P. lat
1731 f

Kempis

Qui ſequitur me, non ambulat in tenebris.

Joan. 8. *v.* 12.

THOMÆ
Von
KEMPIS
Des Ordens
Der Regulirten Canonicorum S. Auguſtini,
Vier Bücher
Von der
Nachfolgung Chriſti.

In Verlag des goldenen Allmoſen
S. Joann. Bapt. in München.

Gedruckt bey Frantz Joſeph Thuille,
Anno 1763.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

Zu dem Chriſtlichen Leſer.

WElche ſich der Mahler-Kunſt befleiſſen, pflegen ſich mit allem Fleiß zu bewerben um die allerbeſte und auserleſneſte Exemplaria, Patronen oder Meiſter-Stuck anderer fürtrefflichen Mahler: haben dieſelben ſtets für Augen, trachten mit allen Kräfften dahin, wie ſie derſelben Kunſt auf das allervollkommentlichſte mögen erreichen. Nun ſeynd alle Chriſten darzu beruffen, daß ſie das Ebenbild GOttes, welches in ihren Seelen eingedruckt, und durch die Sünd beſudlet iſt, wiederum ausbutzen, und

zu ſeiner vorigen Geſtalt und Würde bringen ſollen, darzu dann kein beſſeres Exemplar oder Vorbild mag gefunden werden, dann eben die lebendige Bildnuß des Sohns GOttes, das iſt, das allerheiligſte Leben und Wandel, ſo unſer Heyland JEſus Chriſtus auf Erden allen zum Exempel geführt hat.

Solches Exemplar aber wird zwar in Heil. Schrifft, und inſonderheit im neuen Teſtament fürgeſtellet: aber weil es nicht eines jedwedern Ding iſt, die Bibel durchleſen, und daraus mit allem Verſtand alles zuſammen tragen, was ihm zu ſeinem Vorhaben nutzlich, ſo hat ungefehr vor 348. Jahren, die Arbeit auf ſich genommen der Gottſeelig und hocherleuchte Mann Thomas Malleolus, Canonicus Regularis S. Auguſtini, welcher, wiewohl von ſchlechten Eltern, aus der Stadt Kempen im Cöllniſchen Biſtum gelegen, gebohren: aber gantz Edel und reich von Gaben

ben des heiligen Geiſts, und auf den rechten Weeg der Evangeliſchen Vollkommenheit lange Zeit wunderbarlich geübt in St. Agneſen Cloſter bey der Stadt Zwoll, da er bis in die 70. Jahr GOTT dem HErrn in groſſer Demuth, Gedult, innbrünſtiger Andacht, und Verachtung aller weltlichen Lüſten gedienet. Dieſer, ſprich ich, hat als ein weiſe Bine aus dem Blumen-Garten der heiligen Schrifft das allerköſtlichſte Hönig der Evangeliſchen Lehr und Nachfolgung Chriſti, und Betrachtung der Welt mit wunderlichen Geiſt zuſammen geleſen, und allen Liebhabern der Chriſtlichen Vollkommenheit zu Gutem in dies kleine Büchlein verfaſſet.

Wie nutzlich er nun dieſe Arbeit angewendet zu unzahlbaren Seelen Geiſtlichen Unterricht, und mercklichen Fortgang auf dem Weeg des Lebens, deſſen gibt ihm Zeugnuß faſt die gantze Chriſtenheit, ſo weit ſie un-

ter der Sonnen ausgebreitet iſt. Sintemahl nechſt der H. Schrifft, kein Buch gefunden wird, daß ſo offtermahls nachgedruckt iſt, und ſo begierlich gekaufft, ſo fleißig durchleſen wird von allerley Chriſten, hohen und niedern Stands, Gelehrten und Ungelehrten, als eben dies Büchlein: Keines iſt auch, das in ſo vielfältige und mancherley Sprachen verdolmetſchet iſt, als eben dieß kleine: Qui ſequitur me, wie es die Niederländer pflegen zu nennen. Man lieſet es zu Latein, wie es von dem Auctor erſtlich beſchrieben: man lieſet es in hoch- und niederteutſcher Sprach: in Welſcher, Frantzöſiſcher und Spaniſcher Sprach: Ja ſchier in allen fürnehmen Sprachen des Chriſtenthums.

Was ſag ich aber von Chriſtenthum? Die gottloſe Mahometaner müſſen auch dieſes goldenen Büchleins Preiß und Werth bekennen. Es hat ſich unlängſt zugetragen, ungefehr vor 46. Jahren, daß ein Prie-

Prieſter der Societät JEſu zu einer Stadt in Mohrenland, Argyrium genannt, iſt ankommen, daſelbſten etliche gefangene Chriſten wiederum loß zukauffen. Und wie er ſich bey dem König angeben ſeiner Werbung halben, führet ihn derſelbig (der vorhin ein Chriſt geweſen) in ſein Bibliotheck, mit mancherley Büchern ſtattlich zugerüſt. Da zeiget er ihm unter vielen andern Büchern, auch dieß Büchlein, Thomæ de Kempis, von der Nachfolgung Chriſti in die gemeine Türckiſche Sprach verſetzt: ſagt anch fein rund heraus, daß ihm ſolches Büchlein viel lieber wäre, dann alle andere Bücher des Mahometiſchen Glaubens. Alſo geben auch die Feind der Wahrheit, der offenbahren Wahrheit Zeugnuß, gleich wie der Teufel Chriſto: wie dann auch die Ketzer zu dieſer Zeit, die Lutheriſche und Calviniſche, dieſem Büchlein Zeugnuß geben, laſſen es in mancherley Sprachen nachdrucken,

ausgenommen den vierdten Theil, darinn von würdiger Nieſſung des hochwürdigſten Sacraments gehandelt wird. Thun damit, wie Ketzer zu thun pflegen, und wie ſie mit der heiligen Schrifft umgehen, alſo gehen ſie auch mit dieſem Büchlein um, welches gleich wie ein Kern der heiligen Schrifft iſt. Dann, das iſt die rechte Eigenſchafft der Ketzer, ſo viel glauben, als ihnen nur gefällt: eins annehmen, das ander verwerffen: die heilige Schrifft und Gottſeelige Bücher ſtümlen, verfälſchen, verkehren und verderben, alles nach der Schnur, ihres verkehrten Sinns, und eigenwilligen Ubermuths richten. Und was iſt das Wunder, daß die Ketzer die Gottſeelige Lehr von der H. Communion nicht dulten können? Es iſt nicht gut, ſpricht Chriſtus, Matthäi 15. daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werffe es für die Hund. Sintemahl ſie nicht Kinder ſeynd der Kirchen GOttes, was haben

ben ſie mit dem Brod der Kinder GOttes zu thun? Laß die gehorſame Kinder daſſelbige eſſen, für die es vom Himmel herab geſchickt: dieſelbige wiſſen und erfahren, daß alle Gnad und Krafft Chriſto dem HErrn treulich nachzufolgen, aus ſeines heiligen Fronleichnams würdiger Nieſſung entſpringet: und darum, neben den dreyen erſten Theilen, leſen ſie auch mit ſonderlichem Fleiß den vierdten, damit ſie ſich zu rechter inbrünſtiger Andacht bey der H. Communion erwecken: denen gedeyet es, und bringt merckliche groſſe Frucht.

Solte ich nun weiters erzehlen die wunderbarliche und vielfältige Nutzbarkeiten dieſes guldenen Tractätleins, wie viel tauſend und abermahl tauſend Seelen dardurch zu dem engen Fußpfad der ewigen Seeligkeit, von dem breiten Weeg der Verdammnuß bekehret worden, wurde mir dieſe Vorred ſchier zu einem Buch werden. Darum weiß ich die edle Seelen-Speiß,

ſo hierinn begriffen, nicht beſſer zu rühmen, als daß ich zu allen Gottliebenden Hertzen ſage: Guſtate, & videte, verſuchet, und ſehet, wie ſüß der Geiſt des HErrn ſey in dieſem Büchlein. Ich hab offtermahlen von Gottsförchtigen und hochgelehrten Männern gehört, die in mancherley geiſtlichen Büchern gar wohl beleſen, daß ſie geſagt von dieſem Tractätlein: ſo offt ſie mit Traurigkeit, oder andern Beſchwernuſſen des Gemüths behafft geweſen, und nur ein Capitel, welches ihnen ungefehr erſt fürkommen, daraus geleſen, daß ſie alsbald getröſt, erquickt, und von aller Betrübnuß erlediget worden ſeynd.

Wünſchte derowegen allen Chriſten, inſonderheit den Geiſtlichen, daß ſie dieß ſo mächtige Troſt-Büchlein in gleichem Werth hätten, und jederzeit bey ſich verwahreten. Gleichermaſſen, wie Plutarchus von dem großmächtigen König Alexandro Magno ſchreibet (Plutarch. in vita Alexand.

xand.) daß er das Buch Homeri, Ilias genannt, in Ehren gehabt, ſtets geleſen, und zu Nacht unter ſeinem Haupt-Küſſen neben ſeinem Dolchen bewahret.

Alſo hat Ignatius Loyola, ein Anfänger und Vatter der Societät JEſu dieß Büchlein geliebt, von Anfang ſeiner Bekehrung aufs fleißigſte geleſen, ſein Leben mit allem Ernſt darnach gerichtet, vor andern Geiſtlichen Büchern ſonderlich gerühmet, und den Seinigen befohlen. Was er nun daraus für groſſe Vollkommenheit und Heiligkeit erreicht, was Nutzen und Frommen er damit geſchafft, ſo wohl durch ſich ſelbſt, als durch den weitberühmten Orden, ſo von ihme geſtifftet, bedarff keines Erklärens. Zugleich die Catholiſche und Uncatholiſche Chriſten, ja auch die blinde Heydenſchafft ſpührt es täglich.

Zum Beſchluß dann, freundlicher lieber Leſer, begehreſt du ein rechter wahrhaffter Chriſt nicht allein mit

dem Namen, ſondern in der That zu ſeyn, und deinem HErrn nachzufolgen, gedenck, du habeſt von dieſem Bůchlein gehört eben dieſe Himmliſche Stimm, welche dem H Auguſtino, als er ſeiner Bekehrung halber ſehr bekůmmert ſaß, und weinete, zu Ohren iſt kommen: Tolle, lege, nihm hin, und liß; dann nicht anders, dann was gemeldter Auguſtinus damahls aus dem heiligen Apoſtel Paulo geleſen, wirſt du auch allhie finden, mit geiſtreichen Worten erklåret: Rom. 13. **Nicht in Freſſereyen und Trunckenheiten, nicht in Schlaffkåmmern und Unzuchten, nicht in Hader und Eifern: Sondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum.**

Damit aber dieſes hoch-berůhmte Bůchlein, auch in deutſcher Sprach dem Original, welches von dem gottſeeligen Authore in Lateiniſcher Sprach beſchrieben, und alle

Ca-

Capitel in unterſchiedliche Paragraphos und Lehr-Puncten abgetheilt, gleichförmiger, und zu leſen lieblicher und nutzlicher wurde, iſt die deutſche Translation, nach dem corrigirten Lateiniſchen Exemplar P. Henrici Sommalii, welcher der eignen Handſchrifft des Authors nachgefolget, gerichtet, und gleichmäßig abgetheilet worden. Der Allmächtige GOtt gebe allen, ſo dieß Büchlein leſen werden, dieſe Gnad, daß ſie den darinnen verborgenen Schatz der vielfältigen Göttlichen Weißheit erkennen und finden, und dardurch zu der ewigen Seeligkeit gelangen,

Amen.

Das erſte Buch,

Von der Nachfolgung Chriſti, und Verſchmähung aller Uppigkeit der Welt.

Das 1. Capitel.

1.

Der HERR ſpricht: Wer mir nachfolgt, der wandlet nicht in der Finſternuß, ſondern wird das Liecht des Lebens haben. Dieß ſeynd die Wort Chriſti, durch welche wir ermahnt werden, daß wir ſeinem Leben, und ſeinen Sitten nachfolgen, ſo wir anderſt wöllen erleucht, und von aller Blindheit des Hertzens erlediget werden. Derowegen ſoll unſer höchſter

Fleiß

Fleiß ſeyn, das Leben Chriſti zu betrachten.

2. Die Lehr Chriſti übertrifft aller Heiligen Lehr. Und die Menſchen, welche den Geiſt GOttes haben, die finden darinn das verborgene Himmel-Brod. Es geſchiehet aber, daß viel Menſchen, ob ſie ſchon offt das Evangelium hören, ſo empfinden ſie doch eine kleine Begierd in ihnen, weil ſie den Geiſt Chriſti nicht haben. Wer aber die Wort Chriſti vollkommentlich und empfindlich verſtehen will, der muß ſich befleiſſen, ihme mit allem ſeinem Leben gleichförmig zu werden.

3. Was hilfft dich hohes Diſputiren und reden von der Heil. Dreyfaltigkeit, ſo du die Demüthigkeit nicht haſt, und darumen der H. Dreyfaltigkeit mißfalleſt? Wahrlich hohe Wort machen einen weder heilig, noch gerecht; ſondern ein tugendliches Leben, macht den Menſchen GOtt lieb. Ich will lieber, daß ich die Reu und Andacht

dacht in mir empfinde, dann, daß ich kőnne ſagen und auslegen, was die Reu ſeye: was hilffts dich, wann du ſchon die gantze Bibel, und aller Weltweiſen, Scribenten Red und Sprachen auswendig kőnteſt, ohne die Liebe und Gnad GOttes? Es iſt alles gantz eitel, als GOtt lieb haben, und dem allein dienen. Das iſt die hőchſte Weisheit, durch Verſchmåhung der Welt ſich zum Reich der Himmel richten, und wandlen.

4. Darum iſt es Eitelkeit und Uppigkeit, daß man zergångliche Reichthum ſuchet, und ein Hoffnung darein ſetzet. Es iſt Uppigkeit, Ehr begehren, ſtoltzieren und übermüthig ſeyn. Es iſt Uppigkeit, des Fleiſches Begierden nachfolgen, und das begehren, darum man noch ſchwerlich muß geſtrafft und gepeiniget werden. Es iſt Uppigkeit, langes Leben wünſchen, und eines guten Lebens wenig achten. Es iſt Uppigkeit, allein des gegenwårtigen Lebens wahrnehmen,

und

und nicht die Ding fürſehen, ſo da künfftig ſeynd. Es iſt auch Uppigkeit das Liebhaben, welches augenblicklich zergehet, und nicht dahin eilen, da die Freud ewig bleibt.

5. Gedencke offt des Sprichworts: Das Aug wir[illegible] vom Sehen nicht erſättiget, noch das Ohr vom Gehör erfüllet. Darum zieh mit Ernſt dein Hertz ab von Liebe der ſichtigen Ding, und befleiß, und ſchick dich zu den unſichtigen Dingen: Dann welche ihrer leiblichen Sinnlichkeit nachfolgen, die beflecken ihr Gewiſſen, und verliehren die Gnad GOttes.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger Achtung ſeiner ſelbſt.

1. Ein jeglicher Menſch begehrt von Natur viel zu wiſſen, was hilfft aber die Kunſt ohne Göttliche Forcht? Wahrlich ein einfältiger

Baurs-

Baursmann, der GOtt dienet, iſt beſſer, dann ein hoffärtiger Künſtler, der auf des Himmels-Lauf Achtung giebt, und darneben ſich ſelber verſaumt. Wer ſich ſelbſt wohl erkennet, der hält wenig von ihm ſelber, und beluſtiget ſich nicht mit den Menſchen Lob und Preiß. O wann ich ſchon alle Ding wüßte, ſo in der Welt ſeynd, und hätte die Liebe GOttes nicht, was hülffe mich das vor GOtt, der mich aus meinen Wercken urtheilen wird?

2. Höre auf von unmäßiger Begierd zu wiſſen, und zu lernen, dann darinn wird die Zerſtöhrung und Betrügerey gefunden. Dann welche viel wiſſen, die wollen geſehen ſeyn, und hören gern, daß ſie weiß geheiſſen werden. Es ſeynd viel Ding, die der Seel zu wiſſen gar wenig, oder nichts nutz ſeynd. Der iſt ſehr unweiß, der anderer Ding wahrnihmt, als deren, die ſeiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienſtlich ſeynd.

Viel

Viel Wort erſättigen die Seel nicht, ſondern ein gutes Leben ſtärckt das Gemüth, und ein lauteres Gewiſſen macht ein groß Vertrauen zu GOtt.

3. Je mehr und je beſſer du weiſt, je ſchwerlicher du dardurch verurtheilt wirſt, es ſey dann, daß du dermaſſen, wie du weiſt, auch heiliglich lebeſt. Darum überheb dich nicht deiner Kunſt und Wiſſenſchafft, ſondern förchte dich mehr um der Erkanntnuß willen, die dir von GOtt gegeben iſt. Dunckt dich, du wiſſeſt viel, und verſteheſt etwas, ſo wiſſe, daß dir noch viel mehr Ding unwiſſend ſeynd. Halt nicht zu viel von dir ſelbſt, und ſey nicht vorwitzig, ſondern bekenne vielmehr dein Unwiſſenheit. Was wilt du dich vor einigen andern ſetzen, ſo doch viel Lehrer gelehrter, und im Geſatz GOttes erfahrner ſeynd, dann du biſt? Wilt du etwas nutzliches lernen, und wiſſen, ſo hab lieb unwiſſend gehalten zu ſeyn, und für nichts geſchätzet zu werden.

4. Sich

4. Sich ſelbſt eigentlich erkennen, und ſich ſelbſt verſchmähen, iſt die höchſte und nutzlichſte Lection, oder Lehr. Ein groſſe Weisheit und Vollkommenheit iſt es, von ſich ſelbſt nichts halten, von anderen Leuten aber ein gute und hohe Meinung haben. Sieheſt du einen offentlich ſündigen, oder etliche ſchwere Laſter vollbringen, ſo ſchätze dich nicht beſſer, als denſelben, dann du weiſt nicht, wie lang du im Guten beſtehen magſt. Wir ſeynd alle gebrechlich, du ſolt aber niemand gebrechlicher achten, dann dich ſelber.

Das 3. Capitel.

Von der Lehr der Wahrheit.

1. Der iſt ſeelig, welcher die Wahrheit durch ſich ſelbſt lehret, nicht durch Figuren und Stimmen, die da vergehen, ſondern wie ſie an ihr ſelbſt iſt. Dann unſer Sinn, und

und unſer Wohn betrügt uns offt, und erkennet gar wenig. Was hilfft groſſe Erforſchung haben von heimlichen und verborgnen Dingen, um die wir am Gericht GOttes nicht geſtrafft werden, ſo wir ſie nicht wiſſen? Es iſt ein groſſe Thorheit, daß wir nutzlich und nothwendige Ding verſaumen, hingegen fürwitzige und ſchädliche Ding wahrnehmen. Wir haben Augen, und ſehen nicht.

2 Was iſt vonnöthen Genus und Species zu wiſſen? das iſt: mancher und einerley Weiß und Natur der Dingen zu erkennen? Wem das ewige Wort zuſpricht, der wird von vielen ungründlichen Meinungen erlediget. Aus meinem Wort ſeynd alle Ding, und alle Ding reden eins: Das iſt auch der Anfang, der zu uns redet, ohne dem auch niemand nichts verſtehet, noch recht urtheilet. Der mag wohl im Hertzen feſt ſeyn, und in GOTT friedlich bleiben, dem alle Ding eins ſeynd; der alle Ding zu

ei-

einem ziehet, und alle Ding in einem ſiehet. O GOtt, du Wahrheit ſelbſt, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe! Mich verdrieſſet offt viel leſen, und viel hören: In dir iſt gantz und gar alles, was ich will und begehr. Alle Lehrer ſchweigen, und alle Creaturen ſeyen ſtill vor deinem Angeſicht, ſonder du rede zu mir allein.

3 Je mehr ein Menſch ihm ſelbſt vereiniget iſt, und in ihm ſelber einfältiger wird, deſto mehr und höhere Ding verſtehet er ohne Arbeit; dann er empfahet das Liecht des Verſtands von oben herab. Ein lauterer, einfältiger und ſtäter Geiſt wird nicht zerſtreuet in vielen Wercken; dann er würckt alle Ding zu GOttes Ehren, und fleißiget ſich, ſelber müßig und ledig zu bleiben von allem eignen Geſuch. Wer beleidiget und verhindert dich mehr, dann dein unverſtorbene Begierd und Neigung deines Hertzens? Ein frommer andächtiger Menſch der ordnet zum erſten ſeine

Werck

Werck inwendig, welche er auswendig ſoll vollbringen: welche Werck ihn alsdann zu Begierden ſinnlicher Neigung nicht ziehen, ſonder er richtet und ordnet ſich nach guter Vernunfft und Beſcheidenheit. Wer hat einen gröſſern und ſtärckern Kampff, dann der ſich ſelber unterſtehet zu überwinden. Das ſoll auch täglich unſer Geſchäfft und Ubung ſeyn, nemlich ſich ſelbſt überwinden, täglich ſtärcker werden, und im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in dieſem Leben hat etwas unvollkommnes an ihrer hangen: und all unſer Beſchauen iſt nicht ohne Finſternuß. Der ſicherſte Weeg zu GOtt iſt ein demüthiges Erkennen ſeiner ſelbſt, und viel ſicherer, oder gewiſſer, dann ein gründliches und tieffes Erforſchen der Kunſt. Wiewohl die Kunſt, oder ein jegliche ſchlechte Erkanntnuß eines Ding, ſo an ihr ſelbſt gut, und von GOtt geordnet, nicht zu ſchelten, noch zu ſtraffen iſt: doch iſt allweg

ein lauters Gewiſſen, und ein tugendreiches Leben der Kunſt fürzuſetzen. Dieweil aber mehr Menſchen der Kunſt, dann des guten rechten Lebens ſich befleiſſen, darumen irren ſie offt, und bringen wenig, oder gar keine Frucht.

5. O daß die Gelehrte ſolchen Fleiß hätten, die Sünden auszureutten, und Tugend einzupflantzen, als ſie ſich ſonſt befleiſſen, viel Quæſtiones und Fragen fürzubringen! Es geſchehete nimmer ſo viel Ubels und Aergernuß in dem Volck, noch ſo viel Leichtfertigkeiten unter den Geiſtlichen. Warlich, wann der Tag des Jüngſten Gerichts kommt, ſo werden wir nicht geſtrafft, was wir geleſen, ſondern was wir gethan haben. Wir werden nicht gefragt, wie wohl wir haben geredt, ſondern wie Chriſtlich und Geiſtlich wir haben gelebt. Sag mir, wo ſeynd jetzt alle Herren und Meiſter, die du wohl erkannteſt, da ſie lebten, und in den Schulen groſſes

Anſehen hatten, deren Pfrůnden nun andere beſitzen, und ich weiß nicht, ob ſie ihrer gedencken; In ihrem Leben waren ſie fůr etwas angeſehen, nun aber wird von ihnen geſchwiegen.

6. O wie bald zergehet die Ehr und Pracht dieſer Welt: Wolte GOtt, daß ihr Leben ihrer Kunſt wåre gleich geweſen, ſo håtten ſie wohl gelehret und geleſen. O wie verderben ihrer ſo viel in der Welt durch ůppůg-eytel- und unnůtze Kůnſt, die des Dienſts GOttes wenig achten. Und, dieweil ſie lieber wöllen groß geacht ſeyn, dann ſchlecht oder demůthig, ſo můſſen ſie vergehen, und zu nichts werden. Der iſt aber warlich groß, der groſſe Lieb zu GOtt hat. Der iſt warlich groß, der in ihm ſelber klein iſt, und alle Höhe der Ehren fůr nichts ſchåzt. Der iſt warlich weiß, der alle irrdiſche Ding als Miſt und Koth achtet, auf das er möge Chriſtum gewinnen. Und der iſt warlich wohl gelehrt, der ſeinen eignen

Willen verlaſt, und GOttes vollbringet.

Das 4. Capitel.

Von Fürſichtigkeit in Thun und Laſſen.

1. Es iſt nicht einem jeglichen Wort und Einſprechen zu glauben, ſondern weißlich und langmüthiglich ſoll man die Ding vorhin nach GOtt erwegen, und ordnen. Dann leyder, GOtt ſey es geklagt, wir ſeynd ſo ſchwach und elend, daß wir offt von einem andern viel eher böſes, dann gutes glauben und ſagen. Aber die vollkommene Menſchen glauben nicht leichtlich einem jeglichen, der etwas daher ſagt, und erzehlt, dann ſie wiſſen, daß die menſchliche Blödigkeit zum Ubel geneigt, und in den Worten gar faſt ſchlipfferig iſt.

2. Es iſt ein groſſe Weißheit, in den Geſchäfften nicht zu gäh und zu geſchwind

ſchwind ſeyn, auch auf ſeinen eige-
nen Sinnen nicht ſtrittig und hefftig bleiben. Darzu gehört dann, daß man nicht aller Menſchen Worten glauben, und die Wort, ſo gehört und geglaubt werden, nicht eilend in anderer Menſchen Ohren ausgieſſen ſoll. Rathſchlag mit einem weiſen Mann, der ein gutes Gewiſſen hat, und begehr allzeit, mehr unterwieſen zu werden von einem frommen Mann, weder daß du deinen eigenen Sinnen und Erdichtungen nachfolgeſt. Ein recht gutes Leben macht einen Menſchen weiß in GOtt, und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger einer in ihme ſelber, und GOtt unterthäniger iſt, je weiſer und friedlicher wird er in allen Dingen.

Das 5. Capitel.

Vom Leſen der H. Schrifft.

1. In den heiligen geſchriebenen Büchern iſt die Wahrheit, nicht

das kluge Ausſprechen zu ſuchen. Die heilige Schrifft ſoll man mit dem Geiſt leſen, mit welchem ſie gemacht iſt. In der Schrifft ſollen wir mehr den Nutz, dann die ſubtile Wort und Rede ſuchen, und eben ſo gern andächtige und ſchlechte, als hohe und ſcharffſinnige Bücher leſen. Laß dich des Authors oder Scribenten Anſehen nicht bewegen, der es geſchrieben hat: frage auch nicht, ob er einer groſſen oder kleinen Kunſt geweſen, ſondern die Liebe der lautern Wahrheit ſolle dich zum Leſen ziehen. Frag nicht, wer es geſagt: ſondern was da geſagt iſt, das nihm eben wahr.

2. Die Menſchen vergehen, aber die Wahrheit des HErrn bleibt ewiglich. GOtt redet zu uns in mancherley Weis ohne Anſehen der Perſonen. Wann wir die Schrifft leſen, ſo hindert uns offt unſer fürwitzige Klugheit, ſo wir verſtehen und durchforſchen wollen, was wir ſollen nach der Einfältigkeit übergehen. Wilt du

Nutz

Nutz in der Schrifft faſſen, ſo lieſe demüthiglich, ſchlechtlich, getreulich, und begehre nicht einen Namen der Kunſt zu haben. Frag gern, und höre in der Still die Wort der Heiligen. Laß dir auch nicht mißfallen die Parabolen und verborgene Reden der Alten, dann ohne Urſach werden ſie nicht ausgeſprochen.

Das 6. Capitel.

Von ungeſchickten und unordentlichen Begierden.

1. Zu welcher Zeit, und wann der Menſch etwas unordentliches begehrt, von Stund an wird er unruhig in ihm ſelber. Der Hoffärtige und der Geitzige ruhen nimmer: Ein Armer aber und Demüthiger im Geiſt wandelt in mannigfaltigen Fried: Ein Menſch, der in ihm ſelbſt noch nicht vollkommentlich geſtorben iſt, der wird in kleinen unachtſamen Dingen

bald angefochten, und überwunden. Ein Schwacher im Geiſt, der noch etlichermaſſen fleiſchlich, und zu ſinnlichen Dingen geneigt iſt, mag ſich gar kaum, und hart von irrdiſchen Wollüſten gantz und gar abziehen, daher wird er gar offt traurig, wann er ſich darvon ziehet: Wird auch ſo gar leicht zornig über den, der ihm widerſtehet.

2. Wo er aber dem nachkommt, und vollbringt, was er begehrt, ſo wird er von Stund an aus Schuld des Gewiſſens beſchwert, dann er hat ſeiner Empfindlichkeit und ſinnlichen Neigung nachgefolgt, die ihm zum Frieden, den er geſucht, nicht helffen mag. Darum wird der wahre Fried des Hertzens gefunden, wann man den ſinnlichen Affecten und Neigungen widerſtehet; und nicht, wann man ihnen dienet. Derohalben iſt kein Fried in eines fleiſchlichen Menſchen Hertzen, noch in einem Menſchen, der den äuſſerlichen Dingen allein obliegt,

ſiegt, und anhangt. Aber in einem inbrünſtigen GOtt-liebhabenden geiſtlichen Menſchen iſt Fried und Ruhe.

Das 7. Capitel.

Von Fliehung eitler und vergebner Hoffnung: auch eigener Erhöhung und Ubermuths.

1. Wer ſein Hoffnung in die Menſchen, oder Creaturen ſetzt, der iſt üppig und eitel. Schäme dich nicht um der Liebe JEſu Chriſti willen, andern zu dienen, und arm in dieſer Welt geſehen zu werden. Nicht ſtehe auf dir ſelber, ſondern ſey dein Hoffnung in GOtt. Thue das dein, als viel in dir iſt, ſo wird GOtt bey deinem guten Willen ſeyn, und dir helffen. Traue deiner Kunſt und Weisheit nicht, noch einiges Menſchen beſtehenden Lüſten, ſondern vertraue vielmehr der Gnad GOttes, die dem

Demůthigen hilfft, und die, ſo viel von ihnen ſelbſt halten, erniedriget.

2. Biſt du reich, oder haſt gewaltige Freund, ſo berůhme dich deſſen nicht: ſondern růhme dich in GOtt, der alle Ding giebt, und begehret über alle Ding ſich ſelbſt zu geben. Ubergehe dich nicht in der Grôſſe und Schône des Leibs, welcher mit kleiner Kranckheit bald zerſtôhrt und ungeſtalt wird: Biſt du geſchickt, ſinnreich, und vernůnfftig, ſolt du dir ſelbſt nicht zu wohl gefallen, auf daß du GOtt nicht mißfalleſt, dann alles iſt ſein, was du von Natur guts haſt.

3. Schåtze dich nicht beſſer, dann andere, damit du vielleicht nicht der Bôſeſte gehalten werdeſt vor GOtt, weil er wohl weißt, was in dem Menſchen iſt. Nicht ůberhebe dich deiner guten Werck, dann GOttes Urtheil ſeynd anderſt, dann der Menſchen Urtheil, und GOtt mißfallet offt, daß den Menſchen wohlgefållt. Haſt

du

du etwas guts an dir, ſo hält oder glaub allzeit beſſers von andern Menſchen, auf daß du die Demüthigkeit behalteſt. Es ſchadet nicht, wann du allen Menſchen dich nachſetzeſt: aber es ſchadet faſt, ſo du dich auch nur einem fürſetzeſt. Bey einem Demüthigen iſt gemeiniglich ſteter Fried, aber Zorn und Unwillen in der Hoffärtigen Hertzen.

Das 8. Capitel.

Von Vermeidung überflüßiger Gemeinſchafft der Perſonen.

1. Offenbare nicht einem jeglichen dein Hertz, ſondern rathſchlag alle deine Sachen mit einem weiſen und Gottsförchtigen Menſchen. Sey ſelten bey jungen, fremden und unbekannten Leuten: Schmeichle nicht gern den Reichen: und erſchein nicht offt vor den Gewaltigen: Geſelle dich

zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen und Wohlgeſitteten oder Tugendhafften: mit denen treib und handle, was zur Beſſerung dienet: Hab mit keinem Weib viel Gemeinſchafft, ſondern in gemein befiehle GOtt alle fromme Frauen: Begehr GOtt allein, und ſeinen Englen bekannt zu ſeyn, und mit ihnen Gemeinſchafft zu haben: der Menſchen Kundtſchafft ſolt du meiden.

2. Liebe iſt zu haben zu allen Menſchen, aber ihr Beywohnung und Gemeinſchafft mit ihnen nutzt nicht allenthalben. Es geſchiehet offt, daß ein unbekannte Perſon aus gutem Lob oder Leumuth leuchtet, aber derſelben Gegenwärtigkeit verfinſtert offt der anſehenden Menſchen Augen, alſo, daß ſie ſchlechtlich oder wenig von ihr halten. Wir meinen, andern mit unſerer Gegenwärtigkeit und Beywohnung zu gefallen, ſo mißfallen wir ihnen doch mehr, wann unſer

bö-

böſe Weis uud Sitten an uns gemerckt werden.

Das 9. Capitel.

Von dem Gehorſam und Unterthänigkeit.

1. Unter einem Prälaten in Gehorſam, und unter einem Obern leben, und ſeiner ſelbſt nicht gewaltig ſeyn, das iſt ein gar groß Gut. Es iſt ſicherer ſtehen in Unterthänigkeit, als in Aemtern und Obrigkeiten. Viel aber ſeynd unter dem Gehorſam mehr aus Noth, dann von Liebe wegen: dieſelbige aber haben deßwegen Pein, und mürmlen leichtlich, und gewinnen kein freyes Gemü:h, ſie unterwerffen ſich dann aus gantzem Hertzen um GOttes Willen. Lauff hin und her, ſo findeſt du kein Ruhe, dann in einem demüthigen Unterwerffen unter eines Obern Regierung. Die Fantaſey oder

Einbildung anderer Oerter, und die Veränderung derſelben hat manchen betrogen.

2. Es iſt wahr, daß ein jeglicher gern nach ſeinem Sinn handlet, und neigt ſich allermeiſt zu denen, die mit ihm halten, und ſich vergleichen. Wo aber GOtt unter uns, ſo iſt Nothwendig, daß wir von unſerm eignen halten und meinen laſſen von wegen des Friedens. Dann wer iſt alſo weiß, der alle Ding wohl und vollkommentlich wiſſen kan? Darum getrau nicht zu viel deinem eignen Kopf und Sinnen, ſondern wölle auch der andern Sinn und Meinung gern hören. So du etwas in deinem Sinn gut meinſt, unterlaſſeſt aber das um GOttes willen, und folgeſt einem andern: ſo wird es dir mehr nutzen, und wirſt deſto vollkommner.

3. Ich hab offt gehört, es ſeye ſicherer Rath hören, und annemmen, dann Rath geben. Es mag ſeyn, daß gut iſt, was etwann einer hält oder

ver-

verſtehet: aber niemand wöllen folgen, ſo es die Vernunfft und Urſach erfordert, das iſt ein Zeichen der Hoffart, Hartnäckigkeit und Eigenſinnigkeit.

Das 10. Capitel.

Von Verhütung überflüßigen Geſchwätzes.

1. Als viel du magſt, ſo hüte dich vor dem Getümmel der Unruhe der Menſchen. Dann weltliche Sachen und Geſchäfft mit Worten und Wercken handlen, hindern gar ſehr, ob ſie ſchon mit einfältiger Meinung ausgeſprochen werden: Dann mit Eitelkeit und Uppigkeit werden wir bald verunreinigt und eingeführt. Ich wolt, daß ich offt geſchwiegen hätt, und bey den Menſchen nicht wäre geweſen. Warum reden wir aber, und ſchwätzen alſo gern miteinander, ſo wir doch ſelten ohne Verletzung

des

des Gewiſſens mögen widerkehren zu dem Schweigen? Urſach, daß wir ſo gern miteinander reden, iſt, daß wir ſuchen getröſt zu werden durch unſer zuſammen reden, und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen, das ſonſt durch mancherley Gedancken müd iſt worden. Wir reden gern viel von denen Dingen, die wir lieb haben, und deren wir faſt begehren. Uns geluſt auch offt zu gedencken, und zu reden von denen Dingen, die wider uns ſeynd.

2. Aber das alles geſchiehet leider fürwitziglich und unnützlich; Dann die äuſſerliche Tröſtung iſt nicht ein kleiner Schad der inwendigen Göttlichen Tröſtung. Derohalben ſollen wir wachen und andächtiglich beten, daß uns die Zeit nicht unnützlich und müßig hingehe. Wo es dir geziemt, und ſich fügt zu reden, da rede, was beſſerlich und nothdürfftig iſt, Verſaumnuß unſers geiſtlichen Zunehmens und böſe Gewohnheit reitzen uns faſt zur

Un-

Unbehutſamkeit unſers Munds: Jedoch zum geiſtlichen Fortgang, und Beſſerung des Lebens hilfft faſt ein andächtiges Zuſammenreden von geiſtlichen Dingen; allermeiſt aber, wo gleiche in Gemüth und Geiſt in GOtt verſammlet ſeyn.

Das 11. Capitel.

Von Erhaltung des Frieds, und Eifer darinn zuzunehmen, und zu verharren.

1. Wir würden viel Fried haben, wann wir uns nicht bekümmerten mit anderer Menſchen Worten und Wercken, die uns doch zu ſorgen nicht zuſtehen. Wie mag der lang im Frieden beſtehen, welcher ſich in fremde Sorgen einmiſchet, und zu äuſſerlichen fremden Dingen Urſach ſuchet, ſich auch wenig, oder ſelten von innen verſammlet? Seelig ſeynd

ſeynd die Einfältige und Schlechte, dann ſie werden viel Fried haben.

2. Warum waren etliche Heilige ſo vollkommen, und ſo hohe Beſchauer oder Betrachter? Nemlich darum, daß ſie ſich befliſſen, den alten Adam zu tödten, und allen irrdiſchen und zeitlichen Begierden abzuſterben: darum könnten ſie mit gantzem Hertzen GOtt anhangen, auch frey und ledig den inwendigen Menſchen auswarten. Wir aber ſeynd zu viel bekümmert mit eigner Blödigkeit der böſen Neigung, und zu viel gefliſſen um zergängliche Ding: auch überwinden wir ſelten ein Sünd gäntzlich, und werden nicht entzündt zu täglicher Beſſerung: Darum bleiben wir alſo lau und kalt.

3. Wann wir uns ſelber vollkommentlich abgeſtorben, und in den irrdiſchen Dingen unverſtrickt wären, ſo möchten wir auch die Göttliche Ding verſtehen, und die himmliſche Beſchauung verſuchen und empfinden.

Un-

Unſer gantze und vornehmſte Hindernuß ſtehet in dem, daß wir von Anmuthungen, Lüſten und Begierden nicht loß und ledig ſeynd: auch uns nicht befleiſſen, den vollkommenen Weeg der Heiligen einzugehen. Wann uns nun ein kleine Widerwertigkeit begegnet, werden wir gleich kleinmüthig, und kehren uns zu menſchlicher Tröſtung.

4. Wann wir als ſtarcke Männer im Streit zu beſtehen, uns mit Ernſt befleiſſeten, ſo würden wir ohne Zweifel die Hülff des HErrn vom Himmel ob uns ſehen. Dann GOtt iſt bereiter zu helffen denen, die ſtreitten, und in ſein Gnad hoffen: Er giebt uns auch Gelegenheit zu ſtreitten, auf daß wir überwinden. Iſt es Sach, daß wir unſer geiſtliches Zunehmen allein in dem äuſſerlichen Schein und Gebrauch ſetzen, ſo wird unſer Andacht und Geiſtlichkeit bald ein End haben. Darum laßt uns die Axt an die Wurtzel ſetzen, damit wir von ſündlichen Neigungen gereiniget werden,

den, und ein friedlich Gemüth beſitzen mögen.

5. Wann wir alle Jahr ein Sünd ausreuteten, ſo würden wir bald vollkommene Menſchen: aber wir erfahren offtermahls das Widerſpiel, und werden gewahr, daß wir beſſer und reiner waren im Anfang unſerer Bekehrung, weder wir uns jetzt befinden nach viel Jahren unſerer Profeßion, Gelübd, und Bekehrung. Unſer Hitz, Ernſt, Andacht und Beſſerung ſoll zwar täglich wachſen. Es wird aber jetzt für groß geacht, wo einer ein Theil ſeines erſten Ernſts und Eifers möcht behalten. Thäten wir uns nur ein kleinen Gewalt an im Anfang, ſo möchten wir darnach alle Ding leichtlich, und mit Freuden thun.

6. Es iſt wohl ſchwer, die Ding, deren man gewohnt hat, zu laſſen: aber noch ſchwerer iſt es, wider ſeinen eigenen Willen handlen. Dann überwindeſt du die kleine und leichte

Ding

Ding nicht, wie wilſt du dann die ſchwere Ding überwinden? Widerſtehe am Anfang deiner Neigung, und thue ab die böſe Gewohnheit, daß ſie dich vielleicht mit der Zeit nicht in ein groſſe Beſchwärnuß und Hindernuß führe. O daß du mercktest, was du dir für Frieden, und den andern für Freud machteſt, wann du dich wohl halteſt, ſo meine ich wohl, du würdeſt zu deinem geiſtlichen Nutz und Fortgang deſto befliſſener werden.

Das 12. Capitel

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. DAß wir etwas Beſchwärnuß und Wiederwärtigkeit haben, das iſt uns gut, dann die Wiederwärtigkeit bringt den Menſchen offt wieder zu ihm ſelbſt, daß er erkennt, wie er im Elend ſey, und daß er ſein Hoffnung in kein Ding dieſer Welt

ſetze.

ſetze. Es iſt auch gut, daß wir etwann die Wiederreder leiden, und das Ubel und Unrecht von uns gehalten werde, ob wirs ſchon wohl meinen und thun; Dann es hilfft offt zur Verdemůthigung, und behůt uns vor ůppiger Ehr. Alsdann ſuchen wir GOtt deſto beſſer zum inwendigen Zeugen, wann wir von auſſen veracht und verſchmåcht werden, und uns die Menſchen nicht glauben oder trauen.

2. Darum ſoll ſich ein Menſch gantz in GOtt befeſtigen, daß ihm nicht Noth werde, andere Trőſtungen zu ſuchen. Wann ein Menſch eines guten Willen iſt, und wird bekůmmert, angefochten, oder mit bőſen Gedancken gepeiniget, alsdann verſtehet er, daß ihm GOtt deſto mehr vonnőthen iſt, und merckt, daß er ohne ihn nichts guts vermag: alsdann fahet er an auch zu trauen, ſeufftzen und bitten fůr das Elend, ſo er leidet: alsdann verdrieſt ihn ferner

ner zu leben, und wünſcht ihm ſelbſt den Tod, daß er mög aufgelöſt werden, und bey Chriſto zu ſeyn: Alsdann merckt er auch, daß in dieſer Welt die vollkommene Sicherheit und gantzer Fried nicht beſtehen mag.

Das 13. Capitel.

Wie man den Anfechtungen ſoll wiederſtehen

1. WIr vermögen nicht ohne Anfechtung und Trübſal zu ſeyn, als lang wir leben in dieſer Welt, wie im Job geſchrieben iſt: des Menſchen Leben iſt Anfechtung und Verſuchung auf Erden. Darum ſoll ein jeglicher Menſch in ſeiner Anfechtung ſorgfältig ſeyn, und im Gebett wider den Teufel wachen, daß er nicht ſtatt finde, ihn zu betrügen; Dann der Teufel entſchläfft nimmer, ſonder gehet um, und ſucht, wen er verſchlinge. Niemand iſt ſo heilig, der

nicht etwann Anfechtung habe: dann wir mögen nicht gäntzlich ohne Verſuchung ſeyn.

2. Wiewohl aber die Verſuchungen dem Menſchen zu wider, und ſchwer ſeynd, ſo ſeynd ſie ihme doch gar nutz, dann in denen wird der Menſch gereiniget, gedemüthiget und unterwieſen. Alle Heilige ſeynd durch viel Trübſal und Verſuchung gangen, und haben zugenommen: jene aber böß worden, und verdorben, die kein Verſuchung möchten leiden. Es iſt kein Ort ſo heilig, noch ein Ort ſo ſicher, da nicht Anfechtungen und Widerwertigkeiten ſeyn.

3. Der Menſch iſt nie gäntzlich ſicher vor der Anfechtung, als lang er lebt. Dann es iſt und ſteckt in uns, davon wir angefochten und verſucht werden: dieweil wir in Sünden und Begierlichkeit ſeynd gebohren worden. Dann wann ein Anfechtung und Verſuchung hingehet, ſo kommt ein andere darauf, daß wir alſo all-

weg

weg etwas haben zu leiden, nach dem wir das Gut unſerer Seeligkeit verlohren haben. Viel Menſchen wollen den Anfechtungen entfliehen, fallen aber deſto ſchwerlicher darein, dann durch die Flucht allein mögen wir ſie nicht überwinden, aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir ſtärcker, dann alle unſere Feind.

4. Wer allein auswendig den Anfechtungen weicht, und nicht die Wurtzel ausreutet, der ſchafft wenig Nutzen, ja ſie kommen deſto ehender herwider, und ſeynd deſto ſchwerer. Du überwindeſt die Anfechtungen mit GOttes Hülff gemach, und durch Gedult und Langmüthigkeit beſſer, weder mit eigener Härtigkeit und Ungeſtümmigkeit. Nimm offt Rath in Anfechtung: handle nicht grob mit denen, die in Anfechtung ſeynd, ſonder tröſte ſie, als du wolteſt, daß man dir thäte.

5. Aller böſen Verſuchungen Anfang iſt Unſtättigkeit des Gemüths, und kleines Vertrauen zu GOTT.

Dann wie ein Schifflein ohne einem Schiffmann und Ruder von denen Wellen hin und her getrieben wird, alſo wird ein hinläßiger Menſch mannigfaltiglich angefochten, wann er ſeinen guten Fürſatz verlaßt. Das Feuer bewehrt das Eiſen, die Anfechtung aber bewehrt einen gerechten Menſchen. Wir wiſſen offt nicht, was wir vermögen, aber die Anfechtung offenbart, und verkündet, was wir ſeyn, und vermögen. Wir ſollen allermeiſt im Anfang der Anfechtung wachen; dann der Feind wird alsdann zum leichteſten überwunden, ſo er durch das Thürlein des Gemüths mit nichten eingelaſſen, ſonder ihme, alsbald er anklopft, widerſtanden wird. Darum ſpricht jener: Widerſtehe dem Anfang, ſonſt wird die Artzney zu ſpat werden, wann das Ubel durch lange Zeit ſchon überhand genommen: Dann zum erſten kommt in das Gemüth ein ſchlechter Gedancken, darnach ein ſtarcke

Ein-

Einbildung, darnach die Beluſtigung, und darbey Bewegung und Bewilligung: alſo gehet der böſe Geiſt allgemach gantz in den Menſchen, wo ihm am Anfang nicht widerſtanden wird. Und je länger ſich ein Menſch ſaumet, dem Feind Widerſtand zu thun, je ſchwächer er in ihm ſelber täglich wird, hingegen der Feind wider ihn nur ſtärcker.

6. Etliche leiden die ſchwereſte Anfechtungen am Anfang ihrer Bekehrung, etliche an ihrem Ende. Etlichen iſt wehe und übel all ihr Lebtag, und etliche werden gar ſanfftiglich angefochten nach der Ordnung der Göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit. Dann GOtt ſchätzt, und erwegt der Menſchen Weeſen und Verdienen, und ordnet alle Ding zum Heyl ſeiner Auserwählten.

7. Darum ſollen wir nicht verzagen, wann wir angefochten werden, ſonder GOtt deſto inbrünſtiger anruffen, auf daß er uns begnade, und in al-

ler Trübſal zu Hülff komme. Dann er ordnet die Anfechtung nach St. Pauls Rede ſolcher maſſen an, daß wir ſie mögen erleiden. Deswegen ſollen wir in allen Anfechtungen und Trübnuß unſere Seelen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen. Dann die Demüthige in dem Geiſt wird er erledigen, und erhöhen.

8. Wie viel der Menſch zugenommen hat, das wird aus der Anfechtung und Leiden bewieſen; dann darinn iſt das gröſte Verdienen, und wird die Tugend zum allerbeſten bekannt. Daß der Menſch andächtig und inbrünſtig iſt, ſo er keine Beſchwerde empfindet, das iſt nicht groß: da er ſich aber in der Zeit der Widerwertigkeit gedultiglich erzeigt, das iſt ein Hoffnung eines gröſſern Fortgangs. Etliche werden behütet vor groſſer Anfechtung, werden aber von den kleineren täglich überwunden, auf daß ſie gedemüthiget werden: trauen ihnen aber hernach ſelbſt in groſſen Anfech-

tun-

tungen nimmer, dieweil ſie zu den Kleinen ſo ſchwach und blöd ſeynd.

Das 14. Capitel.

Von Vermeidung freventlichen Urtheils.

1. Kehre dein Aug auf dich ſelbſt, und hüte dich zu urtheilen anderer Menſchen Werck: Dann wo man urtheilt, da arbeitet der Menſch unnützlich, und vergebens: Er irret auch offt, und verſündiget ſich leichtlich. Aber ſich ſelbſt urtheilen, durchſuchen und erforſchen, iſt allweeg fruchtbarlich gearbeitet. Wie uns ein Ding ums Hertz iſt, alſo iſt darvon gewöhnlich unſer Urtheil: darum verliehren wir leichtlich das wahre Urtheil von beſonderer eigener Liebe wegen. Wann aber GOtt allzeit die reine Meinung unſerer Begierden wäre, ſo wurden wir nicht leichtlich betrübt, wann man unſe-

rer Meinung und Sinnen widerſtehet.

2. Es iſt aber offt etwas von innen verborgen, oder es laufft etwas von auſſen mit, daß uns mit ſich fortziehet: viel Leuth ſuchen ſich heimlich in den Dingen, die ſie thun oder würcken, und wiſſen es doch nicht; ſie werden auch angeſehen, als ſtehen ſie in guten Frieden, dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geſchehen. Wo es aber anderſt gehet, weder ſie begehren, ſo werden ſie bald bewegt und traurig. Von Mannigfaltigkeit wegen der Sinn und Meinung entſpringen gemeiniglich Mißverſtand und Entzweyung zwiſchen Freunden und Nachbarn, Geiſtlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewohnheit wird ſchwerlich verlaſſen, und niemand wird gern verführt wider ſein eigenes Gefallen oder Gutgeduncken. Neigſt du dich dann mehr auf deine Vernunft, Liſt und Krafft, weder zu der Unter-

werf-

werffung Chriſti, ſo wirſt du langſam, und kaum ein erleuchter Menſch; dann GOtt will, daß wir ihm gantz unterworffen ſeyn: und will auch, daß wir alle Vernunfft durch inbrünſtige Lieb überſteigen.

Das 15. Capitel.

Von guten Wercken, die aus rechter Lieb geſchehen.

1. Es ſoll um kein Ding der Welt, noch von einiges Menſchen Liebe wegen niemand übels noch böß thun. Aber ein gutes Werck kan um Nutzen eines nothdürfftigen Menſchen willen wohl unterlaſſen, oder aber in ein anders verwandelt werden. Wann nun das geſchiehet, ſo wird das gute Werck nicht verlaſſen, ſondern in ein beſſers verwechslet. Das äuſſerliche Werck iſt nichts nutz ohne Liebe. Was aber aus Liebe gewürckt wird, wie klein und ſchlecht das iſt,

ſo wird es doch gantz fruchtbar, dann GOtt erweget viel mehr, aus was Grund und Liebe der Menſch würcke, und wie groß die Lieb ſeye, als wie groß das Werck ſey. Der würcket viel, der viel Lieb hat.

2. Der würcket viel, der ein Ding recht thut, der mehr den gemeinen Nutzen ſucht, dann ſeinem eignen Willen dienet. Es ſcheinet offt Liebe und Geiſt, und iſt doch Natur und Fleiſch, dann ſelten laſſen ſich gar ausſchlieſſen leibliche Neigung, eigner Will, Hoffnung eines Widergeltens, und Begehrung leiblichen Genuß.

3. Wer ein wahre und vollkommne Lieb hat, der ſucht ſich ſelbſt in keinem Ding, ſondern begehrt, daß die Ehr GOttes geſchehe in allen Dingen. Auch haſſet oder neidet er keinen Menſchen, der ihm ſelber kein beſondere Freud wünſchet. Und er will auch in ihm ſelber ſich nicht beluſtigen, ſonder begehrt allein in GOtt über alles

Gut

Gut ſein Luſt und Freud zu haben. Keinem Menſchen legt er etwas böſes zu, ſonder er kehret es alles gäntzlich in GOtt, von dem alle Ding ſeynd urſprünglich ausgangen, und in dem alle Heilige endlich ſich beluſtigen, und ruhen: Wer ein Füncklein wahrer Lieb hätte, der verſtunde ohne Zweifel, daß alle irrdiſche Ding voller Eitelkeit und Uppigkeit ſeynd.

Das 16. Capitel.

Wie man fremde Gebrechen gedultig leiden ſoll.

1. Der Menſch ſoll gedultig leiden, was er an ihme, und andern Menſchen nicht beſſern mag, bis es GOtt anderſt ordne. Gedenck, daß es vielleicht alſo beſſer iſt, auf daß du bewehrt werdeſt, und Gedult lerneſt, ohne welche unſere Verdienſt nicht groß zu achten ſeynd. Doch ſolt du bitten für ſolche Hindernuß

und Mängel, daß dir GOtt gnädiglich helffe, damit du anderer Leuth Gebrechen gütiglich übertragen mögeſt.

2. Wer ein oder zweymal gewahrnet, oder ermahnet wird, und nicht folgt, mit dem ſolſt du nicht kriegen: ſonder ſolſt es gäntzlich GOtt befehlen, auf daß ſein Will und Ehr in allen ſeinen Dienern geſchehe; dann er kan Böſes in Gutes verkehren. Befleiß dich gedultig zu ſeyn in Übertragung der Menſchen Gebrechen und Schwachheit, welcherley die immer ſeynd, weil du auch viel haſt, daß andere von dir leiden müſſen. Wie magſt du ſo gleich einen andern nach deinem Willen und Wohlgefallen haben, ſo du dich ſelbſt nicht magſt machen, wie du begehreſt, und ſeyn ſolleſt? Wir haben gern andere vollkommen, und wollen doch unſer eigne Verbrechen nicht beſſern.

3. Wir begehren, daß andere ſcharff geſtrafft werden, aber wir ſelbſt

wöl-

wöllen ungeſtrafft ſeyn. Uns mißfällt, wann man andern viel und leichtlich erlaubt, wöllen aber nicht, daß man uns etwas verſage, um das wir bitten. Wir wöllen, daß andere durch Geſätz und Ordnung angetrieben, oder angeſtrengt werden, wöllen aber nicht leiden, daß man uns etwas verbiete: alſo iſt es wahr, daß wir ſelten unſern Nächſten urtheilen und ſchätzen, wie uns ſelber. Wären alle Menſchen vollkommen, was hätten wir dann um GOttes Willen voneinander zu leiden?

4. Nun hat es GOtt alſo geordnet, daß einer des andern Bürde lerne tragen, dann niemand iſt ohne Gebrechen, auch keiner iſt ohne Wiederwärtigkeit und Beſchwerde: niemand hat an ihm ſelbſt ein Genügen, und niemand iſt ihm ſelbſt weiß genug, ſonder wir müſſen einander übertragen, und müſſen einander tröſten, einer dem andern helffen, unterweiſen, und ermahnen. Was groſ-

ſer Krafft und Tugend aber ein jeg-
licher ſey geweſen, daß wird am al-
lerbeſten kundt zur Zeit der Verſu-
chung, oder Wiederwärtigkeit: Die
Verſuchungen aber und Gelegenheit
der Sünden machen einen Menſchen
nicht ſchwach, ſonder ſie erzeigen, wer
ein jeglicher ſey.

Das 17. Capitel.

Von Clöſterlichen und Geiſt-lichen Leben.

1. DU muſt dich in vielen Dingen ſelbſt brechen lernen, wilſt du Fried und Einhelligkeit mit anderen haben. Es iſt nicht ein kleines Ding: in den Clöſtern, oder in andern Geiſtlichen Verſammlungen wohnen, und ohne Klag ſeyn, und bis in den Tod daſelbſt treulich verharren. Seelig iſt der, der daſelbſt recht gelebt, und ſein Leben ſeeliglich geendet hat. Wilſt du wohl beſtehen und

zu-

zunehmen, ſo halt dich als ein ins Elend Verwieſener, und Pilgram auf Erden: du muſt ein Narr und ein Thor um Chriſti willen werden, wann du wilſt ein geiſtliches Leben führen.

2. Die geiſtliche Kleider und beſchoren ſeyn, thun oder nutzen wenig, sonder die Veränderung der Sitten, und ein gantz vollkommne Abtödtung gebrechlicher Neigung machen einen wahren geiſtlichen Menſchen: Wer etwas anders ſucht, als GOtt, und ſeiner Seelen Heyl, der empfindt nichts anders, als Trübſal und Schmertzen. Es mag auch der nicht lang friedlich beſtehen, welcher ſich nicht befleiſt der allermindeſten, und allen andern unterworffen zu ſeyn.

3. Du biſt hieher kommen zu dienen, und nicht zu herrſchen: du biſt berufen zu leiden, zu arbeiten, und Betrübnuß zu haben, und nicht zum müßig gehen, zum ſchertzen, oder zu unnützen Wercken. Alſo werden die Menſchen hie bewehrt, recht wie das Gold im

im Feur. Hie mag niemand beſtehen, er wölle ſich dann mit gantzem Hertzen um GOttes willen demüthigen.

Das 18. Capitel.

Von dem Exempel und Fürbild der heiligen Vätter.

1. SIhe an der HH. Alt-Vätter lebendig innbrünſtiges Ebenbild, in denen die wahre Vollkommenheit und ein geiſtliches Leben erſchienen iſt: alsdann wirſt du ſehen und mercken, wie klein das iſt, ja gar nichts, daß wir würcken. Ach! was iſt unſer Leben, wann es gegen der Heiligen Leben geſchätzt wird? Dann die Heilige und Freund GOttes dieneten dem HErrn in Hunger, in Durſt, in Hitz, in Kälte, in Blöſſe, in Armuth, in Mühe und Arbeit, in Wachen, in Faſten, in Beten, in heiligen Betrachtungen: in Ver-

ach-

achtung, in viel Verfolgung, Schmach und Scheltworten.

2. O wie viel und ſchwere Betrübnuß haben gelitten die Heil. zwölff Apoſtel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen: und die andere alle, die Chriſto JEſu in ſeinen Fußſtapffen wolten nachfolgen; dann ihr Seel haben ſie in dieſer Welt gehaſſet, auf daß ſie dieſelbe im ewigen Leben beſitzten. O wie ein ſtreng- abgeſöndertes Leben haben die HH. Vätter in der Wüſte und Einöde geführt: wie haben ſie ſo lang ſchwere Trübſal und Anfechtung gelitten: wie manche Plag iſt ihnen vom Teufel zugeſtanden, auch wie offt opferten ſie GOTT ihr andächtiges inbrünſtiges Gebett: wie übten ſie ſo ſtrenges Faſten: wie groſſen Ernſt und Eifer hatten ſie zur Geiſtlichen Vollkommenheit: wie groſſen Streit hatten ſie, die Sünd zu dämpfen: wie gerechte und lautere Meinung hatten und behielten ſie zu GOtt: ſie arbeiteten bey

dem

dem Tag, und bey der Nacht pfleg-ten ſie ihres Gebetts, und feureten doch am Tag nicht von dem innerli-chen Gebett des Gemüths.

3. Sie verzehrten all ihr Zeit nutz-lich: alle Zeit und Stund gedunckte ſie kurtz zu ſeyn, GOtt aufzuwar-ten, und zu dienen: Sie vergaſſen der Nothdurfft leiblicher Ergötz-lichkeit vor groſſer Süßigkeit in Göttlicher Beſchauung. Sie ver-ziehen ſich aller Reichthümen, aller Ehren, Würdigkeit, Freund und Blutsverwandten, und begehrten gar nichts zu haben von dieſer Welt: Sie nahmen kaum die bloſſe Noth-durfft ihres Lebens, ja es war ihnen leid, dem Leib auch in Nothdurfft zu dienen: darum waren ſie an Tugend und Gnaden reich, und an zeitlichen Dingen arm. Sie waren dürfftig von auſſen, aber inwendig wurden ſie mit Göttlicher Tröſtung und Gnaden geſpeißt, und bekräfftiget.

4. Der

4. Der Welt waren ſie fremd und fern, aber GOttes beſondere und nächſte Freund: Sie hielten ſich ſelber für nichts, und waren vor der Welt verſchmäht: aber vor GOttes Angeſicht waren ſie koſtbar, und auserwählt: Sie ſtunden in wahrer Demüthigkeit: ſie lebten in einfältigem Gehorſam, und wandleten in Liebe und Gedult, darum nahmen ſie täglich zu im Geiſt, und erwarben groſſe Gnad von GOtt: Sie ſeynd gegeben zu einem Ebenbild und Beyſpiel allen geiſtlichen Menſchen, darum ſollen ſie uns mehr anreitzen zur Beſſerung, dann die groſſe Zahl der Säumigen zur Hinläßigkeit.

5. O wie groß und hitzig ware der Eifer der Geiſtlichen, da ſie erſtlich ihren Stand und Orden anfiengen. O wie groſſe Andacht des Gebetts, wie groſſer Eifer der Tugend, wie groſſe Zucht und Strenge, wie groſſe Reverentz und Gehorſam iſt allenthalben erſchienen unter den Geiſtli-

lichen, gegen ihre Regel und Oberen. Es bezeugen noch die überbliebene Fußſtapfen und Wahrzeichen, die ſie haben hinter ihnen gelaſſen, daß ſie wahrlich heilige und vollkommne Männer ſeyen geweſen, ſo da Ritterlich geſtritten, und die Welt mit Füſſen getretten haben. Jetzund hält man den für groß, der nicht ein offentlicher Ubertretter iſt, und ſo er mit Gedult leiden kan, was er von den Vorgeſetzten zu thun empfangen.

6. Ach! der Lauigkeit, Trägheit und Verſaumnuß unſeres Stands, daß wir ſo bald von der erſten Innbrünſtigkeit abweichen, und uns vor Faulkeit und Saumnuß zu leben ſchier verdrießt. Wolte GOtt, daß in dir die Begierd in den Tugenden zuzunehmen nicht ſchlaffete, der du ſo viel Exempel der recht Andächtigen offt geſehen haſt.

Das

Das 19. Capitel.

Von Ubung eines frommen Geiſtlichen.

1. Eines frommen Geiſtlichen Menſchen Leben ſoll mit allen Tugenden gezieret ſcheinen und leuchten, auf daß er ein ſolcher Menſch von innen ſey, wie er vor den Menſchen von auſſen ſcheinet. Und billich ſoll inwendig im Menſchen viel mehr ſeyn, als auswendig gemercket wird; dann GOtt iſt unſer Beſchauer, den ſollen wir möglichiſt allenthalben ehren, und rein als die Engel vor ſeinem Angeſicht wandlen. Wir ſollen unſern Fürſatz alle Tag erneueren, und uns ſelbſt zu hitzigem Ernſt erwecken, als ob wir erſt heut wären Chriſten worden, auch uns erſt heut bekehrt hätten, und ſollen ſprechen: HErr mein GOtt, hülff mir in gutem Fürſatz zu deinem H. Dienſt,

und

und gieb mir noch heut vollkommentlich anzufangen, dann es iſt nichts, was ich bisher gethan hab.

2. Wie unſer Fürſatz iſt, alſo iſt auch der Lauff unſerer Beſſerung und Zunehmens, und, der ſich beſſern will, dem iſt groſſer Fleiß vonnöthen. Dieweil aber ein Menſch offt nachläßt, ob er ihm ſchon ein ſtarcken Fürſatz macht, wie ſoll dann dem geſchehen, der ſelten, oder nicht feſtiglich etwas guts zu thun fürnimmt? Nun die Nachlaſſung unſers Fürſatzes geſchiehet auf mancherley Weis, und die liederliche Verſaumnuß und Unterlaſſung der geiſtlichen Ubung gehet ſelten ohne einen Schaden ab. Der gerechten Menſchen Fürſatz hanget mehr in der Gnad GOttes, in die ſie allzeit hoffen, als an ihrer eignen Weisheit. Ein Menſch nimmt ihm ſelbſt etwas guts für, aber GOtt ordnet es, der nicht thut, wie dem Menſchen gefällt.

3. Was für geiſtliche und gewöhnliche Ubung um der Gottſeeligkeit, oder brüderlichen Nutzens willen unterwegen bleibt, das mag hernach leicht wieder hereingebracht werden. Wird es aber aus Verdruß des Gemüths, oder aus Nachläßigkeit leichtfertig unterlaſſen, ſo iſts ſträfflich, und wird ſchädlich empfunden. Wir ſollen uns des Guten befleiſſen, als viel wir vermögen, es gebricht uns dannoch leichtlich in vielen Dingen. Wir ſollen allzeit etwas gewiſſes üben, und fürnehmen, und beſonders wider die Hindernuſſen, die uns mehr vom geiſtlichen Fortgang abziehen. Wir ſollen auch alle andere äuſſerliche und inwendige Ding erforſchen, und ordnen, dann ſie beyde beförderlich und gut ſeynd zu unſerer Beſſerung.

4. Magſt du dich nicht allzeit verſammlen, und in dich ſelber gehen, ſo ſolſt du doch das thun, zum wenigſten im Tag zweymahl, das iſt, fruhe und zur Veſper-Zeit. Am Morgen

mach

mach ein guten Fürſatz : am Abend aber erforſche und bedencke deine Sitten, wer du an dem Tag geweſen biſt, in Worten, Wercken und Gedancken: vielleicht haſt du GOtt und deinen Nächſten darinn offt beleidiget. Umgürte und rüſte dich wie ein Mann wider die teufliſche Lüſtigkeit. Zähme die unmäßige Begierd zu eſſen, und zu trincken, ſo magſt du die fleiſchliche Neigung deſto beſſer überwinden. Sey nimmermehr gar müſſig, eintweder ſchreib, oder liß, bete, betrachte, oder arbeite etwas, daß für die Gemein nutz ſey. Jedoch ſoll man die leibliche Ubungen mit Beſcheidenheit verrichten, und ſollen nicht gleicher Weiß von allen angenommen werden.

5. Die gute Ubungen, welche nicht gemein ſeynd, ſollen auswendig nimmer erzeugt werden; Dann beſondere Ubungen werden in Geheim ſicherer gethan. Hüte dich vor Faulkeit in gemeinen Ubungen, und ſey nicht ge-

neig-

neigter zu deinen beſondern eigenwilligen Ubungen, ſonder wann du gantz und treulich gethan, und verrichtet haſt die Ubung, die du ſchuldig biſt, und geheiſſen wareſt. So du über das mehr Zeit haſt, alsdann ergieb dich andern Ubungen, wie es dein Andacht heiſchet, und erfodert. Es mögen nicht alle Menſchen ein Ubung haben; dann eins dienet einem, ein anders dem andern. Auch gefallen mancherley Ubung dem Menſchen nach Geſtalt und Gelegenheit der Zeit als etliche Ding gebühren, oder gefallen einem an dem Werck-Tag, und andere an dem Feyrtag: Andere Ding und Ubung bedärffen wir in der Zeit der Anfechtung, und andere zu der Zeit der Ruhe und des Friedens. Es beliebt uns andere Ding zu gedencken, ſo wir traurig ſeynd, und andere, ſo wir frölich ſeynd in dem HErrn.

6. An allen hohen Feſt-Tägen ſoll man die gute Ubungen erneuern, und die Fürbitt der heiligen inbrünſtig

be-

begehren. Vom einem Feſt zu dem andern ſollen wir uns einbilden, und darfür halten, als wann wir alsdann von dieſer Welt ſcheiden, und zu dem ewigen Feſt kommen würden. Und darum ſollen wir uns fleißig bereiten in den H. Zeiten, auch deſto andächtiger und behutſamer wandlen, und alſo die geiſtliche Ordnung der Satzungen deſto ernſtllcher halten, als ob wir in Kürtze von GOtt den Lohn unſerer Arbeit empfangen ſolten.

7. Wird uns aber die Zeit und das Sterben verzogen, ſo ſollen wir darfür halten, daß wir nicht genug zum End bereit, und unwürdig ſeynd zu ſolcher Glori, die in uns zu beſtimmter Zeit wird offenbahret werden: dahero ſollen wir uns zu unſerm Ausgang und Hinfahrt deſto beſſer bereiten. Dann ſeelig iſt der Knecht, (ſpricht St. Lucas, ja Chriſtus ſelbſt) den der HERR, wann er kommt, wachend find: Fürwahr ſag ich euch,

den-

denſelben Knecht wird er über alle ſeine Güter ſetzen.

Das 20. Capitel.

Von Liebe der Einöde, Stillſchweigen und Abſönderung von der Welt.

1. Suche offt ein gelegne Zeit, dich ſelbſt zu erforſchen, und gedenck manichmal der Gutthat GOttes. Verlaß kluge und fürwitzige Ding. Uberliſe ſolche Materi, die dir mehr des Hertzens Ruhe, dann unmäßige Ubung bringen. Du findeſt müßige und gelegne Zeit genug, guten Betrachtungen auszuwarten, ſo du dich vom überflüßigen Geſpräch, müßigem Spatzieren, Märlen und neue Zeitungen zu hören, abzieheſt. Die gröſte Heilige, als viel ſie könnten, unterließſen und meideten der Leuth Gemeinſchafft, und ſuchten GOtt in Einſamkeit zu dienen.

2. Einer ſprach: Als offt ich unter den Menſchen geweßt, ſo offt bin ich geringer und unvollkommner wieder heim kommen. Deſſen werden wir öffters gewahr, wann wir lang miteinander ſchwätzen. Es iſt viel leichter gar ſchweigen, dann im Reden ſich nicht vergreiffen. Es iſt leichter, daheim verborgen ſeyn, dann ſich auswendig wohl behüten mögen. Darum wer zu innerlichen und geiſtlichen Ubungen kommen will, der muß ſich mit JEſu von dem Volck abwenden. Niemand laßt ſich ohne Gefahr ſehen, dann der gern heimlich bey ihm ſelbſt alleinig iſt: Niemand redet ſicherlich, dann der gern ſchweigt: Niemand giebt einen beſſern Obern ab, dann der gern unterthänig iſt: Niemand kan ſicherer andern gebieten, dann der gehorſam zu ſeyn, wohl geübt iſt.

3. Niemand freuet ſich ſicher, dann dem ein guts Gewiſſen Zeugnuß giebt. Jedoch iſt der heiligen Menſchen Sicher-

cherheit allzeit voll Gottsforcht geweſen, und waren ſie nichts deſto minder ſorgfältig, und in ihnen ſelbſt demüthig, wiewohl ſie mit groſſen Tugenden und Gnad glantzten und ſchienen. Aber der böſen Leuth Sicherheit entſpringt aus Hoffart, und Vermeſſenheit, und werden am End betrogen, und zu Schanden. Du ſolſt dir niemahlen eine Sicherheit, als ſeyeſt du bey GOtt wohl daran, machen in dieſem Leben, ob du gleich für einen frommen, geiſtlichen und andächtigen Menſchen geſchätzt wirſt.

4. Es ſeynd offt die Frömmſte, nach menſchlicher Schätzung, ſchwerlich gefallen, darum, daß ſie ihnen ſelbſt zu viel getrauet haben. Darum iſt vielen nützer, daß ſie der Anfechtung und Betrübnuß nicht gar manglen: Ja, daß ſie viel und offt verſucht werden, auf daß ſie nicht meinen, als ſeyen ſie überaus in groſſer Sicherheit; derohalben ſie ſich vielleicht in Hoffart erheben, und deſto leichter

in auswendige Tröſtung und Er⸗götzlichkeit ſich einlaſſen. O wie ein gutes Gewiſſen behalt der, der kein zergängliche Freud ſucht, und ſich nimmer mit dieſer Welt bekümmert. O wie groſſe Ruhe und Fried beſäſſe der, der alle unnütze Sorgfältigkeit abſtellte, und allein heylſame und Göttliche Ding bedächte, und all ſein Hoffnung in GOtt ſetzte.

5. Es iſt niemand des Göttlichen Troſts würdig, dann der ſich fleißig in heiliger bitterer Reu geübet hat. Wilſt du von gantzem Hertzen Reu haben, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchlage aus alle Ungeſtümmigkeit der Welt, wie geſchrieben ſtehet: In euren Kämmerlein ſolt ihr Reu haben. In deinem Kämmerlein findeſt du, was du ſo offt und viel herauſſen verliehreſt. Je mehr einer in ſeinem Kämmerlein wohnet, je ſüſſer wird es. Der aber hat Verdruß, und braucht es nicht recht, der ſich da⸗

rinn

rinn in Göttlichen Sachen nicht übet. Dervhalben, wann du im Anfang deiner Bekehrung des Kämmerleins gewohneſt, ſo wird es dir hernach ein liebe Freundin, und ein groſſer Troſt.

6. Ein andächtige Seel nihmt zu im Stillſchweigen, und innerlichen Ruhe des Gemüths, und lernet die verborgene Geheimnuß der Schrifft, da findet ſie die Bäch der Zäher, mit denen ſie ſich alle Nacht waſche, und reinige, auf daß ſie mit ihrem Schöpfer deſto verträulicher werde, als viel ſie von weltlicher Ungeſtümmigkeit abgeſönderet wohnet. Darum, wer ſich von ſeinen Bekannten und Freunden abziehet, zu dem nahet GOtt mit ſeinen heiligen Englen. Es iſt beſſer verborgen ſeyn, und ſeiner ſelbſt Sorg tragen, dann Wunder thun, und ſich ſelbſt verſaumen. Selten ausgehen, und fliehen, daß man nicht geſehen werde, auch die Menſchen nicht ſehe, iſt löblich an einem Gottſeeligen Menſchen.

7. Was wilſt du ſehen, daß dir nicht geziemt zu haben? Die Welt vergehet mit all ihrer Begierd. Die Begierden der Sinnlichkeit reitzen den Menſchen zum Spatzieren, wann aber die Stund des Spatzierens und Ausgangs vergehet, ſo bringeſt du nichts anders mit dir wieder heim, dann Beſchwerung des Gewiſſens, und ein zerſtreutes Hertz. Ein fröhlicher Ausgang bringt offt ein traurigen Eingang; und ein fröhliches ſpates Wachen, macht den Morgen traurig. Es gehet zwar alle leibliche Freud gar ſanfft ein, aber ſie beißt und tödt am End. Was magſt du anderſtwo ſehen, daß du nicht daheim ſieheſt? Siehe vor dir Himmel, Erden, und alle Element, aus denen ſeynd alle Ding gemacht.

8. Was magſt du immer ſehen, daß da unter der Sonne möge bleiben: Du meinſt vielleicht, du wölleſt erſättiget werden, wann du viel ſieheſt. Ja, wann du ſchon alle

Ding

Ding auf Erden saheſt, was wäre es anderſt, dann ein unnütz Geſicht? Hebe deine Augen auf zu GOtt in den Himmel, und bitte vor deine Sünd und Verſaumnuß, laß die unnütze, und üppige Ding den üppigen Menſchen, und hab acht auf die Ding, die dir GOTT gebotten hat. Beſchließ die Thür nach dir, und beruff zu dir JEſum deinen Geliebten, und bleib bey ihm in deinem Kämmerlein; dann du findeſt nirgends anderſtwo gröſſern Fried. Wäreſt du etwann nicht ausgangen, und hätteſt nicht von neuen Mähren gehört, ſo wäreſt du in gutem Fried blieben. Dann, wann dich etwann geluſt, neue Ding zu hören, ſo muſt du darnach Betrübnuß in deinem Hertzen tragen.

Das 21. Capitel.

Von Reu und Leid des Hertzens.

1. Wilſt du dich beſſern, und geiſtlich werden, ſo bleib in der

Forcht GOttes, und ſeye nicht zu frey, ſonder behůt alle deine Sinn in geiſtlicher Zucht: und gieb dich nicht zu unziemlicher Freud, ſondern hab Reu in deinem Hertzen, ſo wirſt du Andacht finden. Die Reu giebt, und őffnet viel Guts, wird aber bald durch Ausgelaſſenheit wiederum verlohren. Es iſt ein Wunder, daß ein Menſch, der da ſein Elend, und ſo viel Gefahren ſeiner Seelen merckt und erwegt, in dieſer Welt jemals mag recht frőlich ſeyn.

2. Unſers Hertzens Leichtſinnigkeit, und Uberſehung unſerer Gebrechen machen, daß wir die Schmertzen unſerer Seel nicht empfinden. Wir lachen offt leichtfertig und ůppig, da wir billich weinen ſolten. Es iſt kein wahre Freyheit, noch rechte Freud, dann in der Forcht GOttes mit einem guten Gewiſſen. Seelig iſt, der all Irrſall und Hindernuß der Gemůths-Verſammlung von ſich wirfft, und ſich zur Einigkeit einer H. Reu

fů-

füget. Seelig iſt, der von ihm hinlegt alles, was ſein Gewiſſen ver-meiligen, und beſchweren mag. Streit männlich, Gewohnheit wird über-wunden mit Gewohnheit. Dich laſ-ſen die Leuth das deinige wohl ſchaffen, wann du die Leuth laſſen kanſt.

3. Ziehe nicht zu dir anderer Leuth Geſchäfft, und miſch dich nicht in dei-ner Oberen Sachen. Deine Augen halt allweg auf dich ſelbſt zum erſten, und vor allen deinen lieben Freun-den vermahne dich ſelbſt ſonderlich. Haſt du kein Gunſt bey den Leuthen, ſo traure nicht darum, ſonder laß dir die-ſes ſchwer ſeyn, daß du dich nicht al-ſo wohl, und ſo behutſamlich halteſt, wie einem andächtigen Geiſtlichen Die-ner GOttes zu wandlen geziemt. Es iſt viel nützer, und offt viel ſicherer, daß der Menſch nicht viel Tröſtung und Wohlfahrt habe, vornemlich in dieſem Leben. Wir aber ſeynd daran ſchuldig, daß wir nicht Göttliche Trö-ſtungen haben, dieweil wir des Her-

tzens Ruhe nicht ſuchen, und die aus-wendige unnütze Tröſtungen nicht von uns werffen.

4. Viel Leidens und Betrübnuß ſolſt du dich würdig, Göttlichen Troſts aber unwürdig erkennen. Wann der Menſch durch wahre Reu zerknirſcht iſt, ſo iſt ihm die gantze Welt ſchwer und bitter. Ein frommer Menſch findet Urſach genug zu trauren, und zu beweinen; dann er ſchaue ſich ſelb-ſten an, oder er bedencke von ſeinem Nächſten, ſo weißt er wohl, daß niemand ohne Bekümmernuß lebe: Ja, je beſſer er auf ſich ſelbſt merckt, je mehr er allzeit trauret. Urſach ei-nes rechten Schmertzen, und inwen-diger Bitterkeit ſeynd unſere Sünd und Miſſethaten, in denen wir alſo verſtrickt liegen, daß wir die Himmli-ſche Ding ſelten ſchauen, und betrach-ten mögen.

5. Wann du gewöhnlicher und öff-ter an dein Sterben, dann an dein langes Leben gedächteſt, ſo wurdeſt

du

du dich ohne Zweiffel ernſtlicher beſſern. Und wann du fleißiger merckteſt auf die kräfftige Peyn der Höllen, und des Fegfeurs, ſo glaube ich, du leideſt viel lieber alle Arbeit und Schmertzen, und förchteſt keine Strengheit, noch Beſchwerlichkeit. Dieweil aber ſolche Ding uns nicht zu Hertzen gehen, und wir der ſchmeichleriſchen Luſtbarkeit zu viel nachhengen, ſo bleiben wir alſo kalt und träg.

6. Es kommt offt aus lauter Mangel des Geiſts, daß ſich der arme Leib ſo leicht klaget. Darum bitte GOtt den HErrn demüthiglich, daß er dir einen reumüthigen Geiſt gebe, und ſprich mit dem Propheten David: Speiſe mich HERR mit dem Brod der Thränen, und gieb mir Tranck aus den Thränen nach deiner Maß.

Das 22. Capitel.

Von Betrachtung Menſchlichen Elends und Armſeeligkeit.

1. Du biſt armſeelig, ſey wo du wölleſt, und wo du dich hinkehreſt, ſo du dich zu GOtt nicht kehreſt. Warum biſt du betrübt und traurig, daß es dir nicht ergehet, wie du wilſt und begehreſt? Wer hat alle Ding nach ſeinen Willen? weder ich, noch du, noch einiger Menſch auf Erden. Es iſt niemand in der Welt ohne Beängſtigung und Trübſal, weder König, noch Pabſt. Wer meineſt du der es gut habe? Nemlich dieſer, der um GOttes Willen etwas leiden mag.

2. Es ſprechen viel Arme und Krancke: Siehe, wie jener Menſch ſo gutes Leben hat: Siehe, wie reich, wie groß, wie mächtig, wie ſchön er iſt. Nem-

Nemmeſt du aber der himmliſchen Güter wahr, ſo ſieheſt du, daß alle zeitliche Güter gar ungewiß, ſehr beſchwerlich, und nichts ſeynd, ja mögen ohne Forcht und Sorg nimmer beſeſſen werden. Es iſt nicht des Menſchen Glückſeeligkeit, zeitliche Ding überflüßig beſitzen, ſonder es iſt ihm genug der Mittelmäßigkeit. Auf dieſer Erden leben iſt ein wahres Elend; Und, je Geiſtlicher und frömmer ein Menſch ſeyn will, je bitterer ihm das Leben wird; dann er die Gebrechen Menſchlicher Zerſtöhrung klärlich ſiehet, und viel beſſer empfindet. Dann eſſen, trincken, wachen, ſchlaffen, ruhen, arbeiten, oder anderer Nothdurfft der Natur unterworffen ſeyn, iſt warlich ein groß Elend und Peyn einem recht Chriſtlichen Menſchen, der da gern wolt ledig und frey ſeyn von allen Sünden.

3. Dann der innere Menſch wird ſehr beſchwert in dieſer Welt mit leib-

lichen Nothdurfften, darum bittet der Prophet andächtig, daß er von ihnen frey und ledig möge ſeyn, und ſpricht: HErr, löſe und ledige mich von meinen Nothdurfften. Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkeñen, und noch mehr wehe denen allen, die diß Elend, und zerſtöhrliche Leben lieb haben; dann etliche umfangen daſſelbig dermaſſen, daß, wann ſie allzeit hie zu leben hätten, ſie wurden GOttes Reich gar nicht achten, ob ſie ſchon mit Arbeit, oder Bettlen kaum ihr Nothdurfft haben möchten.

4. O der unſinnigen, und unglaubigen Hertzen, die ſo tieff in irrdiſchen Dingen liegen, daß ihnen anderſt nichts, dann irrdiſche und fleiſchliche Ding ſchmecken. Dieſe unſeelige aber werden noch am End ſchwerlich empfinden, wie ſchnöd und gar nichts ſey, was ſie lieb hatten. Aber die Heilige GOTTES, und alle andächtige Freund Chriſti merckten nicht auf die Ding, ſo dem Leib gefielen, noch auf

die

die Ding, ſo in dieſer Zeit anſehentlich waren, ſonder all ihr Hoffnung und Meinung ſtunde zu dem Himmliſchen Gut: Ja, all ihr Begierd ward auferhoben zu bleiblichen unſichbaren Dingen, damit ſie nicht zur Lieb der ſichtbaren und irrdiſchen gezogen wurden. Bruder, du wolleſt nicht verliehren dein Hoffnung, und Zuverſicht Geiſtlichen Zunehmens und Beſſerung, du haſt noch Zeit und Stund.

5. Warum wilſt du deinen Fürſatz verſchieben? Ja, jetzt ſtehe auf, und alsbald hebe an, und ſprich: Nun iſt es Zeit zu würcken, nun iſts Zeit zu ſtreiten, jetzt iſt es gelegne Zeit ſich zu beſſern. Wann dir dann wehe iſt, und im Leiden bekümmert biſt, alsdann iſt die Zeit des Verdienens. Du muſt durch Waſſer und Feuer gehen, wilſt du in die Ergötzung und Seeligkeit kommen, und du überwindeſt die Sünd nicht, es ſeye dann, daß du dir Wehe, Macht und Gewalt anthuſt. Als lang wir dieſen gebrechlichen

Leib tragen, ſo mögen wir nicht ohne Sünd ſeyn: mögen auch ohne Leiden, Schmertzen, und Verdruß nicht leben. Wir hätten gern Ruhe von aller Arbeitſeeligkeit; dieweil wir aber die Unſchuld durch die Sünd verlohren, ſo haben wir die wahre Seeligkeit auch verlohren. Darum müſſen wir gedultig ſeyn, und auf GOttes Barmhertzigkeit warten, bis daß die Boßheit vergehet, und die Tödtlichkeit von dem Leben verſchlungen werde.

6. O wie groß iſt die menſchliche Blödigkeit, die allzeit zu Sünden geneigt, und behend iſt. Heut beichteſt du deine Sünden, und Morgen verbringeſt du die gebeichte Sünden wieder. Jetzt vermeinſt du dich vor Sünden zu hüten, und über ein Stund thuſt du es wieder, als ob du dir gleich nichts Guts fürgenommen hätteſt. Weilen wir aber ſo blöd, und unſtät ſeynd, ſo ſollen wir uns billich erniedrigen, und nimmer etwas groſ-

ſes

ſes von uns ſelber halten. Es mag auch gar bald durch Unachtſamkeit verlohren werden, was mit groſſer Arbeit, durch die Gnade GOttes, ſchwerlich, und kaum iſt überkommen worden.

7. Was wird noch am Ende aus uns, wann wir ſo frühe und bald träg und lau werden? Wehe uns, wöllen wir uns alſo zu der Ruhe neigen, als ob es jetzund Fried und Sicherheit ſeye, da doch in unſerm Wandel und Leben noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit ſcheint. Es wäre noch wohl vonnöthen, daß wir wie gute Neuling, (das iſt, die erſtanfangende Menſchen) unſere Sitten zu beſſern angewieſen wurden, damit vielleicht ein Hoffnung der Beſſerung, und des Geiſtlichen Zunehmens an uns erſchiene.

Das 23. Capitel

Von Betrachtung und Vorbereitung des Tods.

1. Es iſt hie gar bald um dich geſchehen, darum ſiehe, wie du dich halteſt: dann heut iſt ein Menſch, und morgen erſcheint er nicht mehr, und wann er von unſern Augen genommen wird, ſo verſchwind er auch bald aus unſerem Hertzen. O menſchliche Hertzens-Blöde und Härtigkeit, ſo allein auf gegenwärtige Ding gedenckt, und ſich der künfftigen nicht verſiehet. Du ſolſt dich in allen Gedancken und Wercken halten, als ob du jetzund ſterben wolteſt. Hätteſt du ein gutes Gewiſſen, ſo förchteteſt du den Tod nicht ſo faſt. Es iſt viel beſſer, die Sünd vermeiden, dann den Tod fliehen. Biſt du heut nicht bereit, wie wirſt du dann morgen bereit ſeyn? Morgen iſt ein ungewiſſer

ſer Tag; ja, wie weiſt du, ob du den morgigen Tag erleben werdeſt?

2. Was hilfft langes Leben, wann wir uns ſo wenig beſſern? Ach! langes Leben beſſert ſich nicht allwegen, ſondern es mehret und häufft offt die Sünden. Wolte GOtt, daß wir einen Tag in dieſer zergänglichen Welt wohl gewandlet hätten! Viel rechnen die Jahr ihrer Bekehrung, und iſt doch die Frucht der Beſſerung faſt klein. Iſt es förchtlich zu ſterben, vielleicht iſts gefährlicher länger zu leben. Seelig iſt der, ſo die Stund ſeines Tods allweeg vor Augen hat, und ſich täglich zum Sterben bereitet. Haſt du etwann einen Menſchen ſehen ſterben, ſo gedencke, daß du denſelben Weeg auch gehen werdeſt.

3. Wann der Morgen da iſt, ſo gedencke, du werdeſt den Abend nicht erleben: Wann es dann nun Abend worden iſt, ſo unterſtehe dich nicht, dir ſelber den künfftigen Morgen zu verheiſſen. Darum ſey allweeg bereit,

und

und lebe alſo, daß dich der Tod nimmer unbereit finde. Viel Leuth ſterben gähling, unbereit, und unverſehen, dann des Menſchen Sohn kommt zu der Stund, die man nicht weißt. Alsbald nun die letzte Stund kommt, ſo wirſt du anfangen, viel anders zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben, und wirſt gar traurig werden, daß du ſo ſäumig und hinläßig geweſen biſt.

4. Wie ſeelig und weiß iſt, der ſich nun befleiſſet in ſeinem Leben zu ſeyn, als er wünſchet, und wolt in ſeinem Tod gefunden werden. Es macht dem Menſchen gar ein groß Vertrauen wohl zu ſterben, ſo er die Welt vollkommentlich verſchmähet: ſo er innbrünſtige Lieb hat, in Tugenden zuzunehmen: ſo er liebet die Geiſtliche Zucht: ſo er arbeitet in der Buß, ſo er willig iſt in dem Gehorſam: ſo er ſich ſelbſt verlaugnet, und um der Liebe Chriſti Willen allerley Widerwertigkeit leidet. Du kanſt hie

viel

viel Guts thun, weil du geſund biſt; ſo du aber kranck wirſt, ſo weiß ich nicht, was du vermagſt. Wenig Menſchen beſſern ſich nach der Kranckheit, wie auch die Menſchen ſelten heilig werden, die offt wallfahrten.

5. Habe nicht zu viel Zuverſicht auf deine Freund und Nächſte, nicht verziehe dein Heyl in künfftige Zeit, dann die Leuth vergeſſen deiner ehender, weder du meinſt, darum iſt es beſſer, jetzt bey Zeit ſich fürſehen, und etwas guts in jene Welt vorſchicken, als auf anderer Menſchen Hülff hoffen. Biſt du jetzund unfleißig für dich ſelbſt, wer wird dann in künfftiger Zeit für dich ſorgen? Nun iſt die Zeit gar köſtlich, in welcher du verdienen magſt, darvon du ewiglich lebeſt: aber, GOtt ſey es geklagt, da du ſolche Zeit unnützlich verzehreſt. Es möcht darzu kommen, daß du zu deiner Beſſerung und Buß nur einen Tag oder Stund würdeſt

be-

begehren: Ich weiß aber nicht, ob du ſie wirſt erwerben.

6 Ey mein allerliebſter, du kanſt dich ſelbſt von einer ſo groſſen Gefahr erledigen, und von einer ſo groſſen Forcht erlöſen, wann du allzeit forchtſam, und vor dem Tod gewahrnet und behutſam biſt. Derohalben befleiſſe dich allweeg alſo zu leben, daß du dich in der Stund des Tods mehr freuen, dann förchten mögeſt. Lerne jetzt der Welt abſterben, ſo wirſt du alsdann anfangen, mit Chriſto zu leben. Lerne jetzt alles verachten, damit du alsdann frey mögeſt zu Chriſto ziehen. Caſteye deinen Leib in Reu und Buß, daß du alsdann ein ſicheres Vertrauen haben mögeſt.

7. Ach du Thor! was gedenckeſt du lang zu leben, ſo du doch keinen Tag ſicher biſt? O wie viel ſeynd betrogen worden, dieweil ſie unverſehentlich, und unverhofft vom Leib geſchieden? Wie offt haſt du da und

dort

dort ſagen hören: Der iſt mit dem Schwerd getödtet, der iſt ertruncken, der hat von der Höhe ſeinen Hals abgefallen, der iſt ob dem Eſſen erſtickt: Da hat einer bey dem Spiel, einer im Feuer, einer vom Schwerd, jener von Peſtilentz, der andere durch Mord ſein End genommen, und alſo ihrer aller Ende iſt der Tod: des Menſchen Leben vergehet ſchnell, und gar bald wie der Schatten.

8. Wer meinſt du, der deiner zum erſten gedencken werde nach dem Tod? und wer wird für dich bitten? Darum, Allerliebſter, thue jetzt, was du thun magſt, dann du weiſt nicht, wann du ſtirbſt, und was dir nach dem Tod folgt. Sammle dir unſterbliche Reichthum, da du noch Zeit und Weil haſt. Nichts ſolleſt du gedencken, dann allein deiner Seelen Heyl, und nichts ſorgen, als was GOttes iſt. Mache dir jetzt Freund, und verehre die Heilige GOttes,

durch

durch Nachfolgung ihrer Wercken: damit, wann du von dieſem Leben abſcheideſt, ſie dich in ihre ewige Wohnung empfangen und aufnehmen.

9. Halte dich auf dieſer Erden, als wie ein Pilgram und Fremdling, den der Welt Geſchäfft nicht angehen. Behalte dein Hertz frey und auferhoben zu GOtt dem Allmächtigen, dann du haſt hier kein bleibende Stadt: dahin ſende dein Gebett und tägliches Seuffzen mit Thränen, auf daß dein Geiſt nach dem Tod zu dem HErrn ſeeliglich und würdiglich komme.

Das 24. Capitel.

Vom Urtheil und Straff der Sünden.

1. Siehe an das End in allen Dingen: ſiehe wie du beſtehen werdeſt vor dem ſtrengen Richter, dem nichts verborgen iſt, der mit Gaaben nicht verſöhnet wird, noch einige Entſchul-

ſchuldigung annimmt, ſonder was recht iſt, urtheilet. O du elender thorrechter Sünder, der du etwann eines zornigen Menſchen Angeſicht förchteſt, was wirſt du dann GOtt, der alle deine Miſſethaten weißt, antworten? Warum verſieheſt du dich nicht auf den Tag des Gerichts, daran keiner von dem andern mag entſchuldiget, noch verthätiget werden, ſondern ein jeglicher wird ihm ſelber beſchwerlich genug ſeyn? Warum verſieheſt du dich nicht in der Zeit, in welcher deine Arbeit fruchtbar, dein Weinen fruchtbar, und dein Seufftzen erhörlich iſt; da auch dein Schmertz dir zu einer Genugthuung, und Reinigung dienet.

2. Ein groß heilſames Fegfeuer hat ein gedultiger Menſch, dem Ubel um Recht wiederfahrt: der mehr um eines andern Boßheit, weder um ſeine erlittene Unbillichkeit trauret: der für die, ſo ihm widerwertig ſeynd, gern betet: der die Schuld von Hertzen

vergiebet: der nicht verziehet, Verge-
bung von andern zu erbitten; der ſich
leichter erbarmet, dann erzürnet: der
ihm ſelbſt offt Gewalt, und wehe thut,
und ſich befleiſſet, das Fleiſch ſeines
Leibs dem Geiſt gantz zu unterwerf-
fen. Jetzt iſt beſſer die Sünd abbüſ-
ſen, und die Bosheit ablegen, dann
ſie behalten auf künfftige Straff:
Wahrlich wir betrügen uns ſelber
durch ungeordnete Liebe, die wir zu
unſerem Leib haben.

3. Was wird das Feuer dort an-
ders verzehren, dann deine Sünd?
Je mehr du dir überſieheſt, und dem
Leib folgeſt, je härter du hernach zu
leiden haſt, und deſto gröſſere Urſach
zu brennen dir behalten wirſt. In
welchen Dingen ein Menſch ſündiget,
in denſelben wird er hernach deſto
ſchwerer gepeiniget werden. Die
Träge und Faule im GOttes-Dienſt,
werden dort mit feurigen Stahlen ge-
ſtupft: Die dem Fraß und Trunck Er-
gebene mit groſſem Hunger und Durſt

ge-

geplagt: Die Liebhaber der Wollüſten, und die Unkeuſche mit brennendem Pech, und ſtinckendem Schwefel übergoſſen: und die Neidige werden daſelbſt vor Schmertzen heulen und ſchreyen, wie die raſende Hund.

4. Es iſt kein Sünd, die nicht ihr eigene Straff haben werde: die Hoffärtige werden dort mit aller Schand erfüllet: die Geitzige mit jämmerlicher Armuth und Dürfftigkeit gepeiniget: da wird ein Stund ſchwerer in der Pein, dann hie hundert Jahr in der allerbitterſten Buß ſeyn. Daſelbſt iſt in den Verdammten kein Troſt noch Ruhe; hie aber wird unterweilen von den Müheſeeligkeiten aufgehört, und von den Freunden Troſt empfangen. So ſey nun ſorgfältig, und habe Leid über deine Sünden, auf daß du am Tag des Gerichts mit den Seeligen mögeſt ſicher ſeyn. Alsdann werden die Gerechte in groſſer Beſtändigkeit ſtehen wider die, ſo ſie gepeiniget, und un-

terdruckt haben: alsdann wird ſtehen zu urtheilen die andere, der ſich jetzt demüthig der Menſchen Urtheil unterwirffet: alsdann wird der ein groß Vertrauen haben, der jetzt demüthig, niedrig und arm iſt: der Hoffärtige aber wird ſich allenthalben förchten.

5. Alsdann wird man ſehen, daß derjenige in dieſer Welt weiß geweſen, welcher um Chriſti Willen gelernet, ein Thor, und verſchmähet zu ſeyn. Alsdann wird uns wohlgefallen alle Trübſeeligkeit, ſo wir jetzt gedultig leyden: die Boßheit aber wird ihren Mund verſtopfen. Alsdann werden alle fromme Menſchen frolocken, die Gottloſe aber trauren. Alsdann wird ſich das gepeinigte Fleiſch mehr freuen, als wann es in lauter Wollüſten wäre erzogen worden. Alsdann wird ein verächtliches Kleid köſtlich ſcheinen, und ein ſubtil gutes Gewand danckel ſeyn. Alsdann wird ein armes Häußlein mehr gelten, dann ein übergoldter

Pal-

Pallaſt. Alsdann wird ein ſtette Gedult mehr helffen, dann aller Welt-Gewalt. Alsdann wird ein einfältiger Gehorſam mehr erhöhet, dann alle weltliche Verſchlagenheit.

6. Alsdann wird ſich einer mit einem reinen und guten Gewiſſen mehr freuen, dann mit aller gelehrten Menſchen Weißheit: Alsdann wird des Reichthums Verſchmähung höher geſchätzet, dann alle Schätz der Welt-Menſchen: Alsdann wirſt du mehr getröſtet von einem andächtigen Gebett, dann von einer ſchleckerhaften Mahlzeit: Alsdann wirſt du dich deines Stillſchweigens, ſo du gehalten haſt, mehr freuen, dann eines langen Geſchwätz: Alsdann werden vielmehr gelten die heilige Werck, dann viel ſchöne Wort: Alsdann wird ein rauhes Leben, und harte Buß gefälliger ſeyn, dann aller irrdiſcher Wolluſt. Darum lerne nun etwas geringes leiden, damit du alsdann mögeſt von

den gröſſeren Peinen erlediget werden. Verſuche hie vor zum erſten, was du dort mögeſt leiden. So du jetzunder das kleine nicht leiden magſt, wie wirſt du alsdann die ewige Pein leiden können? Macht hie ein kleines Leiden einen ſo ungedultig, was wird dann die hölliſche Pein dort thun? Siehe, du magſt wahrlich nicht zwey Freuden haben, hie in Luſtbarkeit dieſer Welt leben, und auch dort darnach mit Chriſto regieren.

7. Hätteſt du von Anfang der Welt, bis auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wolluſt gelebt, und ſolteſt jetzt zur Stund ſterben, was helffte dich alles dieſes? Darum ſeynd alle Ding unnutz, üppig und eitel, ohne allein GOtt lieb haben, und dem allein dienen. Wer dann GOtt von Hertzen lieb hat, der förchtet weder Tod noch Marter, weder Gericht noch Höll; dann die vollkommne Lieb macht einen ſicheren Zugang zu GOtt. Den aber noch zu ſündi-

gen

gen geluſtet, iſt kein Wunder, wann er ſich vor dem Tod und Gericht förchtet. Wann die Liebe GOttes bey dir ſo klein und ſchwach, daß ſie dich noch nicht von allen Sünden abhaltet, ſo iſt doch gut, daß dich die Forcht der Höllen darvon abziehe. Wer aber GOttes Forcht hinter ſich legt, der mag im Guten nicht lang beſtehen, ſonder fallt deſto ehender in des Teufels Strick.

Das 25. Capitel.

Von ernſtlich-inbrünſtiger Beſſerung unſeres gantzen Lebens.

1. In GOttes-Dienſt ſollſt du wachen, und fleißig ſeyn, und offt gedencken, worzu du kommen ſeyeſt, und warum du dich der Welt verziehen habeſt: nemlich darum, auf daß du GOtt liebteſt, und ein geiſtlicher Menſch wurdeſt. Derowegen

hab ein innbrünſtigen Ernſt zu deiner Beſſerung, und Geiſtlichen Zunehmen, dann du wirſt den Lohn deiner Arbeit bald empfangen, und wird forthin bey dir weder Forcht, noch Leiden ſeyn. Hie arbeiteſt du eine kleine Zeit, wirſt aber darnach groſſe Ruhe, ja die ewige Freud finden. So du in guten Wercken getreu und eifrig verharreſt, ohne Zweifel wird GOtt auch treu und reich ſeyn in dem Belohnen. Auf daß du aber zum Sieg und Uberwindung kommeſt, ſo behalte eine gute Hoffnung; aber du ſolſt dir kein Sicherheit fürnehmen, damit du nicht träg, noch hochmüthig werdeſt.

2. Als auf eine Zeit ein ängſtiger Menſch ſehr bekümmert war, und zwiſchen Forcht und Hoffnung gleichſam ſchwebte, gienge er mit traurigem Gemüth in die Kirchen, fiel im Gebett vor einem Altar nieder, gedacht, und ſprach bey ihme ſelber alſo: Wolte GOtt, daß ich wußte,

ob ich doch beſtändig bleiben, und bis an das Ende verharren wurde. Darauf höret er zur Stund ein Göttliche Antwort, von innen ſprechend: Wüßteſt du nun das, was wolteſt du dann thun? Thue jetzund das, was du alsdann thun wolteſt, ſo bleibeſt du wohl ſicher. Auf das ward er wohl getröſt und geſtärckt, und befahle ſich dem Göttlichen Willen. Auch hörete in ihm auf die ängſtliche Forcht, und aller Zweifel, und wolt hinfort an nicht mehr fürwitzig erforſchen, daß er wiſſete, was mit ihm ins künfftig geſchehen ſolte, ſonder er fraget und forſchet, welches der wohlgefällige, und vollkommne Will GOttes wäre, alle gute Werck anzufangen, und zu vollbringen.

3. Der Prophet David ſpricht: Hoffe in den HErrn, und thue gutes, und wohne auf Erden, ſo wirſt du geweidet werden in ihrem Reichthum. Forcht der Beſchwernuß und Arbeit im Streit iſt ein Urſach, die viel Men-

ſchen vom Zunehmen, und hitziger ernſtlicher Beſſerung abziehet. Aber vor anderen, und zum allermeiſten nehmen die Menſchen in den Tugenden zu, die ſich befleiſſen mannlich zu überwinden die Ding, welche ihnen am ſchwereſten, und widerwertigſten ſeynd. Dann der Menſch nihmt da mehr zu im Geiſt, und verdient gröſſere Gnad, wann er ſich ſelbſt überwindet, und inwendig abtödtet.

4. Es haben aber nicht alle gleich viel zu überwinden, und zu tödten, oder abzuſterben. Ein geflißner Liebhaber GOttes, ob er ſchon mehr Anfechtung, Anmuthung und Neigung zur Sünd hat, iſt er doch williger und ernſtlicher ſich zu beſſern, dann ein anderer auch ſittlicher Menſch, der nicht ſo viel Anreitzung zum Sündigen, und Streitt mit der Sünd hat, darneben aber in ſeiner Beſſerung nicht ſo hitzig und inbrünſtig iſt. Sonderlich aber helffen zwey Ding zu einer groſſen

ſen Beſſerung; Das erſte iſt: Ihm ſelber mit Gewalt das entziehen, darzu die verkehrte Natur allermeiſt geneigt iſt. Das ander iſt: Inbrünſtig anhalten, das Gute zu erlangen, welches einer am meiſten bedarff. Befleiß dich auch, dieſe Ding mehr zu verhüten, und zu überwinden, die dir an andern Menſchen offt mißfallen.

5. Suche, und nihm Beſſerung allenthalben, damit, wann du gute Exempel oder Beyſpiel ſieheſt, und höreſt, du dich ſelber dem nachzukommen, antreibeſt. Merckeſt du aber etwas Sträffliches an andern, ſo hüte dich, daß du es nicht thuſt; Ja haſt du es etwann gethan, ſo befleiſſe dich bald das zu beſſern; Dann, wie dein Aug auf andere gehet, alſo gehen auch andere auf dich. O wie angenehm und frölich iſt zu ſehen, innbrünſtige, ernſtliche, hitzige, andächtige, wohlgeſittete, und wohlzüchtige Menſchen; Hingegen iſt es

ſehr verdrüßlich und unluſtig, ſolche Menſchen ſehen, die da unordentlich wandlen, und deme, darzu ſie beruffen ſeynd, nicht nachkommen. O wie ſchädlich iſts, wann einer den guten Fürſatz ſeiner Beruffung verlaßt, und ſeine Sinn zu unziemlichen Dingen wendet.

6. Gedenck an dein geſchöpften Fürſatz; und ſtelle dir für die Bildnuß des Gecreutzigten. Und wann du das Leben unſers HErrn JEſu Chriſti betrachteſt, ſo magſt du dich wohl ſchämen, daß du dich noch nicht mehr gefliſſen haſt, ihme nachzufolgen, ob du ſchon lang auf dem Weeg GOttes biſt geweſen. Ein Chriſtlicher Menſch, der ſich fleißig und andächtig übet in dem heiligen Leben und Leyden unſers HErrn, der findet darin überflüßig alles, was ihm nutz und nothdürfftig iſt. Iſt ihm auch nicht nöthig, etwas beſſers zu ſuchen, dann allein JEſum. O wie behend und genugſam wurden wir gelehrt,

wann

wann JEſus der Gecreutzigte in unſer Hertz kåme.

7. Ein innbrůnſtiger Geiſtlicher Menſch empfanget und tragt leicht alle Ding, die ihm gebotten werden: Aber ein lauer und hinlåßiger Menſch, hat Trůbſal über Trůbſal, und leidet Ungemach und Angſt an allen Seiten; dann ihm manglet der inwendige Troſt, und ihme iſt verbotten, den auswendigen Troſt zu ſuchen. Ein geiſtlicher Menſch, der da lebt ohne geiſtliche Zucht und Ordnung, der muß eines ſchweren Falls erwarten. Ja allzeit iſt der in Aengſten, welcher eine Erleichterung und Freyheit auf dem Weeg GOttes ſucht; dann ihm mißfållt eintweder das, oder das andere.

8. Wie thun ihnen recht die geiſtliche Leuth, ſo im Clöſterlichen Stand unter einer ſtrengen Regel den engen Weeg wandlen? Sie gehen ſelten aus, und leben von der Welt abgeſöndert; arm eſſen ſie, ſchlecht

ſeynd ſie bekleidet: ſie arbeiten viel, und reden wenig: ſie wachen lang, und ſtehen frühe auf: ſie haben langes Gebett: ſie leſen viel, und bewahren ſich in aller Zucht und Strengheit. Nihm wahr die Carthäuſer, und andere Ordens-Leuth, beyden Geſchlechts, welche zu Mitternacht (wie David gethan hat) dem HErrn Lob und Danck zu ſagen, aufſtehen. Darum wäre es ein groſſe Schand, daß du alsdann in den heiligen Wercken ſo träg und ſaumig seyn ſolteſt, wann eine ſo groſſe Menge der Geiſtlichen anfanget GOtt zu loben und zu preyſen.

9. O daß uns nichts anders zu thun anläge, dann GOTT unſern HErrn aus gantzem Hertzen und Mund loben! O daß wir nimmer weder eſſen, noch trincken, noch ſchlaffen dörfften, ſonder allzeit GOtt loben, und ihme allein in Geiſtlichen Ubungen dienen möchten! ſo wären wir viel glückſeeliger, dann wir jetzt ſeynd,

ſo

ſo wir dem Leib um allerley Noth-durfft willen dienen müſſen. Wolte GOtt, daß wir dieſer leiblichen Nothdurfft nicht bedörfften, ſondern allein der Seelen geiſtliche Nahrung hätten, die wir, leider! ſelten genug verkoſten.

10. Wann ein Menſch dahin kommet, daß er von keiner Creatur Tröſtung ſucht, ſo hebt GOtt erſt an, ihm vollkommentlich wohl zu ſchmecken: alsdann wird er auch wohl zu frieden in allen Dingen, es gehe, wie es wolle: alsdann erfreuet er ſich nicht um ein groß, und trauret nicht um ein kleines, ſonder ſetzt ſein Gemüth gantz und getreulich in GOtt, der ihm alles iſt in allen Dingen: welchem gewißlich nichts entgehet, noch abſtirbt, ſonder alle Ding leben, und dienen ihme ohne Unterlaß zu ſeinem Willen.

11. Gedenck allzeit des Ends, dann die verlohrne Zeit kommt nimmer herwider. Ohne Sorg und Ernſt über-

kommſt du kein Tugend, alsdann aber ſo hebt dein Anligen, und dein Unheil an, wann du anhebeſt lau, und nachläſſig zu werden. Iſts aber Sach, daß du dich zum Geiſtlichen mit Ernſt giebſt, ſo findeſt du groſſen Frieden, und erfahreſt, daß die Arbeit deſto leichter ſey um GOttes Gnad, und um der Tugend Liebe willen. Ein eifriger, Gott-liebender Menſch iſt bereit zu allen Dingen. Es iſt ein gröſſere Arbeit, den Sünden, und ſündigen Neigungen widerſtehen, dann leiblicher Arbeit obliegen. Wer die kleine Gebrechen nicht vermeidet, der fällt gemächlich in die gröſſere. Allweg wirſt du am Abend erfreuet, ſo du den Tag fruchtbar verzehreſt. Wache über dich ſelbſt, ermahne dich ſelbſt, wecke dich ſelbſt, gehe es mit andern, wie es wolle, nur verſaume du dich ſelbſt nicht. Summa, ſo viel nihmſt du zu, und beſſerſt dich, als viel du dir ſelbſt Gewalt und Ernſt anthuſt.

Das

Das ander Buch,

Vermahnungen zu innerlichen Übungen.

Das 1. Capitel.

Von innerlichem Wandel, und geduldigem Leiden aller Widerwertigkeit.

1.

Das Reich GOttes iſt in euch, ſpricht der HErr: Aus gantzem Hertzen kehre dich zum HErrn, und verlaß die elende Welt, ſo findet dein Seel Ruhe. Lerne die äuſſerliche Ding verſchmähen, und lerne dich zu den innerlichen Dingen bege-

geben, ſo wirſt du das Reich GOttes in dich kommen ſehen. Das Reich GOttes iſt Fried und Freud im H. Geiſt, welches den Gottloſen nicht geben wird. Chriſtus wird zu dir kommen, und dir ſeinen Troſt zeigen, ſo du ihm von innen ein Wohnung zubereiten wirſt. All ſein Ehr und Zierde iſt von innen, und daſelbſt hat er ſein Wohlgefallen. Den innern Menſchen pflegt er emſiglich heimzuſuchen mit ſüſſem Geſpräch, mit frölicher Tröſtung, mit groſſem Fried, und wunderlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel, bereite dein Hertz dieſem Geſpons, auf daß er ſich würdige, zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen. Dann er ſpricht alſo: So mich jemand lieb hat, der wird mein Red halten, und mein Vater wird ihn lieb haben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. So gieb nun Chriſto Statt und Platz, und ſchließ allen andern den Eingang; Dann, wo

du

du Chriſtum haſt, ſo biſt du reich, und haſt genug. Er wird dein Fürſeher, und in allen Dingen dein getreuer Schaffner ſeyn, damit dn nicht auf die Menſchen darffſt hoffen. Dann die Menſchen veränderen ſich bald, und vergehen ſchnell: Chriſtus aber bleibt ewiglich, und verharret bey dir feſt bis ans End.

3. Es iſt kein groſſe Hoffnung in einen gebrechlichen und ſterblichen Menſchen zu ſetzen, ob er ſchon nutz und lieb iſt: Man ſoll auch deshalben nicht viel trauren, ob er dir ſchon zu Zeiten widerſpricht, oder ſonſt widerwertig iſt; dann die heut mit dir ſeynd, mögen morgen wider dich ſeyn, gleichwie ſich der Wind wendt. Setz und lege all dein Zuverſicht in den HErrn, Er ſey dein Forcht und Liebe. Er wird für dich antworten, und alles nach dem allerbeſten ausrichten. Du haſt hie kein bleibende Stadt: du biſt ein Fremder und Pilgram, ſey wo du wolleſt, du

wirſt

wirſt nimmer Ruhe finden, du ſeyeſt dann mit Chriſto innerlich vereiniget.

4. Was ſieheſt du hie um dich? Iſt doch dieſes nicht die Statt deiner Ruhe, in den Himmliſchen Dingen ſolteſt du dich aufhalten, und dein Wohnung haben: und alle irrdiſche und zeitliche Ding, gleich als im Fürübergehen, anſehen. Dann alle Ding vergehen, und du zugleich mit ihnen. Siehe, daß du nicht dem Zeitlichen anhangeſt, auf daß du nicht gefangen werdeſt, und verderbeſt. Zu dem Allerhöchſten ſoll dein Gedancken, und zu Chriſto dein Gebett ohne Unterlaß gericht, und geleitet werden. Kanſt du nicht hohe und Himmliſche Ding betrachten, ſo ruhe, und bleib im Leiden Chriſti, und wohne gern in ſeinen Heil. Wunden; Dann, wo du andächtiglich zu den Wunden und köſtlichen Mahl-Zeichen JEſu flieheſt, ſo findeſt dn groſſe Stärckung in Widerwertigkeit: du achteſt auch nicht viel der Menſchen Verſchmähung, und

der

der Nachreder Wort magſt du leicht-lich übertragen.

5. Chriſtus war auch in der Welt von den Menſchen verſchmähet, und in der gröſten Noth von ſeinen Bekannten und Freunden verlaſſen. Chriſtus hat mit Schand und Spott leiden, und verſchmähet wollen werden, und du darffſt dich um etwas beklagen? Chriſtus hat Widerſacher und Nachreder gehabt, und du wilſt lauter Freund und Wohlthäter haben? Wie wird dein Gedult gecrönt werden, ſo dir nichts von Widerwertigkeit begegnen ſoll? Wie wilſt du ein Freund Chriſti ſeyn, ſo du nichts Widerwertiges leiden wilſt? Lieber, du muſt mit Chriſto, und um Chriſti willen leiden, ſo du mit Chriſto regieren wilſt.

6. Wäreſt du einmahl in das liebreiche Hertz JEſu vollkommen eingangen, und hätteſt du nur ein wenig von ſeiner brennenden Liebe erfahren, ſo wurdeſt du dich deines eige-

nen

nen Nutz oder Unnutz nicht bekůmmeren? ſondern du wurdeſt dich vielmehr ob den zugefůgten Schmach-Worten erfreuen; Dann die Liebe JEſu macht den Menſchen ſich ſelbſten verachten. Ein wahrer Liebhaber JEſu, und ein innerlicher Menſch, der von allen ungeordneten Begierden frey und ledig iſt, der mag ſich leicht zu GOtt kehren, und ſich über ſich ſelbſt im Geiſt erheben, und alſo mit Luſt in ihm ruhen.

7. Der iſt wahrlich weiß, und mehr von GOtt, dann von Menſchen gelehrt, dem alle Ding ſchmecken, wie ſie ſeynd, und nicht, wie ſie heiſſen, oder geſchåtzt werden. Wer von innen wandlen, und die åuſſere Ding klein, und gering ſchåtzen kan, der begehrt kein ſonderen Stand, und erwartet keine Zeit, andåchtige Ubungen zu vollbringen. Ein innerlicher geiſtlicher Menſch, verſammlet ſich ſelbſt bald, dann er ſich zu åuſſerlichen Dingen nimmer gåntzlich ausgießt:

gietzt: ihm iſt auch nicht ſchädlich äuſſerliche Arbeit, noch andere nothwendige Geſchäfft, ſo ſich zur Zeit begeben, ſonder wie ſichs ungefehr zutragt, alſo ſchickt er ſich darzu. Wer innerlich wohl geſchickt, und geordnet iſt, der achtet nicht der Menſchen wunderliche und verkehrte Gebärden. So viel wird der Menſch gehindert, und zerſtreuet, als viel er äuſſerliche Ding zu ihm ziehet.

8. Wann es recht mit dir ſtunde, und du wohl gereiniget wäreſt, ſo wurden alle Ding zu deinem Nutz und Fortgang gereichen, dieweil du aber dir ſelbſt nicht vollkommentlich todt, noch von allen irrdiſchen Dingen abgeſchieden biſt, ſo mißfallen dir viel Ding, und betrüben dich offtermahl. Es iſt nichts, daß des Menſchen Hertz ſo ſehr befleckt, und verwirrt, als die unreine Liebe der Creaturen. Wilſt du aber von auſſen nicht getröſt werden, ſo magſt du wohl die him-

himmliſchen Ding beſchauen, und von innen jubiliren, und Freud haben.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger Ergebung unter eines Prälaten Regierung.

1. Achte nicht groß, wer mit dir, oder wider dich iſt, ſonder das thue, und beſorge, daß GOtt in allem, was du thuſt, mit dir ſeye. Hab ein gutes Gewiſſen, ſo wird dich GOtt wohl beſchirmen. Dann wem er helffen will, dem wird keines Menſchen Boßheit ſchaden: Kanſt du ſchweigen und leiden, ſo wirſt du ohne Zweifel des HErrn Hülff ſehen: er weißt Zeit und Maß, dich zu erledigen; darum ſolſt du dich ihm übergeben, dann es gehört GOtt zu, daß er dir zu Hülff komme, und dich erledige. Es iſt offt faſt gut, daß andere Menſchen um unſere Gebrechen

wiſ-

wiſſen, und dieſelbigen ſtraffen, auf daß wir die Demůthigkeit behalten.

2. Wann ſich der Menſch um ſeiner Gebrechen willen demůthiget, ſo beſånfftiget er bald andere; und denen, die er beleidiget, thut er leicht genug. GOtt erlőſet, und beſchirmet den Demůthigen, er liebet und trőſtet den Demůthigen, er neigt ſich zu dem Demůthigen, groſſe Gnad giebt er dem Demůthigen, und, nachdem ſich der Menſch ſelbſten erniedriget, erhebt er ihn zur Glory. Seine Geheimnuſſen őffnet er dem Demůthigen, und ladet und ziehet ihn ſanfft zu ſich. Ein Demůthiger iſt wohl zu frieden, ob er ſchon Schmach und Schand empfanget; dann er ſtehet in GOtt, und nicht in der Welt. Summa, gedencke, oder achte nicht, daß du etwas in Chriſto zugenommen habeſt, es ſeye dann, daß du dich halteſt, als ob du unter allen der Geringſte wåreſt.

Das 3. Capitel.

Von einem guten und fried-ſamen Menſchen.

1. Setze dich erſtlich in Göttlichen Frieden, alsdann ſo magſt du andere Menſchen auch friedſam machen. Ein Fried-liebender Menſch iſt mehr nutz, dann ein gelehrter Menſch. Der ſeinen böſen Neigungen folgt, ziehet auch das Gute zum Böſen, und glaubt das Böſe leichtlich. Ein frommer friedſamer Menſch aber richtet alle Ding zum Beſten. Wer wohl zu frieden iſt, der hat auf niemand böſen Argwohn; wer aber übel vergnügt, wird von mancherley Argwohn bewegt und getrieben, der ruhet nicht, laßt auch andere nicht ruhen: Er ſagt offt, was er nicht ſagen ſolt; Er unterläßt auch, was ihm offt nützer wäre, daß ers thäte, und vollziehete: Er merckt auf,

was

was andere Menſchen zu thun ſchuldig ſeynd, was er aber zu thun ſchuldig iſt, das laßt er unterwegen. Derohalben eiffere erſtlich für dich ſelbſt, alsdann magſt du billich für deinen Nächſten auch eiffern.

2. Deine Sachen kanſt du wohl fürbringen und entſchuldigen, aber anderer Menſchen Entſchuldigung, wilſt du nicht anhören. Es wäre aber billicher, daß du deinen Bruder entſchuldigteſt, und dich ſelber ſchuldig gebeteſt. Wilſt du, daß man dich leide und übertrage, ſo leide und übertrage auch einen andern. Siehe, wie fern du noch ſeyeſt von rechter Liebe, und wahrer Demuth, welche mit niemand unwillig ſeyn, oder zürnen kan, dann allein mit ihr ſelbſt. Mit guten und ſanfftmüthigen Menſchen wandlen, das iſt nicht groß, dann das gefallt jedermann natürlicher Weiß: ſo hat auch ein jeglicher gern Fried, und liebt auch die, ſo mit ihm übereinſtimmen, aber bey harten,

verkehrten, ungezogenen, und wiederwärtigen Menſchen ſeyn, und friedſamlich leben mögen, das iſt ein groſſe Gnad, faſt löblich, und ein mannliches Werck.

3. Es ſeynd Menſchen, die bey ihnen, und auch bey anderen Menſchen Fried halten: ſo ſeynd auch Menſchen, die ſelbſt nicht Fried haben, laſſen auch andere nicht zu frieden, ſie ſeynd anderen Leuthen beſchwerlich, aber ihnen ſelbſt allweeg am allerbeſchwerlichſten. Es ſeynd auch Menſchen, die ſich ſelber in Fried halten, und befleiſſen ſich auch andere Menſchen in Frieden zu bringen. Jedoch, ſo iſt all unſer Frid in dieſen elenden Leben mehr in demüthigen Leiden, und übertragen zu ſetzen, dann in Befreyung von allen Leiden, und Wiederwärtigkeit. Wer am meiſten leiden kan, der wird den gröſten Fried behalten: Der iſt ein Uberwinder ſeiner ſelbſt, ein Herr der Welt, ein Freund Chriſti, und ein Erb des Himmels.

Das

Das 4. Capitel.

Von einem reinen Gemüth, und einfältiger Meinung.

1. MIt zweyen Flüglen wird der Menſch von irrdiſchen Dingen erhebt: nemlich mit Einfältigkeit und Lauterkeit. Einfältigkeit ſoll ſeyn in der Meinung: Lauterkeit in der Begierd. Einfältigkeit richtet alle Ding zu GOtt: Die Lauterkeit aber umfanget, und verkoſtet GOTT. Alles, was du thuſt, kan und mag dir nicht ſchaden, ſo du inwendig von aller unordentlicher Begierd frey biſt. Alsdann aber magſt du dich innerlicher Freyheit gebrauchen, ſo du nichts anders, dann GOttes Wohlgefallen, und des Nächſten Nutz begehreſt, und ſucheſt. Wäre dein Hertz gerecht, ſo wären dir alle Creaturen ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der Göttlichen Lehr. Dann kein

Creatur iſt ſo klein, und unachtſam, die GOttes Gůtigkeit nicht anzeige, oder bedeute.

2. Wåreſt du inwendig froſt und rein, ſo môchteſt du alle Ding ohne Hindernuß ſehen, und wohl brauchen. Ein reines Hertz durchdringet die Himmel und Hôll. Wie ein jeglicher inwendig beſchaffen iſt, alſo urtheilet er auch auswendig. Iſt ein wahrhaffte Freud in dieſer Welt, ſo muß ſie gewißlich ein Menſch eines reinen Hertzens beſitzen. Iſt aber irgend Trůbſal, Angſt und Noth, das erfahret am beſten ein bôß Gewiſſen. Wie das Eiſen, wann mans ins Feur legt, den Roſt verliehret, und gantz glůend wird, alſo, wann der Menſch ſich gantz zu GOTT kehret, verliehret er, und leget ab die Trågheit, und wird in einen neuen Menſchen verwandlet.

3. Wann der Menſch anhebt lau, und nachlåßig zu werden, ſo fôrchtet er auch gar ein ſchlechte Arbeit, und

und empfanget gern auswendigen Troſt: Wann er aber anfanget ſich ſelbſt vollkommentlich zu überwinden, und mannlich auf den Weeg GOttes zu wandlen, ſo ſchätzt er die Ding klein, die ihn zuvor groß und ſchwer danckten.

Das 5. Capitel.

Von ſeiner ſelbſt eigener Betrachtung.

1. Wir ſollen uns ſelbſt nicht zu viel glauben, dann es uns offt an Gnad und Verſtand gebricht: Es iſt ein kleines Liecht in uns, und daſſelbe verliehren wir bald durch unſern Unfleiß und Saumnuß: wir nemmen auch offt nicht wahr, daß wir inwendig ſo blind ſeynd. Offt thun wir Böſes, und was noch böſer iſt, entſchuldigen wir uns. Zu Zeiten werden wir mit böſen Anmuthungen des Zorns angefochten, das halten wir dann für ei-

einen Eiffer. Kleine Ding ſtraffen wir an anderen: und überſehen groſſe Ding an uns ſelber. Was wir von anderen leiden, das empfinden wir bald, und halten es für groß: was aber andere von uns leiden, das achten wir für nichts. Wer bey ihm ſelbſt ſein Sach wohl und recht erwegte, der wurde nicht ſchwerlich von anderen urtheilen.

2. Der innere Menſch ſezt ſeine ſelbſt eigene Sorg vor alle andere Sorgen: und wer auf ſich ſelbſt fleiſſig aufmercket, der ſchweiget leicht von anderen. Du wirſt niemahl zu rechter Andacht, und innerlicher Ruhe komen, du ſchweigeſt dann von anderen, und ſieheſt ſonderbar auf dich ſelbſt. Wann du deiner ſelbſt und GOttes gäntzlich acht haſt, ſo bewegt dich wenig, was du von auſſen wahrnihmſt, oder empfindeſt. Dann, wo biſt du, ſo du dir ſelbſt nicht zu gegen, noch bey dir ſelbſt biſt? und wann du alle Ding durchloffen, und durchſucheſt haſt, was haſt du

dann

dann Nutzen geſchafft, ſo du dich ſelbſt verſaumt haſt? Wilſt du zu wahren Frieden kommen, und mit GOtt vereiniget werden, ſo mußt du alle Ding hinter dich, und zuruckſchlagen, und auf dich allein Acht haben.

3. Du wirſt hernach faſt zunehmen, ſo du dich täglich vor zeitlicher Sorg bewahreſt; du wirſt aber faſt abnehmen, ſo du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerſt. Nichts ſey dir hoch, nichts groß, nichts wohlgefällig, nichts angenehm ohne allein GOtt, oder was von GOtt herkommt. Achte alles eytel, unnütz, und üppig: was für Troſt dir von den Creaturen begegnet. Ein GOtt liebhabende Seel verſchmächt alle Ding, die unter GOtt seynd. Troſt der Seel, und wahre Freud des Hertzens iſt allein der ewige, einige, unermeſſene GOtt, der alle Ding erfüllt.

Das 6. Capitel.

Von der Freud eines guten Gewiſſens.

1: DIe Ehr Ruhm und Glori eines frommen Menſchen, iſt das Zeugnuß eines guten Gewiſſens, darum hab ein gutes Gewiſſen, ſo haſt du allzeit Freud. Ein gutes Gewiſſen mag gar viel ertragen, und iſt ſehr fröhlich in wiederwärtigen Dingen. Ein böſes Gewiſſen iſt allweeg forchtſam und unruhig. Sanfft wirſt du ruhen, ſo dich dein Hertz nicht ſtrafft. Du ſolſt nicht frölich ſeyn, es ſeye dann, daß du recht thuſt. Die Böſe haben nimmer wahrhaffte Freud, und empfinden auch keinen innerlichen Frieden; Dann in den Gottloſen iſt kein Fried, ſpricht der HErr: und wann ſie ſprechen: Wir ſeynd im Frieden, kein Ubel wird uns wiederfahren, wer will uns nun ſchaden

den mögen? So glaub ihnen nicht? dann der Zorn GOttes ſtehet gähling auf, alsdann werden ihre Händel zu nichts gemacht, und alle ihre Anſchläg und Gedancken umgeſtoſſen.

2. Einem liebhabenden Menſchen iſt nicht ſchwer ſich zu rühmen in Trübſal und Widerwertigkeit; dann alſo ſich rühmen iſt im Creutz des HErrn ſich rühmen. Es iſt ein kurtze Glori und Ehr, die von den Menſchen geben, und genommen wird. Leiden und Trauren folgt allzeit nach der weltlichen Glori. Der frommen Menſchen Freud und Ehr iſt in ihrem Gewiſſen und nicht im Mund der Menſchen. Der gerechten Menſchen Freud iſt von GOtt, und in GOtt, und ihr Frolockung iſt in der Wahrheit. Wer wahre und ewige Glori und Ehr begehrt, der achtet ſich keiner zeitlichen Ehr: Und wer zeitliche Ehr ſucht, oder dieſelbe nicht von gantzem Hertzen verſchmähet, der wird damit überwieſen, daß er die Himmliſche

liſche Ehr nicht liebe. Der hat groſſe Ruhe des Hertzens, welcher weder das Loben, noch das Schelten achtet.

3. Gar leichtlich wird vergnügt, und friedſam, der ein reines Gewiſſen hat. Du biſt nicht deſto heiliger, ſo du gelobt, noch deſto ſchlechter, ſo du veracht, oder geſcholten wirſt: Was du biſt, das biſt du, und magſt nicht gröſſer geheiſſen werden, weder du vor GOtt deinem Zeugen biſt. Wann du bedenckeſt, was du inwendig bey dir ſelbſt ſeyeſt, ſo ſorgſt du nicht, was die Menſchen auswendig von dir ſagen. Der Menſch ſiehet an das Angeſicht, GOtt aber ſiehet an das Hertz. Der Menſch merckt auf die Werck, GOtt aber erwegt die Gedancken und Meinung. Allzeit wohl und recht thun, und wenig von ſich ſelbſt halten, iſt einer demüthigen Seel anzeigen: und von keiner Creatur wöllen getröſtet werden, iſt ein Zeichen einer groſſen Reinigkeit, und innerlichen Zuverſicht, und Vertrauen.

4. Wer

4. Wer für ſich ſelbſt von auſſen kein Zeugnuß ſucht, oder begehrt, giebt ein Anzeigen, daß er ſich GOtt gantz und gar befohlen, und ergeben habe. Dann nicht der, der ſich ſelber lobet, (ſpricht Paulus) bewehret ſich, ſonder den GOtt lobet. Mit GOtt wandlen, und mit keiner Begierd auswendig angehalten, oder behafft wergen, iſt das Weeſen oder Stand des inwendigen Menſchens.

Das 7. Capitel.

Von der Liebe, dardurch JEſus über alle Ding geliebt wird.

1. Seelig iſt der Menſch, welcher weiß und verſtehet, was da ſey, JEſum lieb haben, und ſich ſelber um JEſu willen verſchmähen. Es muß der Liebhaber um des Geliebten willen alle Ding verlaſſen: Dann JEſus will allein über alle Ding ge-

geliebt werden. Die Liebe der Creatu-
ren iſt betrüglich und veränderlich, aber
die Liebe JEſu iſt getreu, und ſtand-
hafft. Wer den Creaturen anhangt,
der fallt mit den Fallenden, wer aber
JEſum umfanget, der wird ohne End
geſtärckt. Du ſolſt den lieb haben,
und dir zum Freund behalten, der
dich, wann ſonſt jedermann von dir
abweicht, nie verderben, noch ver-
laſſen wird. Dann du mußt dich
von den Menſchen, du wolleſt, oder
wolleſt nicht, dermahleins ſcheiden.

2. Halte dich zu JEſu im Leben
und Sterben, befiehle und vertraue
dich ihme, dann der kan dir wohl helf-
fen, ob dich ſchon jedermann verlaſſet.
Dein Liebhaber iſt einer ſolchen Na-
tur, daß er keinen andern, oder Frem-
den, bey dir leiden kan: Er will dein
Hertz allein haben, und wie ein Kö-
nig in ſeinem eigenen Thron darinn
ſitzen. JEſus wolt gern bey dir woh-
nen, wann du dich von allen Creatu-
ren ſcheiden könteſt. Du wirſt be-
fin-

finden, daß es faſt alles vergebens iſt, wann du dich auſſerhalb JEſu auf die Menſchen verlaſſeſt. Vertraue, und verlaß dich nicht auf ein Wind-Rohr; dann alles Fleiſch iſt Heu, und all ſein Herrlichkeit fällt hin, wie die Blume des Heus.

3. Wilſt du allein auf den äuſſerlichen Schein der Menſchen ſehen, ſo wirſt du bald betrogen: uud wilſt du bey jemand andern Troſt und Hülff ſuchen, ſo wirſt du offt deinen Schaden empfinden. Sucheſt du aber JEſum in allen Dingen, ſo findeſt du JEſum in allen Dingen: ſucheſt du aber dich ſelbſt, ſo findeſt du dich ſelbſt, aber zu deinem Schaden; ja, wann ein Menſch JEſum nicht ſucht, ſo iſt er ihm ſelbſt viel ſchädlicher, dann die gantze Welt, und alle ſeine Feind und Wiederſacher.

(o)

Das

Das 8. Capitel.

Von vertraͤulicher Freund- und Gemeinſchaft mit JEſu.

1. WAnn JEſus bey dir daheim iſt, ſo iſt alles gut, und wird nichts fuͤr ſchwer geachtet: Wann aber JEſus bey dir nicht zugegen iſt, ſo iſt alles hart und ſchwer. Wann dir JEſus innerlich nicht zuſpricht, ſo iſt aller Troſt ſchlecht und gering: Redet aber JEſus nur ein Wort, ſo empfindeſt du einen groſſen Troſt. Stunde nicht Maria Magdalena eylends auf von der Stadt, da ſie weinte, alsbald ihr die Martha geſagt haſt: Es iſt der Meiſter da, und rufft dich. Es iſt ein ſeelige Stund, wann JEſus dich von den Thraͤnen zu des Geiſts Freuden rufft. Wie biſt du ſo trocken und duͤrr ohne JEſu: wie biſt du ſo unweiß und naͤrriſch, ſo

ſo du etwas auſſerhalb JEſu begeh-
reſt: Solches iſt dir ein gröſſerer
Schad, als wann du die gantze Welt
verlohren hätteſt.

2. Was mag dir doch die gantze
Welt helffen ohne JEſu? Ohne JE-
ſu ſeyn, iſt ein ſchwere Höll; Aber
mit- und bey JEſu ſeyn, iſt ein ſüſ-
ſes Paradeiß. Iſt JEſus bey dir,
ſo mag dir kein Feind ſchaden. Wer
JEſum findet, der hat einen guten
Schatz gefunden, ja ein Gut über
alles Gut, und wer JEſum verlieh-
ret, der hat mehr dann zu viel, ja
mehr, dann die gantze Welt verloh-
ren. Wer ohne JEſu lebt, der iſt
der Allerärmeſte, wer aber bey JE-
ſu wohl daran iſt, der iſt der Aller-
reichſte.

8. Bey JEſu wiſſen zu wohnen,
iſt ein groſſe Kunſt: und JEſum
wiſſen zu behalten, iſt ein groſſe
Weißheit. Sey demüthig und fried-
ſam, ſo wird JEſus bey dir ſeyn:
ſey andächtig und ruhig, ſo wird JE-
ſus

ſus bey dir bleiben. JEſus magſt du eilends verjagen, und ſein Gnad verliehren, ſo du dich zu äuſſerlichen Dingen begeben wilſt. Und ſo du ihn verjagſt und verliehreſt, zu wen wilſt du hernach fliehen, und wen wilſt du zu einen Freund ſuchen? Dann ohn einen Freund magſt du nicht wohl leben: und ſodann JEſus nicht vor allen dein Freund ſeyn wird, ſo wirſt du ſehr betrübt, und verlaſſen werden. Derowegen handleſt du närriſch, wo du dein Vertrauen und Freund in einen andern ſetzeſt. Es iſt mehr zu erwählen die gantze Welt zum Feind haben, dann JEſum erzürnen. Darum ſoll JEſus allein dein ſonderlicher geliebter Freund ſeyn aus allen lieben Freunden.

4. Alle Menſchen ſollen um JEſu Willen, aber JEſus allein um ſein ſelbſt Willen, geliebt werden. JEſus Chriſtus iſt allein ſonderlich lieb zu haben, welcher allein vor allen Freunden gut und getreu erfunden

den wird. Um ſeinetwillen, und in ihm, ſollen die Freund und Feind lieb ſeyn, und er iſt auch für jedermann zu bitten, damit ihn alle Menſchen erkennen, und lieb haben. Du ſolſt nicht begehren, daß du ſonderlich gelobt, und geliebt werdeſt; dann das gehört allein GOtt zu, der niemand hat, der ihm gleich iſt. Du ſolſt auch nicht wollen, daß jemand mit dir in ſeinem Hertzen bekümmert ſey; auch ſolſt du mit keiner andern Liebe bekümmert ſeyn, ſonder JEſus ſey in dir, und in einem jeglichen frommen Menſchen.

5. Sey rein, frey und ledig von innen ohne Verwicklung einiger Creatur. Dann du muſt ein bloß und reines Hertz zu JEſu haben, und tragen, ſo du anderſt wilſt wahr nehmen, und ſehen, wie ſüß der HErr ſey. Und wahrlich dahin kommſt du nicht, du ſeyeſt dann mit ſeiner Gnad vorkommen, und angezogen: bis von dir alle Creaturen ausgeſchloſ-

ſen

ſen, und beurlaubet ſeynd: du aber allein mit ihm vereiniget werdeſt. Dann wann die Gnad GOttes zum Menſchen kommt, ſo wird er mächtig zu allen Dingen: Wann aber die Gnad hinſcheidet, ſo wird er arm und kranck, und gleich als ob er allein zur Geiſel verlaſſen wäre. Doch ſolſt du nicht kleinmüthig ſeyn, noch verzweiflen, ſondern gleichmüthig beſtehen nach dem Willen GOttes: und alles das, was über dich kommt, ſolſt du Chriſto zu Lob und Ehren leiden. Dann nach dem Winter kommt der Sommer, nach der Nacht wirds wieder Tag, und nach dem Ungewitter kommt ein ſchön heiteres Wetter.

Das 9. Capitel.

Von Entziehung alles Troſts.

1. Menſchlichen Troſt verachten, ſo der Göttliche Troſt vorhan-

handen iſt, das iſt nicht groß oder ſchwer; Aber beyden, Göttlichen und Menſchlichen Troſts verziehen ſeyn, und um die Ehr GOttes gern des Hertzens Elend leiden wollen, und ſich ſelbſt in nichts ſuchen, noch auf ſeine eigene Verdienſt ſehen: das iſt groß, und zwar ſehr groß. Daß du frölich und andächtig biſt, wann die Gnad kommt, das iſt kein Wunder, dann die Gnad iſt jedermann annehmlich. Wie man dann ſagt: Der reitte gar ſanfft, den die Gnad GOttes tragt. Und was iſt es Wunder, daß er ſeine Burd nicht empfindet, welcher von dem Allmächtigen GOtt getragen, und vom höchſten Führer geführet wird.

2. Wir haben gern etwas zum Troſt, und gar ſchwerlich entziehet ſich der Menſch ihm ſelbſt, daß er von ihm ſelbſt ledig werde. Der Heil. Martyrer Laurentius hat die Welt mit ſeinem Prieſter überwunden; dann was in der Welt luſtig ſchiene, das verſchmäh-

te er alles, und ließ gedultiglich den oberſten Prieſter Sixtum, den er zumahl lieb hätte, um Chriſti Willen von ſich nehmen: Darum er aus Liebe des Schöpfers die Liebe des Menſchen überwand, und vor Menſchlichen Troſt war ihm lieber GOttes Wohlgefallen. Alſo ſolſt du auch etwann einen Verwandten, und lieben Freund, um der Liebe GOttes willen verlaſſen. Laß dir auch nicht ſchwer ſeyn, ſo du von deinem Freund verlaſſen wirſt, dieweil du weißt, daß wir uns alle zu letzt von einander ſcheiden müſſen.

3. Der Menſch muß lang und viel in ihm ſelbſt ſtreiten, ehe er ſich ſelbſt vollkommentlich überwind, und alle ſeine Begierden vollkommen auf GOtt ziehen lernet: wann der Menſch auf ihm ſelbſt ſtehet, ſo fallt er gar leicht auf der Menſchen Troſt: aber ein wahrer Liebhaber Chriſti, und fleißiger Nachfolger Göttlicher Tugend, fallt nicht auf dergleichen Ergötzlichkeit,

und

und ſuchet nicht ſolche ſinnliche Süßigkeit, ſonder begehrt vielmehr ſtarcke Ubung, und harte Arbeit um Chriſti Willen zu leiden.

4. Darum, wann dir GOtt einen Geiſtlichen Troſt geben wird, ſo empfange ihn mit Danckbarkeit und gedencke, daß der Troſt ein Gaab GOttes iſt, und nicht dein Verdienen. Derohalben ſolſt du dich nicht zu viel erfreuen, noch viel von dir ſelbſt halten, noch üppig vermeſſen ſeyn, ſonder ſey deſto demüthiger um der Gnad willen, und deſto behutſamer auch forchtſamer in allen deinen Wercken; dann die Stund und Zeit des Troſts vergehet, darnach folgt Anfechtung. Wann dir der Troſt genommen wird, ſo verzage nicht gleich, ſondern warte mit Demuth und Gedult der himmliſchen Heimſuchung; Dann GOtt vermag dir wohl ein gröſſere Gnad und Troſt ſchencken Es iſt dieſes nicht neu, noch fremd denen, die den Weeg GOttes verſucht, und

er-

erfahren haben; dann ſolche Weiß der Verånderung iſt gar offt in groſſen Heiligen, und alten Propheten geweſen.

5. Darum ſagt der Prophet David in Gegenwart der Gnad alſo: Ich ſprach in meinem Uberfluß und Vergnůgen: ich werde nicht bewegt immer und ewiglich. Da aber die Gnad abwiche, und er deſſen gewahr wurde, ſetzt er hinzu, und ſagt weiter: Du haſt dein Angeſicht von mir abgewendet, und ich bin betrůbt worden. Jedoch bey dieſen Dingen verzweifelt er keineswegs, ſondern bittet den HErrn deſto ernſtlicher, und ſpricht: HErr! zu dir will ich ſchreyen, und meinen GOtt will ich fleißig bitten. Darnach bringt er hervor die Frucht ſeines Gebetts, und bezeuget, daß er erhört ſey, ſprechend: Der HErr hat es gehört, und hat ſich über mich erbarmet: Der HErr iſt mein Helffer worden. Worinn aber? Du haſt mein Weinen (ſpricht

er) in Freud verkehret, und haſt mich mit Freuden umgeben. Alſo iſt mit groſſen Heiligen gehandlet worden. Dahero ſollen wir Arme und Schwa-che nicht verzagen, ob wir ſchon zu Zeiten erkalten, und zu Zeiten inbrünſtig ſeynd; Dann der Geiſt kommt, und geht wieder hinweg nach ſeinem Wohlgefallen. Darum ſpricht der ſeelige Job: Du sucheſt ihn heim am Morgen, und gar ſchnell verſucheſt du ihn.

6. Worauf mag ich dann hoffen, oder in wem ſoll ich vertrauen, als allein in die groſſe Barmhertzigkeit GOttes, und in die ewige Zuverſicht der Göttlichen Gnaden? Derowegen obſchon fromme Menchen, andächtige Brüder, getreue Freund, oder Heil. Bücher, oder gute Anſprach, oder ſüſſe Geſänger, und GOttes Lob bey mir, und um mich ſeynd: ſo helffen und gefallen doch alle dieſe Ding wenig, ſo ich von der Gnad verlaſſen, und in eigene Dürfftigkeit ge-

ſetzt werde. Alsdann iſt kein beſſere Artzney, dann Gedult, und Verlaugnung ſeiner ſelbſt mit Ergebung in den Willen GOttes.

7. Ich fand nie einen ſolchen Geiſtlichen, und andächtigen Menſchen, deme nicht etwann die Gnad wäre entzogen worden, oder der nicht Minderung ſeiner Andacht empfunden hätte. Ja, kein Heiliger ward nie ſo hoch entzuckt und erleucht, der nicht vor oder darnach wäre angefochten worden. Dann der iſt nicht würdig in die hohe Geheimnuß GOttes einzuſehen, der nicht um GOttes willen in etlichen Kümmernuſſen, und Trübſalen geübt iſt; dann vorgehende Anfechtung iſt ein Zeichen eines nachfolgenden Troſts, dieweil denen, die mit Anfechtung bewehrt ſeynd, himmliſcher Troſt zugeſagt wird. Darum ſpricht der HErr: welcher überwinden wird, dem will ich geben vom Holtz des Lebens zu eſſen.

8. Es

8. Es wird aber Göttlicher Troſt gegeben, auf daß der Menſch deſto ſtärcker ſeye, die Wiederwärtigkeit zu ertragen. Es folgt auch darauf Anfechtung, damit er ſich im Guten nicht übernehme. Dann der Teuffel ſchlafft nicht, es iſt auch das Fleiſch noch nicht todt; darum laß nicht ab, und bereite dich zum Streitt, dann du haſt Feinde zur Rechten, und zur Lincken, die nimmer ruhen.

Das 10. Capitel.

Von Danckbarkeit um die Gnad GOttes.

1. WArum ſucheſt du Ruhe, ſo du doch zur Arbeit gebohren biſt? Verlaß dich mehr auf Gedult, dann auf Troſt. Gieb dich mehr das Creutz zu tragen, dann Freud zu haben. Welcher weltlicher Menſch empfieng nicht gern Troſt, und Geiſtliche Freud, wann er ſie nur allzeit erlangen möch-

te; Dieweil Geiſtlicher Troſt alle Freud der Welt, und allen Wolluſt des Fleiſches übertrifft. Dann all weltlicher Wolluſt iſt entweder üppig und eytel, oder ſchändlich, aber Geiſtlicher Wolluſt und Troſt iſt allein fröhlich und ehrlich aus Tugenden gebohren, und von GOtt den reinen Hertzen eingegoſſen; Jedoch mag niemand dieſes Göttlichen Troſts nach ſeiner Begierd genieſſen und brauchen; dann die Zeit der Anfechtung bleibt nicht lang aus.

2. Falſche Freyheit des Gemüths, und groß Vertrauen auf ſich ſelbſt iſt der Göttlichen Heimſuchung faſt ſchädlich und zuwieder. GOtt thut wohl, daß er Gnad des Troſts giebt; aber der Menſch thut übel, daß er ſie GOtt dem Allmächtigen nicht mit groſſer Danckſagung zuſchreibt, und wieder giebt. Darum mögen die Gaaben der Gnaden nicht in uns flieſſen, dieweil wir dem Geber undanckbar ſeynd, und ſie nicht wieder in den urſprüng-

ſprünglichen Brunnen gantz eingieſſen. Dann dem, der danckbar iſt, wird allweg Gnad verliehen, und einem Hoffärtigen wird genommen, was einem Demüthigen wird gegeben.

3. Ich mag und will des Troſts nicht, der mir Reu und Bitterkeit nihmt: Ich begehr nicht ſolche Anſchauung, und hohe Betrachtung, die mich in Ubermuth führet. Dann es iſt nicht alles heilig, was hoch, noch alles lauter, was begierlich, noch alles gut, was ſüß, noch alles GOtt angenehm, was uns lieb iſt. Ich empfange gern die Gnad, durch welche ich forchtſamer, und demüthiger, mich auch ſelbſten zu verlaſſen, deſto bereiter werde. Wer recht erkennt die Gaab der Gnaden, und ſich ſchicken kan in deren Entziehung, der darff ihm ſelbſt nichts Guts zulegen, ſonder er bekennt ſich vielmehr arm und bloß. Gieb GOtt, was GOttes iſt, und lege dir zu, was dein iſt: Sag GOtt Danck um die Gnad,

dir ſelber aber gieb allein die Schuld, und bekenne, daß die Straff für die Schuld allein dir gebühre.

4. Begieb und lege dich allzeit auf das Niedrigſte, ſo wird dir das Höchſte gegeben; Dann das Höchſte beſtehet nicht ohne das Niedrigſte: die höchſte Heilige vor GOtt seynd die wenigſte vor ihnen ſelber: Und je ehrlicher und höher ſie von andern gehalten werden, je demüthiger ſeynd ſie in ihnen ſelber. Sie ſeynd voll Wahrheit, und himmliſcher Glory, und nicht begierig eitler Ehr. Dann, welche in GOtt gegründet ſeynd, die mögen in keine Weiß übermüthig ſeyn: Und welche GOtt alles zuſchreiben, was ſie Guts empfangen haben, die ſuchen nicht Ehr von andern, ſondern ſie wollen allein die Ehr, die von GOtt iſt, und begehren, daß GOtt in ihnen, und in allen Heiligen über alles geehrt, und gelobt werde: Und dahin lencken und richten ſie ſich allzeit.

5. Da=

5. Darum ſeye danckbar um das wenigſte, ſo wirſt du würdig werden, gröſſere Ding zu empfangen. Dir ſeye gleich das Mindeſte, wie das Gröſte, und halt das geringſte für ein ſondere Gaab. Wo man die Würdigkeit des Gebers anſiehet, da wird kein Gaab klein, und kein Geſchenck ſchlecht und verächtlich geachtet. Das iſt je nicht klein, was vom höchſten GOtt geſchenckt wird: Ob er gleich Pein und Schläg gebe, ſolt es doch uns alles angenehm, und wohlgefällig ſeyn; Dann er thut alles um unſers Heils willen, was er über uns kommen laßt. Summa, wer GOttes Gnad begehrt zu behalten, der ſeye danckbar um die gegebene Gnad: und ſo ihm die genommen wird, ſo ſeye er gedultig, und bete, daß ſie wieder komme, und ſeye darneben fürſichtig, und demüthig, daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Das 11. Capitel.

Wie ſo wenig Liebhaber des Creutzes JEſu ſeynd.

1. JESUS hat viel Liebhaber ſeines himmliſchen Reichs, aber wenig, ſo ſein Creutz begehren zu tragen. Er hat viel, die ſeines Troſts, aber wenig, die ſeiner Trübſal begehren. Er hat viel Geſellen, die ſeiner Speiß, und ſeines Tiſches, aber wenig, die ſeines Abbruchs und Faſten begehren: Alle wollen mit Chriſto frölich ſeyn, aber wenig wollen um ſeinetwillen etwas leiden: Viel folgen JEſu nach bis zum Brechen des Brods, aber wenig ſeynd, die ihm nachfolgen bis zum Trincken des Kelchs der Marter: Viel ehren ſeine Wunder und Zeichen, aber wenig folgen nach der Schmach und Laſt des Creutzes: Viel haben JEſum lieb, ſo lang ihnen kein Widerwertigkeit zu-

zuſteht: Viel loben und benedeyen ihn, ſo lang ſie Troſt von ihm empfangen: Verbirgt ſich aber JEſus, und verlaßt ſie nur ein wenig, ſo fangen ſie an zu klagen, oder fallen in groſſe Kleinmůthigkeit.

2. Die aber JEſum um JEſum, und nicht um ihres eigenen Troſts willen lieb haben, die loben ihn in aller Trůbſal und Angſt, gleich als in den allergrŏſten und hŏchſten Trŏſtungen: Ja, ob er ſie ſchon nimmermehr trŏſten wolte, dannoch wollen ſie ihn loben, und ihm Danck ſagen.

3. O wie viel vermag die lautere Liebe JEſu, die mit keiner eigenen Lieb, noch eigenem Nutz vermiſcht iſt. Seynd die nicht alle Miedling, die allhier Troſt ſuchen? Werden ſie nicht darmit ůberwieſen, daß ſie ihrer ſelbſt, und nicht Chriſti Liebhaber ſeynd; dieweil ſie allzeit ihren Nutzen und Gewinn bedencken? Wo wird ein ſol-

cher gefunden, der da GOtt lauter und umſonſt dienet.

4. Es wird ſelten ein geiſtlicher Menſch gefunden, der ſich aller Ding verzeyhet, und GOtt allein von GOttes wegen begehrt. Wo will einer einen wahren Armen im Geiſt, und von allen Creaturen entblößten Menſchen finden? Gewißlich muß er mit viel Unkoſten von weiten und fern hergebracht werden. Giebt ein Menſch all ſein Gut von ihm, ſo iſt es dannoch nichts: Thut er ein Buß, ſo iſt es noch klein: ergreifft er ſchon alle Mittel, ſo iſt er doch noch fern: hat er ſchon groſſe Tugend, und viel inbrünſtige Andacht, ſo gebricht ihm noch viel: fürnemlich eins, das ihm am allernöthigſten iſt: Was iſt das? das iſts, daß er, ſo er alle Ding verlaſſen hat, auch ſich ſelbſt verlaſſe, und aus ſich ſelbſt gantz und gar gebe, und nichts behalte von eigener beſonderer Liebe: Ja, wann er alle Ding gethan hat, die er zu thun vermeint,

dan-

dannoch wiſſe, und erkenne, daß er nichts gethan habe.

5. Er ſoll nicht groß ſchätzen, was gleichwohl groß möchte geſchätzt werden, ſondern ſoll ſich in der Wahrheit einen unnützen Knecht bekennen, wie die Wahrheit ſelbſt ſpricht: Wann ihr alles thut, was euch gebotten iſt, ſprecht dannoch: wir ſeynd unnütze Knecht. Alsdann erſt mag er arm und bloß im Geiſt ſeyn, und mit dem Propheten ſprechen: Eintzig allein, und arm bin ich. Jedoch iſt niemand reicher, niemand freyer, und niemand gewaltiger, dann dieſer, der ſich samt allen Dingen verlaßt, und für den allergeringſten, oder ſchlechteſten ſetzen, und ſchätzen kan.

Das 12. Capitel.

Von dem richtigen Weeg des H. Creutzes.

1. Verlaugne dich ſelbſt, hebe auf dein Creutz, und folge mir

nach, ſagt der HErr JEſus. Vielen Menſchen ſcheint dieſe Red hart zu ſeyn; aber viel härter wird das letzte Wort zu hören ſeyn: Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Welche Menſchen nun das Wort des Creutzes gern hören, und dem gern folgen, die werden ſich alsdann vor der ewigen Verdammnuß nicht förchten. Das Zeichen des Creutzes wird im Himmel ſeyn, wann der HErr zu richten kommen wird: Alsdann werden alle Diener des Creutzes, die ſich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, mit groſſem Vertrauen Chriſto dem Richter zugehen.

2. Warum förchteſt du dann das Creutz zu leiden, oder auf dich zu nehmen, durch welches man in das Reich GOttes kommt? Im Creutz iſt das Heil, im Creutz iſt das Leben, im Creutz iſt Beſchirmung vor den Feinden, im Creutz iſt Himmliſche Süßigkeit, im Creutz iſt des Gemüths

Stär-

Stärcke, im Creutz iſt Freude des Geiſts, im Creutz iſt die höchſte Tugend: im Creutz iſt vollkommene Heiligkeit. Es iſt nirgends der Seelen Heil, noch Hoffnung zum ewigen Leben, dann im Creutz. Derohalben heb auf dein Creutz, und folge JEſu nach, ſo geheſt du in das ewige Leben. Er iſt dir vorgangen, hat ſein Creutz getragen, und iſt für dich am Creutz geſtorben, auf daß auch du das Creutz trageſt, und begehreſt am Creutz zu ſterben: Dann wirſt du mit ihm ſterben, ſo wirſt du auch mit ihm leben, und biſt du theilhafftig ſeines bitteren Leydens, ſo wirſt du auch theilhafftig ſeiner Glory und Herrlichkeit.

3. Siehe, es beſtehet alles in dem Creutz, ſogar Tod und Sterben: Ja zum Leben, und wahrhafften innerlichen Fried iſt kein anderer Weeg, dann der Weeg des heiligen Creutzes, und täglichen Abſterbens. Gehe, und wandle, wohin du wilſt, und durch-

ſuche alles, was du wilſt, ſo findeſt du kein höhern Weeg droben, noch einen ſicheren Weeg darunten, dann den Weeg des Heiligen Creutzes. Schicke auch, und ordne alle Ding nach deinem Wohn und Willen, ſo findeſt du, daß je etwas muß gelitten werden: Es geſchehe willig, oder unwillig, ſo findeſt du das Creutz allzeit: Eintweders du empfindeſt Schmertzen an deinem Leib, oder du leideſt Kümmernuß des Geiſts an deiner Seel.

4. Etwann wirſt du von GOtt verlaſſen, etwann von deinem Nächſten verachtet, und was noch mehr iſt, ſo biſt dir ſelbſt oft beſchwerlich, und magſt dich doch mit keiner Hülff, oder Troſt erledigen, noch erleichteren, ſonder ſo lang GOtt will, muſt du es leiden. Nun will GOtt, daß du Trübſal ohne Troſt leiden lerneſt. Daß du dich ihm gantz und gar unterwerffeſt, und durch Trübſal deſto demüthiger werdeſt. Niemand

mag

mag das Leiden Chriſti ſo hertzlich empfinden, als der, dem desgleichen zu leiden wiederfahrt. Darum iſt das Creutz allzeit bereit, und wartet deiner überall, du magſt ihm nicht entrinnen, lauff wohin du wolleſt; Dann wo du hinkommſt, ſo tragſt du dich ſelbſt mit dir, und findeſt dich allemahl ſelber. Ja kehre dich überſich, kehre dich unterſich: ſo findeſt du Creutz in allen Dingen. Darum iſt vonnöthen, daß du allenthalben die Gedult behalteſt, ſo du anderſt den innerlichen Fried haben, und die ewige Cron verdienen wilſt.

5. Tragſt du dann das Creutz gern, ſo tragt es dich, und führet dich zu einem gewünſchten Ende, da alles Leiden ein End hat; das kan aber hie nicht ſeyn. Tragſt aber du das Creutz nicht gern, ſo macheſt du dir ſelbſt ein Bürde, beſchwereſt dich ſelbſt noch beſſer, und muſt es dannoch tragen: ja wirffſt du ein Creutz

von

von dir, findeſt du ohne Zweifel ein anderes, und vielleicht ein ſchwererers.

6. Vermeinſt du dem Creutz zu entgehen, da doch kein ſterblicher Menſch daſſelbe jemahlen hat umgehen mögen? Sag mir, welcher Heilige iſt doch in der Welt ohne Creutz und Trübſal geweſen? Ja Chriſtus JEſus unſer HErr ſelbſt iſt kein Stund ohne Schmertzen des Leidens geweſen, als lang er in dieſer Welt gelebt hat. Darum ſprach er: Chriſtus müßte leiden, und von den Todten auferſtehen, und alſo in ſein Herrlichkeit und Glory eingehen. Warum ſuchſt du dann einen anderen Weeg, dann dieſen richtigen Weeg des heiligen Creutzes.

7. Das gantze Leben Chriſti iſt Creutz und Marter geweſen: und du ſuchſt Ruhe und Ergötzlichkeit. Aber du irreſt dich weit, wann du was anderes ſucheſt, dann Trübſal und Leiden, indem dieß gantze ſterbliche Leben voller Armſeeligkeit, und mit lauter

Creutz

Creutz umgeben iſt. Ja je höher einer im Geiſt zunihmt, je ſchwerers Creutz er offt findet: weilen die Pein und Schmertzen ſeines Elends aus der Liebe wachſet, und immer gröſſer wird.

8. Jedoch wie mannigfältig einer auch betranget wird, iſt er dannoch nicht ohne Hilff, Milderung und Troſt; dann er empfindet, ſo er leidet, und ſein Creutz gedultig tragt, daß ihm groſſe Frucht darvon entſpringe. Dann wann er ſich dem Crutz willig unterwirfft, ſo wird ihm all ſein Laſt und Burd der Trübſeeligkeit in Zuverſicht Göttlichen Troſts verkehrt. Und je mehr das Fleiſch mit Trübſal gedruckt und geſchwächt wird, je mehr wird der Geiſt durch innerlichen Troſt geſtärckt. Ja der Menſch wird ſo faſt geſtärckt aus der Begierd, die er zur Betrübnuß, und Widerwertigkeit hat, von wegen der Liebe zum Creutz Chriſti, deme er gleichförmig zu ſeyn begehrt, daß er ungern ohne Leiden und Schmertzen,

ſeyn wolte; dann er glaubt, daß er GOtt um ſo viel angenehmer, und wohlgefälliger ſeye, wie mehr, und ſchwerere Ding er um GOttes willen leiden mag. Das thut aber nicht die Krafft des Menſchen, ſondern die Gnad Chriſti vermag, und würckt ſo viel im blöden und gebrechlichen Fleiſch: Nemlich, daß der Menſch mit hitzigem Geiſt das angreiffe, und lieb habe, was er zuvor allzeit förchtete, und flohe.

9. Es iſt nicht nach menſchlicher Neigung das Creutz tragen, das Creutz lieb haben, den Leib caſteyen, und der Dienſtbarkeit ſich unterwerffen, Ehr fliehen, Schmach-Wort gern leiden, ſich ſelbſt verſchmähen, und begehren verſchmähet zu werden, allerley Widerwertigkeit mit Schaden leiden, und keinerley Wolluſt, oder Glückſeeligkeit in dieſer Welt begehren. Dann wilſt du dich ſelbſt hierin anſehen, ſo vermagſt du deren keines aus dir ſelber,

her, vertraueſt du aber in den HErrn, ſo wird dir Stärcke vom Himmel herab gegeben, ja die Welt und dein Fleiſch wird deinem Gewalt unterworffen: Du darffſt auch den Teuffel nicht förchten, ſo du mit dem Glauben gewaffnet, und mit dem Creutz Chriſti bezeichnet biſt.

10. Darum ergieb dich, als ein frommer treuer Diener Chriſti mannlich zu tragen das Creutz deines HErrn, der aus Liebe für dich gecreutziget iſt. Bereite dich, viel Wiederwärtigkeit, und mancherley Ungemach in dieſem elenden Leben zu leiden, dann alſo wird JEſus bey dir ſeyn, du ſeyeſt, wo du wolleſt, und wirſt ihn warlich alſo finden, du liegeſt verborgen, wo du wolleſt; dann es muß alſo ſeyn, und iſt kein Artzney und Hülffs-Mittel, daß du den Trübſalen, Ublen und Schmertzen entgehen mögeſt, ſonder du muſt leiden. Den Kelch des HErrn muſt du begierlich trincken, dafern du ſein Freund ſeyn, und ein

Theil

Theil mit ihm zu haben begehreſt. Troſt und Freud befiehle GOtt: Laß ihn machen mit den Seinigen, wie es ihm am beſten gefällt: Du aber ergiebe dich, Trübſal und Bekümmernuß zu leiden, und das achte für den höchſten Troſt. Dann, wann du auch allein alle Trübſal leiden möchteſt, ſo iſt doch das Leiden dieſer Zeit nicht gemäß und würdig, zu verdienen die zukünfftige Glori und Herrlichkeit, die auf uns wartet.

11. Wann du dahin kommſt, daß dir Trübſal und Bekümmernuß ſüß werden, und dir um Chriſti Willen wohl ſchmecken; alsdann achte, daß es wohl um dich ſtehe, und du habeſt das Paradeiß auf dem Erdreich gefunden. Als lang dir aber das Leiden ſchwer iſt, und ſuchſt es zu fliehen, als ob du ihm entrinnen wolteſt, ſo lang gehet es dir übel, und folget dir überall nach die Trübſal, ſo du fieheſt.

12. Ergiebſt du dich aber zu dem, was nothwendig, nemlich zum Leiden und Sterben, ſo wird es mit dir bald beſſer, und du wirſt Fried haben. Ja, ob du ſchon mit Paulo in den dritten Himmel verzuckt wurdeſt, ſo wäreſt du dannoch nicht ſicher, kein Widerwärtigkeit zu leiden. Ich will ihm zeigen, ſpricht Chriſtus, wie viel er um meines Namens willen leiden muß. Gefällt dir nun JEſum zu lieben, und ihm ohne Unterlaß zu dienen, ſo laſſe dir auch das leiden gefallen.

13. Wolte GOtt, daß du um des Namens JEſu willen etwas zu leiden würdig wäreſt: O wie groſſe Herrlichkeit wurdeſt du darvon haben, wie eine groſſe Freud wäre es allen Heiligen, und wie groſſe Auferbauung dem Nächſten. Jedermann lobt zwar die Gedult: aber wenig ſeynd, die leiden wollen. Du ſolſt billich um Chriſti willen etwas wenig leiden, weil

weil viel Menſchen viel ſchwere Ding um der Welt willen leiden.

14. Wiſſe für gewiß, daß du ein ſterbliches Leben fiehreſt. Und ſoviel ihm ein jeglicher ſelber ſtirbt, ſo viel mehrer hebt er an GOtt zu leben. Niemand iſt geſchickt himmliſche Ding zu begreiffen, dann der ſich um Chriſti willen Wiederwärtigkeit zu leiden ergeben hat. Es iſt GOtt nichts gefälligeres, noch dir in dieſer Welt heilſameres, dann von Chriſti wegen gern leiden. Und da dir die Wahl gegeben wurde, ſo ſolteſt du mehr erwählen und begehren um Chriſti willen zu leiden, dann mit viel Troſt ergötzt zu werden, dieweil du Chriſto und allen ſeinen Heiligen deſto gleichförmiger ſeyn wurdeſt. Dann unſer Verdienſt und Zunehmen unſeres Weeſen ſtehet nicht viel in Troſt und Süßigkeit, ſondern in Ubertragung groſſer Beſchwärde und Wiederwärtigkeit.

15. Wäre

15. Wäre etwas dem Heyl der Menſchen beſſer und nutzer geweſen, dann Leiden, ohne Zweiffel hätte es Chriſtus mit Worten und Exemplen auch angezeigt. Dann die Jünger, ſo ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachzufolgen begehren, vermahnt er offentlich das Creutz zu tragen, und ſpricht: Wer mir nachfolgen will, der verlaugne ſich ſelbſt, und nemme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. Bleibt demnach bey dem, daß, wann man ſchon alle Bücher durch- und ausgeleſen, und alle Ding erforſcht hat, dieß der endliche Schluß ſeye, und verbleibe: Durch viel Trübſal müſſen wir eingehen in das Reich GOttes.

Das

Das dritte Buch

Iſt ein Geſpräch, wie GOtt, als der HErr, nnd der Menſch, als der Knecht innerlich ohne äuſſerliche Wort mit einander reden.

Zu mercken: Daß in dieſem dritten Buch fünff Gebett, welche in allen alten Exemplarien für unterſchiedliche Capitel gerechnet worden, weder von dem Author, noch in dieſem Exemplar unter die Zahl der Capitlen geſetzt werden.

Das

Das I. Capitel.

Von dem innerlichen Geſpräch Chriſti zu der glaubigen Seel.

I.

Knecht. Ich will hören, was GOtt der HErr in mir rede. HErr. Seelig iſt die Seel, welche den HErrn in ihr Reden höret, und das Wort des Troſts aus ſeinem Mund empfanget. Seelig ſeynd die Ohren, ſo die Wort des Göttlichen Eingebens vernehmen, und das Einſprechen, oder Liebkoſen dieſer Welt nicht hören, noch vermercken. Ja, warlich ſeelig ſeynd die Ohren, die nicht auf die auswendig klingende oder thönende Stimm, ſondern auf die Wahrheit, die inwendig lehrt und redet, mercken und acht haben: Seelig ſeynd die Augen, ſo vor den äuſſerlichen Dingen

gen geſchloſſen, den innerlichen aber offen ſeynd: Seelig ſeynd die Menſchen, ſo die inwendige Ding durchdringen, und durch tägliche Ubung je mehr und mehr ſich bereiten, auf daß ſie die Himmliſche Geheimnuſſen begreiffen: Seelig ſeynd die, welche ſich freuen, GOtt allein zu dienen, und aufzuwarten, und ſich von aller Hindernuß der Welt entſchütten.

2. Dieſer Ding nihm eben wahr, O mein Seel, und beſchließ die Thür deiner Sinnlichkeit, auf daß du mögeſt hören, was GOtt dein HErr in dir rede. Das ſagt aber dein geliebter HErr: Ich bin dein Heil, dein Fried und dein Leben. Behalt mich bey dir, ſo wirſt du Fried finden. Verlaß alle zergängliche Ding, und ſuche die ewige: Dann, was ſeynd alle zeitliche Ding, weder Betrug und Verführungen? Und, was helffen dir alle Creaturen, ſo du vom Schöpfer verlaſſen biſt? Darum, mein Seel, thue dich aller Ding ab, und

er-

ergieb dich treulich deinem Erſchaffer, auf daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögeſt.

Das 2. Capitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohne äuſſerliche Wort rede.

1. Knecht. Rede nun HErr, dann dein Knecht höret es: Ich bin dein Knecht, gieb mir Verſtand, daß ich deine Lehren recht begreiffe. Neige mein Hertz in die Wort deines Munds, dein Ausſprechen flieſſe als wie der Thau. Einſtens ſprachen die Kinder Iſrael zu Moyſe: Rede du zu uns, ſo werden wir es hören: Der HErr aber rede uns nicht, daß wir vielleicht nicht ſterben. Nicht alſo, HErr, bitte ich, ſonder mit dem Propheten Samuel bitte ich demüthiglich und ernſtlich: HErr rede, dann dein Knecht höret es. Nicht rede zu mir Moyſes, oder einer aus denen Propheten, ſon-

der du HErr GOtt, ein Einſprecher und Erleuchter aller Propheten, rede vor ihnen allen; Dann du allein kanſt mich ohne ſie vollkommentlich unterweiſen, ſie aber können nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen ſie wohl ſchreiben und ausſprechen, aber den Geiſt mögen ſie nicht geben; ſie reden ſehr wohl, und gar zierlich, ſo du aber ſchweigeſt, ſo entzünden ſie das Hertz nicht: Sie geben uns die Schrifften, du aber thuſt das Hertz auf. Die Geheimnuß legen ſie für, du aber eröffneſt den darinn verborgnen Verſtand. Die Gebot verkündigen ſie, du aber hilffſt ſie vollziehen: ſie zeigen den Weeg, du aber giebſt die Stärck zu wandeln: ſie würcken allein auswendig, du aber unterrichteſt, und erleuchteſt die Hertzen: Sie befeuchtigen auswendig, du aber giebſt die Fruchtbarkeit: ſie ſchreyen mit Worten,

ten, du aber giebſt dem Gehör Verſtänd: und Erkanntnuß.

3. Darum rede mir nicht Moyſes, ſondern du mein GOtt und HErr, du ewige Wahrheit, auf daß ich nicht ſterbe, und unfruchtbar werde, ſo ich allein auswendig ermahnt, und inwendig nicht entzündt wurde: daß mir auch nicht zum Gericht reiche, und komme dein Wort, ſo ich gehört, und nicht gethan: daß ich erkennt, und nicht geliebt: Das ich geglaubt, und nicht gehalten hätte. Derohalben rede du HErr, dann es höret es dein Knecht; du allein haſt die Wort des ewigen Lebens: rede zu Troſt meiner Seel, und Beſſerung meines gantzen Lebens, dir aber zu ewiger Glori, Ehr, Majeſtät und Herrlichkeit.

Das 3. Capitel.

Daß die Wort GOttes mit demüthigem Hertzen anzuhören seynd: und daß ihrer viel ſolches nicht erwegen.

1. HERR. Nun höre mein Sohn meine Wort, die allerſüſſeſte Wort, ſo da übertreffen aller Weltweiſen Wiſſenſchaft. Meine Wort ſeynd voller Geiſt und Leben: Auch nicht mit menſchlichen Sinn zu bedencken, noch zu eitlen Wohlgefallen zu ziehen, ſondern in der Still zu hören, und mit aller Demuth, und groſſer Begierd anzunehmen. Knecht. Seelig iſt der, den du HErr unterweiſeſt, und dein Geſatz lehreſt, daß du ihn vor den böſen Tagen behüteſt, damit er auf Erden nicht zerſtöhrt werde. HErr: ich hab die Propheten gelehrt von Anfang, ja bishero laſſe ich nicht nach zu allen Menſchen zu reden;

den ; aber zu meiner Stimm ſeynd gar viel, taub und gehörloß.

2. Viel Menſchen hören lieber die Welt, dann mich, und folgen lieber ihres Leibs-Begierd, dann meinem Wohlgefallen. Die Welt verheißt zeitliche und kleine Ding: und darum wird ihr mit groſſer Begierd gedienet. Ich aber verſprich hohe, und ewige Ding: Aber darzu ſeynd faul und träg die Hertzen der ſterblichen Menſchen. Wer dienet mir, und iſt mir in allen Dingen mit ſolcher Sorg gehorſam, als man der Welt, und ihren Herren dienet? Schäme dich Sidon, ſpricht das Meer, und, wann du die Urſach frageſt, ſo höre, warum? Um ein kleine Pfrůnd wird offt ein langer Weeg geloffen, aber um das ewige Leben wird von vielen Menſchen kaum einmahl der Fuß von der Erden aufgehoben. Das ſchlechte ſchnöde Gut wird emſig geſucht, um einen Pfenning wird offt ſchändlich gezanckt, um ein heyloß Ding,

und um eine kleine Verheiſſung förch-
tet man ſich weder Tag noch Nacht
müd zu werden.

3. Aber, leider! um das unver-
änderliche Gut, um den unſchätzli-
chen ewigen Lohn, um die höchſte Ehr,
und immerwehrende Glori und Glück-
ſeeligkeit iſt man ſaumſeelig und ver-
droſſen: Ja, man will ſich nicht das
allerwenigſte darum bemühen. De-
rowegen ſchäme dich, du fauler und
klagender Knecht, daß die Welt-Kin-
der zur Verdammnuß bereiter ſeynd,
dann du zum ewigen Leben, ſie er-
freuen ſich mehr der Uppigkeit, dann
du der Wahrheit. Sie werden ih-
rer Hoffnung offt beraubt, aber mein
Zuſagen betrüget niemand, und den,
ſo mir vertraut, laß ich nicht leer blei-
ben. Dann, was ich verſprochen hab,
das gieb ich, und was ich geſagt hab,
das erfülle ich: Sofern der Menſch
in meiner Liebe bis ans End bleibet.
Ich bin aller Gerechten ein Belohner,

und

und aller mir ergebenen Menſchen ein ſtarcker Bewehrer.

4. Schreibe meine Wort in dein Hertz, und betrachte ſie mit Fleiß, dann ſie werden dir in der Zeit der Anfechtung ſehr vonnöthen ſeyn. Was du nicht verſteheſt, ſo du es lieſeſt, das wirſt du am Tag der Heimſuchung wohl erkennen. Ich pflege meine Auserwählte auf zweyerley Weis heimzuſuchen, das iſt, mit Anfechtung und Troſt: Und ließ ihnen alle Tag zwey Lection: Eine, daß ich ihre Sünd ſtraffe: die andere, daß ich ſie ermahne, in Tugenden zuzunehmen. Wer meine Wort hat, und ſie verſchmähet, der hat den, der ihm am jüngſten Tag urtheilen wird.

Gebett die Gnad der Andacht zu erlangen.

1. Knecht. HErr mein GOtt, all mein Gut biſt du. Und

wer bin ich, daß ich zu dir darff reden? Ich bin dein allerärmſtes Knechtlein, und ein verworffenes Würmlein: viel ärmer und verächtlicher, weder ich weiß, noch ausſprechen kan. Ich HErr! gedencke doch, daß ich nichts bin, nichts hab, noch vermag. Du biſt allein gut, gerecht, und heilig: du vermagſt alle Ding, du erfülleſt alle Ding: allein den Sünder laſſeſt du leer und eitel bleiben. HErr gedencke deiner Barmhertzigkeit, und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad; dann du wilſt noch nicht, daß deine Werck leer und eitel ſeyen.

2. Wie mag ich mich doch ſelber in dieſen elenden Leben gedulten, oder ertragen, es ſey dann, daß mich dein Gnad und Barmhertzigkeit ſtärcke? Nicht wolleſt dein Angeſicht von mir wenden, noch deine Heimſuchung verlängern, noch deinen Troſt entziehen, damit meine Seel vor dir nicht werde, als wie ein Erden ohne Waſſer. HErr lehre mich deinen Willen thun, leh-

lehre mich vor dir würdig und demüthig wandlen; Dann du biſt mein Weißheit, der du mich in der Wahrheit erkenneſt, ja eher, als die Welt, und eher als ich in dieſe Welt gebohren ward, erkennet haſt.

Das 4. Capitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandlen ſoll.

1. HErr. Sohn, wandle vor mir in Wahrheit, und ſuche mich allzeit in Einfältigkeit deines Hertzens. Dann, wer vor mir in der Wahrheit wandlet, der wird von böſen Anſtöſſen verſichert, und die Wahrheit wird ihn vor aller Verführ- und Verleumdung der Ungerechten frey machen. So dich dann die Wahrheit wird frey machen, ſo wirſt du wahrhafftig frey werden, und die eitle Wort der Menſchen nicht achten. Knecht.

HErr, es iſt wahr, wie du ſagſt, alſo bitt ich, daß es mir geſchehe, daß mich dein Wahrheit lehre, daß ſie mich behüte, und bis zum ſeeligen Ende begleite. Dein Wahrheit erlöſe mich von aller böſen Begierd, und ungeordneter Liebe, ſo wird ich mit dir in groſſer Freyheit des Hertzens wandlen.

2. HErr. Ich will dich lehren, was vor mir gerecht, und wohlgefällig iſt. Bedenck deine Sünd mit groſſen Mißfallen und Reumüthigkeit, und halte nicht, daß du etwas ſeyeſt aus deinen guten Wercken. Du biſt fürwahr ein Sünder, und biſt vielen böſen Neigungen unterworffen, und darin verſtrickt. Von dir ſelbſt geheſt du immer in deine Nichtigkeit, falleſt bald, wirſt bald überwunden, wirſt bald verwirrt, und bald ausgelaſſen. Du haſt nichts, deſſen du dich möchteſt rühmen; aber viel haſt du, davon du dich magſt vernichten; dann

du biſt viel ſchwächer und blöder, weder du begreiffen kanſt.

3. Derohalben ſolteſt du aus allem dem, ſo du thuſt, nichts für groß ſchätzen. Es ſoll dir nichts fürkommen, als ſeye es etwas mächtiges, köſtliches, verwunderliches, hohes, wahrhafftig zu loben, und zu begehren, dann allein, was ewig iſt. Laß dir die ewige Wahrheit über alle Ding gefallen, laß dir deine groſſe Schnödigkeit, und Nichtigkeit über alle Ding mißfallen. Nichts förchte und fliehe, nichts ſey dir alſo zuwider, als deine eigene Sünd und Laſter: die ſollen dir mehr mißfallen, dann aller Sachen Verlurſt. Etliche wandlen nicht aufrecht vor mir, ſonder aus Fürwitz und Ubermuth wollen ſie meine Geheimnuſſen wiſſen, und die hohe Ding GOttes verſtehen, ſich ſelbſt aber, und ihr Heil verſaumen ſie. Dieſe Leuth fallen offt in groſſe Anfechtung und Sünd um ihrer Hof-

fart und Fůrwitz willen; darum ich ihnen widerſtehe.

4. Fǒrchte die Urtheil GOttes: erſchrǒck vor dem Zorn des Allmåchtigen. Begehre nicht zu ergrůnden die Werck des Allerhǒchſten, ſonder deine Boßheit erforſche, was fůr groſſe Sůnden du begangen, und wie viel Gutes du verſaumt habeſt. Etliche tragen ihr Andacht allein in Worten und Bůchern, etliche tragen ſie in Bildern, etliche aber in åuſſerlichen Zeichen und Figuren: etliche haben mich im Mund, aber wenig im Hertzen. So ſeynd auch andere, die im Verſtand erleuchtet, und in Begierd gereiniget, nach ewigen Dingen allzeit ſtreben, von zeitlichen Dingen ungern reden hǒren, und der Natur Nothdůrfftigkeiten mit Schmertzen dienen: Und dieſe Menſchen empfinden, was der Geiſt der Wahrheit in ihnen rede, der ſie lehret, zeitliche Ding verſchmåhen, himmliſche Ding lieb haben, die Welt verachten, und

den

den Himmel gäntzlich Tag und Nacht begehren.

Das 5. Capitel.

Von der wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe.

1. Knecht. Ich benedeye dich, Himmliſcher Vater, O Vater meines HErrn JEſu Chriſti, daß du dich gewürdiget haſt, meiner, eines ſo armſeeligen Menſchens, zu gedencken. O Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſts, ich ſage dir Danck, daß du mich Unwürdigen alles Troſts mit deiner Heimſuchung bisweilen ergötzeſt: Ich lobe und ehre dich allweg ſamt deinem eingebohrnen Sohn, und dem Tröſter dem Heiligen Geiſt immer und ewiglich. Ey HErr GOtt, du mein heiliger Liebhaber, wann du in mein Hertz kommen wirſt, ſo wird ſich mein gantzes Gemüth erfreuen. Du biſt

mein

mein Ehr, und Freud meines Hertzens, du biſt mein Hoffnung, und mein Zuflucht am Tag meiner Trübſal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch ſchwach, und in den Tugenden unvollkommen bin, ſo iſt mir vonnöthen, daß ich von dir geſtärckt, und getröſtet werde; derohalben wolleſt mich mit deiner heiligen Lehr deſto öffter heimſuchen, und unterweiſen. Vom böſen ſündlichen Neigungen erlöſe mich, und heile mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Laſtern, auf daß ich inwendig geſund, und wohl gereiniget, dich zu lieben geſchickt, zu leiden ſtarck, und zu verharren ſtandhafftig werde.

3. Die Lieb iſt ein groſſes Ding, und gäntzlich ein groſſes Gut, die allein alles, was ſchwer iſt, gering macht, und tragt leicht alles, was ungleich iſt, dann ſie tragt alle Burden ohne Beſchwerung, und alles, was bitter iſt, das macht ſie ſüß, und

wohl=

wohlgeſchmack. Die edle Lieb JEſu treibt uns an, groſſe Ding zu würcken, und erweckt uns, allzeit vollkommne Ding zu begehren. Dieſe Lieb will hoch über ſich ſeyn, und in niederen Dingen nicht angehalten werden. Die Liebe will frey, und von aller weltlicher Begierd entfernet ſeyn, damit ihr inwendiges Begehren und Anſuchen nicht gehindert werde durch einigen zeitlichen Nutz, oder Gewinn, und, daß ſie durch einigen Ungemach nicht unterliege. Nichts ſüſſers, nichts ſtärckers, nichts höhers, nichts weiters, nichts frölichers, nichts vollkommners, nichts beſſers iſt im Himmel, noch auf Erden, als die Lieb. Dann die Lieb iſt aus GOtt gebohren, und mag nirgend ohne allein in GOtt über alle geſchaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhabender fliegt, laufft, freut ſich, iſt frey, laßt ſich nicht halten, giebt alle Ding für alle Ding, und hat alle Ding in allen Dingen;

dann

dann er ruhet in dem einigen höchſten Gut über alle Ding, aus welchem alles Gut herkommt, und herfließt. Er ſiehet nicht an die Gaab, ſonder kehret ſich über alles Gut zu dem Geber. Die Liebe weiß um keine Maaß, ſonder ſie iſt hitzig und willig über alle Maaß: Die Liebe empfindet die Burden nicht, und ſchätzt die Arbeit nicht: Die Liebe begehrt mehr zu würcken, dann ſie vermag: Die Liebe beklagt ſich keiner Unmöglichkeit, dann ſie vermeint, daß ihr alle Ding erlaubt, und möglich ſeynd. Darum iſt die Lieb gut zu allen Dingen: ſie erfüllet, erſtattet, und bringt ins Werck viel Ding, da ſonſt der Liebhaber zu ſchwach iſt, und darnieder liegt.

5. Die Liebe wachet, und ob ſie ſchon ſchlaffet, ſo iſt ſie doch nicht ſchläffrig, wird weder müd, noch matt, und ſie wird vom Gewalt nicht bezwungen, und wird vom Schröcken nicht betrübt, ſonder wie ein lebendige Flamme, und als ein brennende Fackel

bricht

bricht ſie heraus über ſich, und fahret ſicher durch und durch. Wer die Lieb hat, der weiß, was ihr Stimm ſchreyt; dann der Seelen brinnende Begierd macht ein groſſes Geſchrey in den Ohren GOttes, immer ruffend: Mein GOtt, mein Liebe, du biſt gantz mein, und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe, daß ich mit dem inneren Mund meines Hertzens verkoſte, wie ſüß die Liebe ſeye: und wie ſüß ſey, in der Liebe verſchmeltzen, und zerflieſſen. Laß mich durch die Lieb eingenommen werden, daß ich vor groſſer Hitz übergehe. Laß mich finden das Geſang der Liebe, daß ich dir meinem Geliebten bis in die Höhe nachfolge, daß mein Seel in deinem Lob aus Liebe frolockend zergehe. Laß mich dich mehr lieben, dann mich ſelbſt: ja, daß ich mich ſelber nicht liebe, als nur von deinetwegen, und liebe alle die jenige in dir, die dich wahrlich lieben, wie es

das

das Geſatz der Liebe, ſo aus dir ſchei-
net, erfordert.

7. Die Lieb iſt ſchnell, lauter, Gottſeelig, frölich, luſtig, ſtarck, gedultig, getreu, fürſichtig, langmüthig, mannlich, und ſucht ſich ſelbſt nimmermehr. Dann, wo ſich einer ſelbſt ſucht, da weicht die Liebe darvon. Die Liebe iſt behutſam, demüthig, und aufrichtig: nicht weich, nicht leichtfertig, nicht geneigt auf üppige Ding. Die Liebe iſt nüchter, keuſch, ruhig, rein, und in allen Sinnen wohl bewahrt. Die Liebe iſt unterworffen, und gehorſam den Vorſteheren, und Oberen: Ihr ſelbſt iſt ſie ſchlecht, und verächtlich: gegen GOtt iſt ſie andächtig und danckbar: in GOtt iſt all ihr Vertrauen und Hoffnung, ob er ihr ſchon allen Troſt entziehet; dann ohne Schmertzen in der Liebe nicht gelebt wird.

8. Wer nach ſeines Geliebten Willen zu leben, und alle Ding zu leiden nicht bereit iſt, der mag kein recht-
ſchaff-

ſchaffner Liebhaber genennt werden; Dann ein liebhabender Menſch muß alle ſchwere und bittere Ding von ſeines Geliebten wegen gern annehmen, und um keines wiederwertigen Zufalls willen von ihm abweichen.

Das 6. Capitel.

Von der Bewehrung eines wahren geiſtlichen Liebhabers.

1. HERR. Sohn, du biſt noch kein ſtarcker und weiſer Liebhaber. Knecht. HERR, warum? HErr. Darum, weil du um einer kleinen Wiederwertigkeit willen von angefangenen Dingen ablaſſeſt, und gar zu begierig Troſt und Ergötzung ſucheſt. Ein ſtarcker Liebhaber ſtehet feſt in Anfechtung, und glaubt nicht des Feinds liſtigen Räthen, und Eingebungen. Wie ich ihm in glückſeeligen Dingen gefalle, alſo mißfalle ich ihm in unglückſeeligen auch nicht.

2. Ein

2. Ein weiſer Liebhaber mercket mehr auf die Lieb des Gebers, dann auf die Gaab des Liebhabers; Ja, er mercket mehr auf die Zuneigung, als auf den Werth, indem er alles, was man ihm geben mag, dem Geliebten nachſetzet. Ein rechter Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, ſonder in mir über alle Gabe. Es iſt auch nicht alles verlohren, ob du etwann ſchon nicht ſoviel von mir, und meinen Auserwählten empfangeſt, als du gern wolteſt; dann die gute und ſüſſe Anmüthigkeit, die du unterweilen empfindeſt, iſt ein Frucht der gegenwertigen Gnad, und ein Vorgeſchmack des Himmliſchen Vaterlands. Darauf ſolſt du dich aber nicht zu faſt verlaſſen; dann ſie gehet weg, und kommet wieder. Aber ſtreitten wider böſe einfallende Begierd des Gemüths, und die Einblaſung des Teufels verſchmähen, das iſt ein Zeichen der Tugend, und eines groſſen Verdienſts.

3. Da=

3. Darum laß dich fremde Eingebungen von zufallenden Weltlichen Sachen nicht betrüben, ſonder behalt einen ſtarcken Fürſatz, und ein aufricht ge Meinung zu GOtt. Es iſt auch kein falſche Einbildung, wann du zu Zeiten gähling in ein Uberſchwang des Gemüths erhebt wirſt, und doch alſobald wiederum zu gewöhnlicher Schwachheit des Hertzens gerätheſt, welche du mehr mit Unwillen leideſt, als daß du ſie vollbringeſt: ja, als lang ſie dir mißfallet, und du ihr widerſteheſt, ſo iſt ſie dir ein Verdienſt, und kein Schaden.

4. Wiſſe, daß ſich der alte Feind gäntzlich befleißt, dein Begierd in guten Dingen zu verwirren, und dich von allen Geiſtlichen Ubungen abzuhalten: als nemlich von Verehrung der Heiligen, von Gedächtnuß meines Leidens, von nutzlicher Betrachtung der Sünden, von Verwahrung des eigenen Hertzens, und von ſteiffen Fürſatz in guten Wercken zuzunehmen.

Gar

Gar viel böſer Gedancken giebt der Satan ein, damit er dir ein Verdruß, Unwillen, und Forcht mache; auch, daß er dich vom Gebett, und vom heiligen Leſen abziehe. Ihm mißfällt ein demüthige Beicht, und, ſoviel er vermag, möchte er dich abwendig machen von dem Tiſch GOttes. Glaube ihm nicht, und achte ihn nicht, wann er ſchon öffters dich zu fangen, die Fallſtrick ſeiner Betrügerey ausſpannet: ſchreibe es ihm zu, ſo dir böſe und unreine Ding einfallen, und ſprich zu ihm: Gehe hin du unreiner Geiſt, ſchäme dich du Unglückſeeliger: gar unrein biſt du, der du ſolche Ding in meine Ohren legeſt: weiche von mir du Betrüger, du wirſt kein Theil an mir haben, ſonder Chriſtus wird bey mir ſeyn, wie ein ſtarcker Kämpfer, und du wirſt zu Schanden werden. Ich will lieber ſterben, und alle Marter leiden, dann dir folgen. Schweig, und werde ſtumm, ich will dich nicht hören, fechte mich an, ſolang du wilſt.

Der

Der HErr iſt mein Erleuchtung, und mein Heil, wen ſoll ich förchten? Der HErr iſt ein Beſchirmer meines Lebens, vor wem ſoll ich mich entſetzen? Wann ſchon gantze Kriegs-Lager wider mich ſolten aufſtehen, ſo wird ſich doch mein Hertz nicht förchten, dann der HErr iſt mein Helffer und Erlöſer.

5. Streitt, als ein guter Kriegs-Mann, und, ſo du etwann aus Blödigkeit falleſt, ſo ergreiffe noch ſtärckere Krafft, als die vorige geweſen iſt, und hab ein gute Hoffnung zu meiner auch noch ſtärckeren Gnad, hüte dich aber faſt vor Hoffart, und eitlem Wohlgefallen: dann dardurch werden viel Menſchen in Irr-Saal geführt, und fallen zu Zeiten in eine unheilbare Blindheit. Dieſer Fall der Hoffärtigen, und deren, die viel vermeſſentlich von ihnen ſelbſt halten, ſey dir ein Wahrnung, damit du allzeit deſto demüthiger bleibeſt.

Das 7. Capitel.

Wie nutz und gut es ſeye, die Gnad mit Demuth verbergen.

1. HERR. Sohn, es iſt dir nutz und gut, daß du die Gnad der Andacht verbergeſt, und dich nicht deſſentwegen erhebeſt, noch viel darvon redeſt, oder ſie hoch achteſt, ſondern dich ſelbſt vielmehr verachteſt, und dir förchteſt, als ob ſie einem Unwürdigen gegeben ſey. Dann man ſoll ſich nie zu viel verlaſſen auf ein troſtreiche Anmuthung, die da bald in ein Wiederwertiges mag verwandlet werden. So gedencke dann, wann du in Gnaden biſt, wie elend und arm du pflegſt zu ſeyn ohne die Gnad. Dann das geiſtliche Zunehmen ſtehet nicht ſo faſt in dem, daß du mit geiſtlichen Tröſtungen begabt ſeyeſt, ſondern in dem, so du demüthig, und ge-

gedultig, mit Aufgebung deiner ſelbſt, das Entziehen ſolcher Gnaden leiden magſt; alſo, daß du alsdann am Fleiß deines Gebets nicht träg, noch in andern Wercken, die du gewöhnlich zu thun pflegſt, nachläßig werdeſt, ſonder, als viel du magſt und verſteheſt, gern thuſt, was in dir iſt, und dich aus Verdruß, oder Angſt des Gemüths, ſo du empfindeſt, nicht gäntzlich verſaumeſt.

2. Es ſeynd viel Menſchen, wann es ihnen nicht wohl gehet, werden ſie alsbald träg, und ungedultig. Dann der Weeg des Menſchen iſt nicht allzeit in ſeinem Gewalt, ſonder GOtt iſt, der da Troſt giebt, wann, wie viel, wem er will, wie es ihm gefallt, und nicht weiter. Etliche unbehutſame Menſchen haben ſich ſelbſt wegen der Gnad und Andacht verderbt, dieweil ſie mehr thun wollen, als ſie vermöchten, und nicht ermeſſeten die Maaß ihrer Blödigkeit, ſondern folgten vielmehr ihres Hertzens-Antrieb, als dem

Urtheil der Vernunfft. Und dieweil ſie gröſſere Ding, als GOtt wohlgefällig waren, wollten für ſich nehmen, darum haben ſie die Gnad gar bald verlohren, wurden arm, und jämmerlich verlaſſen, die zuvor ihr Neſt in den Himmel ſetzten, damit ſie alſo erniedriget, und erarmet lerneten, nicht mit ihren Flüglen zu fliegen, ſondern auf meine Federn, und Anleitung ſich zu verlaſſen. Welche noch Neuling, und ungeübt ſeynd auf dem Weeg des HErrn, mögen leichtlich betrogen, und eingeführt werden, wann ſie ſich nicht nach dem Rath der Beſcheidenheit regieren, und halten.

3. Wollen ſie aber ihrem eigenen Verſtand mehr folgen, als ſonſt Erfahrnen glauben, ſo werden ſie ein gefährliches End nehmen, ſofern ſie ſich anders von ihrem eigenen Sinn und Vornehmen nicht abziehen laſſen. Die bey ihnen ſelbſt weiß und klug ſeynd, laſſen ſich ſelten von anderen aus Abgang der Demuth regieren.

Es

Es iſt beſſer wenig verſtehen mit Demuth, und kleiner Klugheit, als groſſe Witz beſitzen mit eitlem Wohlgefallen. Es iſt dir beſſer, du habeſt wenig, weder viel, davon du möchteſt hoffärtig werden. Der handlet nicht beſcheiden genug, der ſich gantz und gar der Freud und Frölichkeit ergiebt, und auf die Gnad verlaßt, aber ſeiner vorigen Armuth, und reinen Forcht des HErrn vergiſſet; auch nicht ſorget, daß er die verliehene Gnad verliehren möge. Der hat auch nicht Tugend genug, der in der Zeit der Widerwertigkeit, und in einer jeglichen Beſchwernuß verzaget, und minder Zuverſicht, als er ſolt, zu mir hat.

4. Wer zu Friedens-Zeiten ſicher ſeyn will, der wird offt zur Zeit des Kriegs zu viel kleinmüthig und forchtſam erfunden. Könteſt du allzeit in dir ſelbſt klein und demüthig bleiben, darzu deinen Geiſt wohl mäßigen, und regieren, ſo fieleſt du nicht ſobald

in Gefahr, und Ungnad. Es iſt ein guter Rath, daß du bey empfangenem Geiſt, und Liecht der Andacht bedenckeſt, was dir begegnen könne, wann dieſes Liecht von dir wiederum abweichet, was dir darnach kommen werde, wann ſich das Liecht ſcheidet. Wann nun das geſchiehet, ſo gedencke, daß das Liecht wohl möge wieder kommen; dann ich dir ſolches zur Wahrnung, mir aber zu gröſſerer Ehr ein Zeitlang entzogen habe.

5. Dir iſt offt eine ſolche Prob nützer, als wann du allzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hätteſt. Dann die Verdienſt ſeynd nicht aus dem zu ſchätzen, daß einer viel Hoffnung oder Tröſtungen habe; oder, daß er in der Schrifft wohl gelehrt ſey, daß er in einen hohen Grad oder Stand geſetzt ſeye, ſonder, daß er auf wahre Demuth gegründet, und mit Göttlicher Liebe erfüllet ſey, daß er GOttes Ehr allzeit lauter, und gäntzlich ſuche, von ihm ſelber nichts

hal-

halte, und in der Wahrheit ſich ſelbſt verſchmähe, daß er mehr Freud habe, wann er von andern verſchmähet, und für ſchlecht gehalten, als geehret werde.

Das 8. Capitel.

Wie man ſich gering ſchätzen ſoll vor den Augen GOttes.

1. Knecht. Soll ich dann mit meinem HErrn reden dörffen, der ich doch Staub und Aſchen bin? Will ich mich gröſſer ſchätzen, und höher halten, ſiehe, ſo ſteheſt du wider mich, dann mein Bosheit giebt wahre Zeugnuß, und ich kan nichts darwieder ſprechen: Mach ich mich aber ſelbſt gering, und gar zu nichts, und laß ab von eigener Schätzung, und mach mich ſelbſt zu Staub, wie ich dann bin, ſo wird mir dein Gnad günſtig, und dein Liecht meinem Hertzen nahend ſeyn: und alle Schätzung,

ſie ſeye, wie klein ſie immer wolle, wird in dem Thal meiner Nichtigkeit verſincken, und in Ewigkeit zergehen: daſelbſt wirſt du mir zeigen, wer ich bin, und wer ich geweſen bin, und woher ich kommen bin: dann ich bin nichts. Werde ich dann mich auf mich ſelbſt verlaſſen, ſiehe ſo bin ich nichts, und da iſt lauter Schwachheit. So bald du mich aber anſieheſt, von Stund an wird ich ſtarck, und mit neuer Freud erfüllt. Und iſt wohl ein groſſes Wunder, daß ich ſo gähling erhoben, und ſo gütlich von dir umfangen werde; der ich mit meiner eigenen Schwere allzeit unter ſich, und in die Tieffe gezogen wird.

2. Da würckt aber dein Lieb, die mir allzeit mit Gnaden vorkommet, und aus ſo vielen Nöthen hilfft, mich in ſchweren Gefährlichkeiten behütet, und, (daß ich die Wahrheit ſage) von unzahlbaren Ublen erlediget. Da ich mich ſelbſt übel liebte, hab ich mich verlohren, da ich dich aber allein ſuch-

te,

te, und pur lauter liebte, da hab ich zugleich mich und dich gefunden, und mich aus Liebe noch tieffer verſenckt, und zu nichten gemacht; dann du, mein Allerliebſter, handleſt mit mir über allen Verdienſt: ja über alles, was ich hoffen, bitten, und begehren darff.

3. Gelobt ſeyſt du, mein GOtt; dann wiewohl ich alles Guten unwürdig bin, will dannoch dein unendliche Gütigkeit nicht aufhören, wohl zu thun auch denen Undanckbaren, und denen die ſich fern von dir abgewendt haben. Weil du dann unſer Heil, unſer Krafft, und unſer Stärcke biſt, ſo kehre uns zu dir, auf daß wir danckbar, demüthig, und dir gantz ergeben ſeyen.

Das 9. Capitel.

Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten End kehren und wenden ſoll.

1. HErR. Sohn, ich ſoll dein höchſtes, und letztes Ende ſeyn, ſo du wahrlich begehreſt ſeelig zu ſeyn: durch dieſe Meinung wird gereiniget dein Begierd, die zu dir ſelbſt, und zu den Creaturen offt unrecht gerichtet iſt. Dann ſucheſt du dich ſelbſt in einigem Ding, ſo nihmſt du von Stund an ab, und verdorreſt in dir ſelber. Darum kehre, und wende alle Ding ſonderlich zu mir; Dann ich bin der, welcher alle Ding gegeben hat. Ein jegliches Ding betrachte ſolcher Geſtalt, als wie es aus dem höchſten Gut hergefloſſen iſt; dahero ſeynd alle Ding in mich, als in ihren Urſprung zu führen, und dahin wiederum zubringen.

2. Groß

2. Groß und klein, arm und reich ſchöpffen aus mir, als aus einem lebendigen Brunnen lebendiges Waſſer: Und, welche mir frey, und williglich dienen, die werden Gnad um Gnad empfangen. Welche ſich aber ohne mich beriehmen, oder in einem beſonderen Gut ergötzen wollen, die werden in wahrer Freud nicht beſtättiget, noch einen Luſt im Hertzen haben, ſonder manigfaltig verwirret, und geängſtiget werden. Darum ſolſt du dir ſelber von den Gütern und Gaaben nichts zuſchreiben, noch einer menſchlichen Krafft zueignen, ſonder gieb alles GOtt, ohne welchen der Menſch nichts hat. Ich hab alles gegeben, und ich will auch alles wieder haben; dahero erfodere ich mit groſſer Strenge die Danckſagung.

2. Dieß iſt die Wahrheit, durch welche aller Übermuth der eytlen Ehr vertrieben wird. Dann, wo die himmliſche Gnad, und wahre Lieb ein-

gehet: da wird kein Neid, noch Haß, noch Argwohn, auch keine eigene Lieb überhand nehmen: Urſach: die Göttliche Lieb überwindet alle Ding, und erweiteret alle Kräfften der Seelen. Haſt du einen rechten Verſtand, ſo wirſt du dich in mir erfreuen, und in mich allein hoffen. Dann niemand iſt gut, dann GOtt allein, der über alle Ding zu loben, und in allen Dingen zu benedeien iſt.

Das 10. Capitel.

Wie ſüß und lieblich es ſeye, nach Verachtung der Welt GOtt dem HErrn zu dienen.

1. Knecht. HERR, ſo will ich wieder reden, und nicht ſchweigen. Ich will reden in die Ohren meines GOttes, meines HErrn, und meines Königs, welcher in der Höhe iſt. O HErr, wie groß iſt die Menge deiner Süſſe, die du denen, ſo

ſo dich förchten, vorbehalten haſt? Was biſt du aber denen, die dich lieben, und welche dir aus gantzem Hertzen dienen? Es iſt wahrlich ein unausſprechliche Süßigkeit deiner Anſchauung, die du denen, ſo dich lieb haben, mittheileſt. Die Süßigkeit deiner Liebe haſt du mir in dem am allermeiſten erzeigt, daß du mich, da ich nicht war, erſchaffen haſt, und daß du mich, da ich verirret war, wieder zuruck gebracht haſt, damit ich dir dienete, und mir befohlen haſt, daß ich dich lieb hätte.

2. O Brunnen der ewigen Liebe, was ſoll ich von dir ſagen? wie mag ich deiner vergeſſen, der du ſo gnädiglich an mich gedacht haſt? ja in der Zeit, da ich ſchon verſchmacht, verdorben, und verlohren war, haſt du deinem Knecht Barmhertzigkeit, Gnad und Freundſchafft gantz unverhofft, und unverdient erwieſen. Was ſoll ich dir aber um dieſe Gnad geben? dañ es nicht allen Menſchen gegeben iſt,

daß ſie ſich aller Ding verzeihen, der Welt aufkinden, und ein geiſtliches Leben an ſich nehmen? Soll es aber groß ſeyn, daß ich dir diene, dem alle Creaturen zu dienen ſchuldig ſeynd? Ja es ſoll mich der zu dienen nicht groß duncken; ſonder das beduncket mich groß, und verwunderlich zu ſeyn, daß du einen ſo Armen und Unwürdigen zum Knecht aufnimſt, und deinen lieben Dienern beygeſelleſt.

3. Siehe, es iſt alles dein, was ich hab, und davon ich dir diene. Jedoch dieneſt du mir entgegen viel mehr, dann ich dir. Siehe Himmel und Erden, ſo du den Menſchen zum Dienſt erſchaffen haſt, ſeynd zugegen, und thun täglich, was du ihnen geboten haſt, und das iſt noch wenig. Ja, du haſt auch die Engel dem Menſchen zum Dienſt erſchaffen, uud verordnet: dieſes aber überſteiget alles, daß du ſelbſt den Menſchen zu dienen dich gewürdiget, ja dich ſelbſt zu geben verſprochen haſt.

4. Was

4. Was ſoll ich dir, um ſo viel tauſend Gutthaten geben? O wann ich dir all mein Lebenlang dienen, ja, wann ich dir nur auf einen Tag einen angenehmen Dienſt erzeigen möchte! du biſt wahrhafftig alles Dienſt, aller Ehren, und ewiges Lobs würdig. Du biſt wahrlich mein HErr, und ich dein armer Knecht, der ich dir aus allen Kräfften zu dienen, und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben, ſchuldig bin. Und diß iſt mein Verlangen, und Begehren: was mir daran gebricht, daß wolleſt du gnädiglich erſetzen und erfüllen.

5. Es iſt ein groſſe Ehr und Herrlichkeit, dir zu dienen, nnd alle Ding um deinetwillen verlaſſen. Dann groſſe Gnad werden alle die haben, die ſich deiner heiligen Dienſtbarkeit freywillig unterwerffen. Es werden die allerſüſſeſte Tröſtung des Heiligen Geiſts finden, die um deiner Liebe willen alle fleiſchliche Wollüſt hingeworffen haben. Es werden groſſe Frey-

heit

heit des Hertzens erlangen, die um deines Namens willen auf den engen Weeg getretten, und alle weltliche Sorg verachtet haben.

6. O ein annehmliche und fröliche Dienſtbarkeit GOttes, durch welche der Menſch wahrlich frey und heilig wird. O! ein heiliger Stand einer geiſtlichen Verſammlung, welcher den Menſchen GOtt gefällig, den Engeln gleich, den Teufflen erſchröcklich, und allen Glaubigen angenehm macht! O ein erwünſchliche Dienſtbarkeit, durch welche das höchſte Gut verdienet, und ſolche Freud, die da ohne Ende bleibt, erlanget, und gewunnen wird.

Das 11. Capitel.

Daß die Begierden des Hertzens zu erforſchen, und zu ordnen ſeyn.

1. HERR. Sohn du muſt noch viel lernen, das du noch nicht wohl gelehrnet haſt. Knecht.

Knecht. HErr, welche ſeynd dieſe Ding?

HERR. Das iſts, daß du dein Verlangen gantz in mein Wohlgefallen ſetzeſt, und nicht dich ſelbſt lieb habeſt, ſonder meines Willens ein hertzlicher Liebhaber, und Nachfolger ſeyeſt. Und wiewohl dich das Verlangen offt entzündet, und gewaltig treibt, ſo muſt du doch acht haben, ob du um meiner Ehr, oder vielmehr um deines Nutzens willen bewegt werdeſt. Iſt es um meinetwillen, ſo wirſt du wohl zu frieden, und begnügt ſeyn, ich ordne es, wie ich will: Lieget aber etwas eigenes Geſuchs darhinter verborgen, ſiehe, das iſt, das dich verhindert und Beſchwernuß macht.

2. Darum hüte dich, daß du dich ohne meinen Rath auf das gefaßte Vorhaben und Begierd nicht zu viel verlaſſeſt; damit dich daſſelbe vielleicht hernach nicht gereue, und das dir darnach nicht mißfalle, was dir zuvor wohlge-

gefiel, oder für das Beſte vorkame; dann nicht einer jeglichen Begierd, oder Zuneigung, die da gut ſcheint, iſt von Stund an zu folgen: iſt auch nicht ein jegliche wiedrige Neigung, oder Begierd gleich zu fliehen. Es iſt zu Zeiten nutz und gut, daß du auch in guten Ubungen und Begierden zuruck halteſt, damit du durch derſelben Ungeſtümmigkeit nicht in Zerrittung des Gemüths gerätheſt, durch freye ungezogne Weiß nicht Aergernuß gebeſt, oder durch Widerſtand der andern dich nicht bald verwirren, und zu Boden werffen laſſeſt.

3. Bisweilen aber muß man Gewalt brauchen, und den ſinnlichen Begierden mannlich widerſtehen, und nicht achten, was das Fleiſch wolle, oder nicht wolle, ſonder ſich deſſen am allermeiſten befleiſſen, daß das Fleiſch, auch wider ſeinen Willen, dem Geiſt unterworffen, und ſolang hart gehalten, und bezwungen werde, bis es zu allen Dingen bereit werde, und

ler-

lerne an wenig genug haben, an einfältigen Dingen Luſt haben, und wider ein widerwertiges Ding nichts murren.

Das 12. Capitel.

Von Unterweiſung der Gedult und Streit wider die Begierlichkeiten.

1. Knecht. O HErr GOtt, als ich höre, ſo iſt mir die Gedult noch ſehr vonnöthen; dann in dieſem Leben viel widerwertige Ding fürfallen. Ja, wie ichs zu meinem Fried ordne, ſo mag mein Leben dannoch nicht ohne Streit und Schmertzen ſeyn. HErr. Sohn, es iſt alſo: Ich will aber nicht, daß du ſolchen Fried ſucheſt, der ohne Anfechtung ſeye, und nichts Widerwertiges empfinde; ſonder alsdann ſolſt du ſchätzen, daß du Fried gefunden habeſt, ſo du in mancherley

ley Anfechtung wohl geübt, und in viel Widerwertigkeit wohl bewehrt biſt.

2. Sprichſt du aber, du mögeſt nicht viel leiden: wie wirſt du dann das Fegfeuer leiden? Es iſt allweg das kleinere Ubel aus zweyen Ublen zu erwählen. Derohalben, auf daß du der ewigen künfftigen Pein entrinnen mögeſt, ſo befleiſſe dich, die gegenwärtige Ubel um GOttes willen gedultig zu leiden. Vermeinſt du aber daß die Menſchen dieſer Welt nichts, oder wenig leiden? Nein, das wirſt du nicht finden, ob du ſchon bey denen dem Schein nach Vergnügteſten wirſt nachfragen. Du ſprichſt aber: Sie haben viel Luſt, und leben nach ihrem eigenen Willen, darum erwegen, und empfinden ſie ihre Trübſal nicht ſo ſehr. Antwort: Dem ſey alſo, daß ſie haben, was ſie wollen: wie lang meinſt du aber, daß es bleiben werde?

3. Siehe, die ſo überflüßig haben in dieſer Welt, werden gleich wie der

Rauch

Rauch zergehen, und werden der vergangenen Freud nimmer gedencken: Ja, weil ſie noch leben, mögen ſie ohne Bitterkeit, ohne Verdruß, und ohne Forcht in ihrem Wohlleben nicht ruhen. Dann eben aus denen Dingen, daraus ſie Luſt empfangen, empfinden ſie offt billiche Pein des Schmertzens; welches ihnen von rechtswegen geſchiehet, damit, weil ſie unordentlichen Luſt ſuchen, und dem folgen, ſie denſelben nicht ohne Grauſen und Bitterkeit genieſſen.

4. O wie kurtz, wie falſch, wie unordentlich und ſchändlich ſeynd alle Wollüſt der Welt! Aber vor Dum- und Blindheit verſtehen ſie es nicht, ſondern, als ſtumme, unvernünfftige Thier um eines wenigen Luſts willen des zerſtöhrlichen Lebens fallen ſie in den Tod ihrer Seelen. Du aber mein Sohn, ſolſt den Wollüſten und Begierden nicht nachgehen, ſonder weiche ab von deinem Willen, erluſtige dich

dich im HErrn, ſo wird er dir geben was dein Hertz begehrt.

5. Wilſt du dich aber wahrhafftig erfreuen, und überflüßig von mir getröſt werden, ſo ſolſt du wiſſen, daß du in Verſchmähung und Abſchneidung aller weltlichen, und ſchnöden Wollüſten wirſt geſeegnet, und reichlich getröſtet werden. Je mehr du dich von aller Creaturen Troſt abzieheſt, je ſüſſern und kräfftigern Troſt wirſt du in mir finden; du magſt aber erſtlich ohne Trauren und Arbeit des Streits nicht darzu kommen. Dann die alt- und eingewurtzelte Gewohnheit wird darwider ſtreben, die magſt du aber mit einer beſſeren Gewohnheit überwinden. Das Fleiſch wird auch widerſpenſtig ſeyn; Man mag es aber durch Inbrünſtigkeit des Geiſtes wohl zähmen. Dich wird auch die alte Schlang anreitzen, und bewegen; aber durch das Gebett wird ſie vertrieben: zu dem wird auch ihr mit nutzlicher

Ar-

Arbeit aller Eingang verſchloſ-
ſen.

Das 13. Capitel.

Von Gehorſam eines demü-
thigen Unterthanen nach dem Exempel und Vor-Bild JEſu Chriſti.

1. HERR. Sohn, wer ſich unterſtehet, vom Gehorſam abzuziehen, der zieht ſich auch ab von der Gnad: Und, wer eigene Ding ſuchet zu haben, der verliehret gemeine Ding. Wer ſich nicht gern und willig ſeinen Oberen unterwirfft, der bezeigt, daß ihm ſein Fleiſch noch nicht vollkommentlich gehorſam iſt, ſonder das es ihm noch offt wiederſtrebt und murret. Darum lerne, daß du dich deinen Oberen eilends unterwerffeſt, ſo du begehreſt dein eignes Fleiſch zahm, und unterthänig zu machen. Dann viel bälder wird der Feind von auſ-

auſſen überwunden, wann der innere Menſch in ihm aufrichtig, und unverſtöhrt iſt. Deine Seel hat kein beſchwerlichern, noch ſchädlichern Feind dann dich ſelber, ſo du mit dem Geiſt nicht recht einig biſt. Darum muſt du die wahre Verachtung deiner ſelbſt an dich nehmen, wilſt du anderſt dein Fleiſch und Blut obſiegen.

2. Dieweil du dich noch ſelbſt unordentlich lieb haſt, ſo entſetzeſt du dich gantz und gar in eines andern Willen zu geben. Aber, was groſſes iſt es, daß du, der du Staub und gar nichts biſt, dich einem Menſchen um GOttes Willen unterwirfſeſt: ſo ich Allmächtiger und Oberſter, der ich alle Ding aus nichts erſchaffen, mich dem Menſchen um deinetwillen demüthiglich unterworffen hab, und bin vor jederman der Schlechteſte und Demüthigeſte worden, auf daß du dein Hoffart mit meiner Demuth überwinden möchteſt? Lerne gehorſam ſeyn, du Staub und Aſchen

ſchen; Lerne dich demüthigen, du Erd und Laim, und unter alle Füß biegen. Lerne allen deinen Willen brechen, und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben.

3. Werde entzündet, und zürne wider dich ſelbſt, und laß kein Hochmuth in dir leben, ſonder halte dich ſo klein und unterthänig, daß alle Menſchen über dich gehen, und dich, wie den Staub der Straſſen zertretten mögen. Du eitler Menſch, was haſt du zu klagen? Du unreiner Sünder, was widerſprichſt du denen, die dich ſchmähen; dieweil du auch GOtt offt erzürnet, und die Höll ſo mannichmahl verdienet haſt? Aber dein Seel war vor meinen Augen ſehr köſtlich, darum hat dir mein Aug verſchonet, auf daß du mein Lieb und Treu erkannteſt, meinen Wohlthaten danckbar bliebeſt, dich zu wahrer Unterwerffung und Demuth ohne Unterlaß ergebeteſt, und dein ſelbſt Verſchmähung gedultig litteſt.

Das 14. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns nicht erheben, ſo es uns wohl gehet.

1. Knecht. Deine Gericht, O HErr, erſchallen über mich, und mit Zittern und Schröcken bewegſt du alle meine Gebein, und mein Seel förchtet ihr gar ſehr. Ich ſtehe in Schröcken, und betrachte, daß die Himmel vor deinem Angeſicht nicht rein ſeyn: du haſt unter den Englen Boßheit gefunden, und ihrer nicht verſchonet: was wird dann mit mir geſchehen? Die Stern ſeynd vom Himmel gefallen, und ich Aſchen, was tröſte, und übernihme ich mich? deren Werck löblich ſchienen, ſeynd in die Tieffe gefallen, und die das Brod der Engel aſſen, die ſahe ich mit Kleyen der Schweinen ſich beluſtigen.

2. Da=

2. Darum, wo du HErr, dein Hand abzieheſt, da iſt kein Heiligkeit: Wo du zu regieren aufhöreſt, da hilfft kein Weißheit: wo du zu beſchirmen nachlaſſeſt, da hilfft keine Stärcke: Wo du den Schutz entzieheſt, da iſt kein Keuſchheit ſicher: Wo deine heilige Macht nicht zugegen iſt, da hilfft kein eigenes Hüten. Dann wann wir verlaſſen ſeynd, ſo verſincken, und verderben wir, aber von deiner Heimſuchung werden wir wieder aufgericht, und lebendig. Dann wir ſeynd freylich unbeſtändig, durch dich aber werden wir geſtärckt. Wir erkalten auch, aber durch dich werden wir wieder entzündet.

3. O wie ſchlechte, und geringe Meinung ſoll ich von mir ſelbſt haben! wie wenig iſt zu ſchätzen, was auch Guts an mir ſcheint! O wie tieff ſoll und muß ich mich, HErr, deinen grundloſen Urtheilen unterwerffen; dieweil ich an mir nichts anders finden kan, als daß ich nichts, und aber

nichts bin. O wohl ein ungemeſſene Burde, und unůberſchwemliches Meer weil ich nichts anders von mir ſelbſt finde, dann gar nichts. Wo iſt dann die aufgeſchlagene Hůtten meiner Herrlichkeit? Wo iſt das Vertrauen, das ich auf meine Tugend und Krǎfften geſetzt habe? Verſchlungen iſt alle ůppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil ůber mich.

4. Was iſt alles Fleiſch vor deinem Angeſicht? Wird ſich auch der Laim wider den Hafner, der ihn formirt, ůberheben? Und wie kan einer mit ſtoltzer Rede ſich hoch erheben, deſſen Hertz wahrhafftig GOtt unterworffen iſt? Die gantze Welt vermag den nicht erheben, noch ůbermůthig machen, welchen ihr die Wahrheit unterthǎnig gemacht hat; ja mit Menſchen-Lob wird nicht bewegt, der all ſein Hoffnung in GOtt befeſtiget hat; dann ſiehe, eben die, ſo da reden, ſeynd alle ſelbſt nichts, und werden mit dem

Hall

Hall der Wort vergehen. Aber die Wahrheit des HErrn bleibt ewiglich.

Das 15. Capitel.

Wie wir reden, und uns verhalten ſollen in allem, was wir begehren.

1. HERR. Sohn, alſo ſolſt du ſprechen in allen Dingen: HErr, iſt dir das gefällig, ſo geſchehe es alſo. HErr, gereicht das zu deiner Ehr, ſo geſchehe es in deinem Namen: HErr, erkenneſt du, daß es mir nutz und gut ſey, ſo gieb mirs, daß ichs zu deiner Ehr gebrauche; erkenneſt du aber, daß es mir ſchädlich, und meiner Seel unnutz ſeyn werde, ſo nihm von mir dieſes Begehren. Dann nicht alle Begierd iſt von dem Heil. Geiſt, ob es den Menſchen ſchon recht und gut duncket. Fürwahr es iſt ſchwerlich zu erkennen, ob dich ein guter, oder ein an-

derer Geiſt dieß oder das zu begehren treibe; oder, ob du aus eigenem Geiſt darzu bewegt werdeſt. Am End ſeynd ihrer viel betrogen worden, die erſtlich dem Anſehen nach von einem guten Geiſt ſeynd angeführet worden.

2. Derohalben ſoll man alles, was einem anmůthig fůrkommt, allzeit mit GOttes-Forcht, und demůthigen Hertzen begehren; und ſonderlich mit Aufgebung, und Verlaugnung ſeiner ſelbſt ſoll mir alles heimgeſetzet, und alſo geſprochen werden: HErr, du weiſt wohl, welches das Beſte iſt, thue das, oder dieß, wie du wilſt. Gieb, was du wilſt, wie viel du wilſt, und wann du wilſt: machs mit mir wie du wilſt: wie es dir am allerbeſten gefallt, und wie es dir am ehrlichiſten iſt. Setze mich, wohin du wilſt, und machs frey mit mir in allen Dingen, wie du wilſt. Ich bin in deiner Hand, kehre mich um und um; Siehe ich bin dein Diener: ich

bin

bin bereit zu allen Dingen ; dann ich nicht mir, ſonder dir in allen Dingen zu leben begehre : und wolte GOtt, daß ich es nur würdig und vollkommentlich thun möchte.

Gebett um GOttes Wohlgefallen zu vollbringen.

1. Knecht. O allergütigſter JEſu, verleihe mir dein Gnad, daß ſie mit mir ſeye, mit mir arbeite, und bey mir bis an das Ende bleibe. Gieb mir, daß ich allzeit begehre und wolle, was dir am angenehmſten, und liebſten iſt : daß dein Will mein Will ſey, und mein Will deinem Willen allzeit nachfolge, und mit ihm gantz einhellig ſeye: daß dein Wollen, und nicht Wollen mit mir eins ſeye, und daß ich nichts anders wollen, oder nicht wollen möge, dann was du wilſt und nicht wilſt.

2. Gieb mir, daß ich allen Dingen, die in der Welt ſeynd, abſterbe, und

gieb mir, daß mir lieb ſeye, ſo ich um deinetwillen in dieſer Welt verſchmäht, und für nichts geſchätzt werde. Gieb mir, daß ich über alle Ding in dir ruhe, und mein Hertz in dir zu frieden ſtelle, du wahrer Fried des Hertzens, du einige Ruhe, dann ohne dich ſeynd alle Ding hart und unruhig. Derohalben in dieſem Fried allein, das iſt, in dir, dem einigen, höchſten urd ewigen Gut will ich entſchlaffen, und ruhen, Amen.

Das 16. Capitel.

Daß in GOtt allein der wahre Troſt zu ſuchen ſeye.

1. Knecht. Alles, was ich zu meinem Troſt erdencken, oder begehren mag, das will ich nicht hie, ſonder in künfftiger Zeit erwarten. Dann ob ich ſchon aller Welt Troſt hätte, und aller Wollüſten genieſſen könte, ſo iſt doch gewiß, daß alles nicht

nicht lang dauren werde. Darum magſt du, mein Seel, nicht völlig getröſt, noch vollkommentlich ergötzt, oder erfreut werden, ohne allein in GOtt, dem Tröſter aller Armen, und Aufnehmer aller Demüthigen. Harre ein kleines mein Seel, harre nur ein wenig auf die Göttliche Verheiſſung, ſo wirſt du im Himmel aller guten Ding Uberfluß haben. Wann du aber dieſe gegenwärtige Ding unordentlich begehreſt, ſo wirſt du die Himmliſche und ewige verliehren. Darum ſollen dir die zeitliche Ding allein im äuſſerlichen Gebrauch, die Ewige aber im inwendigen Verlangen ſeyn. Dann mit zeitlichem Gut magſt du nicht erſättiget werden, dieweil du derſelben zu genieſſen nicht erſchaffen biſt.

2. Wann du ſchon alle erſchaffene Ding hätteſt, ſo möchteſt du doch in dieſen allen weder heilig, noch ſeelig werden, ſonder in GOtt, der alle Ding erſchaffen hat, beſtehet dein Seeligkeit und Heiligkeit, nicht wie ſie

von den närriſchen Liebhaberen der Welt angeſehen, und gelobt wird, ſondern ein ſolche, auf welche die fromme Chriſtglaubige warten; deren auch zu Zeiten die ſo geiſtlich, und eines reinen Hertzens ſeynd, und deren Wohnung im Himmel iſt, einen Vorgeſchmack haben. Aller menſchlicher Troſt iſt eitel und kurtz, aber der innerliche Troſt, der von der Wahrheit empfangen wird, iſt ſeelig und wahrhafftig. Ein andächtiger Menſch tragt allenthalben mit ihm ſeinen Tröſter Chriſtum JEſum, und ſpricht zu ihm: Sey bey mir HErr JEſu Chriſte, an allen Orten, und zu jederzeit; und das ſey mir ein Troſt, daß ich gern alles menſchlichen Troſts entrathen, und manglen will; ja, auch wo dein Troſt nicht verhanden iſt, ſo ſey mir dein Will, und gerechte Bewehrung an ſtatt des höchſten Troſts; dann du nicht allwegen zürnen, noch in Ewigkeit drohen wirſt.

Das

Das 17. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu ſetzen ſeye.

1. HERR. Lieber Sohn, laß mich mit dir handlen, was ich will; dann ich weiß, was dir nutz und gut iſt. Du gedenckeſt, wie ein Menſch, du verſteheſt viel Ding, wie du von menſchlichen Anmuthungen darzu beredet wirſt.

Knecht. HERR, was du ſagſt, das iſt wahr; dein Sorg iſt gröſſer für mich, dann alle Sorg, die ich um mich ſelbſten tragen mag; dann der ſtehet gar gefährlich, der nicht alle Sorgfältigkeit auf dich leget. HErr, verſchaffe allein, daß mein Will recht und ſtarck gegen dir bleibe; ſonſt thue mit mir, was dir gefallt, es kan nicht anderſt dann gut ſeyn alles, was du mit mir thuſt.

Wilſt du, daß ich in der Finſter-nuß ſeye, ſo ſeyſt du gelobt: wilſt du, daß ich im Liecht ſey, ſo ſeyeſt du abermahl gelobt: beliebt es dir, mich zu tröſten, ſo ſeye gelobt: und wilſt du mich laſſen betrübt werden, ſo ſeye gleich ſowohl gelobt.

2. HErr. Sohn, alſo muſt du ſte-hen, ſo du mit mir zu wandlen be-gehreſt: du muſt ſo behend, und ſo bereit ſeyn zu leiden, als Freud zu ha-ben: du magſt auch ſo gern arm und mangelhafft ſeyn, als in allen erfül-let, und reich.

Knecht. Gern will ich, O HErr, um deinetwillen leiden, was du über mich wilſt kommen laſſen. Ohne Un-terſchied will ich aus deiner Hand em-pfangen Gutes und Böſes, Süſſes und Saures, Fröliches und Trau-riges; und um alles, das mir wie-derfahren mag, will ich dir Danck ſagen. Behüt mich vor Sünd, ſo will ich weder Tod noch Höll förch-ten; allein, daß du mich nicht in Ewig-

keit

keit verwerffeſt, noch aus dem Buch des Lebens wiſcheſt, ſo ſollen mir nicht ſchaden, was für Trůbſal über mich kommen.

Das 18. Capitel.

Daß die zeitliche Armſeeligkeiten nach dem Exempel Chriſti gedultig zu tragen ſeynd.

1. HERR. Sohn, um deines Heils willen, bin ich vom Himmel kommen, und hab dein Elend an mich genommen, nicht gezwungen, noch aus Noth, ſonder die Lieb hat mich herabgezogen, auf daß du Gedult lerneteſt, und zeitliche Armuth nicht unwillig übertrageſt. Dann von der Stund an meiner Geburt bis zum Abſcheiden am Creutz bin ich nimmer ohne Schmertzen und Leiden geweſen; ich hab groſſen Mangel an zeitlichem Gut gehabt; es ſeynd offt viel Klagen über mich gangen; Schand und

und Schmach hab ich gutwillig gelitten; um Wohlthaten hab ich Undanckbarkeit, um Mirackel und Wunderwerck Schelt-Wort, und um mein treue Lehr Widerred und Laſter-Wort eingenommen.

2. Knecht. HErr, dieweil du in deinem Leben biſt gedultig geweſen, und in dem fürnemlich deines Vaters Gebot erfüllet haſt, ſo iſts billich, daß ich elender Sünder auch nach deinem Willen gedultig leide, und als lang du wilſt, die Burde dieſes zerſtöhrlichen Lebens um meines Heils willen trage. Dann wiewohl dieß gegenwärtige Leben ſehr hart und beſchwerlich empfunden wird; ſo iſt es doch jetzt durch dein Gnad ſehr verdienſtlich, und durch dein Exempel, und deine heilige Fußſtapfen uns ſchwachen Menſchen viel geringer und erträglicher, ja viel tröſtlicher worden, als es in dem alten Geſatz war, da die Himmels-Port verſchloſſen ſtund, und der Weeg gen Himmel fin-

finſter ſchiene; da ſehr wenig den Him⸗
mel zu ſuchen achteten: ja, die zu der⸗
ſelbigen Zeit gerecht, und zu der See⸗
ligkeit gewiedmet waren, haben doch
vor deiner Marter, und heiligen
Tod in das Reich der Himmel nicht
kommen mögen.

3. O was groſſen Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mir, und allen Glaubigen ein rechten und guten Weeg in das Reich der Himmel gnädig gezeigt haſt! Dann dein Leben iſt unſer Weeg, und durch die heilige Gedult wandlen wir zu dir, der du unſer Cron und Haupt biſt. Darum wo du uns nicht vorgangen wäreſt, und nicht gelehrt hätteſt, wer wolte dir nachfolgen? Ach! wie viel wurden fern und weit dahinden bleiben, wofern ſie dein herrliches Ebenbild nicht anſeheten. Siehe, wir ſeynd gleichwohl noch lau und kalt genug, ob wir ſchon viel Zeichen und Lehr gehört haben: was wurden wir erſt

thun,

thun, ſo wir ein ſolches groſſes Liecht, dir nachzufolgen nicht hätten?

Das 19. Capitel.

Von Gedult in empfangener Schmach, und wer für einen recht gedultigen Menſchen zu halten ſeye.

1. HERR. Sohn, was iſts, das du redeſt: hör auf zu klagen, und merck auf mein, und aller Heiligen Leiden; dann du haſt noch nicht bis zum Blutvergieſſen geſtritten. Es iſt wenig und ſchlecht, was du leideſt, gegen denen zu ſchätzen, die ſo viel gelitten haben, ſo gewaltig angefochten, ſo ſchwerlich betrübt, ſo mannigfaltig bewehrt, und probiret ſeynd worden. Derowegen ſolſt du die ſchwere Marter der andern Menſchen in deinem Hertzen betrachten, auf daß du dein Pein deſto leichter trageſt, die viel kleiner iſt, wiewohl

sie

ſie dich nicht klein beduncket; ſiehe aber, daß du dein Leiden nicht nach deiner Ungedult abmeſſeſt. Es ſeye nun aber groß oder klein, ſo befleiß dich doch alles gedultig zu leiden.

2. Je mehr du dich zum Leiden ſchickeſt, je weiſer du handleſt, und je mehr du verdieneſt: du magſt es auch ringer tragen, ſo du darinnen willig, und wohl geůbt erfunden wirſt. Nicht ſprich: Das kan ich von dieſem Menſchen nicht leiden, bin auch nicht ſchuldig ſolches zu leiden: er hat mir ein groſſen Schaden gethan, und zeyhet mich, was ich nie gedacht; von einem anderen wolte ich es gern leiden, ſofern ich ſehete, daß ichs leiden ſoll. Solche und dergleichen Gedancken ſeynd unweiß, welche die Tugend der Gedult nicht betrachten, noch GOtt, von dem ſie ſollen gecrönt werden, anſehen, ſonder mehr die Perſohnen, und den Schaden der Beleidigung, ſo ihnen geſchehen, erwegen.

3. Der

3. Der iſt kein recht gedultiger Menſch, der nicht mehr leiden will, dann ihm beduncket, daß er leiden ſolt, und von wem es ihm gefallt. Aber ein wahrer gedultiger Menſch ſiehet nicht an, von wem er leide: ob er von ſeinem HErrn, oder Oberen, von ſeines Gleichen, oder Unteren, von einem frommen Heiligen, oder von einem böſen und unwürdigen Menſchen betrübt werde, ſonder ohne Unterſchied, was, und wie offt ihm Widerwertiges von allen Creaturen geſchiehet und zuſtehet, das empfanget er alles mit Danck von der Hand GOttes, und ſchätzet es für einen groſſen Gewinn; dann GOtt laßt nichts unvergolten hingehen, wie klein das iſt, was um GOttes willen gelitten wird.

4. Darum ſeye bereit zum Streit, wann du wilſt den Sieg erhalten; dann ohne Streit magſt du zur Cron der Gedult nicht kommen. Wilſt du nicht leiden, ſo wirſt du auch nicht ge-

crönt

crönt werden, wilſt du aber gecrönt werden, ſo ſtreitte mannlich, und leide gedultig; dann ohne Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen, und ohne Streit mag man keinen Sieg erlangen.

Knecht. HERR, mache daß mir durch deine Gnad möglich werde, was mir von Natur unmöglich zu ſeyn ſcheinet. Du weiſt, daß ich wenig leiden mag, und daß ich bald von einer ſchlechten Widerwertigkeit, ſo mir begegnet, kleinmüthig werde. Derohalben ſoll mir ein jegliche Ubung der Trübſal um deines Namens willen annehmlich, und lieblich ſeyn; dann es iſt meiner Seel faſt heilſam, daß ich um deinetwillen leide, und geplagt werde.

Das 20. Capitel.

Von der Bekanntnuß eigener Schwachheit und Trübſal des Lebens.

1. Knecht. Ich will mein Ungerechtigkeit wider mich ſelbſt bekennen: meine Schwachheit, O HErr, wird ich dir bekennen. Es iſt manchesmahl gar ein kleines Ding, daß mich darnieder wirfft und betrübt. Ich nihm mir offt für, ich will mannlich und ſtarckmüthig handlen; aber ſobald ein kleine Anfechtung kommt, ſo wird mir gleich angſt und bang. Es iſt offt ein ſchlechtes Ding, von dem mir ein groſſe Verſuchung und Anfechtung kommet. Und, ſo ich meine, ich ſeye gar ſicher, dieweil ich nichts empfinde, ſo befinde ich mich bisweilen von einem ſchlechten Wind ſchier überwunden.

2. Das

2. Darum, HErr, ſiehe an meine Nichtigkeit und Blödigkeit, die dir allenthalben wohl bekannt iſt: Erbarme dich über mich, und ziehe mich aus dem Koth, daß ich darinn nicht ſtecken, ja gantz und gar verworffen, und überwunden bleibe. Das machet mich offt vor dir zu Schanden, daß ich ſo leicht falle, und den böſen Neigungen Widerſtand zu thun gar ſchwach ſeye; und ob ich ſchon etwann nicht darein verwillige, ſo iſt mir doch ſchwer und verdrüßlich, daß ſie mich alſo anfechten, und verdrüßt mich ſehr, alſo täglich im Kampf zu leben. Hieraus wird mir mein Schwachheit bekannt und offenbar, daß mir allzeit böſe und ſchädliche Ding, und Fantaſeyen viel öffter zufallen, dann abweichen.

3. O du allerſtärckeſter GOTT Iſrael, ein Liebhaber und Eiferer aller glaubigen Seelen. Ach, daß du anſeheteſt die Mühe und Arbeit deines Knechts, und daß du ihme in

allen

allen Dingen, darzu er ſich kehret, beyſtundeſt. Bekräfftige mich mit Himmliſcher Stärcke, damit der alte Menſch, und das elende Fleiſch, ſo dem Geiſt noch nicht völlig unterworf- fen iſt, über ihn nicht herrſche, und obſiege; wider welches man ſtreitten muß, ſo lang wir in dieſem armſeeli- gen Leben den Athem ziehen. Ach! was iſt das für ein Leben, da nie- mand vor Betrübnuß, und elendem Jammer ſicher und ledig iſt? da al- le Ding voller Strick und feindlicher Liſt ſeynd? Dann, wann ein Trüb- ſal, oder Anfechtung hingehet, da kommt gleich wieder ein andere her: Ja, weil wir noch mit dem vorigen ſtreitten, ſo kommen unverſehens viel andere daher.

4. Wie mag doch das Leben, wel- ches ſo viel Bitterkeit hat, und ſogar mit mancherley Jammer und Elend beladen iſt, geliebt werden? Wie mag es auch ein Leben heiſſen, weil es ſo viel todt, und übels gebähret; und dan-

dannoch wird es lieb gehabt, und von vielen eine Beluſtigung darinnen geſucht: Ob ſchon die Welt offt beziehen wird, daß ſie betrüglich, eitel, und unnütz ſeye, ſo wird ſie doch nicht leichtlich verlaſſen, weil des Fleiſches Begierd zu viel herrſchet. Es ſeynd aber etliche Ding, ſo den Menſchen die Welt zu lieben, und etliche, ſo dieſelbe zu verſchmähen, ziehen, und bewegen. Zu der Welt-Liebe ziehet Begierde des Fleiſches, Begierd der Augen, und Hoffart des Lebens. Aber Pein, Jammer und Elend, die ihnen nachfolgen, machen die Welt verhaßt, und bringen ein Verdruß.

5. Aber leider! die böſe Beluſtigung überwindet das Gemüth, welches ſich der Welt ergeben hat; dann es vermeint, es ſey groſſer Wolluſt unter den Sinnlichkeiten, dieweil es nemlich weder GOttes Süßigkeit, noch der Tugend inwendige Lieblichkeit verſucht, noch geſehen hat: Die jenige aber, ſo die Welt vollkommentlich ver-

verſchmähen, und ſich unter Geiſtli-
cher Zucht GOtt zu lieben befleiſſen,
denen iſt nicht unbekannt die Göttli-
che Süſzigkeit, welche denen wahr-
hafften Abſagern der Welt verheiſſen
iſt; ſie ſehen auch klärlich, wie ſchwer-
lich die Welt irre, und auf mancher-
ley Weiß betrogen werde.

Das 21. Capitel.

Daß in GOtt über alle Gü-ter und Gaaben zu ruhen ſeye.

1. Knecht. O mein Seel, du
muſt über alle Ding, und in
allen Dingen allzeit in dem HErrn
ruhen, dann er iſt die ewige Ruhe
der Heiligen. O du ſüſſeſter, und
allerliebſter JEſu, verleyhe mir in
dir zu ruhen über alle Creaturen; das
iſt, über alles Heil und Schönheit,
über alle Ehr und Herrlichkeit, über
allen Gewalt und Würdigkeit, über
alle

alle Wiſſenſchafft, und Spitzfindigkeit, über alle Reichthumen, und Schätz, über alle Luſt, und Frolockung, über alles Lob, und Ruhm, über alle Süßigkeit, und Tröſtung, über alle Hoffnung, und Verſprechen, über allen Verdienſt, und Belohnung, über alle Gaaben, und Schanckungen, ſo du immer geben magſt, über alles jubilieren und Geſang, ſo das Gemüth begreiffen, und empfinden mag: Ja, über alle Engel und Ertz-Engel, über alles Himmliſche Heer, über alle ſichtbare und unſichtbare Ding, und über alles, was du mein GOtt nicht biſt.

2. Dann du, mein GOTT und HErr, biſt über alle Ding der Beſte, allein der Höchſte, allein der Gewaltigſte, allein der Vollkommneſte, allein der Süſſeſte und Freundlichſte, allein der Schönſte und Liebwertheſte, und allein der Edleſte und Glorwürdigſte über alle Ding, in dem alle Güter miteinander vollkommentlich

lich ſeynd, je und je waren, und immer ohne End bleiben werden. Darum alles, das du mir ohne dich giebſt, von dir ſelbſt offenbahreſt, oder verheiſſeſt, das iſt mir alles zu wenig, und nicht genug, ſo ich dich ſelbſt nicht ſehe, vollkommen begreiffe, und erlange; Dann mein Hertz ja wahrhafftig nicht ruhen, noch gäntzlich ein Genügen haben mag, es ruhe dann in dir allein, und überſteige alle Gaaben, und Creaturen.

3. O du mein allerliebſter Bräutigam JEſu Chriſte, du allerreineſter Liebhaber, du Herrſcher aller Creaturen, wer giebt mir Federn wahrer Freyheit zu fliegen, und in dir zu ruhen? O HErr, wann werde ich genug erfahren, und ſehen können, wie ſüß du biſt? Wann werde ich völlig zu dir bekehrt werden, daß ich vor deiner Liebe nicht ſelbſt, ſonder dich allein über allen Sinn und Maaß (jedoch in einer Maaß und Weiſe, die nicht jedermann bekannt iſt) empfinde?

jetzt

Jetzt aber ſeufftze ich gar offt, und trag mein Elend mit Schmertzen, dann mir viel Ubel in dieſem Thal des Elends begegnen, die mich offt betrůben, traurig und unwiſſend machen, verfinſtern, hinderen, verwirren, anreitzen und zuruckhalten; daß ich keinen freyen Zugang zu dir haben, noch keines freudenreichen Umfangens genieſſen möge in Gegenwart der ſeeligen Engel und Geiſteren.

4. O JEſu, du Glantz der ewigen Glori, du Troſt der Seelen in dieſer Pilgerſchafft. Bey dir iſt mein Mund ohne Stimm, und mein Stillſchweigen redet mit dir, wie lang verziehet mein HErr zu kommen? Ach! daß er zu mir Armen kåme, und mich erfreuete; er ſende ſeine Hand, und erledige mich Armen von aller Angſt. Komme, HErr, komme, dann ohne dich werde ich keinen frőhlichen Tag, oder Stund haben; dann du biſt mein Freud, und ohne dich iſt mein Tiſch leer. Ich bin Elend, und

etlicher maſſen gefangen, ja mit Fuß-Eiſen beſchwert, bis du mich mit dem Liecht deiner Gegenwärtigkeit erquickeſt, freylaſſeſt, und ein freundliches Angeſicht erzeigeſt.

5. Es mögen andere Leuth für ſich, O HErr, ſuchen, was ſie wollen, und geluſtet, mir aber gefallt, und wird nichts anderes gefallen, dann du mein GOtt, meine Hoffnung, und ewiges Heyl. Ich ſchweige nicht, und höre nicht auf zu bitten, bis das dein Gnad wiederkehret, und du mir inwendig zuſprichſt.

HERR. Siehe, da bin ich, ſiehe ich bin bey dir, dann du haſt mich angeruffen; deine Thränen, das Begehren deiner Seel, dein Demuth, und Reu deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Knecht. HERR, ich habe dich angeruffen, und deiner zu genieſſen begehrt. Ich bin bereit, alle Ding um deinetwillen zu verlaſſen, dann du haſt mich vorhin, bewegt, daß ich dich ſuch-

ſuchte. Darum, HErr, ſey gelobt, der du dieſe Güte deinem Knecht nach der Menge deiner Barmhertzigkeit bewieſen haſt.

6. Was ſoll dein Knecht weiter mit dir reden, als allein, daß er ſich vor dir faſt neige, und demüthige, und ſeiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit allzeit ingedenck ſeye? Deines gleichen iſt nicht in allen Wundern des Himmels und der Erden; Dann, HErr, deine Werck ſeynd faſt gut, und deine Gericht wahrhafftig, und durch dein Fürſichtigkeit werden alle Ding regiert. Derohalben, O Weißheit des Vaters, dir ſey Lob und Ehr: Es ſoll dich loben mein Mund, mein Seel, und ſamt mir alle Creaturen mit einander benedeyen.

Das 22. Capitel.

Von Bedenckung der ſo mancherley Gutthaten GOttes.

1. Knecht. HERR, thue auf mein Herr, in deinem Geſatz, und in deinen Geboten lehre mich wandeln. Verleihe mir, daß ich deinen Willen verſtehe, und mit groſſer Ehrerbietung, und fleißiger Acht deine Wohlthaten in gemein, und inſonderheit betrachte, damit ich dir deswegen groſſen Danck ſagen möge. Ich weiß aber, und bekenne, daß ich dir nicht um die geringſte Gutthat würdiges Lob und Danck ſagen mag; dann ich bin in Anſehung der Güter, die mir verliehen ſeynd, zu klein und zu ſchlecht, und wann ich deine Hoheit betrachte, ſo nihmt mein Geiſt ab, und vergeht von deſſelben Gröſſe.

2. Was

2. Was wir an Seel und Leib haben, und was wir von innen und auſſen, natürlich oder übernatürlich beſitzen, das ſeynd deine Gutthaten. Darum ſollen wir dich milden und guten Wohlthäter, von dem wir alles Gutes empfangen haben, billich loben: Und wann ſchon einer mehr, der andere weniger empfangen, ſo iſt es doch alles dein; dann ohne dich mag auch niemand das wenigſt haben. Welcher gröſſere Gnaden empfangen, der ſoll ſich darum ſeines Verdienſts nicht berühmen, noch ſich über andere erheben, noch dem, der weniger Gnaden hat, wiederſetzen; Dann je weniger ihme einer ſelbſt zulegt, und je demüthiger und andächtiger einer Danck ſagt, je gröſſer und beſſer iſt er. Und welcher ſich ſelber erſtlich für den Allerſchlechtiſten ſchätzt, und den Allerunwürdigſten ſich urtheilt, der iſt am allergeſchickteſten groſſe Gaaben zu empfangen.

3. Der aber wenig Gaaben empfangen hat, der ſoll nicht trauren, noch ungedultig werden, noch anderen darum häßig ſeyn, ſonder dich allein anſehen, und deine Gütigkeit deſto mehr loben, dieweil du deine Gaaben ſo überflüßig, ja gar umſonſt, und ſo gern ohne Anſehen der Perſonen gibſt, und williglich mittheileſt. Alle Ding ſeynd aus dir, darum biſt du in allen Dingen zu loben. Du weiſt, was jeglichen geziehmt zu geben, und warum dieſer weniger, und jener mehr hat: welches dir, und nicht uns, zu unterſcheiden gebühret, bey welchem aller Menſchen Verdienſt ſchon ausgerechnet, und gemeſſen ſeynd.

4. So halte ich es auch, HErr, und GOtt, für ein groſſe Wohlthat, daß einer nicht viel hat, davon er auswendig vor der Welt Lob und Ruhmwürdig ſcheinet; doch alſo, daß, indem er die Armuth und Blödigkeit ſeiner Perſon betrachtet, daraus nicht allein kein Traurigkeit oder Zagheit

heit empfinde, ſonder viel mehr Troſt und groſſe Freud davon ſchöpffe. Dann du, O GOtt, haſt die arme, ſchlechte, und von dieſer Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten und Haußgenoſſenen auserwählet. Welches deine Apoſtel, die du zu Fürſten über das gantze Erdreich geſetzet haſt bezeugen, die ſo gar ohne Klag, demüthig und einfältig, ohne alle Liſt und Boßheit in der Welt wandleten, daß ſie ſich auch erfreueten um deines Namens willen Schmach und Unbild zu leiden: und woran der Welt grauſet, das pflegten ſie mit groſſem Luſt und begehren anzunehmen.

5. Derohalben O GOtt, ſoll deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts ſo faſt erfreuen, als dein Will in ihm, und das Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung, an welcher er auch ſo wohl begnügt und getröſt ſeyn ſoll, daß er gleich ſo gern der Mindeſte ſeyn wollt, als ein an-

derer der allermeiſte zu ſeyn begehrt. Daß er auch wohl zu frieden, und gleichmüthig ſeye, ob er hinter der Thür, oder vornen an ſitze; wolle auch gern hinuntergeworffen, und verſchmäht ſeyn, und keinen Namen noch Ruff haben, als wäre er mehr, und ehrlicher vor anderen in dieſer Welt. Dann dein Will und Liebe deiner Ehren ſoll alle Ding übertreffen, den Liebhaber mehr tröſten, und ihm beſſer gefallen, dann alle Gutthaten, die ihm gegeben ſeynd, oder noch möchten gegeben werden.

Das 23. Capitel.

Von vier Stucken, ſo ein groſſen Frieden mit ſich bringen.

1. HERR. Sohn, nun werde ich dich den Weeg des Frieds, und der wahren Freyheit lehren.

Knecht. So thue HErr, wie du geſagt, dann mir iſt angenehm, dieſes zu hören.

HErr. Lieber Sohn, befleiß dich eines andern Willen mehr, dann den deinen zu thun: Erwähle allzeit eher den mindeſten, dann den meiſten, oder gröſten Theil zu haben: Such allweg die niederſte Stell, und ſey jederman unterthänig: wünſche allzeit, und bitt, daß der Willen GOttes vollkommen an dir vollbracht werde. Siehe, ein ſolcher Menſch geht in die Gegend des Friedens und der Ruhe.

2. Knecht. HErr, dieſe deine Red iſt zwar kurtz, ſie begreifft aber in ihr viel Vollkommenheit; ſie iſt kurtz an Worten, aber lang und groß im Verſtand, und überflüßig in der Frucht. Dann möchte ich ſie treulich behalten, ſo ſolte nicht ſo leichtlich ein Betrübnuß in mir aufſtehen. Dañ als offt ich ein Unfried, und Beſchwernuß empfinde, ſo merck ich daß ich von dieſer Lehr gewichen bin. Du aber,

ber, der du alle Ding vermagſt, und der Seelen Nutz und Zunehmen allzeit liebeſt, gieb mir gröſſere Gnad, damit ich dein Wort halten, und mein Heyl vollbringen möge.

Gebett wieder die böſe Gedancken.

1. KNecht. HErr mein GOTT, ſeye nicht fern von mir: HErr komme mir zu Hülff, dann böſe eitle Gedancken ſeynd in mir aufgeſtanden, und groſſe Forcht und Schröcken peinigen mein Seel: Wie ſoll ich unverletzt durchdringen, und mich heraus reiſſen?

HERR. Ich will vor dir hergehen, und die groſſe Helden dieſer Erden ernidrigen: ich will die Thür der Gefängnuß aufſchlieſſen, und dir die Geheimnuß der verborgenen Ding offenbaren.

Knecht. HErr, so thue, wie du ſageſt, ſo werden alle boßhafftige Gedan-

dancken vor deinem Angeſicht fliehen. Dann es iſt mein Hoffnung, und einiger Troſt, daß ich in aller Trübſal zu dir fliehe, dir glaube und vertraue, dich von Grund meines Hertzens anruffe, und deines Troſts gedultig erwarte.

Gebett um Erleuchtung des Gemüths.

4. Knecht. O gütigſter JEſu, erleuchte mich mit der Klarheit des ewigen Liechts: vertreibe aus der Wohnung meines Hertzens alle Finſternuß; verhüte die mancherley ausſchweiffende Gedancken; zerſchlage alle Anfechtungen, die mir Gewalt anthun; ſtreitte für mich, und reute in mir aus alle böſe Thier, das iſt, alle zum Böſen anreitzende Begierden; auf daß durch dein Krafft Fried werde, und überflüßiges Lob in deinem heiligen Saal, das iſt, in dem reinen

Gewiſſen, herwieder erſchalle. Gebiet den Winden, und dem Ungewitter. Sag zum Meer: Seye ſtill. Sprich zum kalten Nord-Wind: Du ſolſt nicht wehen, ſo wird ſeyn ein groſſe Stille.

5. Sende aus dein Liecht und Wahrheit, daß ſie auf Erden leuchten, dann ich bin ein eitel, unnütz, und leerer Erd-Klotz, bis du mich erleuchteſt. Schütte über mich aus dein Gnad von oben herab, und durchgieß mein Hertz mit Himmliſchem Thau. Reiche mir Waſſer der Andacht, das Angeſicht der Erden zu begieſſen, damit es gute, und die allerbeſte Frucht bringe. Richte auf das Gemüth, welches wegen Schwere der Sünden niedergedruckt iſt, und alle meine Begierden erhebe zu himmliſchen Dingen, auf daß, wann ſie die Süßigkeit der oberen Seeligkeit verkoſten, nicht geluſte an die irrdiſche Ding zugedencken.

6. Ziehe

6. Ziehe und errette mich von dem zergänglichen Troſt aller Creaturen; dann nichts irrdiſches mag mein Begierd vollkommentlich tröſten, und zu frieden ſtellen. Zieh mich zu dir mit dem unzertrennlichen Band der Liebe; dann du allein dem Liebhaber genug biſt, und ohne dich ſeynd alle Ding nichtig und heyllos.

Das 24. Capitel.

Von Vermeidung fürwitziger Nachforſchung eines anderen Lebens.

1. HErr. Sohn, du ſolſt nicht fürwitzig ſeyn, noch für andere unnütze Sorg tragen. Was gehet dich dieß oder jenes an? Folge du mir nach. Was bekümmerſt du dich, ob dieſer ein ſolcher, oder ſolcher ſeye: oder, daß dieſer alſo, oder alſo redet, oder thut? Du darffſt für andere nicht antworten, ſonder für dich ſelbſt wirſt, und

und muſt du Antwort und Rechenſchafft geben. Warum verwirreſt du dich dann? Siehe, ich kenne jedermann, ja ich ſiehe, und weiß alle Ding, die unterm Himmel geſchehen, wie es um einen jeglichen ſtehe: was er gedencke, was er wolle, und zu welchem End ſein Meinung geneigt ſeye; darum ſoll man mir alle Ding überlaſſen. Du aber halte dich in gutem Frieden, und laß jenen werden und treiben, was er will. Es wird über ihn allein kommen, was er macht, oder ſagt: er kan mich mit nichten betrügen.

2. Hab nicht Sorg um den Schatten eines groſſen Namens, noch begehre viel Gemeinſchafft, noch ſondre Liebe der Menſchen; dañ dieſe Ding bringen Zerſtöhrung, und groſſe Finſternuß des Hertzens Ich wolt dir gern Himmliſche, und verborgene Ding offenbaren, und verträulich mit dir reden, wann du meiner Zukunfft fleißig warten, und das Thürlein

lein deines Hertzens aufthun wolteſt. Sey fürſichtig, wache im Gebett, und demüthige dich in allen Dingen.

Das 25. Capitel.

Worinnen beſtändiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen beſtehe.

1. HErR. Sohn, ich hab geſprochen: den Frieden verlaſſe ich euch, meinen Frieden gieb ich euch; nicht wie die Welt giebt, gieb ich ihn euch. Alle Menſchen begehren Fried, was aber zum wahren Frieden gehört, das achten nicht alle: mein Fried iſt bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen. Dein Fried wird in der Gedult ſeyn. So du mich hören, und meiner Stimm nachfolgen wirſt, ſo magſt du viel Frieden genieſſen.

Knecht. Was ſoll ich dann thun?

HErr. Mercke auf dich in allen, was du ſagſt oder thuſt, und kehre

alle

alle deine Meinung dahin, daß du mir allein gefalleſt, oder ohne mich nichts begehreſt, oder ſucheſt, anderer Wort und Werck nicht freventlich urtheileſt, und dich mit denen Dingen, die dir nicht befohlen ſeynd, nicht bekůmmerſt, ſo mag es ſeyn, daß du ſelten und wenig betrůbt werdeſt.

2. Aber gar kein Trůbſal empfinden, auch keinerley Beſchwernuß des Hertzens oder Leibs leiden, gehört nicht zu dieſer Zeit, ſonder zum Stand der ewigen Ruhe und Seeligkeit. Darum gedencke nicht, daß du wahren Frieden gefunden habeſt, ſo du keine Beſchwernuß empfindeſt: Dencke auch nicht, daß alsdann alles gut ſey, ſo du kein Widerwertigkeit leideſt: Gedencke auch nicht, daß es ein Vollkommenheit ſey, ſo alle Ding nach deinem Willen geſchehen. Schätze dich auch nicht fůr groß, noch in beſonderer Liebe zu ſeyn, ſo du in einer groſſen Andacht, oder Sůßigkeit biſt; dann in dieſen Dingen allen wird kein wahrer

Lieb-

Liebhaber der Tugend erkannt: es ſtehet auch nicht darinn des Menſchen Zunehmen, und Vollkommenheit.

3. Knecht. HErr, worinn ſtehet es dann?

HErr. In dem, daß du dich aus gantzem deinem Hertzen dem Göttlichen Willen aufopfereſt, und weder in kleinen, noch in groſſen Dingen; weder in Zeit, noch in der Ewigkeit ſucheſt, was dein iſt, alſo, daß du eines gleichen Gemüths zwiſchen Glück und Unglück in Danckſagung bleibeſt, und alle Ding in gleicher Maaß erwegeſt. So du in der Hoffnung alſo ſtarck und langmüthig biſt, daß du nach Entziehung des innerlichen Troſts dein Hertz bereiteſt, auch noch gröſſere Ding zu leiden, und dich nicht rechtfertigeſt, als wann du ſo viel, und ſo groſſes Leiden nicht verſchuldet hätteſt, ſonder mein Göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig halteſt, alsdann wandleſt du auf dem rechten und wahren Weeg

des

des Friedens, und wirſt ungezweifelter Hoffnung hernach in fröhlichen Jubilieren mich von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. So du aber gar zu vollkommener Vernichtigung deiner ſelbſt kommen wirſt, ſo wiſſe, daß du auch alsdann überflüßiges Friedens genieſſen werdeſt, als viel du deſſen in dieſer deiner Pilgerſchafft fähig biſt.

Das 26. Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, ſo viel mehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das Leſen erhalten wird.

1. Knecht. HERR, das iſt ein Werck eines vollkommenen Manns, der ſein Gemüth von Betrachtung himmliſcher Ding nimmer abziehet, und zwiſchen viel Sorgen, gleich als ohne Sorgen wandlet; nicht wie ein träger oder fauler Menſch, ſon-

ſonder durch Beytrag und Hůlf eines freyen Gemůths, welches keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O du allergůtigſter GOtt, ich bitte dich, behůte mich vor den Sorgen dieſes Lebens; damit ich nicht mit viel Nothdůrfftigkeiten des Leibs verſtrickt, auch von dem Wolluſt nicht gefeßlet, noch durch Beſchwerung verzagt, und kleinmůthig werde. Von den Dingen, welche die Welt-Eitelkeit mit gantzer Begierd ſuchet, will ich nicht ſagen, ſonder von der Armſeeligkeit, ſo die Seel deines Knechts nach allgemeinen Fluch und Verhångnuß der Sterblichkeit peinlich beſchwert, und hindert, daß er in die Freyheit des Geiſts, als offt es ihn geluſt, nicht eingehen mag.

3. O mein GOtt, du unausſprechliche Sůßigkeit, verkehre mir in Bitterkeit allen fleiſchlichen Troſt, der mich von der Liebe ewiger Ding abziehet, und mich unter dem Schein

eines gegenwärtigen und wolluſtbaren Guts böߧlich zu ſich reitzet. Laß mich nicht überwunden werden, O HErr, laß mich nicht überwunden werden von Fleiſch und Blut. Laß mich nicht betrogen werden von der Welt, und ihrer kurtzen Herrlichkeit. Der Teufel, und ſeine Liſtigkeit ſoll mich nicht unterdrucken. Gieb mir Stärcke zu widerſtehen, Gedult zu leiden, und Beſtändigkeit zu verharren. Ja für allen Troſt dieſer Welt gieb mir die liebliche Salbung deines Geiſts, und für die fleiſchliche Liebe gieß mir ein die Liebe deines Namens.

4. Siehe HErr: Speiß, Tranck, Kleider und anderes, ſo zu des Leibs Unterhaltung gehört, ſeynd dem brinneifrigen Geiſt beſchwerlich und peinlich. Darum gieb mir, HErr, ſolche Nothdurfft mäßig zu gebrauchen, damit ich nicht mit übriger Begierd zu viel darinn verſtrickt ſey. Alle Ding hinwerffen, geziemet ſich nicht, dann die Natur muß erhalten werden, einen

Uber-

Uberfluß aber ſuchen, und was nur wollüſtig iſt, das iſt im heiligen Geſatz verboten; dann das Fleiſch wird davon aufrühriſch wider den Geiſt. Ach HErr! in dieſen Dingen bitte ich, wolle mich dein Hand regieren, weiſen und lehren, damit ich ihm nicht zu viel thue.

Das 27. Capitel.

Daß die ſelbſt eigene Liebe uns vom höchſten Gut am meiſten abziehe.

1. HERR. Sohn, du muſt dich gantz um gantz geben, und nicht dein ſelbſt ſeyn. Wiſſe, daß dir dein ſelbſt eigene Lieb mehr ſchadet, als einiges Ding auf Erden. Ein jegliches Ding hangt und hafft dir an, minder oder mehr nach der Liebe, die du darzu haſt. Iſt dein Lieb lauter, ſchlecht, einfältig, und wohl geordnet, ſo bleibſt du von allen Dingen frey und

loß.

loß. Darum, was dir zu haben nicht geziemet, das ſolſt du nicht begehren. Du ſolſt nicht haben, was dich hinderen, und der innerlichen Freyheit berauben mag: Es iſt wohl ein Wunder, daß du dich ſelbſt mir nicht anbefehleſt aus gantzem Grund deines Hertzens ſamt allem, was du begehren, oder haben magſt.

2. Warum wirſt du von unnůtzem Trauren aufgerieben? Warum mit ůbrigen Sorgen abgemattet? Stehe nach meinem Wohlgefallen, ſo wirſt du keinen Schaden leiden. Sucheſt du aber dieß oder jenes, oder wilſt du um deines eigenen Nutz- und Wohlgefallen willen da und dort ſeyn, ſo wirſt du nimmer zur Ruhe kommen, noch von Sorgen frey ſeyn, dann in allen Dingen wird dir etwas gebrechen, und das wider dich iſt, gefunden werden.

3. Derowegen helffen dir nicht die Ding, ſo du åuſſerlich erlanget, oder vermehret haſt, ſonder es hilfft dich

mehr

mehr, ſo du dieſelbe verſchmäheſt, und aus dem Hertzen mit der Wurtzel ausreuteſt, und das ſolſt du nicht allein verſtanden haben vom Vermögen am Geld, oder Reichthum, ſonder auch von zeitlicher Ehr und Begierd eitels Lobs, welches alles mit der Welt zergänglich iſt. Es hilfft dich das Orth wenig, wo kein Innbrünſtigkeit des Geiſtes vorhanden iſt. So beſtehet, und bleibt auch der Fried nicht lang, der auswendig geſucht wird, ſo des Hertzens Stand und Weeſen keinen beſtändigen Grund hat: das iſt, ſo du in mir nicht beſteheſt, magſt du dich wohl verändern, aber nicht verbeſſern. Dann aus leichter Urſach, die ſich zutragt, und begiebt, wirſt du das, was du geflohen haſt, und noch mehr darzu finden.

M Ge-

Gebett um Reinigung des Hertzens und Himmliſche Weißheit.

4. Knecht. O GOtt, bekräfftige mich durch die Gnad des Heil. Geiſts: Gieb Krafft, daß ich im inneren Menſchen geſtärckt werde; leere mein Hertz aus von aller unnützer Sorg und Angſt, damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings, es ſey ſchlecht oder köſtlich, nicht gezogen werde, ſonder daß ich alle Ding als vergänglich anſehe, und gedencke, daß ich ſamt ihnen vergehen werde. Dann nichts beſtändiges unter der Sonnen iſt, ſonder alles iſt Eitelkeit, und Betrübnuß des Geiſts, O wie weiß iſt der, welcher dieß alſo betrachtet.

5. O HErr! gieb mir Himmliſche Weißheit, daß ich dich vor allen Dingen lerne ſuchen, und finden, dich

über

über alles verſtehen und lieben, und alles anders nach Ordnung deiner Weißheit erkennen. Verleyhe mir auch ſoviel Weißheit, daß ich den, der mir ſchmeichlet, abfertige, und der mir zuwieder iſt, gedultig leiden könne; dann das iſt ein groſſe Weißheit, daß ſich einer nicht von einem jeden Wind der Wort bewegen laſſe, noch den liebkoſenden Syrenen zuhöre. Auf ſolche Weiß mag man wohl auf dem angefangenen Weeg ſicher wandlen.

Das 28. Capitel.

Wider die böſe Zungen der Verläumder.

1. HErr. Sohn, habe nicht für übel, wann etliche nichts Guts von dir halten, und ſagen, was du nicht gern höreſt. Ja, du ſolſt ſelber allzeit noch ärgers von dir halten, und nicht glauben, daß jemand ſchlech-

ter ſey, dann du biſt. Dann wann du von innen wandleſt, ſo wirſt du fliegender Wort nicht viel achten. Es es iſt nicht ein kleine Weißheit, in einer böſen Zeit ſchweigen, und ſich inwendig zu mir kehren, und von Menſchlichem Urtheil nicht betrübt, oder zerrittet werden.

2. Dein Fried ſoll nicht in der Menſchen Mund ſtehen, ob ſie dir deine Sachen wohl oder übel auslegen, dann du biſt darum nicht ein anderer Menſch. Wo iſt wahrer Fried und wahre Ehr? iſt es nicht alles in mir? Darum, wer nicht begehrt, daß er den Menſchen gefalle, und nicht ſorget, daß er ihnen mißfalle, der wird viel Frieden haben. Dann alle Unruhe des Hertzens, und Verwirrung der Sinn entſpringen aus ungeordneter Liebe, und unnützer Forcht.

Das

Das 29. Capitel.

Wie GOtt anzuruffen, und zu loben ſey, wann uns Angſt und Noth zuſtehet.

1. Knecht. HERR, dein Nam ſeye gebenedeyet in Ewigkeit, daß du haſt wollen dieſe Anfechtung und Trůbſal ůber mich kommen laſſen. Ich mag ihr nicht entrinnen; mir iſt aber vonnǒthen, daß ich zu dir fliehe, daß du mir helffeſt, und ſie mir zum Guten kehreſt. HErr, jetzt bin ich in Trůbſal, und meinem Hertzen iſt nicht wohl, dann ich werde von gegenwårtigen Leiden geplagt. Ja, mein allerliebſter Vater, was ſoll ich nun ſagen? Zwiſchen Aengſten bin ich begriffen, und gefangen, erhalte, und erledige mich zu dieſer Stund. Deßhalben aber bin ich in dieſer Stund kommen, damit du geehret werdeſt, ſo ich ſehr geniedriget, und durch dich erlediget werde. Darum

um laß dir HErr, gefallen, daß du mich erledigeſt; dann, was vermag ich Armer ohne dich zu thun, und wo ſoll ich ohne dich hingehen? HErr, gieb doch Gedult auch dießmahl. Hilff mir HErr mein GOTT, ſo werde ich mir nicht förchten, wie hefftig ich auch beſchweret werde.

2. Was ſoll ich aber nun zu dem allem ſagen? HErr, dein Will geſchehe: ich habs wohl verſchuldet, daß ich betrübt, und beſchweret werde. Es muß je ſeyn, daß ich leide, und auch, daß es gedultig geſchehe, bis das Ungewitter vergehe, und es einmahl beſſer werde; dieweil aber dein Hand allmächtig iſt, ſo kan ſie auch dieſe Anfechtung wohl von mir nehmen, und ihr Ungeſtümmigkeit mildern, damit ich nicht gantz und gar untergehe: wie du dann, mein GOtt und meine Barmhertzigkeit vormahls auch offt mit mir gehandlet haſt: und je ſchwerer es mir iſt, je leichter iſts bey dir, daß

ſich

ſich die rechte Hand des Allerhöch-ſten umwende.

Das 30. Capitel.

Wie GOtt um Hilf zu bitten ſey, und von dem Vertrauen, die Gnad wiederum zu be-kommen.

1. HERR. O Sohn, ich bin der HErr, der am Tag der Trübſal ſtärcket, darum komme zu mir, ſo es dir nicht wohl gehet. Das irret und hindert am allermeiſten den Himmliſchen Troſt, daß du dich ſo langſam zum Gebett kehreſt, dann ehe du mich mit Ernſt und Innigkeit deines Hertzens bitteſt, ſo ſucheſt du viel Troſt, und ergötzeſt dich in äuſſern Dingen. Dahero geſchieht es, daß ſie dir alle wenig helffen, bis du merckeſt, daß ich der bin, welcher die, ſo in mich hoffen, erlediget; dann ohne mich iſt kein wahre Hilff, kein

nutzlicher Rath, noch daurhafftes Mittel. Nun aber nach erholtem Geiſt, nach dem Ungewitter kehre wieder zu mir, und komme zu dem Liecht meiner Barmhertzigkeit; dann ich bin in der Nähe, damit ich alle Ding nicht allein gantz, ſonder vollkommen, und übermäßig wieder herſtelle.

2. Meinſt du aber, es ſey mir etwas zu ſchwer, oder ich ſey dem gleich, der ein Ding ſagt, und nicht thut? Lieber, wo iſt dein Glaub? Beſtehe feſt, und verharre, ſeye ein ſtarcker und langmüthiger Mann, dir wird Troſt zu rechter Zeit kommen. Warte und harre auf mich, ich will kommen, und will dich heilen; es iſt nur ein Anfechtung, ſo dich plaget, und ein eitle Forcht, ſo dich erſchröckt. Was bringt die Sorg von künfftigen Dingen anders, dann ein Trauren übers ander? Ein jeder Tag iſt für ſich ſelbſt beſchwerlich genug. Darum iſt es ein eitel unnützes Ding, daß man ſich um künfftiger Ding willen bekümmert,

mert, oder erfreuet, die vielleicht nimmer geſchehen.

3. Es iſt aber menſchlich, mit dergleichen Phantaſeyen angefochten, und vexiert werden, und iſt ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths, daß man ſich leicht durch Eingeben des Feinds bewegen, und verführen laßt; dann der Feind achtet es nicht, ob er jemand mit Wahrheit oder Unwahrheit verführe oder betrübe, oder ob er mit Liebe gegenwärtiger, oder mit Forcht künfftiger Ding einen niederſchlage. Dein Hertz aber ſoll ſich nicht bekümmern, noch förchten: Glaube in mich, und hab ein Vertrauen in mein Barmhertzigkeit; dann ob du ſchon vermeinſt, du ſeyeſt fern von mir, ſo bin ich doch offt nur deſto näher bey dir. Ja, wann du vermeinſt, es ſey ſchier alles verlohren, alsdann iſt erſt offt die Zeit des Gewinns, oder Verdienens vorhanden. Es iſt darum nicht gleich alles verlohren, ſo ein Ding ſchon wiederwertig

fallet. Du muſt nicht gleich urtheilen, wie es dich jetzt in Gegenwärtigkeit geduncket, und anſiehet; du muſt auch nicht einer jeglichen Beſchwernuß, ſie komm her, wo ſie wolle, anhangen, und ſelbe annehmen, gleich, als ſeye alle Hoffnung und Zuverſicht von dir hingenommen, und verlohren.

4. Du ſolſt nicht meinen, als ſeyeſt du gantz verlaſſen, wann ich dir etliche Trůbſal ein Zeitlang zuſchicke, und den gewůnſchten Troſt entziehe, dann alſo gehet man zum Reich der Himmeln. Derohalben dir, und andern meinen Knechten ohne Zweiffel viel nůtzer iſt, daß ihr mit Wiederwertigkeit geůbt werdet, weder daß ihr alle Ding nach eueren Willen habet. Ich weiß, und erkenne deine verborgne Gedancken; darum es zu deinem Heil faſt nutz und befőrderlich iſt, daß du unterweilen ohne Geſchmack, und ohne empfindlichen Troſt gelaſſen werdeſt, damit du dich des guten Fortgangs nicht ůberhebeſt, und dir

selbſt

ſelbſt in dem, daß du nicht biſt, wohlgefalleſt. Was ich gegeben hab, das mag ich wieder nehmen, und wieder geben, wann es mir gefallt.

5. Wann ich es gegeben hab, ſo iſt es mein, und wann ich es dann wieder genommen, ſo hab ich dir das dein nicht entzogen. Dann mein iſt alle gute Gaab, und alle vollkommne Gaab. Derowegen, ſo ich dir Beſchwernuß, oder einigerley Widerwertigkeit zuſchicke, ſo ſolſt du nicht unwillig, oder verzagt werden; dann ich kan dich eilends wieder erledigen, und alle Beſchwerde in Freud verkehren. Doch, wann ich alſo mit dir handle, ſo bin ich gerecht, und faſt zu loben.

6. So du es recht verſteheſt, und nach der Wahrheit anſieheſt, ſo ſolſt du um Wiederwertigkeit willen niemahls traurig, und kleinmüthig ſeyn; ſonder vielmehr Freud haben, und mir Danck ſagen, ja eben das für ein ſondere Freud achten, daß ich dich

mit Schmertzen peinige, und dir nichts überſiehe. Alſo hab ich geſagt zu meinen lieben Jüngern: wie mich mein Vatter geliebt hat, alſo hab ich euch lieb. Dann ich hab euch nicht geſandt zu zeitlicher Freud, ſonder zu groſſem Streit; nicht zu Ehren, ſonder zu Verachtung; nicht zum Müßiggang, ſonder zur Arbeit; nicht zur Ruhe, ſonder viel Frucht in Gedult zu bringen. Mein Sohn, gedenck dieſer Wort.

Das 31. Capitel.

Von Verſchmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpfer gefunden werde.

1. Knecht. O HErr, ſoll ich dahin kommen, ſo bedarff ich noch wohl mehr und gröſſere Gnad, daß ich von allen Menſchen, und allen Creaturen ungeirret bleibe. Dann ſo lang mich etwas aufhalt, kan ich

nicht

nicht frey und ledig zu dir fliegen. Jener begehrte frey zu dir zu fliegen, der da ſprach: Wer giebt mir Federn, als einer Tauben, ſo will ich fliegen, daß ich zur Ruhe komme? Was iſt ruhigers, dann ein einfältiges Aug? und was iſt freyer, dann nichts auf Erden begehren? Darum muß man alle Creaturen auf Erden überſteigen, ſich ſelbſt vollkommentlich überlaſſen, und in einer Verzuckung der Sinnen ſtehen, und ſehen, daß du, aller Creaturen Schöpfer mit allen Creaturen nichts gleiches habeſt. Dann, wann der Menſch nicht ledig von allen Creaturen iſt, ſo mag er nicht frey und ledig Göttlichen Dingen obliegen. Darum werden ſo wenig contemplirende, oder in Betrachtung Göttlicher Sachen gantz vertiefte Leuth gefunden, weil ſie ſich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen ſcheiden können.

2. Hierzu iſt ein groſſe Gnad vonnöthen, welche die Seel erhebe, und

über ſich ſelbſt verzucke. Es wiſſe, oder habe ein Menſch, was er wolle, ſo iſt es gering und ſchlecht, er ſey dann im Geiſt erhoben, von allen Creaturen frey, und mit GOtt gantz und gar vereiniget. Wer etwas groß achtet (als allein das einige, unermeſſen- und ewige Gut) der wird lange Zeit klein bleiben, und darnieder liegen. Dann was GOtt nicht iſt, das iſt nichts, und ſoll für nichts geſchätzt werden. Der Unterſchied iſt groß, zwiſchen eines erleuchten, und andächtigen Menſchens Weißheit, und eines gelehrten und fleißigen Menſchens Wiſſenſchafft. Dann viel edler iſt die Lehr, die von oben herab aus Göttlichen Einſprechen herfließt, als die, welche durch Menſchlichen Verſtand müheſamlich erobert wird.

3. Viel werden gefunden, die eines beſchaulichen, Himmel-ſpehenden Lebens begehren, was aber darzu gehört, das befleiſſen ſie ſich nicht zu üben. Es iſt auch eine groſſe Hindernuß, daß

man

man in Zeichen und ſinnlichen Dingen ſtill ſteht, aber wenig hat von dem, was zum vollkommenen Abſterben gehört. Ich weiß nicht, was wir vor uns haben, welcher Geiſt uns führe, oder, was wir fürwenden, die man uns Geiſtliche nennet, und darfür anſiehet, daß wir ſo viel Mühe und Arbeit, ja gröſſere Sorgen auf die ſchlechte zergängliche Ding wenden, und darneben wie es inwendig mit unſerer Seel ſtehe, wenig oder ſelten recht nachdencken.

4. Ach leider! wann wir erſt ein wenig im Geiſt verſammlet geweßt, ſo fallen wir alsbald wieder darvon, und erwegen unſere Werck nicht durch ein ſcharffe Erforſchung. Wir mercken nicht, wo unſere Begierden liegen; wir beweinen auch nicht, wie unrein all unſer Thun ſeye. Alles Fleiſch hat ſeinen Weeg zerſtöhrt, darum kam der groſſe Sündfluß. Dieweil dann unſer innerliche Begierd faſt verderbt iſt, ſo muß nothwendig das folgende

Werck,

Werck, als ein Zeiger des Mangels innerlicher Krafft auch mangelhafft ſeyn; dann die Frucht eines guten Lebens kommt aus einem reinen Hertzen.

5. Man fragt nur, wie groſſes Werck der Menſch thue und würcke; wie groß aber die Tugend und Krafft ſeye, daraus er würcket, das wird nicht ſo fleißig erwogen. Man fragt auch nur: ob einer reich, ſtarck, ſchön, klug, oder ein guter Schreiber, ein guter Singer, ein guter Arbeiter ſeye; ob er aber arm im Geiſt, gedultig, ſanfftmüthig, andächtig, und innerlich ſeye, das alles wird von vielen geſchwiegen. Alſo werden von Natur die äuſſere Ding des Menſchen angeſehen, aber aus Gnad kehret man ſich allein zu den inwendigen Dingen. Die Natur wird offt betrogen: Die Gnad hoffet in GOtt, darum mag ſie nicht betrogen werden.

Das 32. Capitel.

Wie der Menſch ſich ſelbſt verlaugnen, und allen Begierden abſagen ſoll.

1. HERR. Lieber Sohn, du kanſt die vollkommene Freyheit nicht beſitzen, du habeſt dann dich ſelbſt gäntzlich verlaugnet, dann es ſeynd gefeßlet alle, die Eigenthum beſitzen, und ihrer ſelbſt Liebhaber ſeynd. Dann alle Geitzige, Fürwitzige, Leichtfertige, ſuchen allzeit linde, und weiche Ding, nicht was Chriſto dem HErrn zugehört; ſonder erdichten offt und ſtifften, daß doch nicht beſtehen mag. Dann, was nicht aus GOtt kommt, daß muß alles verderben. Mercke, und halte gar ein kurtz, und vollkommenes Wort: Verlaſſe alle Ding, ſo findeſt du alle Ding; Verlaſſe die Begierlichkeit, ſo findeſt du Ruhe. Das betrachte bey dir ſelbſt;

und

und, wann du es vollzieheſt, ſo wirſt du alles verſtehen.

2 Knecht. HErr, das iſt nicht ein Werck nur eines Tags, noch ein Kinderſpiel; ja in dieſem kurtzen Wort iſt aller Geiſtlicher Menſchen Vollkommenheit beſchloſſen.

HERR. Sohn, du ſolſt darum nicht gleich erſchröcken, noch von Stund an vrrzagen, ſo du von den Weeg der Vollkommenheit gehört haſt, ſonder du ſolſt vielmehr zu höheren Dingen bewegt, und angereitzet werden, oder doch zum wenigſten aus hertzlicher Begierd darnach ſeufftzen. O daß es alſo um dich ſtunde, und du dahin gelangteſt, daß du dein ſelbſt Liebhaber nicht wäreſt, und das du recht lauter ſtundeſt in meinem, und des Vaters Willen, den ich dir fürgehalten hab, ſo gefieleſt du mir faſt wohl, und wurdeſt allein dein Leben in Fried und Freud verzehren. Du haſt aber noch viel Dings zu verlaſſen: Wofern du es mir nicht alles übergiebſt, ſo er-

erlangſt du nicht, was dn begehreſt. Damit du aber reich werdeſt, ſo rathe ich dir, daß du von mir kauffeſt das feinſte Gold, das iſt die himmliſche Weißheit, welche alle irrdiſche Güter mit Füſſen tritt. Verachte auch alle irrdiſche Weißheit, alles Menſchlich- und eigene Wohlgefallen.

3. Ich hab geſagt, du ſolleſt ſchlechte und geringe Ding, um köſtliche und hohe Ding vor den Menſchen einkauffen. Dann die wahre himmliſche Weißheit, ſo nicht viel, noch hoch von ihr ſelbſt halt, und nicht ſucht, daß ſie auf Erden gelobt werde, die wird gar für ſchlecht, und klein gehalten und iſt ſchier in Vergeß kommen: Sie wird wohl von vielen mit dem Mund gelobt, aber mit dem Werck und Leben wird ſie verlaſſen, und verfolgt; jedoch iſt ſie das köſtliche Perlein, welches wenigen bekannt iſt.

Das

Das 33. Capitel.

Von Unbeſtändigkeit des Hertzens, und von rechter auf GOtt gerichter Meinung.

1. HERR. Lieber Sohn, nicht vertraue dich, noch folge deiner Anmuthung, die jetzt iſt, und bald verändert wird; dann als lang du lebeſt, biſt du der Veränderung unterworffen: Ja wieder deinen Willen wirſt du bald fröhlich, bald traurig; jetzt friedſam, jetzt betrübt; jetzt andächtig, jetzt unandächtig; bald fleiſſig, bald unfleißig; und zu Zeiten ſchwermüthig, zu Zeiten leichtſinnig befunden. Aber bey dieſen Wandelbaren Dingen ſtehet unverruckt ein Weiſer und Wohlerfahrner im Geiſt, der nicht achtet, was er in ihm empfindet, oder woher der unſtettige Wind wehet, oder blaſet, ſonder daß alle Meinung ſeines Gemüths zum gebühr

bührlichen und beſten End gereiche; dann alſo mag einer unbewegt bleiben, und ſich mit einfältigem Aug durch ſo viel und mancherley Zufäll zu mir ohne Unterlaß wohl kehren.

2. Je lauterer aber das Aug der Meinung ſeyn wird, deſto beſtändiger wird er auch in allerley Widerwärtigkeiten, und Anfechtungen erfunden werden. Aber das Aug der Meinung wird in vielen Dingen verfinſtert. Dann man wendet ſich bald zu luſtigen Dingen, die einem fürkommen, und wird ſelten einer Mangelloß in eigenem Geſuch gefunden: Alſo kamen auch die Juden gen Bethania zu Maria und Martha nicht allein um JEſu Willen, ſonder auch, daß ſie Lazarum ſeheten. Darum muß man das Aug der Meinung reinigen, damit daſſelbig einfältig, und gerecht ſeye, und über alle wandelbare Mittel zu mir gerichtet werde.

Das 34. Capitel.

Daß GOtt ſeinen Liebhaber über alles, und in allen erſättige.

1. KNecht. Siehe, mein GOtt, und alles. Was will ich mehr und was mag ich glückſeeligers begehren? O ein wohlgeſchmaches, und ſüſſes Wort; aber allein dem iſt es ſüß, der das Wort, und nicht die Welt, noch die Ding, ſo in der Welt ſeynd, liebet. Mein GOtt und alles: Dem Verſtändigen iſts genug geſagt, und dem Liebhaber iſt es auch ein Freud, daß er es offt wiederholle. Alle Ding ſeynd lieblich, wo du zugegen biſt; wo du aber nicht vorhanden biſt: ſo ſeynd alle Ding verdrüßlich; dann du macheſt ein ruhiges Hertz, groſſen Fried und ſondere Freud. Du macheſt, daß man von allen Dingen Guts haltet, und dich in allen Dingen lobet: ohne dich

dich mag kein Ding lang wohlgefallen. Dann ſoll es angenehm, und wohlgeſchmach ſeyn, ſo muß dein Gnad da ſeyn, und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit lieblich gemacht werden.

2. Wem du wohl ſchmeckeſt, was mag ihm übel ſchmecken? und wem du nicht ſchmeckeſt, was mag ihm lieblich ſeyn? Aber in deiner Weißheit nehmen ab die Welt-Weiſe, und die nach dem Fleiſch ſchmecken; dann bey jenen wird viel Eitelkeit, und bey dieſen der Tod gefunden: welche dir aber durch Verſchmähung weltlicher Ding, und Abtödtung des Fleiſches nachfolgen, die werden wahrlich weiß erkennt; dann ſie von der Eitelkeit zur Wahrheit, und vom Fleiſch zum Geiſt verwandlet werden. Solchen Menſchen ſchmeckt GOtt, und was Guts in denen Creaturen gefunden wird, das ziehen ſie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers. Aber ungleich, ja faſt ungleich iſt des Schöpffers, und

der

der Creaturen Geſchmack, der Ewigkeit und dieſer Zeit, des ungeſchaffenen Liechts, und deſſen, ſo durch innerliche Erleuchtung uns zukommet.

3. O ewiges Liecht, welches alle erſchaffene Liechter übertrifft, du wolleſt herab von der Höhe mit deinem Glantz ſcheinen, mein Hertz gantz und gar durchdringen, und meinen Geiſt ſamt allen ſeinen Kräfften reinigen, erfreuen, läuteren, und lebendig machen, daß er in dir jubilierend den überſchwäncklichen Freuden anhange. O wann wird die ſeelige, und erwünſchte Stund kommen, daß du mich mit deiner Gegenwart erſättigeſt, und mir alles in allem ſeyeſt? So lang mir das nicht wird gegeben, ſo lang wird in mir kein vollkommene Freud ſeyn. Es lebt aber, leider! noch in mir der alte Menſch, ſo noch nicht gantz gecreutziget, und nicht gar abgeſtorben iſt; er ſtreit noch gewaltig wider den Geiſt, er hebt inwendig

Krieg

Krieg an, und laßt der Seelen Reich nicht zu frieden.

4. Du aber, der du über den Gewalt des Meers herrſcheſt, und ſeiner Wellen Bewegung ſtilleſt, ſtehe auf, und hilff mir; zerſtöhre die Völcker, denen wohl mit Kriegen iſt; zerknirſche ſie durch deine Krafft. Ich bitte dich zeige mir an deine Wunder-Werck, auf daß deine gerechte Hand herrlich gemacht werde; dann ich hab kein andere Hoffnung, noch Zuflucht ohne allein in dich, HErr mein GOtt.

Das 35. Capitel.

Daß kein Sicherheit ſey vor der Verſuchung in dieſem Leben.

1. HERR. Sohn, du biſt nimmer ſicher in dieſem Leben, ſonder du bedarffſt täglich der Geiſtlichen Waffen, als lang du lebeſt. Du wohneſt unter den Feinden, und

wirſt zur Rechten und Lincken angefochten. Braucheſt du derohalben nicht überall den Schild der Gedult, ſo wirſt du bald überwunden. Uber das ſo du dein Hertz nicht feſtiglich in mich ſetzeſt mit einem aufrichtigen Willen, alle Ding von meinetwegen zu leiden, ſo magſt du dieſe Angſt nicht ausſtehen, noch zum Sieg der Auserwählten kommen. Darum muſt du mannlich hindurch dringen, und mit ſtarcker Hand dich wider alle Gegenwürff ſetzen. Dann das Himmel-Brod wird dem Uberwinder gegeben; hingegen wird dem Trägen und Faulen viel Elends überlaſſen.

2. Sucheſt du Ruhe in dieſem Leben; wie wilſt du dann zum Ewigen kommen? Darum ſolſt du dir nie viel Ruhe, ſonder viel Gedult ſuchen zuwegen zu bringen: Den wahren Frieden ſuche nicht auf Erden, ſonder im Himmel; nicht in den Menſchen, noch unter den Creaturen, ſonder allein in GOtt. Von der Liebe GOttes

tes wegen ſolſt du alle Ding gern leiden: als Arbeit, Schmertzen, Anfechtung, Betrůbnuß, Angſt, Noth, Kranckheit, Unrecht, Nachred, Låſterung, Verachtung, Schåndung, Straff und Verſchmåhung. Dieſe Ding helffen zu den Tugenden; dieſe Ding bewehren einen Schuler Chriſti, und flechten ihm die himmliſche Cron. Um kurtze Můhe und Arbeit werde ich ewigen Lohn, und um zergångliche Schmach und Schand unendliche Glori und Ehr geben.

3. Meineſt du aber, du wolleſt allzeit nach deinem Willen geiſtlichen Troſt haben: Nein, meine Heilige haben dergleichen nicht, ſonder viel Beſchwernuß, mancherley Anfechtung, und groſſe Verlaſſenheit ausgeſtanden, ſich in allen Dingen gedultig verhalten, und mir mehr, dann ihnen ſelbſt getrauet; Dann ſie wuſten wohl, daß dieſer Zeit leiden nicht gemåß, noch wůrdig genug ſeye, die kůnfftige Glori und Ehr zu verdienen. Wilſt du aber

ſchnell haben, was viel Menſchen nach Thränen, und groſſer Arbeit hart erobert haben? Warte des HErrn, ſtreitte mannlich, und werde geſtärckt; Seye nicht mißtrauig, weiche nicht ab, ſondern thue um GOttes Ehr wegen Leib und Seel ſtarckmüthig darſtrecken. Ich will dirs auf das allervollkommneſt vergelten, und in aller Betrübnuß bey dir ſeyn.

Das 36. Capitel.

Wider eitle und leichtfertige Urtheil der Menſchen.

1. HErr. Sohn, du ſolſt dein Hertz kräfftiglich auf den HErrn ſetzen, und der Menſchen Urtheil, wo dich dein Gewiſſen nicht anklagt, oder ſtrafft, nicht förchten. Es iſt gut und verdienſtlich auf ſolche Weiß leiden, welches einem Demüthigen von Hertzen, und der GOtt mehr, als ihm ſelbſt trauet, nicht ſchwer iſt. Viel reden

den viel, darum ihnen kleiner Glauben zu geben iſt. Aber allen Menſchen genug thun, iſt unmöglich: Wiewohl ſich Paulus befliſſe, im HErrn jedermann wohl zu gefallen, und jedermann alles worden iſt, hat ers doch für nichts geachtet, vom Menſchen geurtheilet zu werden.

2. Er bemühete ſich nach Vermögen zum Heil, und Auferbauung anderer, daß er aber von andern hernach nicht geurtheilt, oder verſchmäht wurde, das möchte er nicht wehren, oder verbieten. Darum hat er alles GOtt befohlen, der alles erkennt, und ſich mit Gedult und Demuth vor den böſen Mäulern, und vor denen, die eitle und lugenhaffte Ding wider ihn gedachten, auch vor denen, die ſich nach ihrem Muthwillen berühmten, beſchützt und beſchirmet. Jedoch verantwortete er ſich bisweilen, auf daß ſich die Schwache an ſeinem Schweigen nicht ärgerten.

3. Wer biſt du, daß du dich förchteſt, geurtheilt zu werden von einem ſterblichen Menſchen, der heut iſt, und morgen nicht mehr geſehen wird? Förchte GOtt, ſo wirſt du der Menſchen Schröcken nicht achten. Was meinſt du, daß dir einer mit Worten oder Unbild ſchaden möge? Ja, er ſchadet ihme ſelber mehr, weder dir, und wird dem Gericht, und Urtheil GOttes nicht entrinnen, er ſeye wer er wolle. Darum ſolſt du GOtt vor Augen haben, und mit Klag-Worten nicht herausbrechen. Dann, ob dich jetzt ſchon geduncket, als liegeſt du unter, und müſſeſt Schand und Schmach leiden, die du doch nicht verſchuldet haſt, ſo werde darum nicht unluſtig und unwirſch, auf daß du nicht mit Ungedult deine Cron minderſt; ſonder ſiehe vielmehr zu mir in Himmel, der ich mächtig bin, jedermann von aller Schand, Schmach und Unbillichkeit zu erledigen, und ei-

einem jeglichen nach ſeinen Wercken zu vergelten.

Das 37. Capitel.

Von vollkommener Aufgebung ſeiner ſelbſt, die rechte Freyheit des Hertzens zu erlangen.

1. HERR. Mein Sohn, verlaſſe dich, ſo findeſt du mich, ſtehe ohne Ausnahm, und Eigennutz, ſo gewinneſt du allweg; dann dir wird von Stund an gröſſere Gnad gegeben, alsbald du dich aufgiebeſt, und mich wieder annimmeſt.

Knecht. HErr, wie offt ſoll ich mich aufgeben, und worinnen ſoll ich mich verlaſſen?

HERR. Allzeit, und zu aller Stund, im groſſen ſo wohl, als im kleinen; nimm nichts aus, ſonder von allen Dingen will ich dich entblößt haben. Wie magſt du anderſt mein,

und ich dein ſeyn, du ſeyeſt dann deines eigenen Willens von innen und von auſſen befreyet? Je behender du das thuſt, je beſſer es dir iſt, und je vollkommener und aufrichtiger das geſchiehet, je beſſer du mir gefalleſt, und je mehr du daran gewinneſt.

2. Etliche geben ſich auf, aber mit einem Vorbehalt, dann ſie GOtt nicht vollkommen trauen, darum befleiſſen ſie ſich ſelbſt zu verſorgen; Etliche geiſtliche Menſchen geben ſich am erſten gantz auf, wann ſie aber angefochten werden, ſo kehren ſie wieder zu ihnen ſelbſt, darum können ſie in geiſtlichen Tugenden nicht zunehmen. Dieſe Menſchen mögen zu wahrer Freyheit eines reinen Hertzens und zur Gnad meiner innerſten Freundſchafft nicht kommen, es ſeye dann, daß ſie ſich gantz und gar aufgegeben, und ſich täglich mir zum Opfer gemacht haben, ohne welches nicht beſtehet, noch beſtehen kan die nutzbringende Vereinigung.

3. Ich

3. Ich hab dirs offt geſagt, und ſage dirs abermahl: Verlaſſe dich, gieb dich auf, ſo wirſt du groſſen innerlichen Frieden haben und genieſſen. Gieb gantz um gantz, nimme nichts aus, ſuche keinen Vortheil, ſtehe feſt und unerſchrocken in mir, ſo wirſt du mich haben, und im Hertzen frey ſeyn, und von keiner Finſternuß unterdruckt werden. Darnach ſolſt du trachten, darum bitten, und anhalten, daß du von allem Eigenthum befreyet mögeſt werden, und alſo arm und bloß, und mir gleichfalls bloß und nackenden JEſu nachfolgen, dir ſterben, und mir ewiglich leben. Alsdann werden alle eitle Phantaſeyen, oder Einbildungen, ſchwere Betrübnuß, und überflüßige Sorgen aufhören; Alsdann wird auch die unmäßige Forcht, und unordentlicher Liebe alle in dir abſterben.

Das 38. Capitel.

Von guter Anordnung äuſſerlichen Sachen, und Zuflucht zu GOtt in allen Anliegen.

1. HERR. Sohn, deſſen ſolſt du dich hoch befleiſſen, daß du an allen Orthen, und in allen Wercken, oder äuſſeren Geſchäfftē inwendig frey, und deiner ſelbſt mächtig ſeyeſt; daß alle Ding unter die, und du nicht unter ihnen; daß du ein HErr und Regierer deiner Werck, und nicht ein Knecht, oder erkauffter, ſonder ein gefreyter, und wahrer Hebräer ſeyeſt, der allen Zuſpruch hat zum Erbtheil, und Freyheit der Kinder GOttes, welche die gegenwärtige Ding mit Füſſen tretten, und die ewige Ding betrachten, welche die zergängliche Ding allein mit dem lincken Aug die ewige aber mit den rechten Aug anſehen, welche vom Zeitlichen nicht bewegt, noch ge-

gezogen werden, daß ſie demſelben anhangen, ſonder die das Zeitliche viel mehr ziehen, daß es ihnen zu dem diene, darzu es von mir dem höchſten Werckmeiſter, der in ſeinen Creaturen nichts unordentliches gelaſſen hat, geordnet, und aufgeſetzt iſt.

2. Du ſolſt dich in allen zufälligen Dingen nicht auf den äuſſeren Schein verlaſſen, noch alles, was du gehört, oder geſehen haſt, mit fleiſchlichen Augen betrachten, ſonder in einer jeglichen Sach mit Moyſe eilend in den Tabernackel gehen, daſelbſt den HErrn Raths fragen, ſo wirſt du zu Zeiten Göttliche Antwort hören, und in vielen gegenwärtigen, und zukünfftigeu Dingen wohl unterwieſen, wider heraus kommen. Dann Moyſes, ſo offt ihme zweiffelhafftige Sachen, und Fragen fürkommen, hat allzeit ſein Zuflucht zum Tabernackel genommen. Und zu Abwendung der Gefahren, und Boßheiten der Menſchen hat er ſein Hülff durch das Gebett geſucht:

Alſo ſolſt auch du in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen, und daſelbſt die Göttliche Hülff gar inniglich anruffen. Darum liſt man, daß Joſue, und die Kinder Iſrael von den Gabaonitern betrogen worden, weil ſie den Mund GOttes vorhin nicht gefragt, ſonder den ſüſſen Reden zu viel geglaubt, und alſo unter falſchem Schein der Andacht ſich haben betrügen laſſen.

Das 39. Capitel.

Der Menſch ſoll in ſeinem Thun, und Laſſen nicht gäh, noch ungeſtümm ſeyn.

1. HERR. Sohn, du ſolſt allweeg deine Sachen mir befehlen, und ich will ſie wohl zu rechter Zeit anordnen. Erwarte meine Ordnung, ſo wirſt du Nutz und Fürderung empfinden.

Knecht.

Knecht. HErr, ich will dir alle meine Sach gern befehlen; dann mein Nachſinnen kann gar wenig ausrichten. Ach! daß ich den kräfftigen Zufällen nicht faſt anhienge, ſonder mich zu deinem Wohlgefallen unverzüglich aufopfferte.

2. HERR. Mein Sohn, der Menſch handlet, und treibt offt ein Sach, die er begehrt, ſtarck, ſobald er aber darzu kommt, und ſie erlangt, ſo hat er gleich ein anderen Sinn, dann die Anmuthung und Begierden bleiben nicht auf einem Ding, ſondern ſie treiben und ziehen uns viel mehr von einem auf das andere; derohalben es nicht klein zu ſchätzen iſt, ſich auch im kleinſten verlaſſen können.

3: Sich ſelbſt verlaugnen iſt des Menſchen wahrhaffter Nutz und Zunehmen. Und ein ſolcher Menſch der ſich ſelbſt gantz verlaugnet hat, iſt gar frey und ſicher. Aber der alte Feind, der allem Guten zuwieder iſt, höret nicht auf anzufechten, und dem

Menſchen Tag und Nacht nachzu⸗ſtellen, ob er vielleicht einen Unbehut⸗ſamen mit ſeinen Fall⸗Strick betrü⸗gen, und niederwerffen möge. Darum wache und bette, damit du nicht in Anfechtung falleſt.

Das 40. Capitel.

Daß der Menſch nichts Guts aus ihm ſelber habe, und ſich keines Dings berüh⸗men möge.

1. Knecht. HErR, was iſt der Menſch, daß du ſeiner geden⸗ckeſt? oder des Menſchen Sohn, daß du ihn heimſucheſt? Was hat der Menſch verdient, daß du ihm dein Gnad giebſt? HErr, was mag ich mich beklagen, ſo du mich verlaſſeſt? oder was mag ich doch mit Recht vor⸗wenden, ſo du nicht thuſt, was ich be⸗gehr? Ja, was mag ich wohl in der Wahrheit gedencken, und ſprechen:

HErr

HErr nichts bin ich, nichts Guts hab ich aus mir, ſonder in allen Dingen nimm ich ab, und kehre mich allzeit zu nichts. Darum, wann du mir nicht hilffſt, und inwendig nicht unterweiſeſt, ſo werde ich gantz lau, nachläßig, und ausgelaſſen.

2. Du aber, HErr, biſt und bleibſt allzeit unveränderlich, allzeit gut, gerecht und heilig in Ewigkeit, der du auch alle Ding allweg in der Weißheit gut, gerecht, und heilig ordneſt und ſchickeſt. Ich aber, der ich vielmehr zum Abnehmen, als zum Zunehmen geneigt bin, bleib nimmer in einem Stand und Weeſen beſtändig; dann die Zeit über mich allweg veränderet wird. Jedoch wird es bald beſſer, wann es dir gefallt, und du mir deine hülffreiche Hand darſtreckeſt; dann du kanſt und magſt mir allein ohne menſchliche Hülff beyſpringen, und ſo faſt und viel ſtärcken, daß hinfüran mein Angeſicht in wiedrigen Zufällen nicht geändert, ſonder mein

Hertz

Hertz zu dir allein gekehrt, und ruhig werde.

3. Darum, ſo ich allen menſchlichen Troſt wohl hinwerffen kȯnte, entweder daß ich die Andacht erlangte, oder aus Noth, die ich zu ſuchen, mich bezwingt, (dann kein Menſch iſt, der mich trȯſten mag) ſo mȯchte ich mich wohl auf dein Gnad verlaſſen, und der Gaab eines neuen Troſts erfreuen.

4. Ich dancke dir, von dem alles herkommt, als offt es mir wohl gehet; Aber ich bin Eitelkeit, und nichts vor dir, ein unbeſtȧndiger, und ſchwacher Menſch, woher mag ich mich dann berůhmen, oder weßhalben begehre ich, daß man viel von mir halten ſoll? Kan es von nichts geſchehen? Das iſt eben die grȯſte Eitelkeit. Wahrlich die eitle Ehr iſt ein ſchedliche Sucht, und die grȯſte Eitelkeit; dann ſie ziehet den Menſchen von der wahren Glori, und beraubt ihn der Himmliſchen Gnaden. Dann,

wann

wann der Menſch ihm ſelbſt wohlgefallt, ſo mißfallt er dir, wann er menſchlichem Lob nachſtrebt, ſo wird er der wahren Tugend beraubt.

5. Die wahre Ehr, Glori, und heilige Freud aber iſt, ſich allein in dir, und nicht in ihm ſelbſt rühmen, allein in deinem Namen, und nicht in eigener Krafft, noch in einiger Creatur, (es ſey dann um deinetwillen) frolocken. Dein Nam werde gelobt, und nicht der meine: Dein Werck werde herrlich gemacht, und nicht das meine: Dein heiliger Nam werde gebenedeyet, mir aber ſoll von dem menſchlichen Lob nichts zugeeignet werden. Du biſt mein Glori und Ehr, du biſt meines Hertzens Freud: In dir will ich mich den gantzen Tag, in mir aber nicht anderſt, als nur in meiner Schwachheit rühmen.

6. Es mögen die Juden unter einander Ehr ſuchen, wie ſie wollen, ich aber will die Ehr ſuchen, ſo allein von GOtt iſt. Dann alle menſch-

liche

liche Herrlichkeit, alle zeitliche Ehr, und aller weltlicher Pracht, ſo ſie gegen deiner ewigen Herrlichkeit geſetzt, und verglichen werden, ſeynd Eitelkeit und Thorheit. O mein Wahrheit, mein Barmhertzigkeit, mein GOtt, du heilige Dreyfaltigkeit! dir allein ſeye Lob, Krafft, Ehr, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das 41. Capitel.

Von Verſchmähung der zeitlichen Ehr.

1. HERR. Sohn, wann du ſieheſt, daß andere geehrt, und erhöhet werden, du aber verſchmäht, und geniedriget wirſt, wolleſt dich deshalben nicht bekümmern, ſonder erhebe dein Hertz zu mir gen Himmel, ſo wird dich der Menſchen Verachtung nicht betrüben.

Knecht.

Knecht. HErr wir ſeynd in der Blindheit, und durch Eitelkeit werden wir bald verführt. Dann wann ich mich recht anſiehe, ſo iſt mir von keiner Creatur nie unrecht geſchehen, darum hab ich nicht Urſach, wider dich zu klagen.

2. Weil ich aber offt und ſchwerlich wider dich geſündiget hab, ſo iſts billich, daß alle Creaturen wider mich aufſtehen; derohalben mir von Rechts wegen Schand und Verachtung, dir aber Lob, Ehr, und alle Würdigkeit gebühret. Ja, wo ich mich nicht darzu ſchicke, und bereite, daß ich gern von allen Creaturen wolle verſchmähet, und verlaſſen ſeyn, und gantz nichts geſchätzt werden, ſo kan ich innerlich nicht befriediget, noch befeſtiget, noch erleuchtet, noch mit dir vollkommentlich vereiniget werden.

Das

Das 42. Capitel.

Daß kein Fried noch Troſt zu ſetzen ſey in den Menſchen.

1. HERR. Mein Sohn, ſetzeſt du deinen Frieden auf einen Menſchen, weilen er mit dir wohl, und gemeinſchafftlich lebet, ſo wirſt du immerdar unbeſtändig, und verwirret leben. So du aber dich zu der ewig-lebenden und bleibenden Wahrheit wendeſt, ſo wird und mag dich kein hinſcheidender, oder ſterbender Freund betrüben. In mir ſoll die Liebe des Freunds ſtehen, und ein jeglicher, der deiner Lieb würdig zu ſeyn ſcheinet, auch dir angenehm iſt in dieſem Leben, ſoll allein um meinetwillen geliebt werden; dann ohne mich gilt kein Freundſchafft, kan auch nicht lang währen: ja, es iſt kein wahre und reine Lieb, die ich nicht zuſammen knüpfe. Darum ſolſt du ſolchen Begierden, Lieb, und

Nei-

Neigung zu den Menſchen abgeſtorben ſeyn, alſo, daß du wolteſt, ſo viel es dich belangt, gern ohne alle menſchliche Gemeinſchafft ſeyn. Je ferner der Menſch von allem irrdiſchen Troſt abweicht, je nähender kommt er zu GOtt; er ſteiget auch ſo viel höher auf zu GOtt, wie tieffer er in ſich abſteiget, und nichts von ihm ſelbſt halt.

2. Wer ihm aber ſelbſt etwas Guts zulegt, der laßt die Gnad GOttes nicht in ſich kommen; dann die Gnad des Heiligen Geiſts ſucht allzeit ein demüthiges Hertz. Wann du kunteſt dich gantz vernichten, und von aller zeitlichen Liebe entſchütten, ſo wurde und müßte ich mich mit groſſer Gnad in dich ausgieſſen. Dieweil du aber dein gantzes Abſehen haſt auf die Creaturen, ſo wird dir des Schöpfers Anſchauen entzogen; darum lerne dich in allen Dingen um des Schöpfers willen überwinden, ſo wirſt du zu Göttlicher Erkanntnuß kommen; Dañ alles, was unordentlich angeſehen,

und

und geliebt wird, es ſey, wie klein es wolle, ſo ziehet, und hindert es vom Höchſten Gut, und macht den Menſchen zu Schanden.

Das 43. Capitel.

Wider eitle und weltliche Wiſſenſchafften.

1. HERR. Sohn, dich ſollen die ſchöne und ſubtile Wort der Menſchen nicht bewegen; dann das Reich GOttes ſtehet nicht in der Rede, ſonder in der Tugend. Mercke auf meine Wort, ſo die Hertzen entzünden, die Gemüther erleuchten, hertzliche Reu einführen, und mancherley Tröſtung geben. Kein Wort ſolſt du darum leſen, daß du deſto gelehrter und weiſer geacht werdeſt, ſonder lerne abſterben von Sünden und Laſtern; dann das wird dir mehr Nutzen bringen, weder daß du viel ſchwere Fragen erkenneſt.

2. Wann

2. Wann du ſchon viel liſeſt, und verſteheſt, ſo muſt du doch auf den einigen Anfang kommen. Ich bins, der ich die Menſchen alle Kunſt lehre, und den Kleinſten viel kläreren Verſtand giebe, dann ſie von den Menſchen mögen gelehrt werden. Wem ich zuſprich, der wird bald weiß, und nimmt faſt zu im Geiſt. Darum wehe denen, die viel fürwützige Ding von den Menſchen erfragen, aber des Weegs mir zu dienen wenig achten. Es wird die Zeit kommen, wann Chriſtus, ein HErr aller Engel, und ein Meiſter aller Meiſter erſcheinen, und die Lection, das iſt, die Gewiſſen aller Menſchen, und jegliches inſonderheit wird examiniren und anhören. Alsdann wird Jeruſalem mit Lucernen oder Facklen durchſucht, auch die verborgene Ding der Finſternuß offenbar werden, und das Argumentiren und Diſputiren aller Sprachen wird aufhören.

3. Ich

3. Ich bin der, welcher ein demüthiges Gemüth im Augenblick alſo erhebt, daß es mehrere der ewigen Wahrheit Beſchaffenheiten begreiffe, als wann es zehen Jahr hätte zugebracht in den Schulen. Ich lehre ohne Geſchrey der Wort, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Gepräng der Ehren, ohne Zanck der Argument, und Beweiſungen. Ich bin, der ich lehre irrdiſche Ding verſchmähen, gegenwärtige verachten, ewige ſuchen, ewige Ding verſtehen, Ehr fliehen, Aergernuß übertragen, alle Hoffnung in mich ſetzen, auſſerhalb mir nichts begehren, und mich über alle Ding inbrünſtiglich lieb zu haben.

4. Dann einer, der mich inniglich lieb gehabt, hat dardurch wunderlich hohe Lehren vorgetragen, und hat mehr in dem, daß er alle Ding verlaſſen, zugenommen, als er durch Studiren auf ſubtile Ding hätte ergreiffen mögen. Ich rede aber mit

etlichen gemeine Ding; mit etlichen von ſonderlichen Dingen, anderen erſcheine ich lieblich durch Figuren und Zeichen, anderen aber offenbare ich die Geheimnuß mit groſſem Liecht. Es iſt einerley Stimm der Bůcher, aber man wird ungleich daraus gelehrt; dann ich bin innerlich ein Lehrer der Wahrheit, ein Erforſcher des Hertzen, ein Erkenner der Gedancken, ein Befőrderer der Werck, und Thaten, die ich einem jedlichen austheile, wie ichs fůr recht, und billich achte.

Das 44. Capitel.

Wie ſich einer der åuſſerlichen Ding nicht faſt annehmen ſoll.

1. Lieber Sohn, du muſt in vielen Dingen unwiſſend ſeyn, und darfůr halten, du ſeyeſt gleichſam tod auf Erden, und dir die gantze Welt gecreutziget ſeye. Du muſt auch viel

Ding mit tauben und gehörloſen Ohren fürgehen laſſen; und mehr, was zu deines Gewiſſens Fried dienet, bedencken. Es iſt ja nutzlicher, daß du deine Augen von mißfälligen, und widerwertigen Dingen abwendeſt, und einem jeglichen ſeinen Sinn und Meinung laſſeſt, als daß du in Zanck, und Wort-Streit ausbrecheſt. Wann du mit GOtt wohl ſteheſt, und ſein Gericht und Urtheil anſieheſt, ſo wirſt du dich deſto leichter und lieber überwinden laſſen.

2. Knecht. O HErr, wohin ſeynd wir kommen? Siehe doch, wie wir den zeitlichen Schaden beweinen: um einen ſchlechten Gewinn arbeitet und laufft man, den Geiſtlichen Nutzen aber laßt man in Vergeſſenheit hinſchleichen, und ſpat kehrt man kaum herwieder. Was wenig, oder nichts nutz iſt, das mercken wir; was aber hoch vonnöthen iſt, das laſſen wir aus Nachläßigkeit fürfahren; dann der gantze Menſch auf äuſſere Ding

ſich

ſich ausgieſſet, und wo er nicht bald wiederum zuruck kehret, und ſich beſſert, ſo bleibt er alsdann mit Willen, und gern in äuſſerlichen Dingen liegen.

Das 45. Capitel.

Daß nicht allen Menſchen zu glauben ſeye: und wie leicht einer mit der Zungen anſtoſſe.

4. Knecht. HErr, gieb mir Hilff in meiner Trübſal, dann der Menſchen Hilff iſt eitel. O wie offt hab ich kein Treu und Glauben gefunden, da ichs geſucht, und zu haben vermeint; und wie offt hab ichs da gefunden, da ichs nicht verhofft hätte: ſo gar eitel und falſch iſt die Hoffnung unter den Menſchen. Aber HErr, der Gerechten Hilff und Heil iſt in dir. O HErr GOtt, du ſeyeſt gelobt, und gebenedeyet in allen Dingen, die uns zufallen. Wir aber

ſeynd ſchwach und unbeſtändig, werden bald betrogen, und leichtlich verändert.

2. Wer iſt der Menſch, der ſich alſo fürſichtig und behutſam in allen Dingen verhalten möge, daß er nicht bisweilen in Betrübnuß, oder Verwirrung gerathe? Aber HErr, wer dir vertraut, und dich mit einfältigen Hertzen sucht, kan nicht ſo leichtlich fallen; und, ob er ſchon in etliche Trübſal fallen wurde, (er ſey gleich darinn, wie er wolle, gefangen) ſo wird er doch eilends von dir erlediget, oder getröſtet; dann du verlaſſeſt den nicht, der in dich hoffet. Man findet ſelten einen treuen Freund, der in allen Anliegen ſeines Freunds verharre. Allein du HErr biſt der Allergetreueſte in allen Dingen, und neben dir wird kein ſolcher gefunden.

3. O wie wohl verſtändig iſt geweßt die Seel, welche ſprach: Mein Gemüth iſt befeſtiget, und in Chriſto gegründet. Stunde es alſo um mich,

ſo

ſo möchte mich der Menſchen Forcht nicht ſo bald ſorgfältig machen, noch die bißige Wort ſo leichtlich bewegen. Wer kan aber alle Ding vorſehen? Wer mag allem künfftigen Schaden vorkommen? Weil uns auch die vorgeſehene Ding offt beſchädigen, wie viel härter und ſchwerer werden uns dann die nicht vorgeſehene Ding verletzen? Warum aber hab ich mich Armer nicht das vorgeſehen? Warum hab ich auch andern ſo bald geglaubt? Wir ſeynd zwar Menſchen, ja nichts anders ſeynd wir, als gebrechliche Menſchen, ob wir gleich von vielen für Engel gehalten, und genennt wurden. HErr, wem ſoll ich anders glauben, dann dir? Du biſt die Wahrheit, die nicht betrügt, und mag nicht betrogen werden. Herentgegen alle Menſchen ſeynd lugenhafft, gebrechlich, unbeſtändig, ſchlipferig, allermeiſt aber in den Worten; alſo, daß man nicht bald glauben ſoll, was ſchon dem rechten und wahren gleich lautet.

4. Wie fürſichtiglich haſt du mich gewarnet: Man ſoll ſich vor den Menſchen hüten, und, daß des Menſchen Verwandt- und Haußgenoſſe ſeine Feind ſeynd; und, daß man auch nicht glauben ſoll, ſo einer ſagt: Siehe er iſt hie, oder er iſt dort. Alſo bin ich mit meinem Schaden gelehrt worden, und wolte GOtt, daß es mir gereichte zur beſſeren Warnung, und nicht zu mehreren Unverſtand, oder Thorheit. Es ſpricht einer: Seye behutſam, und fürſichtig, behalt, und laß bey dir bleiben, was ich dir ſag. Dieweil aber ich ſchweig, und glaub, es ſey auch bey ihm verborgen, und verſchwiegen, er aber kan ſelber das nicht verſchweigen, das er gern wolte verſchwiegen haben, ſonder gehet hin, und offenbaret ſich und mich. Vor ſolchen Fablen, und unbehutſamen Menſchen wolleſt mich HErr behüten, damit ich ihnen nicht zu Theil werde, noch dergleichen vollbringe; ſonder wolleſt mir in meinem

Mund

Mund ein wahr ⸗ und ſtandhafftes Wort geben, und liſtige Zungen weit von mir hinweg treiben. Was ich nicht leiden will, das ſoll ich gäntzlich meiden und fliehen.

5. O wie ein gut und ſicheres Ding iſt es, von anderen Menſchen ſchweigen, und nicht alle Ding ohne Unterſcheid glauben, nicht leichtlich die Sach weiter ausbreiten, ſich ſelbſt wenig Menſchen offenbaren, dich O HErr, als einen Einſeher der Hertzen allzeit ſuchen, nicht von jeglichen Wort⸗Geräuſch hin und her treiben laſſen, ſonder wünſchen und begehren, daß alle inwendige, und auswendige Ding, nach dem Wohlgefallen deines Göttlichen Willens vollbracht werden. O wie wohl und ſicher behalt der die Himmliſche Gnad, welcher das menſchliche Anſehen flieht, und deren Dingen, die auswendig Verwunderung machen, nicht achtet, ſonder mit gantzem Fleiß nachfolgt denen Dingen,

ſo des Lebens Beſſerung und Andacht zuwegen bringen.

6. O GOtt, wie vielen Menſchen hat geſchadet, daß die Tugend zu fruhe bekannt, und unzeitig iſt gelobt worden; hingegen aber was für Nutzen hat geſchafft die Gnad, welche verſchwiegen, und heimlich gehalten worden in dieſem gebrechlichen Leben, welches durch und durch voller Anfechtung, und voller Krieg iſt.

Das 46. Capitel.

Vom Vertrauen in GOtt zu haben, wann ſich Schmach-Reden wider uns erheben.

1. HERR. Sohn, ſtehe feſt, und hoffe in mich, ſo dir übel nachgeredt wird; Dann was ſeynd die Wort anders, weder Wort, die durch den Lufft fliegen, und einen, der in GOtt gegründet, und befeſtiget iſt, ſo wenig, als einen Stein verletzen?

tzen? Weiſt du dich ſchuldig, ſo gedencke, dich gern zu beſſern, weiſt du dich aber unſchuldig, ſo ergiebe dich, daß du es um GOttes Willen gern leiden wolleſt. Es iſt wenig, daß du unterweilen nur etliche Wort leideſt, weil du noch nicht kanſt ſtarcke Schläg ausſtehen. Aus was Urſachen aber gehen die ſo geringe Sachen zu Hertzen, als weil du noch fleiſchlich biſt, und der Menſchen mehr, weder du ſolteſt, acht haſt, und auf ſie merckeſt, dann weil du förchteſt, von ihnen verachtet zu werden, ſo wilſt du um deiner Mängel halben ungeſtrafft ſeyn, und ſucheſt zum Deck-Mantel allerhand Entſchuldigungen.

2. Beſiehe dich aber beſſer, und du wirſt wahrnehmen, daß in dir noch lebe die Welt, und ein neue Begierd den Menſchen zu gefallen, dann weilen du flieheſt das Verlachen, und deiner Mängel halben beſchämet zu werden, ſo erſcheint daraus, daß du nicht wahrhafftig demüthig, noch der Welt

abgeſtorben ſeyeſt, noch dir die Welt gecreutziget ſeye. Wann du aber meine Wort wirſt hören, ſo wirſt du zehen tauſend Menſchen-Wort nicht förchten; ja wann alles das wider dich geſagt wurde, was man aufs allerböſeſte und ärgeſte erdencken, oder erdichten könte, mein, was möchte es dir ſchaden, ſo du es fürüber laſſeſt fahren, und anderſt nicht, als für ein Spreyer hielteſt? Meineſt du, es möchte dir ein Härlein ausziehen?

3. Wer inwendig kein Gewiſſen, und GOtt nicht vor Augen hat, der wird von einem ſchlechten Schelt-Wort bewegt: Wer mir aber vertraut, und nicht begehrt, daß man auf ſeinem eignen Urtheil ſtehen ſoll, der wird ohne allen menſchlichen Schröcken ſeyn; dann ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten, ich weiß, wie die Sach ergangen iſt; ich erkenne ſie beyde, den, der jenem unrecht gethan, und jenen, der es gelitten hat. Das Wort geht von mir

aus,

aus, durch mein Verhängnuß iſt es geſchehen, damit aus vielen Hertzen ihre Gedancken geoffenbaret wurden. Ich werde den Schuldigen und Unſchuldigen richten. Aber bevor hab ich ſie beyde durch mein verborgenes Gericht bewehren wollen.

4. Der Menſchen Zeugnuß betrüget offt, aber mein Gericht iſt wahrhafft, beſtändig, und unveränderlich, iſt vielen verborgen, und wenig Menſchen allerdings bekannt: Jedoch irret, oder fehlet es nicht, und mag nicht irren oder fehlen, ob es ſchon in den Augen der Thorrechten unrecht ſcheinet. Darum ſoll man in allen Rechts-Vorfällen zu mir lauffen, und ſich nicht auf eigenen Willen, und Gutgeduncken verlaſſen. Der Gerechte wird nicht betrübt, was ihm von GOtt geſchieht; ja ob ſchon etwas Unrechts gegen ihn aufkommt, ſo wird er deſſen nicht vil achten; wird ſich auch nicht ſonders erfreuen, ſo die andere ihn ſchon billicher Weiß entſchuldigen, ſon-

der er erwegt, daß ich ein Erforſcher der Hertzen und Nieren ſeye, und nicht nach dem Angeſicht, oder Menſchlichen Anſehen richte. Dann was vor dem menſchlichen Urtheil löblich ſcheinet, das wird vor meinen Augen offt ſträfflich gefunden.

5. Knecht. HErr GOtt, du gerechter, ſtarcker und gedultiger Richter, welcher du der Menſchen Schwachheit und Boßheit erkenneſt, ſeye mein Stärcke, und all mein Zuverſicht, dann mein Gewiſſen thut mir kein Genügen; dieweil du wilſt, was ich nicht weiß, darum ſoll ich mich in aller Straff demüthigen, und ſanfftmüthiglich leiden. Verzeihe mir gnädiglich, daß ich nicht offt dergleichen gethan hab und verleihe mir Gnad zu gröſſerer Gedult. Dann mir dein überflüßige Barmhertzigkeit zu Erlangung der Gnad beſſer, und lieber iſt, weder meine vermeinte Gerechtigkeit zu Entſchuldigung meines verborgenen Gewiſſens. Und ob ich mich ſchon nicht

schul-

ſchuldig wůſte, ſo mag ich mich doch damit nicht rechtfertigen; Dann, wo dein Barmhertzigkeit ausgeſchloſſen iſt, da wird vor deinem Angeſicht alles Fleiſch nicht gerechtfertiget werden.

Das 47. Capitel.

Daß alle beſchwerliche Ding gern zu leiden ſeyen um des ewigen Lebens willen.

1. HERR. Sohn, laß dir nicht zu ſchwer fůrkommen die Arbeit, ſo du um meinetwillen haſt angenommen; und die Trůbſeeligkeit laß dich nicht kleinmůthig machen, ſondern mein Zuſagen und Verheiſſung ſoll ich in allen Zufållen ſtårcken und tröſten; dann ich bin måchtig genugſam zu vergelten ůber alle Weiß und Maß. Du wirſt nicht lang allhier arbeiten, noch allzeit mit Schmertzen beſchwert werden. Harre ein kleine Weil, dann du wirſt das End aller

Ubelen bald ſehen. Es wird ein Stund kommen, in welcher alle Arbeit, und Ungeſtüm̃igkeit aufhören wird. Dann alles iſt klein und kurtz, was mit der Zeit vergehet.

2. Derowegen hab Fleiß, daß du alles, was du thuſt, getreulich handleſt, und in meinem Weingarten arbeiteſt, dann ich werde dein Lohn ſeyn. Schreib, liß, ſing, ſeuffze, ſchweig, bete, leide Wiederwertigkeit mannlich, dann das ewige Leben iſt dieſes alles, und noch gröſſeren Streits wohl werth. Es wird an einem Tag, der dem HErrn bekannt iſt, Fried kommen, und wird nicht Tag oder Nacht, als wie in dieſer Zeit, ſonder ein ewiges Liecht, unendliche Klarheit, ſtätter Fried, und ſichere Ruh ſeyn. Alsdann wirſt du nicht ſagen: Wer erlediget mich vom Cörper dieſes Tods? wirſt auch nicht ſchreyen: Wehe mir, dann mein Bewohnung hat ſich verlängert! Dieweil der Tod wird geſtürtzet werden, und dein Heil

wird

wird nicht abnehmen, alsdann wirſt kein Angſt, ſonder ein lautere Freud und liebliche Geſellſchafft immerdar haben.

3. O hätteſt du geſehen die ewige Cronen der Heiligen im Himmel, und die groſſe Herrlichkeit, darinn ſie ſich erfreuen, die vor dieſem der Welt verächtlich ſchienen, und gleichſam des Lebens unwürdig. Wahrlich du wurdeſt dich bald biß zur Erden demüthigen, und viel lieber wollen allen unterworffen, als auch einem eintzigen vorgezogen ſeyn. Du wurdeſt auch der fröhlichen Täg des Lebens nicht begehren, ſonder dich vielmehr erfreuen, und für den gröſten Gewinn halten, für deinen HErrn und GOtt Trübſall zu leiden, und unter dem Menſchen für nichts geachtet zu werden.

4. O daß du dieſe Ding recht verſtundeſt, und tieff zu Hertzen faſſeteſt, ſo wurdeſt du dich nimmer beklagen. Ich frag dich: Seynd nicht um des ewigen Lebens willen, alle

Müh-

Mühſeeligkeiten zu leiden? Es iſt nicht ein kleines Ding gewinnen oder verliehren das Reich GOttes. Erheb dein Angeſicht auf zu dem Himmel: ſiehe, wie ich, und alle meine Heilige mit mir, die in dieſer Welt groſſe Arbeit und Streit ausgeſtanden, jetzt Freud, Troſt, Sicherheit, Ruhe ohne End in meines Vaters Reich zu genieſſen haben.

Das 48. Capitel.

Von der ewigen Freud der Seeligen, und von dieſes Lebens Angſt und Noth.

1. Knecht. O du ſeeligſte Wohnung der allerhöchſten Stadt! du allerklariſter Tag der Ewigkeit, den die Nacht nicht verfinſtert, ſonder die höchſte Wahrheit allzeit durchſcheinet: der allzeit fröhlich, allzeit ſicher, und nimmer ſeinen Stand in einen wiederwertigen verwandlen kan. O

daß

daß dieſer Tag erſchienen wäre, und alle dieſe zeitliche Ding ein End hätten. Es leuchtet zwar denen Heiligen mit ewiger Klarheit, aber uns, die wir auf dieſer Erden noch in unſer Pilgerſchafft begriffen, allein von fern, gleichſam durch einen Spiegl.

2. Die Burger des Himmels wiſſen, wie freudenreich jener Tag iſt, aber die elende Kinder Evå ſeufftzen, daß dieſer Tag ſo bitter, und verdrüßlich ſey. Die Tåg dieſer Zeit ſeynd kurtz und böß, voller Angſt und Schmertzen, darinn wird der Menſch mit vielen Sünden verunreiniget, mit viel Leiden angefochten, mit viel Forcht bezwungen, mit viel Sorgen umgeben, mit viel Fürwitz zerſtreuet, mit viel Eitelkeit verſtrickt, mit viel Irrungen verwirret, mit viel Arbeit abgemattet, mit Anfechtung beſchwert, mit Wolluſt geſchwåcht, und mit Armuth gepeiniget.

3. O wann wird doch einmahl ein Ende ſeyn dieſer Ublen? Wann werde

de ich von dieſer elenden Dienſtbarkeit der Sünden erlediget? Wann werde ich, HErr, an dich allein gedencken? Wann werde ich mich in dir vollkommentlich erfreuen? Wann werde ich ohne alle Hindernuß, und Beſchwerde des Leibs und Gemüths in wahrer Freyheit ſeyn? Wann wird ſtetter Fried, unbetrübter, und ſicherer Fried, innen- und auſſen Fried, und an allen Orten ſtarcker Fried ſeyn? O ſüſſer JEſu! wann werde ich ſtehen, dich zu ſehen; wann werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anſchauen? Wañ wirſt du mir ſeyn alles in allen Dingen? O wann werde ich bey dir ſeyn in deinem Reich, welches du deinen Geliebten von Ewigkeit zubereitet haſt? Ich Armer und Elender bin auf dieſer feindſeeligen Erden verlaſſen worden, allwo anders nichts, als ſtetter Krieg, und gröſtes Unglück verhanden.

4. Mache meinem Elend ein End, erleichtere mir meinen Schmertzen; dañ alle meine Begierden ſeuffzen zu dir,

Wei-

Weilen alles, was mir die Welt allhier zu Troſt fürtragt, mir ein ſchwere Burd iſt. Deiner begehre ich innerlich zu genieſſen, und kan dich doch nicht erreichen. Deinen Himmliſchen Gütern wünſche, und begehre ich anzuhangen, aber die zeitliche Ding, und meine nicht abgetödtete Neigungen verhindern mich. Ich will, daß mein Gemüth über alle Ding ſey; aber ich werde gezwungen, auch wider meinen Willen unter dem Fleiſch zu ſeyn. Alſo ſtreit ich unſeeliger Menſch täglich mit mir ſelbſt, und bin mir ſelbſt beſchwerlich worden; dieweil der Geiſt überſich, das Fleiſch unterſich begehrt.

5. O was leide ich inwendig! wann ich im Gemüth Himmliſche Ding handle, ſo begegnet mir im Gebett von Stund an ein groß Geſchwader, oder Menge der fleiſchlichen Gedancken; derowegen mache dich, mein GOtt, nicht fern von mir, weiche auch nicht im Zorn von deinem Knecht. Laſſe ab

dei-

deine Pfeil, und zerſtöhre alle des Feinds Eingebungen. Verſammle in dir meine Sinn, und mach mich aller zeitlicher Ding vergeſſen, verleyhe mir, daß ich eilends alle Einbildungen zur Sünd aus dem Hertzen bringe: Komme mir zu hilff, du ewige Wahrheit, daß mich kein Eitelkeit einnehme, komme her, du himmliſche Süſſigkeit, daß von meinem Angeſicht alle Unreinigkeit hinweg fliehe: Vergieb auch, und verzeyhe mir barmhertziglich, ſo offt ich im Gebett anderſt wohin, als an dich gedencke; Dann ich erkenne wahrlich, daß ich mich im Gebett gar unaufmerckſam halte, dieweil ich manichsmal an dem Ort nicht bin, da ich doch leiblich ſtehe, oder ſitze, ſonder bin allda am meiſten, dahin mich die Gedancken, ziehen und tragen. Summa, da bin ich, da mein Gedancken iſt; und wo gewöhnlich mein Gedancken iſt, da iſt, was ich lieb habe. Und das kommt mir eilends für, was mich von Natur beluſtiget;

oder

oder was mir wegen einigen Nutzen wohlgefallt.

6. Dahero haſt du GOtt der Wahrheit offentlich geſprochen: Wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Hertz. Hab ich den Himmel lieb, ſo gedenck ich gern an Himmliſche Ding; hab ich aber die Welt lieb, ſo halte ichs in der Freud mit der Welt, und traure in ihrer Traurigkeit. Hab ich das Fleiſch lieb, ſo bilde ich mir ein, was fleiſchlich iſt: hab ich aber den Geiſt lieb, ſo geluſtet mich geiſtliche Ding zu bedencken. Ich hab nun lieb, was ich wolle, ſo pflege ich gern davon zu reden, und zu hören, ja deſſelbigen Bildnuß in mein Hauß zu tragen. Seelig aber iſt der Menſch, welcher um deinetwillen, HErr, allen Creaturen Urlaub giebt, der Natur Gewalt anthut, die Begierden des Fleiſches mit Eifer des Geiſts creutziget, der dir mit einem heiteren Gewiſſen ein reines und lauteres Gebett opffert, und alle irrdiſche Ding innerlich

lich und äuſſerlich ausſchließt, auf daß er in die Engliſche Chör und Verſammlungen gelaſſen werde.

Das 49. Capitel.

Von Begierd ewigen Lebens, und wie groſſes Gut denen darum ſtreitenden Menſchen verſprochen ſeye.

1. HERR. Mein Sohn, wann du empfindeſt, daß dir von oben herab das Verlangen nach der ewigen Seeligkeit eingegoſſen werde, und du von der zeitlichen Wohnung des Leibs auszugehen begehreſt, damit du mein Glori, und Herrlichkeit ohne Schaden, und Veränderung eigentlich beſchauen mögeſt, ſo muſt du dein Hertz öffnen, und erweiteren, auch die himmliſche Einſprechungen mit aller Begierd empfangen, der höchſten Güte groſſen Danck ſagen, die mit dir ſo gnädiglich handlet, dich ſo gütiglich

heim-

heimſuchet; ſo inbrünſtig ermunteret, und ſo gewaltig erhebt, und aufhalt; auf daß du aus eigener Schwere nicht auf die irrdiſche Ding falleſt. Dann ſolches haſt du nicht von deinen Gedancken, oder Wercken, ſonder allein aus der Mildigkeit der Himmliſchen Gnad, und des Göttlichen Anſehens; nemlich, daß du in geiſtlichen Tugenden, und groſſer Demuth zunehmeſt, dich zum künfftigen Streiten bereiteſt, mir aus gantzem deinem Hertzen anhangeſt, und ernſtlich zu dienen befleiſſeſt.

2. Sohn, das Feuer brennet offt, aber ohne Rauch gehet die Flamme nicht überſich: Alſo ſteht etlicher Menſchen Verlangen gegen dem Himmel, und ſeynd doch nicht frey von Anfechtung der fleiſchlichen Begierden; deshalben handlen ſie nicht allerdings lauter nach der Ehr GOttes, die ſie mit ſolchem Verlangen von ihm begehren. Dergleichen iſt auch dein Verlangen und Andacht, die du fürgiebſt,

daß

daß ſie ſo lauter, und ſtandhafft ſeyn werde. Es kan aber das nicht lauter, und vollkommen ſeyn, was mit eigenem Nutz und Genuß vergifft iſt.

3. Du ſolſt nicht begehren, was dir wohl gelegen und annehmlich, ſonder was mir gefällig, und zu meiner Ehr dienlich iſt; dann wann du recht urtheilen wilſt, ſo ſolſt du mein Ordnung deiner Begierd, und alles das, was du begehreſt, vorſetzen. Ich erkenne deine Verlangen, und dein vielfältiges Seufftzen hab ich wohl gehört. Dann jetzt wolteſt du gern ſeyn in der Freyheit der Kinder GOttes, bald beluſtiget dich das ewige Hauß und Vaterland, das da voller Freuden iſt, aber die Stund iſt noch nicht kommen, ſonder es iſt noch ein andere Zeit des Streits verhanden, nemlich ein Zeit der Arbeit und Bewehrung. Du begehrſt auch, daß du mit dem höchſten Gut erfüllt werdeſt: das kanſt du aber jetzt nicht erlangen. Ich bin

es,

es, darum warte auf mich, bis das Reich GOttes komme.

4. Du muſt noch in vielen Dingen auf Erden bewehrt, und geübet werden. Zu Zeiten wird dir Troſt gegeben, aber überflüßige Erſättigung wird dir nicht verliehen. Darum ſey ſtarck und beherʒt, ſowohl in deinen Wercken, als im Leiden deren Ding, ſo deiner Natur zuwieder ſeynd. Du muſt einen neuen Menſchen anlegen, und in einen anderen Mann verwandlet werden. Du muſt offt thun, was du nicht wilſt; und was du wilſt, das muſt du unterlaſſen. Was anderen gefallt, das wird ein Fortgang haben; was aber dir gefallt, wird nicht für ſich gehen. Was andere ſagen, das wird man hören; was aber du ſagſt, das wird nichts gelten. Andere werden bitten, und empfangen; du aber wirſt bitten, und nichts erhalten.

5. Von anderen Leuthen wird man groſſe Ding ſagen, von dir aber

wird man ſchweigen. Anderen wird man dis oder das befehlen, und vertrauen; dich aber wird man zu allen Dingen untauglich halten. Darum wird die Natur ſich bisweilen betrüben, und einen groſſen Streit erleiden; doch wirſt du groſſen Nutzen dardurch erlangen, wann du es mit Stillſchweigen kanſt übertragen. In dieſen, und dergleichen vielen Dingen wird ein treuer Knecht des HErrn probiret, wie er ſich ſelbſt verlaugnen, und in allen Dingen brechen möge. Es iſt kaum etwas dergleichen, in dem du ſoviel Abſterbens bedarffſt, als ſehen, und leiden, was deinem Willen zu wider iſt: voraus, ſo dir widerwärtige, und deinem Sinn nach unnutze Ding befohlen, und zu vollbringen geboten werden. Und dieweil du unter einem Gewalt biſt, und darffſt einem höheren Gewalt nicht widerſtehen, ſo duncket es dich gar hart zu ſeyn, nach eines andren Willen thun

und

und wandlen, und allen eigenen Sinn und Meinung verlaſſen.

6. Aber mein Sohn, wann du die Frucht dieſer Arbeit, das ſchnelle End, und den faſt groſſen Lohn erwegeſt; ſo wirſt du kein Beſchwernuß darüber, ſonder ein groſſen Troſt deiner Gedult haben; dann von des kleinen Willens wegen, den du jetzt willig verlaſſeſt, wirſt du deinen Willen ewig im Himmel haben. Daſelbſt wirſt du nemlich alles, was du wilſt, und alles, was du begehren magſt, finden; Daſelbſt wirſt du alles Guts vermögen, und nicht ſorgen, daß du es verliehreſt; daſelbſt wird dein Will allzeit mit mir ſeyn, und nichts äuſſerliches, oder ſonderliches begehren. Daſelbſt wird dir niemand wiederſtehen, niemand über dich klagen, niemand wird dich hindern, niemand wird dir zu wieder, oder entgegen ſeyn, ſonder alle Ding, nach welchen du je ein Verlangen gehabt, werden mit einander vorhanden ſeyn, dein gantze Be-

gierd vergnügen, und ſie vollkom- mentlich erfüllen. Daſelbſt werde ich dir geben Ehr für Schmach, ſo du gelitten haſt, Lob und Ruhm für dein Trauren, und für dein letzte und niederſte Stell einen hohen Thron in dem Reich der Ewigkeit. Daſelbſt wird die Frucht des Gehorſams er- ſcheinen, die Arbeit der Buß wird Freud haben, und alle demüthige Un- terwerffung gecrönt werden.

7. Darum neige dich jetzunder de- müthig unter aller Menſchen Gewalt, und achte nicht, wer dieß, oder das ge- ſagt, oder dich geheiſſen habe, ſonder mit groſſem Fleiß, daß du alles, was dein Oberer, deines gleichen, oder Jün- gerer von dir begehrt, oder erfo- dert, daſſelbig für gut aufnehmeſt, und mit aufrechten Willen verrichteſt. Es ſuche einer dieß, der ander das; es berühme ſich einer in dem, ein an- derer in jenem, und werde mehr dann tauſendmahl darinn gelobt, ſo ſolſt du dich weder in dieſem, noch in jenem,

ſon-

ſonder allein in deiner ſelbſt-Verachtung, und in meiner Ehr und Wohlgefallen erfreuen. Das ſolſt du wünſchen und begehren, es ſey durch Leben oder Tod, daß GOtt allzeit in dir glorificiert, und gelobt werde.

Das 50. Capitel.

Wie ſich der troſtloſe Menſch in die Hand und Willen GOttes befehlen ſoll.

1. KNecht. O HErr GOtt, heiliger Vatter, ſey nun, und in Ewigkeit gelobt! dann, wie du wilſt, alſo iſt es geſchehen, und was du machſt und thuſt, das iſt gut. In dir ſoll ſich kein Knecht, und in keinem anderen erfreuen; dann du HErr, biſt allein die wahre Freud; du biſt mein Hoffnung, mein Cron, mein Frolockung, und mein Ehr. Was hat dein Knecht, das er nicht von dir empfangen hat, auch ohne ſein Verdienſt?

dienſt ? Dein ſeynd alle Ding, die du gemacht, und gegeben haſt : Ich aber bin arm, und in Mühſeeligkeiten von meiner Jugend her; und mein Seel wird zu Zeiten betrübt, bis auf die Thränen, und wird zu Zeiten wegen zufallenden Anmuthungen und Neigungen in dir ſelbſt bekümmert.

2. Ich begehre die Freud des Friedens, ich bitte hertziglich, du wolleſt mir geben den Frieden deiner Kinder, die im Liecht des Troſts von dir ernähret werden. Dann wann du Fried giebſt, und ein heilige Freud eingieſſeſt, ſo wird die Seel deines Knechts erfüllet mit Jubel-Geſang, und deinem Lob gantz ergeben. Wann du dich aber entzieheſt, wie du offt zu thun pflegeſt, ſo mag ſie den Weeg deiner Gebot nicht lauffen, ſonder muß an ihr Bruſt klopffen, und ihre Knye biegen; dann es iſt um ſie nicht, wie geſtern und vorgeſtern, da dein Liecht auf ihr Haupt ſchiene; und ſie unter dem

Schat-

Schatten deiner Flügel vor einfallenden Anfechtungen beſchirmet ward.

3. O gerechter, und allzeit Lobwürdiger Vater, die Stund iſt kommen, daß dein Knecht bewehrt werde. O lieber Vater, es iſt billich, daß dein Knecht zu dieſer Stund etwas um deinetwillen leide. O ewiger, ehrwürdiger Vater, die Stund die du von Ewigkeit her haſt vorgewußt, iſt kommen, daß dein Knecht ein kleine Zeit von auſſen erliege, aber allzeit bey dir von innen lebe, daß er auch ein wenig veracht, vor den Menſchen gedemüthiget, und erniedriget, mit Leiden und Schwachheiten hergenommen werde, auf daß er mit dir in der Morgen-Röthe des neuen Liechts wiederum aufſtehe, und der Himmliſchen Klarheit genieſſe. O heiliger Vater, du haſt es alſo geordnet, und wolteſt es alſo haben; und alſo iſt es geſchehen, was du befohlen haſt.

4. Das iſt aber die Gnad, ſo du deinem Freund beweiſeſt, daß er in dieſer Welt um deiner Liebe willen leide und geplagt werde, wie offt, von wem, und wie du zulaſſeſt, daß es geſchehen ſoll; dann ohne deinen Rath und Fürſichtigkeit, und ohne Urſach geſchiehet nichts auf Erden. HErr, es iſt mir nutz und gut, daß du mich gedemüthiget haſt, auf daß ich dein Gerechtigkeit lerne, und allen Ubermuth, und Vermeſſenheit des Hertzens hinweg werffe. Mir iſt auch nutz, daß ich bin gedemüthiget worden, damit ich meinen Troſt mehr bey dir, als bey den Menſchen ſuche. Ich hab auch gelernet förchten dein unerforſchliches Gericht; indem du ſowohl den Gerechten, als den Gottloſen, beyde aber nach Billich- und Gerechtigkeit, straffeſt.

5. Ich dancke dir, daß du meinen Sünden nicht haſt verſchonet, ſonder mir Leiden, Angſt und Schmertzen inwendig und auswendig zugeſchickt,

und mit bitteren Streichen haſt zu- geſetzt, iſt alſo nichts unter dem Himmel, daß mich tröſten möge, oh- ne allein du HErr, mein GOtt und Himmliſcher Artzt der Seelen; der du ſchlageſt, und geſund macheſt, in die Höll, und wieder heraus führeſt. Dein Väterliche Zucht ſeye über mich, und dein Straff-Ruthen ſoll mich lehren.

6. Siehe, mein geliebter Vater, in deinen Händen bin ich; unter die Ruthen deiner Straff neige ich mich; darum ſchlage meinen Hals und Ru- cken, damit ich mein Halsſtärrigkeit unter deinen Willen biege. Mache aus mir einen gottsförchtigen, und demüthigen Jünger, wie du gern zu thun pflegeſt, auf daß ich nach allem deinem Willen wandle. Ich befehle mich dir, und alles, was ich hab, daß du es verbeſſereſt; dann es iſt beſ- ſer, daß ich hie, dann dort geſtrafft werde. Du weiſt alle Ding, und jegliches inſonderheit; ja dir iſt im

menſchlichen Gewiſſen nichts verborgen, du weiſt künfftige Ding, ehe dann ſie geſchehen; und dir iſt nicht vonnöthen, daß dich jemand lehre, oder deren Ding, die auf Erden gehandlet werden, erinnere. Du weiſt, was zu meinem Nutzen, und Aufnehmen gut iſt, und wie viel mir die Trübſal diene, den Sünden-Roſt damit abzufegen, und zu reinigen. Thue, und mache es mit mir nach deinem Wohlgefallen, und verſchmähe nicht mein ſündiges Leben, das niemand beſſer und klarer, dann dir allein bekannt iſt.

7. HErr, gieb mir zu wiſſen, was zu wiſſen, das zu lieben, was zu lieben iſt, das zu loben, was dir am höchſten gefallt, das groß zu achten, was bey dir köſtlich iſt, und das zu ſchelten, was deinen Augen mißfallt. Laß mich nicht urtheilen nach dem Anſehen der äuſſern Augen, noch geſinnet ſeyn nach dem Gehör der unerfahrnen Menſchen, ſonder daß ich mit ei-

einem wahrhafften Urtheil die unſicht-
bare und geiſtliche Ding erkenne,
und über alle Ding allzeit den Wil-
len deines Wohlgefallens erforſche.

8. Dann der Menſchen Sinn im
urtheilen, und die Liebhaber dieſer
Welt werden in ihrer Liebe offt be-
trogen. Was iſt der Menſch deſto
beſſer, daß er von den Menſchen gröſ-
ſer geachtet wird? Es betrüget ein
Untreuer einen andern, ein Eitler den
Eitlen, ein Blinder den Blinden, ein
Schwacher den Schwachen, wann
er ihn lobt und erhöhet; ja er ſchän-
det ihn vielmehr, ſo er ihn vergeblich,
und fälſchlich lobet. Dann als groß
ein jeglicher in deinen Augen iſt, ſo
groß iſt er auch, und nicht gröſſer,
ſagt der demüthige Franciſcus.

Das 51. Capitel.

Demüthigen Wercken ſoll man obliegen, wann der Menſch zu hohen Dingen zu ſchwach wird.

1. HERR. Sohn, in gar innbrünſtigen Verlangen der Tugend, und in höheren Grad der Beſchaulichkeit himmliſcher Dingen magſt du nicht allzeit ſtehen, ſonder wegen angebohrnen Zergänglichkeit iſt dir zu Zeiten vonnöthen, daß du zu niederen Dingen abſteigeſt, und die Burden des zerſtöhrlichen Lebens unwillig, und mit Verdruß trageſt. Dann ſo lang du dieſen ſterblichen Leib tragſt, ſo lang wirſt du Verdruß und Beſchwernuß des Hertzens empfinden; deßhalben muſt du offt im Fleiſch über des Fleiſches Burden ſeufftzen, und klagen. Alſo daß du Geiſtlicher Ubung

bung und Göttlicher Betrachtung nie beſtändig anhangen magſt.

2. Alsdann iſt dirs nutz, daß du zu äuſſern und ſchlechten Wercken flieheſt, dich in anderen guten Sachen übeſt, meiner Ankunfft, und höheren Beſuchung mit ſtarcker Zuverſicht erwarteſt; dein Elend und Dürre des Gemüths gedultig leideſt, bis du von mir wiederum heimgeſuchet, und von aller Angſt erlediget wirſt. Dann ich will machen, daß du deiner Arbeit vergeſſeſt, und dich mit inwendiger Ruhe ergötzeſt. Ich will vor dir den Innhalt der heiligen Schrifft ausbreiten, auf daß du mit erweitertem Hertzen den Weeg meiner Gebot zu lauffen anhebeſt, und ſpracheſt: Die Schmertzen dieſer Zeit ſeynd nicht zu vergleichen mit der künfftigen Glori und Herrlichkeit, die uns wird geoffenbart werden.

Das 52. Capitel.

Daß ſich der Menſch des Troſts und Gnad nicht würdig ſchätze, ſonder vielmehr der Pein und Straff.

1. Knecht. HErr, ich bin weder deines Troſts, noch deiner Geiſtlichen Heimſuchung würdig, darum handelſt du recht mit mir, ſo du mich elend und arm verlaſſeſt; ja wann ich wie das Meer Thränen ausgieſſen möchte, ſo wäre ich dannoch deines Troſts unwürdig. Derohalben bin ich nichts würdig, als daß ich gegeißlet, und geſtrafft werde; dieweil ich dich offt und ſchwerlich beleidiget, und in vielen geſündiget habe. Derohalben, ſo ich es mit rechter, und wahrhaffter Vernunfft erwege, ſo bin ich auch des wenigſten Troſts nicht würdig. Du aber, O gütiger und barmhertziger GOtt, der du dei-

ne Werck nicht willſt zu Grund gehen laſſen, damit du deine Gütigkeit erzeigeſt, würdigeſt du dich deinen Knecht ohne allen Verdienſt über alle menſchliche Weiß zu tröſten; dann deine Göttliche Tröſtungen ſeynd nicht, wie der Menſchen Geſchwätz, ein eitles Zuſprechen.

2. HErr, was hab ich gethan, daß du mir Himmliſchen Troſt giebſt? Ich weiß doch nichts Guts, das ich je gethan hab, ſonder bin allweg zu Sünden geneigt, und zur Beſſerung faul geweſen; Ja wurde ich anderſt ſprechen, ſo ſtundeſt du doch entgegen, und niemand kunte mich verantworten. Dann ich hab nichts anderſt mit meinen Sünden verdient, dann die Höll, und ewiges Feuer. Ja in der Wahrheit bekenne ich, daß ich alles Geſpötts und Verachtens würdig bin, und daß mir nicht gebührt noch geziemet, unter den Gottsförchtigen zu wohnen, und wiewohl ich das nicht gern höre, ſo will ich doch um der Wahr-

Wahrheit willen meine Sünd wider mich ſelbſt bekennen, damit ich dein Barmhertzigkeit deſto leichter erlangen möge.

4. Ich Schuldiger, und voll aller Schand, was ſoll ich ſagen? ich hab keinen Mund anders zu reden, dann das Wort: Ich hab geſündiget, O HErr, ich hab geſündiget, erbarme dich meiner, vergieb mir. Laß mir ein kleine Weil, daß ich meinen Schmertzen beweine, ehe daß ich gehe zur finſteren Erden, die mit Dunckelheit des Tods bedeckt iſt. Du begehreſt und erforderſt nichts mehr von einem ſchuldigen und armen Sünder, als allein, daß er ſeine Sünd bereue, und ſich demüthige; dann in einer wahren Reu und Demuth des Hertzens wachst die Hoffnung der Gnaden, das betrübte Gewiſſen wird wieder gebracht, und verſöhnt, die verlohrne Gnad wird wieder gefunden, der Menſch wird vor künfftigem Zorn beſchirmet, und alſo begegnen einander

in

in dem heiligen Kuß GOtt, und ein bußfertige Seel.

4. Ein demůthiger reuender Sün-der iſt dir HErr ein angenehmes Opfer, und riecht viel ſůſſer vor dei-nem Angeſicht, dann ein angezůndter Weyrauch. Die Reu iſt auch ein an-genehme Salb, die du wolteſt, daß ſie dir auf deine heilige Fůß gegoſſen wurde; dann ein reuig, und demů-thiges Hertz, haſt du nie verſchmåht. In der Reu iſt die Stadt der freyen Zuflucht von dem Angeſicht des zor-nigen Feind, in der Reu wird gebeſ-ſert und abgewaſchen, was anderſt woher verunreiniget iſt worden.

Das 53. Capitel.

Die Gnad GOttes vermi-ſchet ſich nicht in der irrdi-ſchen Weißheit.

1. HERR. Sohn, mein Gnad iſt gar kőſtlich, und laßt ſich mit åuſ-

äuſſern Dingen, oder irrdiſchen Troſt nicht vermiſchen. Darum muſt du alle Hindernuß der Gnad hinwegwerffen, ſo du begehreſt, daß ſie dir eingegoſſen werde. Suche dir ein einſames Orth, wohne gern bey dir allein, begehre nicht viel mit Menſchen unnützes Geſchwätz zu treiben, ſonder gieſſe aus zu mir ein andächtiges Gebett, auf daß du ein Gottsförchtiges Hertz, und ein reines Gewiſſen haben mögeſt; die gantze Welt schätze für nichts. Mir abwarten, das achte, und ziehe vor allen äuſſeren Dingen, dann du magſt nicht auf mich warten, und zugleich in zergänglichen Dingen Luſt ſuchen. Von bekannten und lieben Freunden muſt du abgeſöndert ſeyn, und das Hertz von allem zeitlichen Troſt frey und ledig halten. Alſo bittet der H. Paulus, daß ſich die Chriſtglaubige als Fremdling und Pilgram in dieſer Welt halten ſollen.

2. O

2. O wie groſſe Zuverſicht wird ein ſterbender Menſch haben, den keines Dings Begierd in dieſer Welt aufhalt, und der ein abgeſchiedenes Hertz von allen irrdiſchen Dingen haben kan. Aber ein ſolches abgeſchiedenes Hertz von allen Dingen haben, das mag ein kranck- und ſchwaches Gemüth noch nicht begreiffen; dañ ein viehiſcher Menſch, weißt nicht um eines inneren Menſchen Freyheit. Wilſt du aber ein wahrhafter Geiſtlicher Menſch ſeyn, ſo muſt du denen Fremden ſo wohl, als denen Bekanten abkünden, dich aber vor niemand ſo faſt, als vor dir ſelbſt hüten. Wann du dich ſelbſt vollkommentlich überwindeſt, ſo kanſt du dir die andere Ding deſto leichter unterthänig machen. Dann ein vollkommener Sieg, und Uberwindung iſt, ihm ſelbſt obſiegen, und ſich ſelbſt überwinden. Wer ſich dann ihme ſelbſt alſo unterthänig macht, daß die Sinnlichkeit der Vernunfft unterworffen, mir aber die Vernunfft in al-

allen Dingen gehorſam iſt, der iſt ſeiner ſelbſt ein wahrer Uberwinder, und ein HErr über die Welt.

3. Begehreſt du zu dieſem Gipffel der Vollkommenheit aufzuſteigen, ſo mußt du mannlich anfangen, und die Axt an die Wurtzel ſetzen; daß du die verborgene, und unordentliche Neigung zu dir ſelbſt, und zu allen Eigenthum, oder beſonderen, und materialiſchen Gut ausreuteſt, und zerſtöhreſt. Dann an dieſem Laſter, daß der Menſch ſich ſelbſt zuviel unordentlich lieb hat, hangt faſt alles, was der Menſch gründlich ausreuten, und überwinden muß. Wann dann dieſes Ubel überwunden, und unterdruckt iſt, ſo wird von Stund an in des Menſchen Hertz groſſer Fried und Ruhe verhanden ſeyn. Weil aber wenig Menſchen dahin trachten, daß ſie ihnen ſelbſt vollkommentlich abſterben, noch auſſer ſich ſelbſten gehen, ſo bleiben ſie in ihnen ſelbſten verirret, und verſtrickt, daß ſie ſich im Geiſt nicht mögen

gen

gen über ſich erheben. Wer aber frey und ledig mit mir zu wandlen begehrt, dem iſt vonnöthen, daß er alle ſeine böſe, und ungeordnete Begierden abtöde, und keiner Creatur mit ſonderlicher Liebe begierlich anhange.

Das 54. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur, und der Gnad.

1. HErr. Sohn, du muſt der Natur und Gnaden-Bewegung fleißig wahrnehmen, dann ſie ſich gar widrig, und ſubtil bewegen: und werden kaum, als von einem Geiſtlichen und innerlich erleuchten Menſchen unterſchieden. Alle Menſchen begehren das Gut, und wenden auch etwas Guts für in ihren Worten und Wercken: dahero werden ihrer viel unter der Geſtalt des Guten betrogen. Die Natur iſt liſtig und geſchwind, zieht, ver-

verſtrickt, und betrügt viel Menſchen, und halt ſich ſelbſt allzeit für das End, dahin ſie alle Ding richtet. Die Gnad aber wandlet einfältig, hütet ſich vor allem, was nur einen Schein des Böſen hat, will niemand betrügē, ſonder verrichtet alles pur um GOttes Willen, indem ſie auch zu letzt ruhet.

2. Die Natur will ungern ſterben; will nicht gedruckt, nicht überwunden, nicht unterthänig ſeyn, noch unterworffen, und unter das Joch gebracht werden. Die Gnad aber befleißt ſich der eigenen Abtödung, und widerſtehet der Sinnlichkeit, ſie ſuchet, daß ſie unterworffen, ſie begehrt, daß ſie überwunden werde, will ihrer eigenen Freyheit ſich nicht gebrauchen, ihr iſt lieb, daß ſie unter der Zucht-Ruthen gehalten werde; ſie begehrt über niemand zu herrſchen, ſonder allzeit unter GOtt zu leben, zu ſtehen, und zu ſeyn, und iſt bereit, allzeit um GOttes Willen ſich jeder menſchlichen Creatur demüthig zu unterwerffen.

fen. Die Natur ſchafft ihren eigenen Nutzen, und giebt acht, aus wem ihr derſelbe herkomme. Die Gnad aber nimmt nicht wahr, was ihr allein nutz und gelegen, ſonder ſie merckt viel mehr was vielen fürderlich, nutz- und dienſtlich ſeye. Die Natur nimmt gern an eine Ehr-Bezeigung, die Gnad aber giebt GOtt getreulich alle Ehr und Glori.

3. Die Natur förchtet Schand und Verachtung. Die Gnad aber freuet ſich, um Chriſti Namens willen Schmach zu leiden. Die Natur hat die leibliche Ruhe und den Müßiggang lieb; Die Gnad aber mag nicht müßig ſeyn, ſonder freuet ſich der Arbeit. Die Natur ſucht hüpſche, und fürwitzige Ding zu haben, und ſcheuet, was grob und ſchlecht iſt; die Gnad aber hat Luſt an einfältigen, und demüthigen Dingen; an rauhen und harten Dingen grauſet ihr nicht, und fliehet nicht, daß ſie mit altẽ und ſchlechten Kleidern angethan werde. Die

Na-

Natur ſiehet an zeitliche Ding, freuet ſich des irrdiſchen und zeitlichen Gewinns, und trauret wegen des zeitlichens Schaden, und wird um eines ſchlechten widerwertigen Worts willen erzůrnet; die Gnad aber merckt auf ewige Ding, uud hangt nicht an dem Zeitlichen, von Verlurſt des zeitlichen Guts wird ſie nicht betrůbt, noch in harten Worten verbitteret; dann ſie hat ihren Schatz und Fried im Himmel, wo nichts verdirbt, geſetzt.

4. Die Natur iſt geitzig, und nihmt lieber, dann daß ſie giebt, und hat lieb ſowol was eigen, als was beſonders iſt; die Gnad aber iſt mild und gemein, fliehet und meidet alles eigene, laſſet ſich mit einem kleinen begnůgen, und erkennt, das geben ſeeliger ſeye, dann nehmen. Die Natur neigt ſich zu den Creaturen, und ihrem eigenem Fleiſch, zur Uppig- und Ausgelaſſenheit, die Gnad aber zieht zu GOtt und den Tugenden; der Creaturen

ver-

verzeihet ſie ſich, die Welt fliehet ſie, des Fleiſches Begierden haſſet ſie, des Umlauffens enthaltet ſie ſich, und vor vielen Leuthen zu erſcheinen ſchämt ſie ſich. Die Natur hat gern äuſſerlichen Troſt, in dem ſie ihre Sinn ergötze, und erluſtige; die Gnad aber ſucht allein in GOtt getröſtet, und über alle ſichtbare Ding im Höchſten Gut erfreuet zu werden.

5. Die Natur würcket nur um eigenes Nutz und Gewinns willen, ſie mag nichts vergebens thun, ſonder ſie hofft entweder desgleichen, oder etwas beſſers, oder Lob, oder Gunſt um ihre Dienſt zu erlangen, ſchätzet groß ihre Thaten, und fordert Geſchenck, und andere Vergeltung. Die Gnad aber ſucht nichts Zeitliches, und begehret keinen anderen Lohn, dann GOtt allein, und begehrt von zeitlichen nothwendigen Sachen nicht mehr, dann als in ſo viel ſie ihr die ewige Güter zu erlangen dienen mögen.

6. Die Natur freuet ſich vieler Freund und Bluts-Verwandten, ſie rühmet ſich ihres Geſchlechts, und Adelichen Herkommens, ſie trachtet zu gefallen denen Gewaltigen, ſie ſchmeichelt denen Reichen, und haltet es mit denen, die ihr gleich ſeynd. Die Gnad aber hat auch die Feind lieb, ſie überhebt ſich nicht wegen der Viele ihrer Freund, ſchätzt für nichts den Stammen und Urſprung ihres Geſchlechts, es ſeye dann, daß die Tugend daſelbſt fürtrefflicher ſeye. Iſt dem Armen mehr günſtig, als dem Reichen, hat mehr Mitleiden mit einem Unſchuldigen, dann mit einem Gewaltigen, freuet ſich mit dem Wahrhafften, und nicht mit dem Lugenhafften, ſie ermahnet allzeit die Fromme, daß ſie nach gröſſeren Gnaden und Gaaben des Geiſts trachten, und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden ſich befleiſſen ſollen Die Natur klagt leicht über Abgang, und Mangel, die

Gnad

Gnad aber tragt die Bedürfftigkeit beſtändig.

7. Die Natur ziehet alle Ding zu ſich, ſtreittet für ſich ſelbſt, und tadlet jedermann. Die Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt, von dem ſie urſprünglich herflieſſen, ihr ſelbſt legt ſie nichts guts zu, ſie übernimmet ſich nicht mit ſtoltzer Weiß, ſie zanckt nicht, will nicht daß ihr Meinung andern vorgezogen werde, ſonder in allem will ſie ſich der ewigen Weißheit, und der Göttlichen Prüffung unterworffen haben. Die Natur weiß gern heimliche Ding, höret gern neue Mähr, will auswendig geſehen werden, und viel durch die Sinn erfahren, will bekannt ſeyn, unterfanget ſich der Ding, ſo Lob und Verwunderung eintragen; Die Gnad aber verlangt nicht, neue und fürwitzige Ding zu wiſſen, dann alles kommt her aus alter Zerſtöhrung, dieweil nichts neues, noch bleibliches auf Erden iſt. Darum lernet ſie die Sinnlichkeiten zähmen,

das eitle Wohlgefallen, und Prahlerey vermeiden, gute und löbliche Werck aber demüthig verbergen, in allen Sachen nur den Nutzen, das Lob, und Ehr GOttes ſuchen, ſich ſelbſt, oder was ihr iſt, will ſie nicht ausſchreyen, oder loben laſſen; ſonder ſie begehrt, daß GOtt, der alle Ding aus lauter Lieb mittheilet, in ſeinen Gaaben gelobt, und gebenedeyet werde.

8. Dieſe Gnad iſt ein übernatürliches Liecht, ein ſondere Gaab GOttes, und ein beſonders Zeichen der Auserwählten, ein Pfand des ewigen Heils, welches den Menſchen von irrdiſchen Dingen die Himmliſche Güter zu lieben erhebt, und aus einem fleiſchlichen, einen Geiſtlichen Menſchen machet. Je mehr nun die Natur niedergedruckt, und überwunden wird, je gröſſere Gnad empfangt der innerliche Menſch, welcher täglich mit Göttlichen Heimſuchungen erneuert, und verbeſſert wird.

Das

Das 55. Capitel.

Von Zerſtöhrlichkeit der Natur, und Krafft der Göttlichen Gnad.

1. Knecht. HErr, mein GOtt, der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichheit erſchaffen haſt, verleihe mir dieſe Gnad, die du mir zur Seeligkeit ſo groß vonnöthen zu ſeyn angezeiget haſt, auf daß ich meine böſe Natur, die mich zu Sünden und Verdammnuß ziehet, überwinde. Dann ich empfinde in meinem Fleiſch das Geſatz der Sünd, welches dem Geſatz meines Gemüths widerſpricht, und mich, daß ich der Sinnlichkeit in vielen Dingen gehorſam ſeye, gefangen führet. So mag ich der Natur Anliegen und Gebrechen nicht widerſtehen, es ſeye dann, daß dein heiligiſte Gnad mein Hertz

völlig entzünde, und mir Beyſtand leiſte.

2. Deine Gnad, ja deine groſſe Gnad iſt hoch vonnöthen, daß die Natur überwunden werde, ſo von Jugend auf zum Böſen geneigt iſt. Dann als ſie durch Adam den erſten Menſchen gefallen, und durch die Sünd geſchwächt, und verderbt worden, iſt die Straff auf alle Menſchen kommen, alſo, daß dieſelbe Natur, die gut und recht von dir erſchaffen ward, jetzt nicht anderſt als für ein ſchwache, gebrechliche, und verdorbene Natur zu halten ſeye, weilen die böſe Neigungen, ſo in ihr verblieben, ſie allzeit zum Böſen und zu Sünden ziehen. Iſt alſo ein kleine Krafft, die noch überblieben, wie ein Füncklein in dem Aſchen verborgen. Eben darum iſt die natürliche Vernunfft mit groſſer Finſternuß, und Dunckelheit umgeben, die zwar das Gute, und Böſe unterſcheiden, und wie weit das wahre von dem falſchen abgelegen, er⸗

erkennen kan, jedoch unvermögend iſt alles zu erfüllen, was ſie für gut ſchätzet, mag ſich auch des vollkommenen Liechts der Wahrheit, und deſſen, was an ihren Anmuthungen noch geſund iſt, nicht recht gebrauchen.

3. Dahero kommts, mein GOtt, daß ich nach dem inneren Menſchen zu deinem Geſatz Luſt habe, nemlich, weil ich weiß, daß dein Gebot gut, recht und heilig iſt, daß es alles Böſes ſtraffet, und will, daß man die Sünd fliehe: Aber nach dem Fleiſch diene ich dem Geſatz der Sünden, dann ich der Sinnlichkeit mehr, als der Vernunfft gehorſam bin. Daraus folgt, daß ich einen Willen zum Guten hab, aber das Vollbringen und Thun iſt nicht in mir; dahero kommts auch, daß ich mir offt viel Guts fürnehme, dieweil aber die Gnad meiner Schwachheit zu helffen nicht vorhanden iſt, ſo wird mir leichtlich widerſtanden, daß ich hinterſich falle, und ablaſſe. Hieraus kan ich auch er-

ermeſſen, daß ich zwar den Weeg der Vollkommenheit erkenne, und was ich thun ſoll, klar genug ſiehe, aber von dem ſchweren Laſt meiner Zerſtöhrlichkeit wird ich ſo hart gedruckt, daß ich mich zur Vollkommenheit nicht aufrichten mag.

4. O HErr, wie hoch iſt mir dann vonnöthen dein Gnad, das Gute anzufangen, und zu vollenden; dann ohne ſie kan ich nichts thun, in dir aber vermag ich alles, ſo mich dein Gnad ſtärcket. O du recht Himmliſche Gnad, ohne dich ſeynd die eigene Verdienſt nichts, und die Gaaben der Natur ſeynd gleichfalls für nichts zu achten. Ja HErr, ohne deine Gnad ſeynd alle Ding nichts werth, weder Kunſt noch Reichthum, weder Schöne noch Stärcke, weder Verſtand, noch Wohlredenheit; dann die Gaaben der Natur ſeynd Frommen und Böſen gemein, die Gnad aber, und Liebe iſt ein ſonderliche Gaab der Auserwählten, und welche damit

mit geziehret, ſeynd würdig des ewigen Lebens. Die Gnad iſt ſo hoch, und fürtrefflich, daß auch die Gaab der Weiſſagung, Wunder-Zeichen thun, und andere Himmliſche Betrachtung (ſie ſeyen, wie hoch ſie wollen) ohne dieſe Gnad für nichts geſchätzt werden. Ja weder Glaub noch Hoffnung, noch alle andere Tugenden mögen bey dir ohne Liebe und Gnad nichts gelten, oder angenehm ſeyn.

5. O du ſeeligſte Gnad, die du den Armen im Geiſt mit Tugenden reich, und den Reichen an vielen Gütern von Hertzen demüthig macheſt: kom̃, ſteig herab zu mir, erfülle mich frühe mit deinem Troſt, damit mein Seel vor Mühe und Dürre des Gemüths nicht gar abnehme, und erliege. HErr, ich bitte, laß mich vor deinen Augen Gnad finden; dann mich deine Gnad wohl begnüget, wann ich ſchon andere Ding, welche die Natur begehrt, nicht erlange. Darum ob

ich gleich ſehr angefochten, und mit viel Trübſalen geplagt werde, ſo will ich dannoch kein Ubel förchten, ſo lang dein Gnad bey mir iſt; dann ſie iſt mein Stärcke, mein Rath, und giebt mir Hülff, ſie iſt mächtiger, dann alle meine Feind, ſie iſt weiſer, dann alle Gelehrte.

6. Die Gnad iſt ein Meiſterin der Wahrheit, ein Lehrerin der Zucht, ein Liecht des Hertzens, ein Troſt in den Aengſten, ein Vertreiberin der Traurigkeit, ein Hinnehmerin der Forcht, ein Ernährerin der Andacht, und ein Herfürbringerin der Thränen. Was bin ich nun ohne die Gnad? nichts anders, als ein dürres Holtz, und unnutzer Block, den man hinaus wirfft. Verleihe derohalben, O HErr, daß mir deine Gnad allzeit vorgehe, und nachfolge, und mich zu guten Wercken ohne Unterlaß gefliſſen mache: Durch JEſum Chriſtum deinen Sohn. Amen.

Das

Das 56. Capitel.

Daß wir uns ſelbſt verlaugnen, und Chriſto durch das Creutz nachfolgen ſollen.

1. HERR. Sohn, als viel du von dir ſelbſt magſt ausgeben, ſo viel magſt du auch in mich eingehen, dann gleichwie auswendig nichts begehren zu dem innerlichen Frieden verhilfflich iſt, alſo kommt man zu mir, ſo man alles inwendig verlaßt. Derohalben will ich, daß du lerneſt, wie du ohne Beſchwerung, und Wiederſtand, ohne Klag und Wiederred dich meinem Willen ſelbſt ergeben, und verlaugnen ſolteſt. Folge mir nach, ich bin der Weeg die Wahrheit und das Leben; ohne den Weeg mag man nicht gehen, ohne die Wahrheit erkennet man nichts, ohne Leben kan man nicht leben. Ich bin der Weeg, den du nachgehen, und

folgen ſolſt: Ich bin die Wahrheit, der du glauben ſolſt: Ich bin das Leben, das du erwarten, und verhoffen ſolſt: Ich bin der unzerſtöhrliche Weeg, die unbetrügliche Wahrheit, und das unendliche Leben: Ich bin der richtigſte Weeg, die höchſte Wahrheit, das wahre Leben, ein ſeeliges Leben, und ein unerſchaffenes Leben. So du dann auf meinem Weeg bleibeſt, ſo wirſt du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frey machen, und erledigen, damit du das ewige Leben überkommeſt.

2. Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebot. Wilſt du die Wahrheit erkennen, ſo glaube mir: wilſt du vollkommen ſeyn, ſo verkauffe alle Ding: wilſt du mein Jünger ſeyn, ſo verlaugne dich ſelbſt: wilſt du ein ſeeliges Leben beſitzen, ſo verachte dieſes zeitliche gegenwärtige Leben: wilſt du im Himmel erhöhet werden, ſo demüthige dich in dieſer Welt: wilſt du mit mir regieren, ſo

tra-

trage auch das Creutz mit mir; dann allein die Diener des Creutzes finden den Weeg der Seeligkeit, und des wahren Liechts.

3. Knecht. O HErr JEſu Chriſte, weil dein Weeg eng, und von der Welt verſchmähet iſt, ſo verleihe mir, daß ich dir in Verſchmähung der Welt nachfolge; dann der Knecht iſt nicht gröſſer, dann ſein HErr, auch der Jůnger nicht ůber ſeinen Meiſter. Laß deinen Knecht auf deinem Weeg wohl geůbt werden, dann darauf iſt mein Heyl, und wahre Heiligkeit, was ich auſſerhalb dieſem Weeg ließ oder höre, das kan und mag mich nicht völlig erluſtigen.

4. HErr. Sohn, dieweil du das geleſen haſt, und weiſt, ſo wirſt du ſeelig, wann du es thuſt; dann, wer meine Gebot hat, und haltet ſie, der iſts, welcher mich liebet, und ich werde ihn lieben, mich ſelbſt ihme offenbaren, und ihn zu mir in meines Vaters Reich ſetzen.

Knecht. Derohalben, HErr, wie du geſagt, und geheiſſen haſt, alſo laß mirs widerfahren. Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen, das will ich, wie du mirs haſt aufgelegt, bis in Tod tragen. Ja wahrlich das Leben eines frommen Mönchs iſt ein Creutz, führet aber zu dem Himmliſchen Paradeiß. Weil wir dann den Creutz-Weeg angefangen haben, ſo geziemt ſich nicht, daß wir hinterſich weichen, und den Weeg verlaſſen.

5. Ey liebe Brüder, laßt uns mit einander wandlen, JEſus wird mit uns ſeyn: Um JEſu willen haben wir das Creutz auf uns genommen: Von JEſu wegen wollen wir im Creutz verharren. Es wird unſer Helffer ſeyn, der unſer Führer und Vorgänger iſt: Ja ſiehe, wir haben einen König, der uns vorgehet. Laßt uns ihme nur mannlich nachfolgen, niemand ſoll weder erſchröcken, noch ſich förchten: Laſt uns bereit ſeyn,

im Streitt tapffer zu ſterben: Laßt uns unſerer Glori und Ehr keinen Schandfleck anhängen, daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Das 57. Capitel.

Daß der Menſch nicht ſoll zu kleinmüthig ſeyn, so er in etliche Gebrechen fallet.

1. HErr. Sohn, Gedult und Demuth gefallen mir beſſer in Wiederwärtigkeit, dann groſſer Troſt und Andacht in Glückſeeligkeit. Was iſts, daß dich ein kleines Ding, ſo wider dich geſagt, oder gehandelt wird, betrübet? es ſolte dich nicht bewegt haben, wann es ſchon gröſſer geweſt wäre. Nun aber laß es fahren; es iſt nicht das erſte, ſo iſt es nicht neu, wird auch nicht das letzte ſeyn, ſo du lang lebeſt. Du biſt mannlich genug, als lang dir nichts Wiederwärtiges begegnet, du giebſt auch guten Rath,

und

und kanſt andere mit Worten wohl tröſten, und ſtärcken: wann aber ein ſchnelle Betrübnuß für dein Thür kommt, ſo gebrichts und mangelts dir an Rath und Stärcke. Siehe an dein groſſe Blödigkeit, die du offt auch in kleinen Dingen und Zufällen erfahreſt; Jedoch geſchieht es alles zu deinem Heil, wann dir dergleichen zu Handen kommet.

2. Schlag ſolches aus deinem Hertzen aufs beſt, ſo du kanſt; Dann, ob es dich ſchon getroffen hat, ſo wird es dich doch nicht gar niderwerffen, noch lang verwirren. Ja leide es zum wenigſten gedultig, wann du es nicht fröhlich thun magſt. Wann du ein Ding ſchon nicht gern höreſt, und deshalben dich unwillig befindeſt, ſo druck und ſchmuck dich nur, daß du nichts unordentliches aus deinem Mund gehen laſſeſt, davon die Kleine und Einfältige möchten geärgert werden; dann alsbald die Gnad widerkehret, ſo wird alle Bewegung, die in dir erweckt iſt,

ey-

eilends zur Ruhe geſtellt, und aller innerlicher Schmertz gelindert: ich lebe noch, (ſagt der HErr) ich bin bereit dir zu helffen, und noch weiter zu tröſten, ſo du in mich hoffeſt, und mich andächtig anruffeſt.

3. Sey zu frieden, und wohl gemuth, ſchicke und bereite dich zu gröſſerem Leiden. Es iſt nicht gar umſonſt oder vergebens, wann du dich offt betrübt, und beſchwerlich angefochten findeſt: du biſt ein Menſch, und nicht ein GOtt; du biſt Fleiſch, und kein Engel. Wie kunteſt du ſo in einem Stand der Tugend verharren, da die Engel im Himmel, und der erſte Menſch im Paradeiß ſolches nicht vermöchten, ich bin der, ſo die Traurige und Verbitterte geſund machet, und die ihre Schwachheit erkennen, zu meiner Gottheit ziehen will.

4. Knecht. HErr, dein Wort ſey gebenedeyet, dann es iſt meinem Mund ſüß, und über alles Hönig, und Hönig-Fladen. Dann was

wurd

wurd ich ſonſt in ſolchen meinen Aengſten und Betrůbnuſſen thun, ſo du mich mit deinen heiligen Worten nicht ſtårckteſt? Wann ich nur endlich zum Geſtatt der ewigen Seeligkeit komme, ſo will ich nicht achten, was, und wie viel ich darum leiden můſſe. So gieb nun ein gutes End, und verleihe mir aus dieſer Welt einen ſeeligen Ausgang. O mein GOtt, gedencke meiner, und leite mich durch den rechten Weeg in dein Reich, Amen.

Das 58. Capitel.

Man ſoll ſich nicht unterſtehen die hohe und verborgene Urtheil GOttes zu ergrůnden.

1. HErr. Sohn, hůte dich, daß du von hohen Geheimnuſſen, und verborgenen Urtheilen GOttes nicht diſputireſt; nemlich: Warum dieſer ſo gar verlaſſen, und jener zu ſo groſſer Gnad aufgenommen: Warum auch

auch dieſer ſo faſt zu Boden gedruckt, und jener ſo überſchwencklich erhöhet werde. Dieſe Ding übertreffen alles menſchliche Vermögen, und kein Vernunfft, oder Nachſinnung vermag das Göttliche Urtheil und Verhängnuß erforſchen. Demnach, wann dir der Feind dieſe Ding eingiebt, oder ſo etliche fürwitzige Menſchen darum fragen, ſo antworte mit dem Propheten: HErr, du biſt gerecht, und recht iſt dein Urtheil. Und wiederum: Die Gericht des HErrn ſeynd wahrhafftig, und ſeynd gerechtfertiget in ihnen ſelber. Meine Gericht ſeynd zu förchten, und nicht zu erforſchen; dann der Menſchen Verſtand mag ſie nicht begreiffen.

2. Du ſolſt auch nicht erforſchen, oder diſputiren von den Verdienſten der Heiligen, welcher im Himmelreich der Heiligſte, oder Gröſte vor anderen ſeye. Dann ſolche Ding bringen offt Zanck, und unnutzes Kriegen, darvon auch Hoffart, eitle Ehr,

Neid

Neid, und Uneinigkeit entſpringt; dieweil dieſer den, der andere einen anderen Heiligen vorzuziehen bemühet iſt. Die aber ſolche Ding wiſſen, und erfahren wollen, bringen keine Frucht darvon, ſondern mißfallen vielmehr denen Heiligen; dann ich bin kein GOtt der Uneinigkeit, ſonder des Friedens: dieſer Fried iſt mehr in wahrer Demuth, dann in eigener Erhöhung begriffen.

3. Etliche werden aus dem Eifer der Liebe zu dieſem, etliche aber aus einer groſſen Begierd zu jenem gezogen, welches alles mehr aus menſchlicher Neigung, dann aus Göttlicher Anordnung geſchiehet. Ich bin, der alle Heilige erſchaffen hat, ich hab ihnen Gnad geben, ich hab ihnen Glori und Ehr verliehen, ich weiß ihrer aller Verdienſt, ich komm ihnen vor mit dem Seegen meiner Süßigkeit, ich wußte ſie vor der Welt Anfang, ich hab ſie von der Welt auserwählt, ſie haben mich nicht vor erwählt, ich

hab

hab ſie aus Gnaden erwählt, ich hab ſie durch Barmhertzigkeit gezogen, ich hab ſie durch mancherley Anfechtung geführet, ich hab ihnen herrlichen Troſt eingeben, ich hab ihnen Verharrung geben, und hab ihr Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den Erſten, und den Letzten, ich hab ſie alle unendlich lieb, ich bin in allen meinen Heiligen zu loben, ich bin über alle Ding zu benedeyen, und zu ehren in allen und jeglichen, die ich ſo herrlich, ohne vorgehende eigene Verdienſt vorhin ausgeſehen, und groß gemacht habe. Darum wer einen von meinem Geringſten verſchmähet, der kan auch den Groſſen nicht ehren; dann ich beyde, den Kleinen und Groſſen erſchaffen hab: Und wer einem Heiligen nachredet, der unehret auch mich, ja alle, die im Himmelreich ſeynd; Dann ſie durch das Band der Liebe alle eins ſeynd, eines erkennen, eines wollen, und haben ſich alle einhelliglich lieb.

5. Zu dem, welches noch viel höher iſt, ſo haben ſie mich viel lieber, dann ſich ſelbſt, und ihre eigene Verdienſt; Dann weil ſie über ſich ſelbſt erhebt, und aus der eigenen Liebe angetrieben ſeynd, ſo begeben ſie ſich gantz darauf, daß ſie mich lieben, und in dieſer Liebe ſanfftiglich ruhen. Derohalben iſt nichts, das ſie möge abwendig machen, noch zuruck halten, dieweil ſie von der ewigen Wahrheit erfüllet, in unauslöſchlichem Feur der Liebe immerfort brinnen. Darum ſollen von dem Stand der Heiligen nicht diſputiren die fleiſchliche und viehiſche Menſchen, die nichts anders, als nur in einigen ſchlechten Freuden ihr Lieb ſuchen, und dieſer nach ihrem Gefallen ab- und zulegen, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefallt.

6. Unwiſſenheit iſt in vielen, allermeiſt in denen, die wenig erleucht ſeynd, und ſelten einen mit vollkommener geiſtlicher Liebe zu lieben wiſſen,

ſen, ja viel werden noch, aus natür-
licher Neigung, und menſchlicher
Freundſchaft zu dieſen oder jenen ge-
zogen: Und wie ſie ſich in irrdiſchen
Dingen halten, alſo gedencken ſie auch
von den Himmliſchen. Es iſt aber
gar ein groſſer Unterſchied zwiſchen de-
nen Dingen, ſo die unvollkommene be-
dencken, und denen, ſo die erleuchte
Menſchen durch Himmliſche Offen-
barung betrachten, und anſchauen.

7. Darum mein Sohn, hüte dich,
daß du nicht fürwitzig redeſt von de-
nen Dingen, die deinen Verſtand
übertreffen, ſonder befleiſſe dich mehr,
und habe acht, daß du zum wenig-
ſten der Mindeſte im Reich GOttes
erfunden werdeſt. Und ob ſchon et-
wann einer wußte, welches der Hei-
ligſte unter den andern wäre, oder
welcher der Gröſte im Himmelreich
gehalten wurde, was wäre ihm das
zu wiſſen nutz, ohne allein, daß er
ſich um der Erkanntnuß willen vor
mir demüthigte, und ſich zu einem
gröſ-

grőſſeren Lob meines Namens erheb-te? Der da betrachtet die Grőſſe ſei-ner Sűnd, und die Nichtigkeit ſei-ner Tugend, auch wie fern er noch von der Vollkommenheit der Heili-gen entlegen ſeye, thut GOtt ein grőſ-ſers Wohlgefallen, als der, ſo von ihrer Grőſſe und Kleinheit diſputiret. Es iſt beſſer die Heilige mit andǎch-tigem Gebett, und Zǎhern flehentlich bitten, und ihr glorwűrdige Hilff mit deműthigem Hertzen anruffen, als ih-re Heimlichkeiten mit eitler Erfor-ſchung ergrűnden.

8. Sie ſeynd wohl zu frieden, ſo die Menſchen zu frieden ſeynd, und ihr unnutzes Geſchwǎtz laſſen kőnnen. Die Heilige berűhmen ſich ihres eigenen Verdienſts gar nichts; dann ſie ih-nen ſelbſt nichts, ſonder mir alles zu-ſchreiben, dieweil ich ihnen alles aus unendlicher Liebe geſchenckt habe. Sie ſeynd auch mit ſolcher Liebe der Gott-heit, und űberflűßigen Freuden er-fűllt, daß ihnen an Ehren nichts ab-

ge-

gehet, noch an der Seeligkeit wird manglen mögen. Alle Heilige, je höher ſie ſeynd in der Glori, je demüthiger ſeynd ſie in ihnen ſelbſt, und mir deſto näher und lieber. Darum ſtehet in der Schrifft, daß ſie ihre Cronen vor GOtt niederlegten, und auf ihr Angeſicht vor dem Lämmlein niederfielen, und den lebendigen GOtt in Ewigkeit anbeteten.

9. Viel Leuth fragen, wer der Gröſte im Himmel ſey, und wiſſen doch von ihnen ſelbſt nicht, ob ſie mit den wenigſten können verglichen werden. Es iſt groß genug, nur der Mindeſte im Himmel ſeyn, da jedermann groß iſt; indem alle Kinder GOttes genennet werden, und ſeynds auch. Der Kleinſte wird ſeyn, als tauſend; aber ein hundert-jähriger Sünder wird ſterben. Dann da die Jünger fragten, welcher der Gröſte im Himmelreich wäre? ward ihnen dieſe Antwort geben: Wann ihr euch nicht bekehret, und gleich werdet denen kleinen Kindern,

dern, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln: Wer ſich dann demüthiget, wie dieß kleine Knäblein, der iſt der Gröſte im Reich der Himmeln.

10. Wehe denen, die ſich mit den Kleinen nicht gern demüthigen wollen, dann ſie werden durch die enge niedrige Thür des Himmelreichs nicht eingehen. Wehe auch den Reichen, die ihren Troſt hier haben, dann, ſo die Arme ins Reich GOttes gehen, ſo werden ſie herauſſen ſtehen, und heulen. Freuet euch ihr Demüthige, und frolocket ihr Arme, dann das Reich GOttes iſt euer, ſo ihr anderſt in der Wahrheit wandlet.

Das 59. Capitel.

Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuverſicht zu ſetzen ſeye.

1. Knecht. HErr, was iſt meine Hoffnung und Zuverſicht, die ich

ich in dieſem Leben hab, und iſt meine gröſte Freud aus allen Dingen, die da unter dem Himmel ſcheinen? Du biſt es nemlich, HErr mein GOtt, deſſen Barmhertzigkeit ohne Zahl iſt: Wo iſt mir je wohl ohne dich geweſen? oder wann möchts mir übel gehen, ſo du vorhanden biſt? Ich will lieber um deinetwegen arm ſeyn, dann ohne dich reich ſeyn; ich will lieber mit dir auf Erden ein Pilgram ſeyn, dann ohne dich den Himmel beſitzen. Dann, wo du biſt, da iſt der Himmel; und wo du nicht biſt, da iſt der Tod und die Höll. Du biſts O HErr, nach dem ich ein Verlangen hab, darum iſt mir vonnöthen, daß ich zu dir ſeuffze, ſchreye und bitte. Dann ich kan mich keinem ſo vollkommen vertrauen, der zur rechten Zeit in Nöthen helffe, ohne allein dir, mein GOtt; dann du biſt mein Hoffnung, und mein Zuverſicht, du biſt mein getreueſter Tröſter in allen Dingen.

2. Alle Menſchen ſuchen, was ihrer iſt, allein du begehreſt, und ſucheſt mein Heil, und meinen Nutzen; ja, du richteſt alle Ding mir zum Guten: Ob du ſchon mir viel Anfechtungen, und Widerwertigkeiten zuſchickeſt, ſo ordneſt du es doch alles zu meinem Nutzen. Dann du deinen Geliebten wohl auf tauſenderley Weiſe prüffeſt, und bewehreſt, in welcher Bewehrung du nicht minder geliebt, und gelobt ſolleſt werden, als wann du mich mit Himmliſchem Troſt erfülleteſt.

3. Derohalben ſetze ich, O HErr, in dich all mein Hoffnung und Zuflucht, und auf dich ſtelle ich all mein Angſt und Trübſal. Dann was ich auſſerhalb dir ſiehe, das finde ich ſchwach und unbeſtändig. Die Menge der Freund wird nicht helffen, mächtige Helffer werden nicht beſchützen, weiſe Rathgeber werden keinen nutzlichen Rath geben, der Lehrer Bücher werden nicht tröſten, groſſer Reichthum

wird

wird nicht erledigen, und ein verborgenes Ort wird nicht verſichern mögen; wo du ſelbſt nit beyſteheſt, hilffeſt, ſtärckeſt, tröſteſt, unterweiſeſt, und behüteſt.

4. Dann alle Ding, ſo da ſcheinen zum Frieden, und zeitlicher Wohlfahrt befürderlich zu ſeyn, ſeynd nichts ohne dich, mögen auch in der Wahrheit kein Glückſeeligkeit bringen. So biſt du nun allein das End aller Güter, die Höhe des Lebens, und Tieffe aller Glückſeeligkeit: Auf dich über alles ſeine Hoffnung machen iſt der gröſte Troſt deiner Diener. Zu dir wende ich meine Augen, dir vertraue ich mein GOTT, du Vater aller Barmhertzigkeit: Du wolleſt meiner Seel den himmliſchen Seegen geben, und ſie heilig machen, auf daß ſie dir zu einer heiligen Wohnung werde, und ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit, daß auch in deinem Tempel nichts Unwürdiges gefunden werde, was die Augen deiner Majeſtät beleidigen

möchte. Siehe mich an, nach der Gröſſe deiner Gütigkeit, und Menge deiner Barmhertzigkeit, und erhöre das Gebett deines armen Knechts, der da weit von hinnen im Elend iſt, ja im Land und Schatten des Tods wandlet. Beſchütze, und erhalte die Seel deines Knechts unter ſo viel Gefahren dieſes armſeeligen Lebens, und durch dein Gnad begleite ſie auf dem Weeg des Friedens zu dem Vaterland der ewigen Seeligkeit,

Amen.

Das

IHS

Das vierdte Buch

Von heilſamer Unterweiſung der Communion, und Nieſſung des heiligſten Sacrament des Altars.

Andächtige Einladung zu der H. Communion.

Durch die Wort Chriſti.

Kommet her zu mir alle, ſpricht der HErr, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyet, ich will euch erquicken. Und an einem an-

deren Ort: Das Brod, das ich euch wird geben, das iſt mein Fleiſch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Die Wort, ſo ich zu euch geredt, haben Geiſt und Leben.

Das 1. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Chriſtus zu empfangen ſeye.

1. Knecht. Dieß ſeynd deine Wort, O HErr JEſu Chriſte, du ewige Wahrheit! Wiewohl ſie nicht zu einer Zeit geſprochen, noch an einem Ort geſchrieben ſeynd. Dieweil es aber deine Wort ſeynd, ſo will ich ſie alle danckbar, und getreu annehmen: Sie ſeynd dein, dann du haſt

ſie

ſie geſprochen, und ſeynd auch mein, dann du haſt ſie von meines Heils wegen geredt. Ich nimm ſie gern an aus deinem Mund, damit ſie deſto tieffer in mein Hertz gepflantzt werden Es ermunteren mich die Wort deiner ſo milden Gůtigkeit, Sůßigkeit und Liebe; Herentgegen aber erſchrőcken mich meine eigene Sůnden; es halt mich auch an mein unreines Gewiſſen, deine ſo groſſe Geheimnuß zu empfangen. Wiederum machet mir Hertz die Lieblichkeit deiner Wort, herentgegen beſchwert mich die Menge meiner Sůnden.

2. Du gebieteſt, daß ich trőſtlich zu dir gehe, ſo ich ein Theil mir dir haben wolle, und daß ich empfange die Speiß der Unſterblichkeit, ſo ich die Glori des ewigen Lebens zu erlangen begehre: Kommet her zu mir, ſprichſt du, alle, die ihr mit Můhe und Arbeit beladen ſeyet, ich will euch erquicken. O wohl ein ſůſſes und freundliches Wort in den Ohren des

Sünders, durch welches du, mein HErr und GOtt, den Armen und Dürfftigen zu der Gemeinſchafft deines allerheiligſten Leibs einladeſt. Aber, HErr, wer bin ich, daß ich mich darff unterſtehen zu dir zu gehen? Siehe die Himmel mögen dich nicht begreiffen, und du ſprichſt: Kommet alle zu mir.

3. Was meinſt du mit deiner ſo gütigen und freundlichen Beruffung, und Einladung? Wie darff ich kommen, der ich doch nichts guts von mir weiß? wie darff ich mich vermeſſen, dich in mein Hauß zu führen, der ich ſo offt dein allergütigſtes Angeſicht erzürnet hab? Vor Ehrerbietigkeit erſtaunen die Engel und Ertz-Engel, die Heilige und Gerechte förchten ſich, und du ſprichſt: Kommet zu mir alle. Wann du HErr, diß nicht ſelber ſagteſt, wer wolte glauben, daß es wahr wäre? und wann du es nicht geboteſt, wer wolte ſich unterſtehen, zu dir zu gehen? Siehe,

Noe

Noe der gerechte Mann hat hundert Jahr an der Archen gebauet, daß er mit wenigen darinn möchte erhalten werden, und wie ſoll ich mich in einer Stund bereiten, daß ich würdig empfange den Schöpfer der Welt?

4. Moyſes dein getreuer Diener, und dein groſſer, und ſonderbarer Freund hat aus unverweßlichem Holtz die Arch gemacht, und ſie mit dem allerreineſten Gold bekleidet, daß er darein lege die Taflen deiner Geſätz: Und ich zergängliche Creatur darff dich den Geber des Geſatz, und Mittheiler des Lebens ſo leichtlich empfangen in meinen Leib, der da unterworffen iſt den Sünden? Salomon der Allerweiſeſte unter den Königen Iſrael, hat in ſieben Jahren den herrlichen Tempel gebauet zu Lob deines Namens, und acht Tag das Feſt der Kirch-Weyhung begangen, zwey und zwantzig tauſend Ochſen zum Brand- und Fried-Opfer geopfert, und die

Arch des Bunds mit dem Schall der Poſaunen, Jubilierung und Frohlockung an das Ort geſtellet, ſo darzu herrlich bereitet war. Und ich unglückſeeliger und armer Menſch, wie darff ich dich in mein Hauß führen, der ich kaum ein halbe Stund andächtig kan zubringen? Ja wolte GOtt, daß ich dieſelbe ein einziges mahl würdig angewendet hätte!

5. O mein GOtt, wie groſſen Fleiß haben eine angewendet, mit rechten und Gottſeeligen Wercken dir zu gefallen: O wie wenig iſt, leider! das, was ich dir zu gefallen thue; wie gar kurtze Zeit bring ich zu, darinn ich mich zu der Heiligen Communion, und Empfangung deines Leibs bereite? Selten bin ich mit meinem Gemüth verſammlet, und recht bey mir ſelbſt: und gar wunder ſelten bin ich von aller Zerſtreuung meines Gemüths befreyet: es ſolte mir in ſo hoher, und heilſamer Gegenwart deiner Gottheit kein unziemlicher Gedan-

cken einfallen, mich ſoll auch kein Creatur anfechten; dann ich in mein Herberg nicht einen Engel, ſonder den HErrn der Engeln empfangen werde.

6. Es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen der Arch des Bunds mit ihrem Heiligthum, und deinem allerheiligſten und reineſten Leib mit ſeinen unausſprechlichen Tugenden: Zwiſchen den Opfern des alten Geſatz, die allein der künfftigen Dingen ein Figur geweſen ſeynd, und dem wahren Opfer deines Leibs, welches der alten Opfer ein Beſchluß, und Erfüllung iſt. Ey warum würde ich dann nicht mehr entzündet zu deiner hochwürdigen Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit gröſſerer Sorgfältigkeit, deine heilige Ding zu empfangen, da doch die heilige alte Patriarchen und Propheten, auch die König und Fürſten mit allem Volck ſo groſſe Begierd und Andacht zu dem Göttlichen Dienſt erzeigt haben.

7. Der allerandächtigſte König David ſprang aus allen Kräfften vor der Archen GOttes her in Betrachtung der Gutthaten, die GOtt der HErr denen Alt-Vättern verliehen hatte. Wie er dann deßwegen mancherley Orgl- und Saiten-Spiel, Pſalmen, und Lob-Geſänger gemacht, und dieſelbige angericht mit Freuden zu ſingen; hat auch ſelbſt emſiglich auf der Harpfen geſpielt, und geſungen; aus Einſprechung des Heiligen Geiſts, hat er das gantze Iſraelitiſche Volck gelehrt, wie es aus gantzem Hertzen, und mit einhelligem Mund alle Tag GOtt loben und preiſen ſolle. So nun ein ſo groſſe Andacht, und ein ſolche Ubung des Göttlichen Lobs vor der Archen des alten Geſatz gehalten worden, wie groſſe Andacht und Ehrerbietung gebühret dann mir, und allem Chriſten-Volck der Gegenwärtigkeit dieſes Hochwürdigen Sacrament in Empfangung des allerheiligſten Fronleichnams Chriſti zu erzeigen.

8. Viel

8. Viel Menſchen lauffen in mancherley Städt, zu ſchauen die Heiligthum der Heiligen, und verwundern ſich, ſo ſie ihre Thaten hören: ſie ſchauen an die groſſe Gebäu der Tempel, und küſſen die heilige Gebein, ſo mit Gold und Seiden geziert. Und ſiehe mein GOtt, du biſt hie bey mir gegenwärtig auf dem Altar, ein Heiliger aller Heiligen, ein Erſchaffer aller Ding, und ein HErr der Engel. Es werden zu Beſchauung ſolcher Ding die Menſchen offtermahls aus Fürwitz, und Seltſamkeit der Ding, ſo ſie nie geſehen, bewegt, und gezogen, obſchon zur Beſſerung wenig Nutzen daraus entſtehet, bevorab, wann ſolches Umlauffen leichtfertig, und ohne Reumüthigkeit geſchieht; Aber hie in dieſem Sacrament des Altars biſt du ſelbſt gantz gegenwärtig, GOtt und Menſch JEſus Chriſtus mit Uberfluß der Gnaden, und häuffigen Frucht des ewigen Heils, ſo offt ich dieſes würdig und andächtig em-

empfangen werde. Hierzu aber ziehet kein Leichtfertigkeit, Fürwitz, oder Sinnlichkeit, ſondern ein feſter Glaub, andächtige ſtarcke Hoffnung, und lautere Liebe.

9. O unſichtbarlicher GOtt, und Erſchaffer der Welt, wie wunderbarlich handleſt du mit uns, wie liebreich und gnädig macheſt du es mit deinen Auserwählten, denen du dich ſelbſt zu nieſſen giebſt in dieſem Sacrament, dieſes übertrifft allen Verſtand, ziehet auch ſonderlich die Hertzen der Andächtigen, und entzündet in ihnen heilige Anmuthungen. Dann deine Rechtglaubige und Getreue, die all ihr Leben zur Beſſerung anrichten, aus dieſem Hochwürdigen Sacrament groſſe Gnad der Andacht, und Liebe der Tugend erhalten.

10. O wohl ein wunderbarliche, und verborgene Gnad dieſes Sacraments, welche allein die Chriſtglaubige erkennen, die Unglaubige aber, und die, ſo den Sünden dienen, nicht faſ-

faſſen mögen. In dieſem Sacrament wird verliehen ein Geiſtliche Gnad, und wird der Seel die verlohrne Krafft wiederum gebracht, und bekommt wieder die Schöne, ſo durch die Sünd verwüſtet worden. Es iſt auch zu Zeiten die Gnad ſo groß, daß aus Überflüßigkeit der verliehenen Andacht nicht allein das Gemüth, ſonder auch der blöde Leib in ſeinen Kräfften geſtärckt wird.

11. Es iſt aber faſt zu beklagen, und zu erbarmen unſere Saumnuß und Trägheit, daß wir nicht mit mehrer Begierd Chriſtum zu empfangen, gezogen werden, in welchem doch alle Hoffnung und Verdienſt deren, ſo ſeelig werden, ſtehet; dann er iſt unſer Heilmachung, und Erlöſung, er iſt ein Troſt aller deren, die in dieſem Leben Pilger ſeynd, und zu dem ewigen Leben wandlen, er iſt die ewige Nieſſung der Heiligen. Es iſt auch ſehr zu bedauren, daß viel Menſchen die Geheimnuß dieſes heilſamen Sacra-

craments ſo wenig achten, welches doch den Himmel erfreuet, und die gantze Welt erhalt. Wehe der Blindheit, und Härtigkeit der menſchlichen Hertzen, daß ſie nicht mehr die unausſprechliche Gaaben dieſes Sacraments achten, und aus täglichem Gebrauch in deſſen Geringhaltung kommen!

12. Wann dieſes Allerheiligſte Sacrament allein an einem Ort geſeegnet, und allein von einem Prieſter der gantzen Welt auf dem Altar gewandlet wurde, mit was Begierd und Ehrerbietung wurden die Menſchen an daſſelbige Ort, und zu ſolchem Prieſter GOttes eilen, daß ſie ſolche Göttliche Geheimnuß ſehen, und hören möchten? Nun ſeynd jetzund viel Prieſter, und wird Chriſtus an vielen Orten geopferet, auf daß die Gnad und Liebe GOttes gegen den Menſchen um ſo viel reichlicher erſcheine, und die Communion des heiligen Sacraments deſto weiter in der Welt

ausgebreitet, und mitgetheilet werde. O gütiger JEſu, ewiger Hirt und Ernährer, ich lobe dich, und dancke dir, daß du dich gewürdiget haſt, uns Arme und Elende mit deinem koſtbarlichen Leib und Blut zu ſpeiſen, und mit Zuſprechung deines eigenen Munds zu dieſem Geheimnuß eingeladen haſt, da du geſprochen: Kommet her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyet, ich will euch erquicken.

Das 2. Capitel.

Daß dem Menſchen in dieſem Sacrament groſſe Gütigkeit und Liebe GOttes bewieſen werde.

1. Knecht. Aus Vertrauen deiner Güte, und groſſen Barmhertzigkeit, O mein HErr und GOtt, gehe ich zu dir, als ein Krancker zu dem Artzt und Heilmacher; ein Hungeri-

geriger und Durſtiger zu dem Brunnen des Lebens; ein Armer und Dürfftiger zu dem König des Himmels; ein Knecht zu dem HErrn, ein Creatur und Geſchöpf zu ihrem Schöpfer, ein Verlaſſener zu meinem gütigen Tröſter. Aber, woher kommt mir das, daß du zu mir kommeſt? Wer bin ich doch, daß du dich ſelber mir giebſt? Wie darf der Sünder vor dir erſcheinen? Und wie würdigeſt du dich zu dem Sünder zu kommen? Du erkenneſt deinen Knecht, und weiſt wohl, daß er nichts Guts an ſich hat, deßhalben du ihme ſolches verleiheſt. Darum, HErr bekenne ich meine Nichtigkeit, und erkenne deine Gütigkeit: Ich lob dein Mildigkeit, und ſage dir Danck um deine groſſe übertreffentliche Liebe. Dann du thuſt das ohne Zweifel um deinetwillen, und nicht von meines Verdienſts wegen, damit deine Gütigkeit deſto beſſer bekannt, deine Liebe deſto gröſſer, und die Tugend der Demuth in mir

mir deſto vollkommener werde. Und dieweil dir ſolches angenehm, und gefällig iſt, und du es alſo zu thun geboten haſt, ſo gefallt auch mir ſolche deine überſchwenckliche Würdigung: Und wolte GOtt, daß mein Boßheit nit entgegen ſtunde.

2. O du allerſüſſeſter, und ſanfftmüthigſter HErr JEſu, wie groſſe Ehrerbietung, und Dancksagung mit ewigen Lob iſt man dir um Empfangung deines heiligen Leibs ſchuldig, welche Würdigkeit kein Menſch ausſprechen kan. Aber was ſoll ich gedencken in dieſer Communion, und Zugang zu meinem HErrn, den ich nicht würdig ehren kan, und ihn doch andächtig zu empfangen begehre? Wie kan ich was beſſers und heilſamers gedencken, dann allein, daß ich mich vor dir gantz und gar demüthige, und dein unendliche Gütigkeit über alles erhöhe und preiſe. Darum lobe ich dich, mein GOtt, und erhöhe dich immer und ewiglich. Ich verſchmähe,

he, und erniedrige mich ſelber, und unterwürffe mich dir in den Abgrund meiner Nichtigkeit.

3. Siehe, du biſt der Heilige aller Heiligen, und ich bin der Unflat aller Sünder; und dannoch neigeſt du dich zu mir, der ich doch nicht würdig bin dich anzuſchauen. Siehe, du kommſt zu mir, und wilſt bey mir ſeyn, und ladeſt mich zu deiner Mahlzeit, und wilſt mir geben zu genieſſen die Himmliſche Speiß, und das Brod der Engeln; und zwar kein anders, dann dich ſelbſt, das lebendige Brod, welcher du vom Himmel herab geſtiegen biſt, und giebſt der Welt das Leben.

4. Nun ſiehe, woher kommt ſolche Lieb? Was für hohe Würdigung erſcheinet? Und was groſſe Danckſagung und Lob iſt man dir um das alles ſchuldig? O wie gar nutz und heilſam iſt dein Abſicht, indem du diß Sacrament eingeſetzt haſt, wie lieblich und angenehm iſt dieſes dein Abend-

Abendmahl, darinn du dich ſelber zu einer Speiß gegeben haſt. O HErr, wie gar wunderbarlich ſeynd deine Werck, und wie mächtig iſt dein Gewalt, wie unausſprechlich dein Wahrheit. Du haſt es geſagt, und alle Ding ſeynd worden; und das iſt worden, was du haſt befohlen.

5. Es iſt ein wunderbarliches, und doch ein glaubwürdiges Werck, welches allen menſchlichen Vernunfft übertrifft: Daß du mein HErr wahrer GOtt und Menſch unter der kleinen Geſtalt des Brods und Weins gantz begriffen, und beſchloſſen biſt, und von dem Empfangenden ohne Verzehrung genoſſen wirſt. O HErr aller Ding, der keines Dings bedürfftig iſt, noch Mangel hat, und der du durch diß Sacrament bey uns haſt wohnen wollen, behüte mein Hertz und Leib unbefleckt, damit ich mit fröhlichem, und reinem Gewiſſen diß dein Geheimnuß offt feyerlich begehen, und zu meinem ewigen Heil und Seelig-

ligkeit empfangen möge, welches du fürnemlich zu deiner Ehr, und immerwehrenden Gedächtnuß eingeſetzt, und geboten haſt.

6. Erfreue dich mein Seel, und ſage GOtt Danck um ſo edle Gaab, und ſonderliche Tröſtung, die dir in dieſem Jammerthal hinterlaſſen iſt. Dann ſo offt du dieſes Geheimnuß betrachteſt, und den Leib Chriſti empfangeſt, ſo offt handelſt du das Werck deiner Erlöſung, und wirſt theilhafftig aller Verdienſten Chriſti; dann die Lieb Chriſti wird nimmer gemindert, und die Gröſſe ſeiner Erbärmnuß wird nimmer erſchöpft. Und darum ſolſt du dich allweg mit friſcher Erneuerung des Gemüths darzu bereiten, und diß groſſe Geheimnuß des Heils mit fleißiger Aufmerckſamkeit erwegen. Es ſoll dir dieſes alſo groß, neu und lieblich fürkommen, ſo du Meß lieſeſt, oder höreſt, als ob an dieſem Tag Chriſtus erſt in den Leib der Jungfrauen geſtiegen, und

Menſch

Menſch worden wäre; oder am Creutz hangend, für das Heil der Menſchen litte, und ſturbe.

Das 3. Capitel.

Daß es nutz ſeye, offt zu dieſem Heiligen Sacrament zu gehen.

1. KNecht. Siehe, HErr ich komme zu dir, daß mir erſprießlich ſeye dein Gab, und mein Hertz erquicke dein heiliges Abendmahl, ſo du mein GOtt mit Himmliſcher Süſſigkeit dem Armen zubereitet haſt. Siehe, in dir iſt alles, was ich begehren mag, und ſoll: Du biſt mein Heil und Erlöſung, mein Hoffnung und Stärcke, mein Zierd und mein Ehr; darum erfreue heut die Seel deines Knechts, dann ich, HErr JEſu, hab meine Seel zu dir erhebt. Ich begehre dich andächtig und würdig zu empfangen: Ich begehre dich in mein

Hauß zu führen, damit ich mit Zachäo v n dir geſeegnet, und unter die Söhn Abrahä gezehlt werde: Mein Seel verlanget dein heiligſtes Fleiſch, und Blut zn genieſſen, und mein Hertz begehret mit dir vereiniget zu werden.

2. Giebe dich mir, ſo bin ich wohl vergnügt, dann ohne dich iſt kein Troſt nutzlich; ohne dich kan ich nicht ſeyn, und ohne deine Göttliche Heimſuchung kan ich nicht leben; darum muß ich offt zu dir gehen, und dich zu Erlangung, und Erhaltung meines Heils empfangen, damit ich unterweegs nicht gähling erlige, ſo ich der Himmliſchen Speiß beraubt wurde. Dann auf dieſe Weiß, als du allerbarmhertzigſter JEſu Chriſte, denen Völckern geprediget, und ſie von mancherley Kranckheiten erlediget, haſt du geſagt: Ich will ſie nicht ungeſpeiſet von mir laſſen, auf daß ſie auf dem Weeg nicht vor Hunger verſchmachten: Alſo HErr, wolleſt du auch mit mir handlen,

len, der du dich ſelber zu Troſt der Glaubigen in dieſem Sacrament überlaſſen haſt. Dann du biſt die ſüſſe Speiß der Seelen: und wer dich würdig nieſſet, der wird theilhafftig und ein Erb der ewigen Glori. Und das iſt mir höchſt vonnöthen, dieweil ich ſo offt in Sünden falle, ſo bald träg und verdrüßig werde und abnehme, daß ich durch emſiges Gebett, Beicht, und Empfangung deines heiligen Fronleichnams mich erneuere, reinige und entzünde, damit ich durch längeren Verzug von meinem H. Fürſatz nicht ablaſſe.

3. Dann des Menſchen Sinn ſeynd ſchnell und geneigt zum Ubel von Kindheit auf: Und wann nicht ſolcher Neigung durch Göttliche Hülff und Artzney begegnet wird, ſo fallt der Menſch noch ärger: ein ſolche Hülff und Artzney iſt die Communion dieſes Sacraments: dieſe zieht ab vom Böſen, und ſtärckt die Seel im Guten. Dann, ſo ich jetzund offt ſäumig und träg bin,

da ich doch dieſe Speiß empfange, was wurde mir dann widerfahren, ſo ich dieſe Artzney nicht nahme, und nicht ſuchte ſolche groſſe Hülff? Und, wiewohl ich nicht alle Tag geſchickt bin, ſolches zu vollbringen, ſo will ich mich doch befleiſſen, daß ich zu gebührlichen Zeiten die Göttliche Geheimnuß empfange, und mich ſo groſſer Gnad theilhafftig mache. Dann dieß iſt ein fürnehmer Troſt einer glaubigen Seel, ſo lang ſie in dieſem Elend, und dem ſterblichen Leib herumgehet, daß ſie offt ihres GOttes ingedenck ſeye, und mit andächtigem Hertzen ihren Geliebten empfange.

4. O wie wunderbarlich iſt die Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns: daß du, HErr GOtt, ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geiſter, dich würdigeſt, zu kommen zu einer armſeeligen Seel, und mit deiner gantzen GOttheit und Menſchheit ihren Hunger zu ſtillen. O glückſeeliges Gemüth, und geſeegnete Seel,

die ſich würdig macht, ihren GOtt und HErrn andächtig zu empfangen, und in ſolcher Empfangung mit Geiſtlicher Freud begehrt erfüllt zu werden. O wie gar einen groſſen HErrn, wie einen geliebten Gaſt, wie einen angenehmen Gefährten, und getreuen Freund empfanget ſie; wie ein ſchönen und edlen, und vor allen leiblichen Dingen geliebten Bräutigam umfanget ſie. O mein allerliebſter Geſpons! vor deinem Angeſicht ſollen ſchweigen Himmel und Erden, und alle derſelben Zierde; Dann, was ſie Löbliches und Zierliches haben, das alles entſpringt aus Würdigung deiner Gütigkeit; ſie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Namens, deſſen Weißheit kein Zahl iſt.

Das 4. Capitel.

Daß viel Gutes verliehen werde denen, die andächtig zu dieſem Sacrament gehen.

1. Knecht. O mein GOTT und HErr, vorkom̃e deinen Knecht im Seegen deiner Süßigkeit, daß ich würdig und andächtig möge gehen zu dieſem deinem Hochheiligen Sacrament. Erwecke mein Hertz, und erledige mich von ſchwerer Trägheit; ſuche mich heim in deinem Heil, zu empfinden in dem Geiſt deine Süßigkeit, welche in dieſem Sacrament, als in einem reichen Brunnen, vollkommentlich begriffen, und verborgen iſt. Erleuchte auch meine Augen, dieſes ſo groſſe Geheimnuß anzuſchauen, und ſtärcke mich, ſolches in einem ungezweiffelten Glauben zu erkennen. Dann dein Werck iſt kein menſchliche Macht und Gewalt, und

dein

Dein heilige Einſetzung iſt nicht ein menſchliche Erfindung; ſolches zu begreiffen, und zu verſtehen, wird keiner für ſich ſelbſt tauglich, und geſchickt erfunden. Ja dieſe Ding übertreffen auch den ſubtilen, und ſcharffſinnigen Verſtand der Engel: Was möchte dann ich unwürdiger Sünder, der ich Erd und Aſchen bin, von ſolchem hohen Geheimnuß des Heiligen Sacraments ergründen, erfahren, und begreiffen können?

2. O HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens, in gutem und feſtem Glauben, und nach deinen Befehl, gehe ich zu dir mit Hoffnung und Ehrerbietung, und glaub wahrlich, daß du hier in dieſem Sacrament gegenwärtig ſeyeſt, wahrer GOtt und Menſch. Dieweil du dann wilſt, daß ich dich empfange, und mich dir in wahrer Lieb vereinige, ſo bitte ich dein milde Gütigkeit, und ruffe dich an, du wolleſt mir deine Göttliche Gnad verleihen, daß ich gantz in dir zerſchmeltze,

und in deiner Lieb zerflieſſe, mich auch hinfůro auf keinen fremden Troſt verlaſſe. Dann dieſes allerhöchſte, und würdigſte Sacrament iſt das Heil der Seelen, und des Leibs, eine Artzney aller geiſtlichen Anliegen und Kranckheiten, in welchem geheilet werden die Wunden meiner Sünden, die inwendige böſe Gemůths-Bewegungen gezåhmet, die Anfechtungen überwunden, und gemindert, gröſſere Gnad eingegoſſen, die angefangene Tugend gemehret, der Glaub und Hoffnung geſtårckt, und die Lieb erhitzt, und ausgebreitet.

3. Dann du haſt viel Guts verliehen, und verleiheſt das noch offt in dieſem Sacrament deinen Geliebten, die es andåchtig empfangen. O mein GOtt, du Aufnehmer meiner Seel, du Ergåntzer menſchlicher Schwachheit, du Verleiher alles innerlichen Troſts, du biſt es, der ſeinen Auserwåhlten wider mancherley Trůbſal viel Tröſtungen eingieſſet, und erhebet ſie aus

der

der Tieffe ihres Mißtrauens zu der Hoffnung deines Schutz und Schirms, du erleuchteſt und ergötzeſt auch ſie mit ſonderlicher Gnad von innen, alſo, daß die, ſo vor Empfangung dieſes Sacraments angſthafftig, und ſich ohne geiſtliche Begierd befunden, nach Empfangung dieſer Himliſchen Speiß und Tranck, in gantz beſſeren Stand seynd geſetzt worden. Welches du alles pflegeſt mit deinen Auserwähl⸗ten darum zu würcken, daß ſie wahr⸗hafftig erkennen, und augenſcheinlich erfahren, daß ſie nichts von ihnen ſelbſt haben, ſonder alle Gnaden von dir empfangen: Sie von ihnen ſelbſt eines kalten, harten und unandäch⸗tigen Hertzens ſeynd, aber von dir überkommen ſie Hitz, Freud, und Andacht. Dann ſag mir, welcher kommt demüthig zum Brunnen der Süßigkeit, der nicht ein wenig Süßig⸗keit darvon ſchöpfe, und empfange? Oder welcher ſtehet bey einem groſſen Feuer, und empfanget darvon nicht ein

wenig Hitz? Du, O HErr, biſt der Brunn, der allweg voll und überflüſſig iſt; du biſt das Feuer, welches immer brinnet, und nimmer auslöſcht.

4. Derohalben, ſo mir je nicht zugelaſſen wird, von der Völle des Brunnens zu ſchöpfen, und mir daraus genug und ſatt zu trincken, ſo will ich doch meinen Mund an das Himmliſche Röhrlein anſetzen, damit ich doch nur ein kleines Tröpflein zu Erquick- und Löſchung meines Durſts empfange, und nicht gantz ausdorre. Und, wiewohl ich nicht gantz himmliſch, und alſo entzündet bin, daß ich den feurigen und brennenden Engeln, Seraphin und Cherubin, möge verglichen werden; ſo will ich mich doch alſo in der Andacht üben, und mein Hertz bereiten, daß ich nur ein kleines Füncklein der Göttlichen Flammen aus demüthiger Empfangung des lebendigmachenden Sacraments erhole. Was mir aber mangelt, das wolleſt du, O gütiger HErr JEſu, allerheiligſter

ſter Seeligmacher, für mich gnädiglich erſtatten, als der du dich gewürdiget, alle Menſchen zu dir zu laden, und zu beruffen, da du geſprochen haſt: Kommet her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beſchwert ſeyet, ich will euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angeſichts, und wird gequälet im Schmertzen meines Hertzens: Ich wird beſchwert mit Sünden, und mit Anfechtungen betrübt, und beunruhiget, mit viel Leiden und Trübſal behafft und gedruckt: und es iſt niemand, der mir zu Hülff komme, niemand der mich erledige und heil mache, dann du allein, mein HErr und GOtt, und mein Heiland und Erhalter; dem ich mich, und alles, was mein iſt, gantz und gar befehle, daß du mich behüteſt, weiſeſt und führeſt in das ewige Leben. Nimm mich auf zu Lob und Ehr deines Namen, der du dein Leib und Blut mir zu einer Speiß und Tranck bereitet haſt.

Verleihe mir, mein HErr und GOtt, und mein Heiland, daß durch öfftere Empfangung und Ubung deiner hohen Geheimnuß in mir auch die Chriſtliche Andacht zunehme.

Das 5. Capitel.

Von Würdigkeit dieſes Sacraments, und dem Prieſterlichen Stand.

1. HErr. Wäreſt du ſo rein, als die Engel, und ſo heilig, als St. Johannes der Tauffer, ſo wäreſt du dannoch nicht würdig, diß heilige Sacrament zu empfangen, und zu handlen; dann es kommt nicht aus Verdienſt der Menſchen her, daß der Menſch diß Sacrament ſeegne, und handle, und zu einer Speiß empfange das Brod der Engel. Es iſt ein groſſes Geheimnuß, und hohe fürtreffliche Würdigkeit der Prieſter, denen gegeben worden, was auch den Eng-

Engeln nicht verliehen iſt; dann allein die Prieſter, die nach Ordnung der Kirchen geweyhet ſeynd, haben Gewalt, den Leib Chriſti zu ſeegnen. Der Prieſter iſt zwar ein Diener GOttes, welcher ſich des Wort GOttes gebrauchet nach Heiſſung und Einſetzung GOttes; aber GOtt iſt da der erſte fürnehmſte Urheber, und unſichtbare Würcker, welchem unterworffen iſt alles, was er will, und dem Gehorſam leiſtet alles, was er heiſſet und gebietet.

2. Darum ſolſt du in dieſem Hochwürdigen Sacrament mehr GOtt dem Allmächtigen glauben, dann deinem eigenen Verſtand, oder einem ſichtbarlichen Zeichen; Dahero ſoll man auch mit Forcht und Ehrerbietung zu dieſem heiligen Werck gehen. Merck, und ſiehe, was dir für ein Amt anvertrauet ſeye durch Auflegung der Hände des Biſchoffs. Siehe, du biſt Prieſter worden, und geweyhet, diß hochwürdige Sacrament in der Meß

zu handlen; darum ſiehe, daß du getreu, und andächtig zu ſeiner Zeit GOtt dem HErrn diß Opfer aufopfereſt, und dich ſelbſten in dieſem unſtraffbar erweiſeſt; dann du haſt die Burde dardurch nicht erleichtert, ſonder dich verſtrickt mit ſtärckeren Band der Zucht, und ehrbaren Exempels, du biſt auch zu mehrer Vollkommen- und Heiligkeit verbunden. Ein Prieſter ſoll mit allen Tugenden gezieret ſeyn, und andern ein Exempel eines ehrbaren Lebens und Wandels vorſtellen. Sein Wandel ſoll nicht gleich ſeyn den gemeinen Leuthen, und nach gemeinem Lauf der Menſchen, ſonder mit den Engeln im Himmel, oder mit frommen vollkommenen Männern auf Erden.

3. Ein Prieſter, ſo mit geweyhten Kleidern angelegt iſt, vertritt die Stell Chriſti, daß er GOtt für ſich, und für das gantze Volck demüthig bitte; er hat vor- und hinter ihm das Zeichen des Creutzes Chriſti, damit er

er betrachte das Leiden Chriſti. Vor ihm tragt er das Creutz am Meß-Gewand, daß er anſehe, und fleißig nachfolge den Fußſtapfen Chriſti: Er iſt auch bezeichnet mit dem Creutz hinter ihm, daß der alle Widerwertigkeit, ſo ihme von andern zugefügt werden, ſanfftmüthig um GOttes Willen annehme und leide. Vor ihme tragt er das Creutz, daß er ſeine eigene Sünden bereue: und hinter ihm, daß er auch anderer Sünden mitleidentlich beweine, und wiſſe, daß er ein Mittler ſey zwiſchen GOtt und dem Sünder, und ſoll nicht ablaſſen von dem andächtigen Gebett und heiligen Opfer, ſo lang bis er Gnad und Barmhertzigkeit erlange: Wann der Prieſter andächtig Meß haltet, ſo ehret er GOtt, und erfreuet die Engel, er erbauet und verbeſſert die Kirchen, er kommt zu Hülff den Lebendigen, er ſchafft Ruhe den Abgeſtorbenen, und macht ſich ſelbſt theilhafftig aller Güter, Gaaben, und Gnaden.

Das

Das 6. Capitel.

Wie ſich der Menſch vor der Communion halten ſoll.

1. Knecht. HErr, wann ich erwege dein groſſes Anſehen und Würdigkeit, und dargegen bedencke meine Gering- und Nichtigkeit: ſo erzittere ich, und wird ſchamroth in mir ſelbſt. Dann gehe ich nicht hinzu, ſo fliehe ich das Leben: dring ich mich aber unwürdig ein, ſo fall ich in deine Ungnad. Darum mein GOtt, mein Helffer und Rathgeber in meinen Anliegen und Nöthen, was ſoll ich thun?

2. Lehre du mich den rechten Weeg, und zeige mir ein kurtze Ubung, die zu dieſer heiligen Empfangung füglich und bequemlich iſt. Dann es gar nutzlich iſt zu wiſſen, wie ich mein Hertz andächtig mit hoher Ehrerbietung zu heilſamer Empfangung deines

nes heiligſten Sacraments, und zu Vollbringung der Geheimnuß des ſo groſſen und Göttlichen Opfers bereiten ſoll.

Das 7. Capitel.

Von Erforſchung des Gewiſſens, und Fürſatz der Beſſerung des Lebens.

1. HErr. Uber alle Ding muß der Prieſter GOttes mit tieffer Demüthigkeit des Hertzens, mit einfältiger Ehrerbietung, mit vollkommenem Glauben, mit Gottsförchtiger Meinung, und Fürſatz Göttlicher Ehr das Opfer dieſes allerheiligſten Sacraments vollbringen, handlen, nieſſen, und empfangen. Du ſolſt mit allem Fleiß dein Gewiſſen erforſchen, und daſſelbe nach allem deinem Vermögen mit wahrer Reu und demüthiger Beicht reinigen und läuteren, alſo, daß du nichts beſchwerliches

ches habeſt und wiſſeſt, daß dich anfechte, und an dem freyen Zugang verhindere. Du ſolſt eine allgemeine Reu und Leid erwecken über alle deine Sünden, und für die tägliche Ubertrettungen ſolſt du ſonderlichen Schmertzen haben und trauren, und ſo es die Zeit giebt, GOtt dem HErrn in geheim deines Hertzens alle deine Sünden, Elend, und Anfechtung bekennen.

2. Seuffze, und laſſe es dir leid ſeyn, daß du noch ſo fleiſchlich, und der Welt ergeben biſt, ſo gar nicht abgetödtet in deinen Anmuthungen, ſo voll fleiſchlicher Begierlichkeit, ſo unbehutſam in äuſſerlichen Sinnen, und ſo offt verknüpfft und verwickelt mit vielen eitlen Einbildungen, ſo viel geneigt zu äuſſerlichen, und ſo gar ſaumig zu innerlichen Dingen: ſo ſchnell zum Lachen und Ausgelaſſenheit, ſo hart und verſtockt zum Weinen und Leid tragen, ſo geneigt zu aller Bequemlichkeit, und fleiſchlichen

Lü-

Lüſten, ſo träg und langſam am ernſtlichen Eifer zu dem, was gut, und recht iſt, ſo fürwitzig neue Ding zu hören, und hüpſche Ding zu ſchauen, ſo abhold, und widerwillig in Annehmung der ſchlecht- gering- und verworffenen Sachen, ſo begierig viel zu haben, und zu beſitzen, und ſo zäch und karg im Ausgeben, ſo unbedacht im Reden, ſo unbehutſam im Schweigen, ſo ungezogen in Sitten, ſo ungeſtümm in Wercken, ſo vertiefft im Eſſen und Trincken, ſo unachtſam, und gehörloß bey dem Wort GOttes, ſo ſchnell zu der Ruhe, ſo träg und faul zu der Arbeit, ſo wachtbar und munter zu Fablen und Mährlein, aber gantz ſchläfferig und unfleißig in dem GOttes-Dienſt, ſo übereilend im Gebett, ſo ausſchweifig im Betrachten, ſo hinläßig in Anbettung der Tag-Zeiten, ſo lau im Meß halten, ſo kaltſinnig bey dem H. Abendmahl, ſo bald zerſtreuet, ſo ſelten verſammlet in dem Gemüth, ſo gähling

ches habeſt und wiſſeſt, daß dich anfechte, und an dem freyen Zugang verhindere. Du ſolſt eine allgemeine Reu und Leid erwecken über alle deine Sünden, und für die tägliche Ubertrettungen ſolſt du ſonderlichen Schmertzen haben und trauren, und ſo es die Zeit giebt, GOtt dem HErrn in geheim deines Hertzens alle deine Sünden, Elend, und Anfechtung bekennen.

2. Seuffze, und laſſe es dir leid seyn, daß du noch ſo fleiſchlich, und der Welt ergeben biſt, ſo gar nicht abgetödtet in deinen Anmuthungen, ſo voll fleiſchlicher Begierlichkeit, ſo unbehutſam in äuſſerlichen Sinnen, und ſo offt verknüpfft und verwickelt mit vielen eitlen Einbildungen, ſo viel geneigt zu äuſſerlichen, und ſo gar ſaumig zu innerlichen Dingen: ſo ſchnell zum Lachen und Ausgelaſſenheit, ſo hart und verſtockt zum Weinen und Leid tragen, ſo geneigt zu aller Bequemlichkeit, und fleiſchlichen

Lü-

Lüſten, ſo träg und langſam am ernſtlichen Eifer zu dem, was gut, und recht iſt, ſo fürwitzig neue Ding zu hören, und hüpſche Ding zu ſchauen, ſo abhold, und widerwillig in Annehmung der ſchlecht- gering- und verworffenen Sachen, ſo begierig viel zu haben, und zu beſitzen, und ſo zäch und karg im Ausgeben, ſo unbedacht im Reden, ſo unbehutſam im Schweigen, ſo ungezogen in Sitten, ſo ungeſtümm in Wercken, ſo vertiefft im Eſſen und Trincken, ſo unachtſam, und gehörloß bey dem Wort GOttes, ſo ſchnell zu der Ruhe, ſo träg und faul zu der Arbeit, ſo wachtbar und munter zu Fablen und Mährlein, aber gantz ſchläfferig und unfleißig in dem GOttes-Dienſt, ſo übereilend im Gebett, ſo ausſchweifig im Betrachten, ſo hinläßig in Anbettung der Tag-Zeiten, ſo lau im Meß halten, ſo kaltſinnig bey dem H. Abendmahl, ſo bald zerſtreuet, ſo ſelten verſammlet in dem Gemüth, ſo gähling

ling bewegt zum Zorn, ſo leicht anderen zu mißfallen, ſo behend zu urtheilen, ſo ſtreng zu ſtraffen, ſo fröhlich in glückſeeligen Dingen, ſo verzagt in Widerwertigkeit, ſo leichtſinnig in Fürſatz des Guten, ſo nachläßig in deſſen Vollziehung.

3. So du dieſe, und andere deine Mängel mit Schmertzen, und groſſem Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekennt, bereuet und beweinet haſt, ſo ſolſt du erſtlich ſteiffen Fürſatz machen, in allem dein Leben zu beſſeren, und im Guten zuzunehmen, darnach opffere mit vollkommner Ergebung, und gantzem Willen dich ſelbſt zu der Ehr meines Namens auf dem Altar deines Hertzens ein ewiges Opffer, daß iſt, befehle mir dein Leib und Seel, damit du würdig werdeſt, zu ſolchem Heil. Opffer zu gehen, und das Sacrament meines Leibs heilſamlich zu empfangen.

4. Dann es iſt kein würdiges Opffer, und gröſſere Genugthuung die

Sünd

Sünd abzuwaſchen, als das der Menſch ſich ſelbſt lauter und gantz mit dem Opffer des Leibs Chriſti in der Meß, und Empfangung dieſes Sacraments GOtt aufopffere. So offt der Menſch, ſo viel an ihm iſt, wahre Reu und Buß thut: ſo offt er auch Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen zu mir kommt, ſo wird er erlangen, was ich verſprochen, nemlich ich will nicht den Tod des Sünders, ſonder viel mehr, daß er ſich bekehre und lebe; dann ich will aller ſeiner Boßheit nimmer gedencken, ſondern es wird ihm alles nachgelaſſen.

Das 8. Capitel.

Von dem Opffer Chriſti am Creutz und Aufgebung des eignen Willen.

1. HERR. Wie ich mich ſelbſt mit ausgeſpañten Armen und bloſſem Leib am Creutz für deine Sünd

mei-

meinem Himmliſchen Vater willig hab aufgeopffert, alſo daß nichts an mir verblieben, daß nicht gar in das Opffer Göttlicher Verſöhnung wäre eingeſchloſſen worden; Alſo ſolſt auch du dich ſelbſt täglich in der Meß mir freywillig mit allen deinen Kräfften und Begierden von Grund deines Hertzens als ein lauteres und heiliges Opffer aufopfferen. Was fodere ich doch mehr von dir, dann daß du dich befleiſſeſt dich mir gantz zu ergeben? Dann alles was du gibſt ohne dich ſelbſt, daß achte ich nichts; dann ich ſuch nicht dein Gaab, ſondern dich ſelbſt.

2. Gleichwie dir nicht genug wäre, wann du ſchon alle Ding hätteſt ohne mich, alſo kan mir auch nicht gefallen, was du mir gibſt, ſo du dich ſelbſt nicht gibſt. Opffere dich mir, und gib dich gantz um GOttes Willen, ſo wird das Opffer angenehm ſeyn. Siehe, ich hab mich gantz geopffert dem Vater für dich: Ich hab

dir auch gegeben mein gantzen Leib und alles Blut zu einer Speiß und Tranck, damit ich gantz dein wäre, und du mein bliebeſt. Wirſt du aber etwas hinterhalten, und dich nicht gantz frey-willig meinem Willen ergeben, ſo iſt es ein unvollkommnes Opffer, und wird kein gantze Vereinigung zwiſchen uns. Darum ſoll vor allen deinen Wercken vorgehen ein freywilliges Opffer deiner ſelbſt in die Hand GOttes, wilſt du anderſt die Freyheit und Gnad erlangen. Dahero werden ſo wenig Menſchen von innen erleucht und frey-ledig, dieweil ſie ſich ſelbſt nicht gantz zu verlaugnen, und GOtt zu ergeben wiſſen. Das iſt mein feſter Entſchluß, und Ausſpruch. Welcher nicht abſagt allem dem, was er hat, der kan mein Jünger nicht ſeyn. Darum wilſt du mein Jünger ſeyn, ſo opffere dich ſelbſt mir mit allen deinen Begierden.

Das

Das 9. Capitel.

Daß wir uns, und alles was wir haben und vermögen, GOtt dem HErrn opfferen, und für alle Menſchen beten ſollen.

1. Knecht. HErr, alle Ding ſeynd dein, die im Himmel und auf Erden ſeynd, darum begehre ich mich ſelbſt dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben, und ewiglich dein zu verbleiben. HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens ergieb ich mich ſelbſt heut dir zu einem ewigen Knecht in deinem Dienſt zu einem Opffer des ewigen Lobs. Nimme mich an mit dieſem heiligen Opffer deines koſtbarlichen Leibs, welches ich dir heut in Gegenwärtigkeit der Engel, die da unſichtbarlich zugegen ſeynd, opffere, daß es mir und allem Volck heilbar ſeye.

2. HErr, ich lege dar alle meine Sünd und Miſſethaten, die ich vor

dir

dir und deinen heiligen Engeln began-gen hab, von dem Tag an, da ich zum erſten hab ſündigen können, bis auf dieſe Stund, auf den Altar der Verſöhnung, daß du ſie alle anzün-deſt, und verbrenneſt mit dem Feuer deiner Liebe, und daß du vertilgeſt alle Mahl und Maſen meiner Sün-den: daß du auch reinigeſt mein Ge-wiſſen von allem Verbrechen, und mir wieder gebeſt dein Gnad, die ich durch die Sünd verlohren hab, und mir alle meine Ubertrettungen voll-kommentlich verzeiheſt, und mich mit dem Kuß des Friedens barmhertziglich empfangeſt.

3. Was ſoll ich anders thun für meine Sünd, dann daß ich ſie demü-thig bekenne und beweine, und dich unaufhörlich um Verzeyhung bitte: O mein GOtt und HErr, ich bitte dich, erhöre mich, und ſey mir gnä-dig, da ich vor dir ſtehe; dann mir al-le meine Sünden zum höchſten miß-fallen, und will hinführo keine mehr

begehen, ſonder Leid darum haben, ſo lang ich lebe: Ich bin bereit Buß zu würcken, und genug zu thun nach meinem Vermögen. Verzeyhe mir alle meine Sünden um deines heiligen Namens willen: erhalte mein Seel, die du mit deinem koſtbarlichen Blut erlöſet haſt. Siehe, ich vertraue mich deiner Barmhertzigkeit, und ergieb mich in deine Händ: handle mit mir nach deiner Gütigkeit, nicht nach meinem Muthwillen und Boßheit.

4. Ich opfere dir auch alle meine gute Werck, wiewohl ſie gar gering und unvollkommen seynd, daß du ſie reinigeſt und heiligeſt, und deines Gunſts würdig halteſt, dir auch angenehm und gefällig macheſt, mich aber allweg zur Beſſerung zieheſt, mir endlich trägen und unnutzen Menſchen zu einem ſeeligen End verhülfflich ſeyeſt.

5. Ich opfere dir auch aller andächtigen Menſchen Begierd, und alles Anliegen meiner Elteren, Freunden, Brüder, Schweſter, und aller de-

deren, die mir lieb ſeynd, und die mir, oder anderen um deiner Lieb und Ehr willen guts gethan: desgleichen die für ſich und ihre Verwandten meines Gebetts und Meßhaltens begehrt und gebeten haben, ſie ſeyen noch lebendig, oder aus dieſer Welt verſchieden, damit ſie alle Hülff deiner Gnaden und Troſts, Schutz und Schirms vor Ungemach und Gefährlichkeit, Erledigung von Pein und Trübſal empfangen, und empfinden, und daß ſie, wann ſie von allem Ubel erlößt, dir fröhlich großmächtigen Danck ſagen mögen.

6. Inſonderheit opfere ich dir auch das Gebett und Opfer der Verſöhnung für die, ſo mich beleidiget, beſchädiget, betrübt, geſchmächt und Ubels gethan haben: auch für alle, die ich mit Worten oder Wercken, wiſſend oder unwiſſend beleidiget, betrübt, beſchwert und geärgert hab, daß du uns allen unſere Sünden, was wir einander übels bewieſen, ver-

zeyheſt. HErr, nimm hin von unſeren Hertzen allen Argwohn, Zorn, Zanck, Zwytracht, und Irrung, ja alles, was die Brůderliche Lieb verletzen, und mindern mag. Erbarme dich, HErr! aller deren, die deiner Barmhertzigkeit begehren: Gieb uns armen Dürfftigen die Gnad, und verleihe uns, alſo geſchickt zu ſeyn, daß wir deiner Gnad würdig werden, und kommen mögen zu dem ewigen Leben, Amen.

Das 10. Capitel.

Die Heilige Communion ſoll nicht leichtlich unterlaſſen werden.

1. HErr. Du muſt ein vielfältigen Zugang haben zum Brunnen der Göttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit, zum Brunnen der Göttlichen Güte und Mildigkeit, ſo du vom innerlichen Leiden, Anfechtungen,

gen, und Sünden ledig gemacht, und wider alle Verſuchung, und Betrüglichkeit des böſen Feinds ſtärcker, und ſorgſamer werden wilſt. Es weiſt der böſe Feind die köſtliche Frucht und Artzney, die in dieſem Sacrament zu finden, darum ſucht er alle Weiß, und Gelegenheit, die getreue, und andächtige Menſchen, ſo faſt er kan, davon abzuwenden, und zu verhinderen.

2. Dann etliche Menſchen, ſo ſie ſich zu der Communion dieſes heiligen Sacraments bereit machen wollen, werden mit böſen Eingebungen des böſen Geiſts mehr, als ſonſten angefochten. Ja der böſe Geiſt, wie im Buch Job geſchrieben ſtehet, kommet unter die Kinder GOttes, daß er ſie mit gewöhnlicher Boßheit verſtöhre, oder gar forchtſam, und irr mache; damit er ihr gute Begierd mindere, und durch ſeine Anfechtungen ihnen den Glauben abnehme, oder ſie vielleicht dahin bewegen möge, daß ſie

entweder die Communion dieſes hochwürdigen Sacraments gar unterlaſſen, oder nur mit lauer Andacht hinzu gehen. Aber man ſoll ſeine Liſt, und falſche Einbildungen nicht achten, wie erſchröcklich und greulich ſie auch ſeynd, ſonder alle ſolche Eingebungen, und Fantaſeyen ſollen umgekehrt, und auf ſein Haupt zuruck geworffen werden. Man ſoll dieſen armſeeligen, elenden Geiſt verachten, und verſpotten, und von ſeines Anlauffs, Anreitzens, und Unruhe wegen, die er erweckt, die Empfangung dieſes heiligen Sacraments nicht unterwegen laſſen.

3. Die überflüßige Sorgfältigkeit die Andacht zu erlangen, und die Angſt, ſeine Beicht recht zu vollbringen, verhindert vielmahlen dieſe heilige Communion. Folge alſo der Weiſen Rath, und lege von dir alle Angſt und Sorgfältigkeit; dann ſie verhindern die Gnad GOttes, und zerſtöhren die Andacht des Gemüths. Von kleiner Betrübnuß, und Beſchwernuß we-

wegen ſolſt du die Communion nicht unterlaſſen, ſondern gehe eilends zu beichten, und verzeihe gern allen denen, die dich beleidiget haben, und ſo du jemand beleidiget haſt, ſolſt du demüthig ihne um Verzeihung bitten, ſo wird dir GOtt auch gern verzeihen.

4. Was nutzet es dir, daß du mit dem Beichten und der Heil. Communion lang verzieheſt? Reinige dich vor allen Dingen, und wirff eilends aus das Gifft; eile zu empfangen die Artzney, ſo wirſt du dich beſſer befinden, dann ſo du lang verzieheſt. Laſſeſt du dich heut ein kleine Sach abtreiben, vielleicht begegnet dir morgen etwas gröſſeres, und alſo möchteſt du lang an Empfangung dieſes heiligen Sacraments verhindert, und daſſelbige zu empfangen gar untauglich werden. Darum, ſobald du kanſt, ſo entſchütte dich von gegenwärtiger Schwermüthigkeit, Verdruß, und Trägheit; dann es nutzet nichts, ſich zu viel ängſtigen, lang mit betrübtem Ge-

müth umgehen, und wegen täglicher Verhinderung und Widerſtand ſich von denen Göttlichen Dingen abſönderen. Ja es iſt auch gar ſchädlich, die Heil. Communion zu lang aufziehen, dann ſolcher Verzug bringt lauter Verdruß, und Unluſt zu Geiſtlichen Sachen. Es ſeynd leider! etliche laue und ausgelaſſene Menſchen, welche gern mit der Beicht ſaumen, und ſchieben die Heil. Communion darum auf, damit ſie deſto minder für ſich behutſam ſeyn dörffen.

5. Ach! wie ein geringe Lieb, und ſchwache Andacht haben die jenige, ſo die Communion dieſes heiligen Sacraments leichtlich zuruck ſtellen. Wie ſeelig und GOtt-gefällig wurde der gehalten, der alſo lebte, und ſein Gewiſſen mit ſolcher Reinigkeit bewahrte, daß er auch alle Tag diß heilige Sacrament zu empfangen begierig und bereit wäre, wann es ihm erlaubt wäre, und er ſolches ohne Aergernuß thun möchte. Welcher ſich zu Zeiten

aus Demuth, oder aus anderer wichtigen Urſach enthaltet, der iſt wohl zu loben um ſeiner Ehrerbietung willen; da aber ein Faulkeit und Trägheit einſchleichet, ſoll er ſich ſelbſt aufmuntern, und thun, ſo viel an ihm iſt, ſo wird ihm GOtt nach ſeinem Begehren, und guten Willen, den er inſonderheit anſiehet, beyſtehen.

6. Wann einer aber aus billichen Urſachen verhindert wird, ſoll er allweg einen guten Willen und Fürſatz haben, dieß heiligſte Sacrament zu empfangen, ſo wird er auch deſſelben Nutzes nicht beraubt; es mag auch wohl ein jeder Andächtiger alle Tag und Stund dieß Heil. Saerament Geiſtlicher Weiß zu ſeinem Heil ohne jemands Verhinderung empfangen. Doch ſoll er zu gewiſſen Tägen, zu beſtimmten und ausgeſetzten Zeiten den Leib ſeines Erlöſers mit begierlicher Ehrerbietung nach Sacramentaliſcher Einſetzung empfangen, und in dem mehr das Lob und die Ehr GOt-

tes, dann ſeinen Troſt und Ergötz-lichkeit ſuchen. Dann, ſo offt und vielmahl der Menſch die Geheimnuß der Menſchwerdung, des bitteren Leidens Chriſti andächtig betrachtet, und dardurch in ſeiner Liebe entzündet wird, ſo offt communiciert, und empfanget er dieß Sacrament Geiſtlich, und wird unſichtbar der Frucht deſſelben theilhafftig.

7. Welcher ſich nicht eher, oder anderſt bereitet, dann ſo das Feſt der Communion dieſes Sacraments vorhanden iſt, und ihn alſo allein der heiligen Kirchen Gewohnheit darzu tringt, der gehet auch offt unbereit hinzu. Seelig iſt der Menſch, der ſich dem HErrn gantz aufopffert, ſo offt man Meß haltet, oder zu dem Sacrament gehet. Du ſolſt auch im Meßhalten nicht zu langſam, noch zu geſchwind ſeyn, ſonder halte ein gute gemeine Weiß deren, bey denen du wohneſt. Du ſolſt anderen nicht Uberlaſt, und Verdruß machen, ſonder

die

die gemeine Maß, nach Anordnung der Kirchen-Geſätz halten; und mehr anderer Nutzen ſuchen, und ſchaffen, als eigener Andacht und Begierden nachkommen.

Das 11. Capitel.

Daß der Leib Chriſti, und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel höchſt nothwendig ſeye.

1. Knecht. O ſüſſer HErr JEſu, wie groß iſt die Süßigkeit der andächtigen Seel, die du einlaſſeſt zu deinem Abendmahl, da ihr nichts anders zu eſſen fürgeſetzt wird, als du einiger ihr Geliebter, der du biſt über alle Begierden ihres Hertzen, ein höchſt erwünſchliche Seelen-Speiß. O wie Troſtreich wäre es mir, wann ich kunte in deiner Gegenwart aus hertzlicher Begierde ausgieſſen meine Zäher, und mit der Gottsförchtigen Maria Mag-

dalena deine Füß mit gleichen Zäh-
hern befeuchten und waſchen. Aber
wo iſt dieſe Andacht? Wo iſt ein ſol-
che überflüßige Ausgieſſung der hei-
ligen Zäheren? wahrlich in deiner und
deiner Heiligen Englen würcklicher An-
weſenheit ſolte mein gantzes Hertz bren-
nen, und vor Freuden weinen. Dann
ich hab dich in dem Heil. Sacrament
wahrhafftig gegenwärtig, wiewohl in
fremder Geſtalt verborgen.

2. Dann dich in eigener Geſtalt und
Göttlicher Klarheit anzuſchauen, möch-
ten meine Augen nicht ertragen, ja auch
die gantze Welt möchte nicht beſtehen
in dem Glantz deiner Göttlichen Ma-
jeſtät. Darum ſieheſt du in dem auf
mein Blödigkeit, und verbirgeſt dich
in dieſem Sacrament. Dahero bete
ich auch den an, den die Engel im
Himmel anbeten, jedoch im Glau-
ben, aber die Engel beten dich in
wahrer Anſchauung, und ohne ei-
nigen Fürhang und Bedeckung an.
Muß alſo vergnüget ſeyn an dem

Liecht

Liecht des wahren Glaubens, und darinn wandlen, biß herzu kommt der Tag der ewigen Klarheit, und der Schatten der Figuren untergehet. Wann du aber ſichtbarlich kommen wirſt in deiner Vollſtändigkeit, ſo wird aufhören der Gebrauch der Sacramenten; dieweilen die Seelige in himmliſcher Glori, bedörffen der Sacramentaliſchen Artzney nicht; dann ſie freuen ſich ohne Ende in Gegenwärtigkeit GOttes, weil ſie von Angeſicht zu Angeſicht ſein Glori anſchauen, und weil ſie von Klarheit in Klarheit der unergründeten Gottheit verwandlet ſeynd, verkoſten, und genieſſen ſie das Wort GOttes, ſo Menſch worden iſt, wie es von Anfang geweſen iſt, und ewig bleibt.

3. Da ich nun dieſe wunderbarliche Ding betrachte, ſo wird mir auch ein jeglicher Geiſtliche Troſt verdrüßlich; dann ſo lang ich meinen HErrn nicht offentlich ſiehe in ſeiner Glori, ſo achte ich für nicht alles, was ich in

dieſer Welt ſiehe und höre. HErr GOtt, du biſt mein Zeug, daß mich kein Ding tröſten, kein Creatur zur Ruhe, und Frieden ſtellen kan, als allein du mein GOtt, den ich begehre ewiglich anzuſchauen; aber das iſt nicht möglich, ſo lang ich lebe in dieſer Sterblichkeit. Darum muß ich mich in groſſe Gedult ſetzen, und mich ſelbſt dir mit aller Begierde unterwerffen; Dann HErr! auch deine Heilige, die jetzt mit dir frolocken im Himmelreich, haben im Glauben und groſſer Gedult, da ſie noch lebten, der zukünfftigen Glori erwartet. Was nun dieſelbige haben geglaubt, das glaube ich auch, dahin ſie kommen, dahin vertraue ich auch durch deine Gnad einſtens zu kommen. Darzwiſchen will ich, als der durch der Heiligen Exempel geſtärckt, im Glauben wandlen. So hab ich auch die Heil. Schrifft zum Troſt, und einen Spiegel des Lebens, und über alles deinen allerheiligſten Leib zu einer ſonderbaren Artzney, und Zuflucht.

4. In-

4. In dieſem Leben empfinde ich zwey Ding, die mir fürnehmlich nöthig ſeynd, ohne die mir dieſes elendige Leben unleidentlich wäre; und ſo lang ich in dem Kercker des Leibs angehalten wird, bekenne ich, daß mir zwey Stuck nöthig ſeynd: Nemlich die Speiß und das Liecht; Derohalben haſt du mir ſchwachen Menſchen gegeben deinen H. Leib zu einer Speiß meines Gemüths und des Leibs, und haſt geſetzt als ein Liecht meiner Füſſen dein Wort. Ohne dieſe zwey könte ich nicht wohl leben; dann das Wort GOttes iſt das Liecht meiner Seel, und dein H. Sacrament iſt das Brod meines Lebens: Sie mögen auch genannt werden, zween Tiſch, ſo an einund dem anderen Orth in der Schatz-Cammer der H. Kirchen geſetzt ſeynd: Der eine Tiſch iſt des heiligen Altars, welcher enthaltet das heilige Brod, das iſt der koſtbare Leib Chriſti: der andere Tiſch iſt des Göttlichen Geſatzes, welches enthaltet die heilige

Lehr,

Lehr, dardurch man im rechten Glauben unterwieſen, und kräfftiglich bis in das inwendige des Führhangs, darinn das Heilig der Heiligen, geführt wird. Ich ſage dir Danck, O HErr JEſu Chriſte, als dem Liecht des ewigen Liechts um den Tiſch deiner heiligen Lehr, den du uns durch deine Diener, die H. Propheten und Apoſtel und andere deine Kirchen-Lehrer zubereitet haſt.

5. Ich ſage dir Danck, O Schöpffer und Erlöſer der Menſchen, der du zu Eröffnung deiner Liebe der gantzen Welt ein groſſes Nachtmahl zubereitet haſt: In welchem du nicht das vorgebildete Lamm, ſonder deinen allerheiligſten Leib und Blut zu eſſen, und zu trincken fürgeſetzt, und mit ſolchem H. Gaſtmahl alle Glaubige erfreuet, und getränckt haſt mit dem heilſamen Kelch, in welchem alle Reichthum und Luſt des Paradeiß begriffen, allwo auch die H. Engel, aber

gleich-

gleichwohl mit etwas mehrer Süßigkeit, unſere Mit-Gäſt ſeynd.

6. O wie groß und würdig iſt das Amt der Prieſter, welchen verliehen iſt, daß ſie den HErrn der Majeſtät mit den Heil. Worten in das Hochwürdige Sacrament bringen, mit ihren Worten ſeegnen, mit ihren Händen handlen, mit ihrem eigenem Mund empfangen, genüſſen, und anderen reichen mögen. O wie ſauber ſollen des Prieſters Händ ſeyn, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbeflecket das Hertz, in welchem ſo offt eingehet der Urheber aller Lauterkeit. Aus des Prieſters Mund ſoll nichts, als heilige, ehrbare, und nutzliche Wort gehen, weil er ſo offt das Heil. Sacrament Chriſti empfanget.

7. Die Augen, die den Leib Chriſti anſchauen, ſollen einfältig, züchtig, und keuſch; und die Händ, die den Schöpfer Himmels und der Erden berühren, gen Himmel auferhoben, und rein ſeyn. Den Prieſtern

wird

wird ſonderlich in dem Geſatz zugeſprochen: Seyet heilig, dann ich euer HErr und GOtt auch heilig bin.

8. Allmächtiger GOtt deine Gnad wolle uns beyſtehen, auf daß wir, die das Prieſterliche Amt empfangen haben, dir würdiglich, und andächtig in aller Lauterkeit, und gutem Gewiſſen dienen mögen. Und da wir nicht in ſolcher Unſchuld, wie wir ſolten, wandlen mögen, ſo wolleſt doch uns verleihen, daß wir bitterlich die Sünden, die wir begangen haben, beweinen, auf daß wir dir im Geiſt der Demuth, und Fürſatz eines guten Willens hinführo deſto inbrünſtiger dienen mögen.

Das 12. Capitel.

Daß der Menſch, der zu dieſem H. Sacrament gehen will, ſich mit höchſtem Fleiß darzu bereiten ſolle.

1. HERR. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und ein Geber aller Heiligkeit. Ich erfodere ein reines Hertz, dann in ſolchem iſt meine Ruhe. Bereite mir ein groſſen herrlichen Saal und Tiſch, ſo will ich bey dir ſamt meinen Jüngern die Oſtern halten. Wilſt du, daß ich zu dir komme, und bey dir bleibe, ſo fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Hertzens: ſchließ aus die gantze Welt, und aller Laſter Getümmel und Ungeſtümmigkeit. Sitze wie ein einſamer Spatz auf dem Dach, und betrachte deine Ubelthaten in Bitterkeit deiner Seel: dann ein jeglicher der ein recht wahre

re Lieb hat, bereitet ſeinem Geliebten die ſchönſte und beſte Wohnung: Dann dardurch wird erkannt die hertzliche Liebe eines Liebhabers, wie er ſeinen Geliebten aufnimmet.

2. Doch ſolſt du wiſſen, daß du nicht genugſam biſt ein ſolche Bereitung aus eigenem Verdienſt deiner Werck zu machen, ob du dich gleich ein gantzes Jahr darzu bereiteteſt, und nichts anders gedächteſt, ſondern du wirſt allein aus meiner Güte und Gnad zu dieſem Tiſch zu gehen zugelaſſen, gleich als wann ein armer dürfftiger Bettler zu dem Tiſch eines reichen Manns geladen wird, dem er kein andere Widergeltung kan thun, dann daß er ſich gegen ihm demüthige, und um die empfangene Gutthaten Danck ſage. Thue ſo viel in dir iſt, und thue es mit Fleiß, und empfange den Leib des geliebten HErrn deines GOttes, der ſich würdiget zu dir zu kommen, nicht aus Gewohnheit, Noth oder Zwang, ſondern mit Forcht, Ehrerbietung,

und

und ſonders hertzlicher Begierd. Ich bin, der dich beruffen hat: Ich hab es alſo geheiſſen: Ich will erſtatten, was dir mangelt, komm her und empfange mich.

3. So ich dir die Gnad der Andacht verleihe, ſage GOtt Danck deinem HErrn, nicht daß du es würdig ſeyeſt, ſonder dieweil ich mich deiner erbarmet hab. Haſt du aber die Gnad der Andacht nicht, ſonder empfindeſt dich trocken, ausgeſogen und krafftloß, ſo liege dem Gebett ob, ſeuffze und klopfe an, und laß nicht ab ſo lang, bis du doch ein Bröſamlein oder Tröpflein der heilbaren Gnad zu empfangen verdieneſt. Du bedarffſt meiner, ich aber deiner gar nicht: auch kommſt du nicht mich zu heiligen, ſondern daß ich dich beſſer und frömmer mache: du kommſt, daß du aus mir vereiniget werdeſt, auf daß du neue Gnad empfangeſt, und von neuem zur Beſſerung entzündet werdeſt. Du ſolſt die Gnad nicht hingehen laſſen, noch ver-

ſau-

ſaumen, ſondern bereite mit allem Fleiß dein Hertz, und führe darein deinen Geliebten.

4. Du muſt dich aber nicht allein vor der Communion zu der Andacht bereiten, ſondern auch nach Empfangung dieſes Sacraments mit allem Fleiß darium erhalten und üben. Und wird nit weniger die Behutſamkeit darnach, als ein andächtige Bereitung darvor erfodert. Dann die nachfolgende Behutſamkeit iſt einem frommen Andächtigen hochnutzlich, und darzu gut, daß es eine neue Vorbereitung iſt, gröſſere Gnad zu erlangen: Dann wann einer alsbald hernach ſich wiederum überflüßig in äuſſerliche Ergötzlichkeit und Wolluſt ausgießt, ſo wird er dardurch faſt untauglich der Kraft dieſes H. Sacraments theilhafftig zu werden. Hüte dich vor vielem Geſchwätz, bleib einſam, und genieſſe allein deines GOttes; dann du haſt denjenigen, welchen dir die gantze Welt nicht nehmen mag. Ich bin der, dem

du

du dich gar ergeben ſolteſt, alſo, daß du hinführo nicht in dir, ſonder ohne alle Sorg in mir lebeſt.

Das 13. Capitel.

Die andächtige Seel ſoll aus gantzem Hertzen die Vereinigung Chriſti im Sacrament begehren.

1. Knecht. Wer verleihet mir, O mein HErr und GOtt, daß ich dich allein finde, und dir mein Hertz gantz eröffne, und deiner genieſſe, wie mein Seel verlanget, auch kein Creatur mich anfechte, noch irr mache, ſonder du allein mir, und ich dir zurede, wie ein Geliebter ſeinen Geliebten pflegt anzuſprechen, und ein Frennd mit ſeinem Freund in Verträulichkeit zu leben? Das bitte ich, das begehre ich, O HErr, daß ich dir gantz vereiniget werde, und daß ich mein Hertz von allen Geſchöpfen ab-

abziehe, und durch die Communion dieſes Hochwürdigen Sacraments die Himmliſche und ewige Ding mehr erkennen lerne. Ach HErr GOtt! wann wird ich dir gar vereiniget, und gantz in dir entzuckt und verſenckt, meiner ſelbſt gantz vergeſſen? verleihe, daß du in mir, und ich in dir, und wir alſo in ſolcher Vereinigung bleiben.

2. Wahrlich, du biſt mein Geliebter, mein Auserwählter aus tauſenden, in dem meine Seel ihr Lebenlang zu wohnen ein Wohlgefallen hat. Wahrlich du biſt ein friedſamer GOtt, in dem der allerhöchſte Fried, und wahre Ruhe zu finden, auſſerhalb deſſen aber iſt lauter Müheſeeligkeit, Schmertzen, und unendliches Elend. Wahrlich, du biſt der verborgene GOtt, und dein Rath iſt nicht mit den Gottloſen Sündern, ſondern dein Red iſt mit den Demüthigen, und die eines einfältigen Hertzens ſeynd. O HErr, wie ſüß iſt dein Geiſt, dann

damit du dein Süßigkeit deinen Kindern bewieſeſt, haſt du ſie mit dem allerſüſſeſten Brod, ſo vom Himmel herab geſtiegen, geſpeiſet. Es iſt wahrlich kein andere Nation, noch Volck ſo groß und mächtig, dem ſeine Götter ſo nahe kommen, wie du unſer GOTT allen deinen Glaubigen beywohneſt, welchen du zu einem täglichen Troſt, zu Erhebung des Hertzens nach dem Himmel dich ſelbſt giebſt zu eſſen und zu genieſſen.

3. Welches iſt ein ſo berühmtes Volck, als das Chriſtliche Volck? oder welche Creatur unter dem Himmel iſt alſo beliebt, als die andächtige Seel, zu welcher GOtt eingehet, daß er ſie mit ſeinem glorreichen Leib ſpeiſe? O unausſprechliche Gnad, O wunderbarliche Würdigung, O unermeßliche Lieb, ſo dem Menſchen ſonderlich erwieſen wird. Aber womit ſoll ich dem HErrn dieſe Gnad wiedergelten? was ſoll ich ihme für die ſo vortreffliche Liebe wider geben? Ich weiß nichts, daß

ich ihm angenehmers erweiſen möge, dann daß ich GOtt mein Hertz gäntzlich ergebe, und innerlich vereinige. Alsdann wird ſich erfreuen alles, was in mir iſt, ſo mein Seel mit GOtt vollkommentlich vereinigt wird. Alsdann wird er zu mir ſprechen: wilſt du bey mir ſeyn, ſo will ich bey dir ſeyn. Und ich will ihme antworten: HErr, würdige dich bey mir zu bleiben, ſo will ich gern bey dir ſeyn; dann das iſt mein gantze Begierd, daß mein Hertz dir vereiniget ſeye.

Das 14. Capitel.

Von etlicher andächtigen Menſchen inbrünſtiger Begierd zu dem H. Sacrament des Leibs Chriſti.

1. Knecht. O HERR, wie groß iſt die Viele und Menge deiner Süßigkeit, die du haſt verhalten denen, die dich förchten. Wann ich betrach-

trachte etlicher Menſchen groſſe Andacht und Begierd, die ſie haben, ſo ſie zu dieſem deinem Heil. Sacrament gehen, ſo wird ich in mir ſelbſt offt zu Schanden, und erſchricke, daß ich zu deinem Altar und Tiſch dieſer H. Communion und Empfangung dieſes deines Sacraments ſo lau und kalt gehe, daß ich ſo trocken, ſo ausgedürret, und ohne rechte Andacht und Inbrunſt meines Herzens bleibe, und daß ich nicht gar entzündt bin vor dir meinem GOtt, auch nicht ſo hefftig und mit ſo groſſer Begierd angetrieben wird, wie viel andächtige Menſchen, die vor groſſer Begierd dieſes Heil. Sacraments und empfindlicher Liebe des Hertzens des weinens ſich nicht haben enthalten mögen, ſondern zugleich mit dem Mund des Hertzens und des Leibs nach dir HErr GOtt, als einem lebendigen Brunnen, inniglich Verlangen getragen. Dann ſie ihren Hunger nicht anderſt erſättigen, noch ſtillen möch-

ten, ſie hätten dann mit allem Luſt und Geiſtlicher Begierlichkeit deinen Heil. Leib empfangen.

2. O wahrlich brinnender Glaub dieſer Menſchen, welcher ein bewehrtes Zeichen iſt deiner heiligen Gegenwart; dann ſie erkennen warhafftig ihren HErrn in Brechung des Brods, indem ihr Hertz ſo gar entzündt wird, da du HErr JEſu, mit ihnen wandereſt. Solche Begierd und Andacht, ſolche hefftige Lieb und Jnbrünſtigkeit iſt offt weit von mir. Seye mir gnädig, O gütiger, ſüſſer und ſanfftmüthiger HErr JEſu, verleihe mir armen Dürfftigen, daß ich doch unterweilen auch ein wenig hertzliche Begierd deiner Liebe in der Communion und Empfangung des H. Sacraments empfinde, damit mein Glaub geſtärckt werde, die Hoffnung in deiner Gütigkeit zunehme, und daß dein Lieb, nachdem ſie vollkommentlich in mir entzündt worden, und das Himmel-Brod

Brod verſucht hat, hinfüran nicht mehr zergehe, noch abnehme.

3. Nun iſt aber dein Barmhertzigkeit mächtig, auch mir ſolche begehrte Gnad zu verleihen, und in dem Geiſt Göttlicher Hitz und Inbrünſtigkeit nach deinem Wohlgefallen mich mit allen Gnaden und Mildigkeit heimzuſuchen. Und, wiewohl ich nicht mit ſo groſſer Begierd, wie andere andächtige Menſchen, entzündet bin, ſo hab ich doch aus deiner Gnad ein groſſes Verlangen, ſolche inbrünſtige Begierd und Liebe gegen dir zu haben. Bitte alſo eines Bittens, daß ich aller ſolcher deiner inbrünſtiger Liebhaber theilhafftig, und in ihr heilige Geſellſchafft eingelaſſen werde.

Das 15. Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth, und ſeiner ſelbſt Verlaugnung erlangt werde.

1. HERR. Sohn, du muſt die Gnad der Andacht beharrlich ſuchen, unaufhörlich begehren, gedultig, und getreulich erwarten, danckbarlich annehmen, demüthiglich behalten, fleißig damit umgehen, und GOtt die Zeit und Maß Göttlicher Heimſuchung, ſo lang bis er kommt, befehlen, und heimſtellen. Du ſolſt dich fürnemlich demüthigen, ſo du inwendig ein kleine, oder gar keine Andacht empfindeſt; Aber doch ſolſt du darob nicht zu kleinmüthig und unordentlich betrübt werden. GOtt giebt offt in einem Augenblick, was er zuvor lange Zeit geweigert, und abgeſchlagen hat; Er giebt auch zu Zeiten am

am End, was er am Anfang des Gebets zu geben verſchoben hat.

2. So die Gnad allwegen und alsbald nach eines jeden Wunſch gegeben wurde, ſo kunte ſie der ſchwache Menſch nicht mehr ertragen. Und darum ſoll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demůthiger Gedult erwarten. Doch ſolſt du dir und deinen Sůnden ſolches zumeſſen, ſo ſie dir nicht gegeben wird, oder heimlich und verborgens entzogen wird: vielleicht iſt es ein geringes, dardurch die Gnad verhindert und verborgen wird, ſo man anderſt das ein geringes, und nicht ein groſſes nennen ſoll, dardurch ſolches groſſe Gut entzogen und verhindert wird. Und ſo du ſolches geringes oder groſſes von dir hinweg thun, und vollkommentlich überwinden wirſt, ſo erlangſt du das, darum du gebeten haſt.

3. Dann ſobald du dich GOtt aus gantzem Hertzen ergiebeſt, und nicht das, oder jenes nach deinem Luſt und

fallen ſucheſt, ſondern auf ihn dein Hoffnung ſetzeſt, ſo wirſt du dich mit ihme vereiniget und verſöhnt finden: dann es wird dir nichts ſo wohl eingehen, und gefallen, als der Göttliche Will. Darum, welcher ſein Gemüth und Fürnehmen mit einem einfältigen Hertzen über ſich zu GOTT erhebt, und ſich von aller unordentlicher Liebe oder Mißfallen aller Geſchöpf frey macht und enthaltet, der wird der Allergeſchickteſte ſeyn die Gnad zu empfangen, und der Andacht würdig zu werden; dann GOtt giebt da ſein Seegen, wo er die Geſchirr der unordentlichen Begierden leer findet. Und je vollkommner der Menſch ſich der irrdiſchen Ding verzeihet, und je mehr er ihme ſelbſt durch ſein Verachtung abſtirbt, deſto geſchwinder kommt die Göttliche Gnad, und um ſo viel reichlicher und völliger gehet ſie ein, und deſto höher erhebt ſie das freye Hertz.

4. Alsdann wird er ſehen, und erfüllet ſeyn, ſich verwundern, und

ſein

ſein Hertz in ihm erweiteret werden; dann die Hand GOttes iſt mit ihme, und er hat ſich gäntzlich in die Hand GOttes ergeben bis in Ewigkeit. Siehe, alſo wird der Menſch gebenedeyet, der GOtt mit gantzem Hertzen ſucht, und hat nicht vergeblich ſein Seel empfangen, ein ſolcher verdient in Empfangung des Heil. Sacraments ein groſſe Gnad Göttlicher Vereinigung, dann er ſiehet nicht auf ſein eigne Antdacht und Troſt, ſondern auf GOttes Lob und Ehr.

Das 16. Capitel.

Daß wir Chriſto unſer Nothdurfft offenbaren, und ihn um ſein Gnad anruffen ſollen.

1. Knecht. O du allerſüſſeſter und allerliebſter HErr, den ich begehre zu empfangen: du weiſt mein Schwachheit und Nothwendigkeit, die ich leide, in was Ubel und Laſter

ich liege, wie offt ich bin beſchwert, angefochten, betrübt und geängſtiget. Ich komm zu dir um Troſt und Hilffs-Mittel, und bitte dich um eine Erleichterung: ich rede zu dir, als dem, der alle Ding weiſt, dem alles offenbar iſt, was in mir iſt; dann du allein kanſt mich vollkommentlich tröſten, und mir zu Hülff kommen. Du weiſt, was gutes ich vor allen Dingen bedarff, und wie arm ich an Tugenden ſeye.

2. Siehe, ich ſtehe vor dir arm und entblößt: ich begehre Gnad, und ruff an dein Barmhertzigkeit: ſpeiſe deinen hungerigen, dürfftigen Bettler, entzünde mein Kälte mit dem Feuer deiner Lieb, erleuchte mein Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart, kehre mir alle irrdiſche Ding in Bitterkeit, alle beſchwerliche und widerwertige Ding in Gedult, alle eitle, ſchnöde Geſchöpf in Verachtung und Vergeſſenheit. Erhebe mein Hertz zu dir im Himmel, und laß mich nicht herumſchweif-

ſchweiffen auf der Erden. O HErr, von jetzt an, und hinführo ewiglich ſeye mir allein ſüß, und lieblich; dann du biſt allein mein Speiß und mein Tranck, mein Lieb, und mein Freud, mein Süßigkeit, und all mein Gut.

3. Wolte GOtt, daß ich durch dein Gegenwart gantz entzündet, durchaus verbrennet, und in dich verwandelt wurde, damit ich aus brennender Lieb völlig zerſchmoltzen durch die Gnad der innerlichen Vereinigung mit dir ein Geiſt werden kunte. Laſſe nicht zu, daß ich hungerig, und krafftloß von dir abſcheide, ſondern handle mit mir barmhertzig, wie du offt wunderbarlich mit deinen auserwählten Heiligen gethan haſt. Was Wunder ſolte es ſeyn, wann ich gantz und gar erhitzet, in mir ſelbſt zergienge, dieweil du biſt das allzeit brennende Feuer, und die unendliche Liebe, die da reiniget die Hertzen, und erleuchtet den Verſtand?

Das 17. Capitel.

Von der inbrünſtigen Liebe, und hefftigen Begierd Chriſtum zu empfangen.

1. Knecht. Mit höchſter Andacht und inbrünſtiger Liebe, mit gantzer Begierd und groſſer Hitz meines Hertzens begehre ich dich meinen GOtt und HErrn zu empfangen: gleichwie viel Heilige, und andächtige Seelen in Empfangung dieſes Heil. Sacraments dich begehrt haben, welche dir wegen groſſer Heiligkeit ihres Lebens, und inbrünſtiger Andacht wohlgefallen haben. O mein GOtt, mein ewige Lieb, all mein Gut, mein unendliche Glückſeeligkeit, ich begehre dich zu empfangen mit gantz hertzlicher Begierd, und tieffeſter Ehrerbietung, ſo je einer deiner Heiligen gehabt hat, oder empfinden hat mögen.

2. Und

2. Und wiewohl ich nicht würdig bin, alle ſolche Empfindung der Andacht zu haben, nichts deſtoweniger ſo trage ich dir vor, und opfere dir auf die gantze Begierd meines Hertzens, als ob ich alle ſo inbrünſtige und angeflammte Begierd aller deiner Andächtigen allein hätte: und darzu was ein Gottsförchtiges Gemüth begreiffen mag und begehren, das alles übergieb ich dir mit höchſter Ehrerbietung. Ich begehre mir nichts vorzubehalten, ſondern mich ſelbſt, und alles was ich hab und vermag, das begehr ich dir freywillig aufzuopfern. HERR mein GOtt, mein Erſchaffer und mein Erlöſer, mit ſolcher Begierd, Ehrerbietung, Lob und Ehr, mit ſolcher Danckbarkeit, Würdigkeit, und Liebe, mit ſolchem Glauben, Hoffnung, und Reinigkeit begehre ich heut dich hertzlich zu empfangen, wie dich empfangen und begehrt hat dein allerheiligſte Mutter, die aller Ehren-würdigſte Jung-

frau Maria, als ſie dem Engel, der ihr die Geheimnuß deiner heiligen Menſchwerdung verkündet, demüthig und andächtig geantwortet hat: Siehe, ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinen Wort.

3 Und gleichwie Johannes der Tauffer, dein heiliger Vorlauffer, und der der gröſte unter deinen Heiligen, in deiner Gegenwart aus Freuden des Heil. Geiſts frolockend aufhupfete, da er noch in Mutter Leib verſchloſſen lag: und als er hernach dich, HERR JESU, ſahe unter dem Volck wandlen, hat er ſich faſt demüthigend, mit andächtiger Begierd geſprochen: Der Freund des Bräutigams, der da ſtehet, und höret ihn, der freuet ſich hoch über des Bräutigams Stimm; Alſo begehre ich auch mit groſſer und heiliger Begierd entzündet zu werden, und mich dir aus gantzem Hertzen zu ergeben. Darum trage ich dir für, und opffere dir die Freud und inbrünſtige

Be-

Begierd, Verzuckung im Gemůth und Geiſt, übernatürliche Erleichtung und Himmliſche Erſcheinungen aller andächtigen Hertzen mit allen Tugenden und Lob, ſo dir von allen Creaturen im Himmel und auf Erden je gehalten worden ſeynd, und hinfůro gehalten werden ſollen, für mich, und alle die, ſo mir in mein Gebett befohlen ſeynd, daß du alſo von ihnen allen würdiglich gelobt, und ewiglich geprysen, und geehret werdeſt.

4. Nimm an, mein GOTT und HErr, mein Wunſch und Begierd des unendlichen Lobs, und unermeßlichen Herrlichkeit, welche dir nach Maaß deiner unausſprechlichen Gröſſe von Rechts wegen gebůhret. Das gieb, und begehre ich dir zu geben alle Tag, alle Stund, und die gantze Zeit meines Lebens. Ich erfodere auch, und bitte mit hertzlicher Begierd alle Himmliſche Geiſter, und

alle

alle deine Glaubige, daß ſie ſamt mir dir Lob und Danck ſagen.

5. Dich ſollen loben alle Völcker, alle Geſchlecht, und alle Zungen, und mit höchſter Frolockung, und inbrünſtiger Andacht groß machen deinen Heil. ſüſſen Namen. Ich bitte und begehre auch, daß alle die, ſo dein Hochwürdiges Sacrament würdig und andächtiglich wandlen, und mit Glauben empfangen, bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden, und erlangen, auch für mich armen Sünder demüthiglich bitten: Und wañ ſie die begehrte Andacht, und höchſt erſprießliche Vereinigung erlanget, auch alſo getröſt, und wunderbarlich geſpeißt, von dem Heil. Himmliſchen Tiſch gehen, auch meiner, als eines armen Sünders ingedenck ſeyn wöllen.

Das

Das 18. Capitel.

Daß der Menſch nicht ein fürwitziger Erforſcher, und Durchgründer dieſes Sacraments, ſondern ein demüthiger Nachfolger Chriſti seyn, auch ſeine Sinn und Verſtand dem H. Glauben unterwerffen ſolle.

1. HERR. Hüte dich vor fürwitziger, und unnützer Erforſchung, und Durchgründung dieſes unergründlichen Sacraments, ſo du nicht wilſt in die Tieffe unendlicher Zweifel verſenckt werden. Welcher die Majeſtät erforſchen will, der wird unterdruckt von der Glori: GOtt vermag mehr zu würcken, dann der Menſch verſtehen kan. Ein Gottsförchtige demüthige Forſchung der Wahrheit iſt zu gedulten, wann ſie zu lernen, und der HH. Vätter Meinungen und Lehren nachzufolgen bereit iſt.

2. See-

2. Seelig iſt jene Einfältigkeit, welche da meidet die Weeg der ſchweren Fragen, und wandert die gebahnte Straſſen der Gebot GOttes. Viel haben die Andacht verlohren, da ſie hohe Dinge haben durchgründen wollen. Es wird von dir erfodert der Glaub, und ein aufrichtiges Leben, kein hoher Verſtand, noch tieffe Erkanntnuß der Geheimnuß GOttes. So du die Ding nicht begreiffeſt, die unter dir ſeynd, wie wilſt du dann durchgründen, was ober dir iſt? Unterwirffe dich GOtt, und gieb gefangen deinen Verſtand dem Glauben, ſo wird dir gegeben das Liecht der Erkanntnuß, ſoviel es dir nutz, und nöthig iſt.

3. Etliche werden ſchwerlich angefochten in dem Glauben dieſes Sacraments, aber es iſt nicht ihnen, ſonder mehr dem böſen Feind zuzumeſſen. Seye nicht ſorgfältig, diſputire, und kriege nicht mit deinen Gedancken, und laß dich nicht ein mit

Ant-

Antwort auf die einfallende Anfechtungen und Zweiffel des Teuffels, ſonder glaube den Worten GOttes, glaube ſeinen Heiligen und Propheten, ſo wirſt du verjagen den böſen Feind. Es iſt offt ſehr nutz, daß ein Diener GOttes ſolche Ding leide, dann er ſieht nicht an die Unglaubige, und Sünder, die er ſicher, und ohne Sorg beſitzet, aber die Glaubige und Andächtige ſieht er an, treibt ſie um, ängſtigt, plagt und verſucht ſie auf mancherley Weiß.

4. Darum fahre fort, und gehe zu dieſem Sacrament mit ungezweifletem Glauben, und einfältiger Ehrerbietung, und was du nicht verſtehen kanſt, das befiehl ſicherlich, und ohne alle Sorg GOTT dem Allmächtigen. GOTT betrügt dich nicht; der wird betrogen, der ihm ſelbſt zu viel glaubt. GOTT der HErr wandert, und wohnet bey dem Einfältigen, er offenbahret ſich den Demüthigen, und giebt Verſtand den Kleinen, er thut

auf den Verſtand der reinen Gemüthern, und verbirgt ſeine Gnad vor den Fürwitzigen, und Hoffärtigen. Die Menſchliche Vernunfft iſt blöd, und mag wohl betrogen werden, aber der wahre Glaub kan nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunfft, und menſchliche Erforſchung ſoll dem Glauben nachfolgen, und mit vorgehen, noch denſelben brechen, oder widerſtreben; Dann in dieſem Hochwürdigſtē fürtreflichſten Sacrament haben den Vorzug der Glaub und Liebe, und würcken verborgner heimlicher Weiß. Der ewige und unermeſſene allmächtige GOTT würcket groſſe unergründliche Ding im Him̃el und auf Erden, obſchon niemand begreiffen kan ſeine wunderbarliche Werck, welche auch darum wunderbarlich ſeynd. Dann, ſo ſie durch Menſchliche Vernunfft leichtlich begrieffen wurden, möchten ſie nicht wunderbarlich, noch unausſprechlich genennet werden.

Regi-

Regiſter.

In die vier Bůcher von der Nachfolgung Chriſti.

Capitel des 1. Buchs.

1. Von der Nachfolgung Chriſti, und Verſchmåhung aller Uppigkeit dieſer Welt. fol. 12
2. Von demůthiger Achtung ſeiner ſelbſt. 15
3. Von der Lehr und Wahrheit. 18
4. Von Fůrſichtigkeit in Thun und Laſſen. 24

5. Von

5. Vom Leſen der Schrifft. 25
6. Von ungeſchickten, und unordentlichen Begierden. 27
7. Von Fliehung eytler, und vergebner Hoffnung, und eigener Erhöhung, und Ubermuths. 29
8. Von Vermeidung überflüßiger Gemeinſchafft der Perſonen. 31
9. Von Gehorſam, und Unterthänigkeit. 33
10. Von Verhütung überflüßigen Geſchwätzes. 35
11. Von Erhaltung des Frieds, und Eyffers, darinn zuzunehmen, und zu verharren. 37
12. Von Nutzbarkeit der Wiederwärtigkeit. 41
13. Wie man den Anfechtungen ſoll wiederſtehen. 43
14. Von Vermeidung freventlichen Urtheils. 49
15. Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geſchehen. 51
16. Wie man fremde Gebrechen gedultig leiden ſoll. 53

17. Von Clöſterlichen und Geiſtlichen Leben. 56
18. Von dem Exempel und Fürbild der H. H. Vätter. 58
19. Von Ubung eines frommen Geiſtlichen. 63
20. Von Liebe der Einöde, Stillſchweigen, und Abſönderung von der Welt. 69
21. Von Reu und Leid des Hertzens. 75
22. Von Betrachtung menſchlichen Elends und Armſeeligkeit. 80
23. Von Betrachtung und Vorbereitung des Todts. 86
24. Vom Urtheil und Straff der Sünder. 82
25. Von ernſtlich-inbrünſtiger Beſſerung unſers gantzen Lebens. 99

Capitel des 2. Buchs.

1. VOn innerlichem Wandel, und gedultigem Leiden aller Wiederwärtigkeit. 104

2. Von demüthiger Ergebung unter eines Prælaten Regierung. 116
3. Vom einem guten und friedſamen Menſchen. 118
4. Von einem reinen Gemüth, und einfältiger Meinung. 121
5. Von ſein ſelbſt eigner Betrachtung. 123
6. Von der Freud eines guten Gewiſſens. 126
7. Von der Liebe, dardurch JESUS überalle Ding geliebt wird. 129
8. Von verträulicher Freund- und Gemeinſchafft mit JESU. 132
9. Entziehung alles Troſts. 136
10. Von Danckbarkeit um die Gnade GOttes. 143
11. Wie ſo wenig Liebhaber des Creutzes JEſu ſeynd. 148
12. Von dem richtigen Weeg des H. Creutzes. 151

Capitel des 3. Buchs.

1. VOn dem innerlichen Geſpräch Chriſti zu der glaubigen Seel. 165
2. Daß die Wahrheit innerlich ohne äuſſerliche Wort rede. 167
3. Daß die Wort GOttes mit demüthigem Hertzen zu hören, und daß ihrer viel ſolches nicht erwegen. 170
Gebett, die Gnad der Andacht zu erlangen. 173
4. Daß man in der Wahrheit und Demuth, vor GOtt wandlen ſoll. 175
5. Von der wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe. 179
6. Von der Bewahrung eines wahren Geiſtlichen Liebhabers. 185
7. Wie nutz und gut es ſeye, die Gnad der Andacht mit Demüthigkeit verbergen. 190
8. Wie man ſich gering ſchätzen ſoll vor den Augen GOttes. 195

9. Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten End kehren und wenden ſoll. 198
10. Wie ſüß und lieblich es ſey, nach Verachtung der Welt GOtt dem HErrn zu dienen. 200
11. Daß die Begierden des Hertzens zu erforſchen, und zu ordnen ſeyen. 204
12. Von Unterweiſung der Gedult, und Streitt wider die Begierlichkeiten. 207
13. Von Gehorſam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel und Vorbild JEſu Chriſti. 211
14. Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns nicht erheben, ſo es uns wohl gehet. 224
15. Wie wir reden, und uns verhalten ſollen in allem, ſo wir begehren. 217
Gebett, um GOttes Wohlgefallen zu vollbringen. 219

16. Das

16. Daß in GOTT allein der wahre Troſt zu ſuchen ſeye. 220
17. Daß alle Sorgfältigkeit auf GOTT zu ſetzen ſeye. 223
18. Daß die zeitliche Armſeeligkeiten nach dem Exempel Chriſti gedultig zu tragen ſeynd. 225
19. Von Gedult in empfangener Schmach, und wer für einen recht gedultigen Menſchen zu halten. 228
20. Von der Bekanntnuß eigener Schwachheit und Trübſal dieſes Lebens. 232
21. Daß in GOtt über alle Güter, und Gaaben zu ruhen ſeye. 236
22. Von Bedenckung der ſo mancherley Gutthaten GOttes. 242
23. Von vier Stucken, ſo ein groſſen Frieden mit ſich bringen. 246
Gebett wider die böſen Gedancken. 248
Gebett um Erleuchtung des Gemüths. 249
24. Von Vermeydung fürwitziger Nachforſchung eines anderen Lebens. 251

25. Worinnen beſtändiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen ſtehe. 253
26. Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, ſo viel mehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das Leſen erhalten wird. 256
27. Daß die ſelbſt eigene Liebe, uns vom höchſtem Gut am meiſten abziehe. 259
Gebett um Reinigung des Hertzens, und himmliſche Weißheit. 262
28. Wieder die böſe Zungen der Verläumder. 263
29. Wie GOtt anzuruffen, und zu loben ſeye, wann uns Angſt und Noth zuſtehet. 265
30. Wie GOtt um Hülff zu bitten ſeye, und von dem Vertrauen, die Gnad widerum zu bekommen. 267
31. Von Verſchmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpffer gefunden werde. 272
32. Wie der Menſch ſich ſelbſt ver-

laug-

laugnen, und allen Begierden abſagen ſoll. 277
33. Von Unbeſtåndigkeit des Hertzens, und von rechter auf GOtt gerichter Meinung. 280
34. Daß GOtt ſeine Liebhaber über alles, und in allen erſåttige. 282
35. Daß keine Sicherheit vor der Verſuchung in dieſem Leben. 285
36. Wider üppige, und leichtfertige Urtheil der Menſchen. 288
37. Von vollkommener Aufgebung ſeiner ſelbſt, die rechte Freyheit des Hertzens zu erlangen. 291
38. Von guter Anordnung äuſſerlicher Sachen, und Zuflucht zu GOtt in allen Anliegen. 294
39. Der Menſch ſoll in ſeinem Thun, und Laſſen nicht gåh, noch ungeſtümm ſeyn. 296
40. Daß der Menſch nichts Guts aus ihm ſelber habe, und ſich keines Dings berühmen möge. 298
41. Von Verſchmåhung der zeitlichen Ehr. 302

42 Daß kein Fried noch Troſt zu ſetzen ſeye in den Menſchen. 304
43. Wider eytle, und weltliche Wiſſenſchafften. 306
44. Wie einer ſich der äuſſerlichen Ding nicht faſt annehmen ſoll. 309
45. Daß nicht allen Menſchen zu glauben ſeye, und wie leicht einer mit der Zungen anſtoſſe. 311
46. Vom Vertrauen in GOTT zu haben, ſo ſich Schmach-Reden wider uns erheben. 316
47. Daß alle ſchwere Ding zu leiden ſeynd um des ewigen Lebens willen. 321
48. Von der ewigen Freud der Seeligen, und von dieſes Lebens Angſt und Noth. 324
49. Von Begierd ewigen Lebens, und wie groſſes Gut denen darum ſtreitenden Menſchen verſprochen ſeye. 330
50. Wie ſich der troſtloſe Menſch in die Hand und Willen GOttes befehlen ſoll. 337

51. De-

51. Demůthigen Wercken ſoll man obligen, wann der Menſch zu hohen Dingen zu ſchwach wird. 344
52. Daß ſich der Menſch des Troſts und Gnaden nicht würdig ſchätze, ſonder viel mehr ſchuldig der Peyn und Straff. 348
53. Die Gnad GOttes vermiſchet ſich nicht mit der irrdiſchen Weißheit. 349
54. Von mancherley Bewegungen der Natur und der Gnad. 353
55. Von Zerſtöhrlichkeit der Natur, und Krafft der Göttlichen Gnad. 361
56. Daß wir uns ſelbſt verlaugnen, und Chriſto durch das Creutz nachfolgen ſollen. 367
57. Daß der Menſch nicht ſoll zu kleinmůthig ſeyn, ſo er in etliche Gebrechen fallet. 371
58. Man ſoll ſich nicht unterſtehen, die hohe und verborgne Urtheil GOttes zu ergründen. 374

59. Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuverſicht zu ſetzen ſeye. 382

Capitel des 4. Buchs.

1. Mit was hocher Ehrerbietung und Reinigkeit Chriſtus zu empfangen ſey. 388
2. Daß dem Menſchen in dieſem Sacrament die groſſe Gütigkeit und Liebe GOttes bewieſen werde. 399
3. Daß es nutz ſeye, offt zu dieſem H. Sacrament zu gehen. 405
4. Daß viel Guts verliehen werde denen, die andächtig zu dieſem Sacrament gehen. 410
5. Von Würdigkeit dieſes Heil. Sacraments, und dem Prieſterlichen Stand. 416
6. Wie ſich der Menſch vor der Communion halten ſoll. 429
7. Von Erforſchung eignes Gewiſſens, und Fürſatz der Beſſerung des Lebens derer, die dieß Sacrament

ment handlen und empfangen ſollen. 421

8. Von dem Opffer Chriſti am Creutz, und Aufgebung des eignen Willens. 425

9. Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOTT dem HErrn opfferen, und für alle Menſchen betten ſollen. 428

10. Die Heil. Communion ſoll nicht leichtlich unterlaſſen werden. 432

11. Daß der Leib Chriſti, und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig ſeynd. 439

12. Daß der Menſch, der zu dieſem H. Sacrrament gehen will, ſich mit höchſtem Fleiß darzu bereiten ſolle. 448

13. Die andächtige Seel ſoll aus gantzem Hertzen die Vereinigung Chriſti im Sacrament begehren. 451

14. Von etlicher andächtigen inbrünſtiger Begierd zu dem heiligen Sacrament des Leibs Chriſti. 456

15. Daß die Gnad der Andacht durch die Demüthigkeit und ſein ſelbſt Verlaugnung erlanget werde. 458

16. Daß wir Chriſto unſer Nothdurfft offenbahren, und ihne um ſein Gnad anruffen ſollen. 461

17. Von der inbrünſtigen Liebe, und hefftigen Begierd Chriſtum zu empfangen. 464

18. Daß der Menſch nicht ein fürwitziger Erforſcher und Durchgründer des Sacraments, ſondern ein demüthiger Nachfolger Chriſti ſeyn, auch die Sinn und Verſtand dem Heil. Glauben unterwerffen ſoll. 469

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Nachfolge Jesu Christi

München 1763

P.lat. 1131 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743525-0
VD18 14486989-001